



Kunsthistorisches
Institut
in
Florenz

Max-Planck-Institut



MAX-PLANCK-GESellschaft



FORSCHUNGSBERICHT
NOVEMBER 2008 – JULI 2012

FORSCHUNGSBERICHT
NOVEMBER 2008 – JULI 2012

Kunsthistorisches Institut in Florenz
Max-Planck-Institut

Copyright 2012
Kunsthistorisches Institut in Florenz
Max-Planck-Institut
Via Giuseppe Giusti 44
I-50121 Firenze
Telefon +39 055 249 111
Telefax + 39 055 249 1155
<http://www.khi.fi.it>

Herausgeber: Gerhard Wolf und Alessandro Nova
Redaktion: Theresa Holler, Stefania Clio Lösch, Eva Mußotter
Lektorat: Brigitte Sölch, Samuel Vitali
Formales Lektorat: Henry Kaap
Layout und Satz: Rebecca Milner
Druck: Tipografia Lascialfari, Firenze

Titelbild
Lorenzo Ghiberti, *Paradiestür, Szene aus dem Buch Josua*, Rückseite, zwischen
1425 und 1452, Florenz, Museo dell'Opera del Duomo. © Opera del Duomo

Rückseite
Lorenzo Ghiberti, *Paradiestür, Szene aus dem Buch Josua*, Detail, zwischen
1425 und 1452, Florenz, Museo dell'Opera del Duomo.
© Opificio delle Pietre Dure

Inhalt

Einleitung	07
Fachbeirat und Kuratorium	13
Direktion Prof. Dr. Gerhard Wolf	15
Bild, Ding, Kunst. Forschungen zur Kunstgeschichte Italiens und des Mittelmeerraums (4.–16. Jahrhundert)	
Bild, Ding, Kunst. Historische Konstellationen in transkultureller Perspektive	17
Mediterrane Ikonotope (400–1600)	18
Florenz!	20
The Transportability and the Materiality of <i>Loca Sancta</i> (Jerusalem Project)	20
Litoral and Liquid Spaces: Mediterranean Art Histories.....	21
Globalisierung von Bildern und Dingen in der Frühen Neuzeit.....	22
Direktion Prof. Dr. Alessandro Nova	25
Italienische Kunstgeschichte der Neuzeit im europäischen Kontext	
Studi su Leonardo.....	27
Vasaris Welten und die deutsche kommentierte Ausgabe der <i>Vite</i> in den beiden Editionen von 1550 und 1568	27
Piazza e monumento	28
Projekt Sandrart.net	30
Ethik und Architektur	31
Bilder, Zeichen, Objekte des Rechts.....	32
Max Planck Fellow Prof. Dr. Avinoam Shalem	33
Crossing Boundaries, Creating Images: In Search of the Prophet Muhammad in Literary and Visual Traditions.....	35
Gazing Otherwise: Modalities of Seeing.....	36
Max Planck Minerva Research Group Dr. Hannah Baader	37
Kunst und die Kultivierung der Natur Art and the Cultivation of Nature	
Ikonologien und Ikonosphären des Meeres, 1200–1600.....	39
Künstliche Paradiese der Universalität. Artefakte aus Afrika, Syrien, Peru, Mexiko und China in den Sammlungen der Medici	40
Diamanten. Johann Melchior Dinglinger und der Hof der Moghul in Agra, 1701–1708	41

Max Planck Research Group Prof. Dr. Michael Thimann Das wissende Bild. Epistemologische Grundlagen profaner Bildlichkeit vom 15. bis 19. Jahrhundert	43
Max Planck Research Group Dr. Eva-Maria Troelenberg Objects in the Contact Zone – The Cross-Cultural Lives of Things	47
Grundsteine islamischer Kunst: Mschatta in Berlin	49
Prof. Dr. Wolf-Dietrich Lühr Juniorprofessur für italienische Kunst der Frühen Neuzeit Freie Universität Berlin/Kunsthistorisches Institut in Florenz	51
Prof. Dr. Max Seidel, Direktor em.	55
Da Jacopo della Quercia a Donatello. Le arti a Siena nel primo Rinascimento	57
Francesco Clemente: I Tarocchi	58
Perspektiven.....	58
Abteilungs- und institutsübergreifende Projekte	59
Art, Space and Mobility in the Early Ages of Globalization: The Mediterranean, Central Asia and the Indian Subcontinent 400–1650	61
CENOBIUM – Ein Projekt zur multimedialen Darstellung romanischer Kreuzgangkapitelle im Mittelmeerraum	63
La città-isola come paradigma della città	64
Connecting Art Histories in the Museum. The Mediterranean and Asia	64
Il Progetto Euploos e il Gabinetto Disegni e Stampe degli Uffizi. Un laboratorio di ricerca sul disegno e sulla grafica	66
FONTES – E-Quellen und Dokumente zur Kunst 1350–1750 FONTES – E-Sources and Documents for the History of Art 1350–1750.....	67
Georgia and the Caucasus: Aesthetics, Art, and Architecture	68
Il Progetto Linea	68
The Temple and the Museum. Considering the Places of Art and Religion in a Comparative Perspective between India and Europe (1200–2012) Max Planck Partner Group in India	69
MaxNetAging	70
Die Kirchen von Siena	71
Forschungen des wissenschaftlichen Nachwuchses	73
Promovierende	75
Promovierende (Kurzzeitstipendien).....	104
Postdoktorandinnen und Postdoktoranden	105
Postdoktorandinnen und Postdoktoranden (Kurzzeitstipendien).....	124

Durch Drittmittel geförderte Forschungen	127
Projekte.....	129
Einzelforschungen.....	130
Wissenschaftliche Gäste	137
Assoziierte Projekte	141
Forschungen der wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	145
Wissenschaftliche Einrichtungen	155
Bibliothek.....	157
Projekte der Bibliothek	159
Photothek	163
Projekte der Photothek.....	165
Archiv	169
Personenverzeichnisse	171

Einleitung

Kunstgeschichte heute – Das Kunsthistorische Institut in Florenz

Kunstgeschichte befasst sich heute mit der visuellen Dimension menschlicher Kultur, der Produktion und Umgestaltung von Bildern und Artefakten, ihrer Präsentation und Wahrnehmung wie ihrer Rolle und Wirkungsmacht als Protagonisten in politischen, religiösen, sozialen, rechtlichen und ökonomischen Prozessen. Sie erforscht ästhetische Sprachen oder Konzepte im Zusammenspiel mit Techniken der Gestaltung und untersucht zugleich die Dynamiken von Transfer und Übersetzung. Gegenwärtig befindet sich die Disziplin in einer Phase des Umbruchs und der globalen Diskussion ihres Forschungsfelds. Dies betrifft ihre Öffnung auf Phänomene der visuellen Kultur jenseits des traditionellen Kunstbegriffs ebenso wie jene auf weite historische Räume und Interzonen. Das Kunsthistorische Institut in Florenz (KHI) ist ein wichtiger Partner in den aktuellen Debatten um die Neubestimmung von Kunstgeschichte. Davon zeugt der vorliegende Forschungsbericht. Er umfasst die Zeit von November 2008 bis Juli 2012, und damit ein Drittel jener Dekade, seit welcher das KHI Teil der Max-Planck-Gesellschaft ist. Mit ihr begann ein Wandel und Ausbau des Instituts, dessen Tragweite sich erst im Rückblick deutlich zeigt: Aus einer primär als Bibliothek und Photothek zur italienischen Kunstgeschichte angelegten und ausgewiesenen Forschungsstätte ist in wenigen Jahren ein Forschungsinstitut geworden, das nun mit einer Vielzahl von Projekten an den internationalen Netzwerken und den genannten Grundlegendebatten der Kunstgeschichte teilnimmt. Wenn dies in den letzten Forschungsberichten noch programmatisch begründet und dargelegt wurde, handelt es sich heute um eine Realität, welche der *scientific community* auch über die Fachgrenzen hinaus vertraut ist. Dem trägt der vorliegende Forschungsbericht Rechnung. Er soll zeigen, dass das Institut eine komplexe und dynamische innere Struktur ausgebildet hat, die schon mit der seit 2006 operativen Doppeldirektion auf Dialog angelegt ist, die durch die Forschergruppen, den Max Planck Fellow und die verstärkten wissenschaftlichen Aktivitäten an Photothek und Bibliothek erweitert wurde und viele unterschiedliche Synapsen mit anderen Institutionen, mit Universitäten und Museen geschaffen hat. Das KHI ist charakterisiert durch eine Vielzahl von Ansätzen und Projekten, die sich aus verschiedenen Blickwinkeln mit den grundlegenden Fragen der Kunstgeschichte befassen und das intellektuelle Leben des Instituts gestalten. Es sind die Fragen nach der Öffnung wie den neuen Definitionen des Faches, die Grenzgänge und Kooperationen zwischen Kunst- und Wissenschaftsgeschichte oder Rechtsgeschichte, die Beziehungen von Ethik und Architektur, die Positionierung in der Bild- und Dingforschung, die Neuverhandlung geographischer und epochaler Zuständigkeiten und der Dialog der Teildisziplinen der Kunstgeschichte (islamisch, byzantinisch, asiatisch, europäisch usw.). Wenn die Gründer des KHI um 1900 auf einen konzeptuellen Entwurf der Forschungsprogramms weitgehend verzichten zu können glaubten, weil es geradezu eine Selbstverständlichkeit wie Notwendigkeit schien, in Florenz als Inbegriff der Geschichte europäischer Kunst und Kunsthistoriographie eine solche Forschungsstation zu begründen, so ist die Lage heute eine andere und damit auch der Blick auf den Ort, an dem sich das Institut befindet.

Kunstgeschichte in Florenz und Warburgs ›Grenzerweiterung‹

Mit seinen internationalen Verbindungen seit dem Mittelalter und seiner für die frühe Neuzeit globalen Sammlungskultur von Mexiko bis China erweist sich Florenz auch unter neuen Prämissen als privilegierter Ort für Kunstgeschichte. Zugleich öffnen sich neue Perspektiven auf die so exklusiv zelebrierte Kunst der Renaissance, deren interkulturelle Dimension die Forschung erst allmählich erschließt. Und dies gilt in anderer und doch vergleichbarer Weise für Venedig, Pisa, Genua, Rom oder Süditalien, mit denen sich Projekte am KHI vor allem mit mediterraner Ausrichtung befassen. Italien als Schnittpunkt mittelmittelmeerischer und europäischer Kulturen mit seiner Fülle an Monumenten und seiner Rolle in Transfer- und Übersetzungsprozessen von Norden/ Süden wie Osten/ Westen bietet sich als Raum für kunsthistorische Forschung in bewährter wie in neuer Weise an, nicht im Sinne einer topographischen Beschränkung, sondern als Ausgangs- und Bezugspunkt

eines transregionalen Forschungsansatzes. Vor genau 100 Jahren hat Aby Warburg mit Adolfo Venturi den internationalen Kunsthistorikerkongress in Rom organisiert unter dem Titel: *Italia e l'arte straniera*. Eine gemeinsam mit der Bibliotheca Hertziana (MPI) und der Università della Sapienza durchgeführte Tagung wird sich in wenigen Wochen mit diesem programmatischen Kongress befassen. Warburg hielt dort seinen berühmten Vortrag über italienische Kunst und internationale Astrologie im Palazzo Schifanoia zu Ferrara, den er mit einem Plädoyer verband »zugunsten einer methodischen Grenzerweiterung unserer Kunstwissenschaft in stofflicher und räumlicher Beziehung.« Er führte dies an der Rolle arabischer Wissenschaft für die astrologischen Bildprogramme des 15. Jahrhunderts in Italien vor. Warburg dachte dabei wohl kaum an Vorträge, Workshops oder Projekte zur islamischen Kunst, wie sie heute am Florentiner Institut stattfinden, und doch sind diese ein konsequentes Weiterdenken oder Aufgreifen von Warburgs Agenda, der von mediterranen Wanderbewegungen fasziniert war. Auch wenn er diese letztlich auf ein europäisches Ziel hin deutete, liegt in seinem Modell ein Schwingungspotential, an dem sich anknüpfen lässt. Diese Fragen sollen in Zukunft in einem Projekt mit dem Warburg Institute in London, dem Exzellenzcluster »Bild Wissen Gestaltung« an der Humboldt Universität zu Berlin und dem Deutschen Forum für Kunstgeschichte in Paris unter dem Titel »Warburg's legacy und die Zukunft der Ikonologie« untersucht werden.

Nachwuchsförderung, Projekte und Kooperationen des KHI

Der vorliegende Forschungsbericht dokumentiert die Forschungsaktivitäten der vergangenen drei Jahre, d.h. der jüngsten Vergangenheit bis in die Gegenwart, und zwar in zwei Bänden. Der erste ist narrativ angelegt und resümiert entlang der Struktur des Instituts die Projekte der Abteilungen, Forschergruppen und Einrichtungen, die Einzelprojekte der Nachwuchswissenschaftler/innen und wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen, die abteilungs- und institutsübergreifenden Kooperationen sowie die Forschungen und den Bestand von Bibliothek und Photothek. Der Band 2 gibt einen tabellarischen Überblick über die wissenschaftlichen Aktivitäten des Institutes sowie der an ihm tätigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. Man kann den Bericht auf vielerlei Weise lesen. Er erfasst Projekte in unterschiedlichen Stadien: solche, die im Berichtszeitraum abgeschlossen oder begonnen wurden, solche, die längerfristig angelegt sind, oder solche, die in demselben insgesamt durchgeführt wurden. Letzteres ist im Besonderen bei den Projekten der Promovierenden, Postdoktorandinnen und Postdoktoranden der Fall; der Bericht erschließt sich insofern über die Personenverzeichnisse, aus denen sich erkennen lässt, in welchen Abteilungen, Gruppen oder Einrichtungen diese tätig sind oder waren.

Nachwuchsförderung ist eine zentrale Aufgabe des KHI. Sie geschieht durch Stipendien und Doktorandenverträge, durch Assistentenstellen und solche für wissenschaftliche Hilfskräfte, wobei Studierende gezielt in einer relativ frühen Phase für das KHI interessiert werden sollen. Dies ist auch wegen der veränderten Studiengänge, vor allem an deutschsprachigen Hochschulen, von großer Wichtigkeit. Zu nennen ist hier die Einrichtung einer Juniorprofessur zur Kunstgeschichte Italiens in der Frühen Neuzeit, die von der Freien Universität Berlin und dem KHI zu gleichen Anteilen finanziert wird, Wolf-Dietrich Löhr ist in dieser Funktion seit 2010 tätig.

Zu den Instrumenten der Nachwuchsförderung kommen die MPG-Sonderprogramme, die von Nachwuchswissenschaftler/innen geleitet werden oder diese einbinden. So in den Projekten des Max Planck Fellow Avinoam Shalem (LMU München) am KHI, dessen Projekte für eine Stärkung der islamischen Kunstgeschichte am KHI und eine Einbindung des wissenschaftlichen Nachwuchses in diesem Forschungsfeld stehen; ferner durch die von Hannah Baader geleitete Max Planck Minerva Research Group »Kunst und Kultivierung der Natur«. Die Max Planck Research Group »Das wissende Bild. Epistemologische Grundlagen profaner Bildlichkeit vom 15. bis 19. Jahrhundert« unter der Leitung von Michael Thimann wurde 2011 erfolgreich abgeschlossen. Nahtlos angeschlossen hat sich die Einrichtung einer neuen Research Group durch Eva-Maria Troelenberg unter dem Titel »Objects in the Contact Zone – The Cross-Cultural Lives of Things«. Dieses Projekt stärkt zugleich einen neuen Schwerpunkt am KHI, nämlich die Museumsforschung. Diese wurde im Jahr 2010 durch das Stipendienprogramm »Connecting Art Histories in the Museum« (CAHIM)

auf eine neue Basis gestellt. Das Programm wurde in Zusammenarbeit mit den Staatlichen Museen zu Berlin eingerichtet und fördert je vier Stipendiaten, die für maximal zwei Jahre über Bestände in den Berliner Museen in transkultureller Perspektive forschen und in die Arbeit des KHI eingebunden sind.

Die Nachwuchsförderung ist auch ein wichtiger Aspekt in den anderen Programmen und internationalen Kooperationen. Zu erwähnen wäre zunächst das DFG-Projekt zu Sandrart, in dem das KHI, die Bibliotheca Hertziana und die Universität Frankfurt zusammenarbeiten. Das von der Getty Foundation gesponserte Forschungsprogramm »Art, Space and Mobility in the Early Ages of Globalization«, das seit 2009 läuft und auf vier Jahre angelegt ist, hat mit Summer schools, Workshops, residential and non-residential fellows jährlich bis zu acht internationale Stipendiaten gefördert. Ein weiterer Baustein in den internationalen Kooperationen ist die Partner Group des KHI in Indien, die seit 2009 unter dem Titel »The Temple and the Museum« von Kavita Singh (J. Nehru University, Delhi) geleitet wird und im Frühjahr 2012 verlängert wurde. Weitere Stipendiatinnen sind durch die MaxNetAging Research School seit 2009 am Institut tätig, sie befassen sich mit kunsthistorischen Aspekten der Altersforschung; zwei Stipendien wurden ferner durch die Landesgraduiertenförderung von Baden-Württemberg am KHI angesiedelt im Zuge der Patenschaft, die das Bundesland für das Institut übernommen hat. Die vielfältigen Kooperationen (wozu auch Ausstellungen gehören) mit internationalen Partnern, Museen, Hochschulen wie Forschungsinstitutionen seien hier dagegen nicht eigens aufgelistet, sie ergeben sich aus den Projekten. Dies gilt auch für die Kooperationen mit den Florentiner Institutionen, insbesondere dem Polo Museale Fiorentino mit dem Gabinetto Disegni e Stampe degli Uffizi. Nur ansatzweise findet sich im Bericht schon die Zusammenarbeit mit dem Opificio delle Pietre Dure, das in jüngster Zeit sich immer häufiger Besuchen aus dem KHI öffnete. Als einer der weltweit bedeutendsten Orte für die Konservierung und Restaurierung von Artefakten von der Tafelmalerei zu Bronzeplastik und Holzskulptur bis zum Textil gibt es Nachwuchswissenschaftlern, und nicht nur diesen, einen Einblick in künstlerische Techniken, die »Biographie« der Objekte und die aktuellen technologischen Untersuchungs- wie Restaurierungsmethoden, wie man sie im Studium kaum gewinnen kann. Hier liegt ein großes Potential für künftige Projekte, die Brücken zwischen der Kunstgeschichte und der Restaurierung schlägt, geleitet von einem neuen Interesse an der Materialität und technischen »Natur« der Artefakte. Die Wahl der Rückseite eines Reliefs der im Opificio restaurierten Paradiestür Ghibertis als Titelbild dieses Berichts begründet sich von daher.

Wenn man die Studienkurse und Summer schools mit einrechnet (Tagungen jedoch nicht), waren in den letzten drei Jahren mehr als 300 junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus aller Welt in der einen oder anderen Form an den Aktivitäten des KHI beteiligt, und das bedeutet zugleich den Ausbau eines internationalen Netzwerkes. Viele der wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen und Assistent/inn/en, die Leiterinnen und Leiter von Projekten sowie Stipendiat/inn/en, die in den letzten Jahren am KHI tätig waren, haben sich weiter qualifiziert. Sie haben heute Positionen oder Lehrstühle an Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Bochum, Freiburg, Berlin, Frankfurt, Mainz, Passau, Basel, Zürich, Lecce, Pisa, York, Edinburgh, New York, Toronto, Montréal um nur einige zu nennen.

Wie erwähnt, lässt sich der Forschungsbericht auf verschiedene Weise lesen, er vermag damit wohl einen Überblick über den Aufbau des Instituts mit seinen verschiedenen Bereichen und Programmen zu vermitteln. Was er jedoch nicht dokumentieren kann, ist das intellektuelle Leben am Institut selbst, für das die Öffnungen und Querverbindungen zwischen diesen Bereichen ausschlaggebend sind, und dieses ergibt sich nicht aus Strukturen, sondern wird gestaltet von Menschen. Man kann das Institut nicht bis ins Letzte definieren; es gibt unterschiedliche Beschreibungen desselben aus unterschiedlichen Perspektiven. Sie können koexistieren, weil sie zusammen diesen Dialograum bilden mit Leitthemen wie Kunst und Wissen, historische Raumforschung, Schnittstellen von Ding- und Bildforschung, Materialität und Medialität, Natur und Kultur, künstlerische Techniken und Weltdeutung, die Beziehung von Ethik und Ästhetik, Fragen nach Mobilität und ästhetischen Interaktionen in transmediterranen Regionen usw. Um einen solchen Dialograum zu gestalten, bedarf es unterschiedlicher Veranstaltungsformate und eines steten Experimentierens, genannt seien das Seminar, die Kolloquien und das Labor, ferner die traditionellen

Studienkurse und Summer schools, die sich mit internationalen Ausschreibungen an die jüngste Forschergeneration richten, sowie zahlreiche Ortstermine, um in der Regel für die Öffentlichkeit geschlossene Denkmäler zu besichtigen, und Ausstellungsbesuche mit Experten und Kuratoren. Ein wichtiges Desiderat bleibt die Einrichtung einer Gastprofessur bzw. eines Gästeprogramms. In einem späteren Schritt ist dies auch die Einrichtung einer dritten Abteilung, welche dem erweiterten Forschungsfeld des Instituts ebenso gemäß wäre wie seines großen Engagements in der Nachwuchsförderung.

Räume, Baumaßnahmen und Institutserweiterung

Für das intellektuelle Leben des Instituts bedarf es der Räume, wobei die Raumsituation dieses zugleich mit konditioniert. Hier gibt es einen wichtigen, wenn auch wohl temporären Einschnitt in der Geschichte des Instituts. Am 18. Januar 2010 hat die Photothek nach einer kurzen Umzugsphase ihren Sitz in den Palazzo Grifoni an der Piazza SS. Annunziata verlegt. Dies ist notwendig geworden wegen der unaufschiebbaren Sanierung des Doppelpalastes Incontri-Rosselli, die bei laufendem Betrieb durchgeführt wird. Seit Herbst 2008 führt das KHI den letzten Abschnitt einer Generalsanierung nach neuesten denkmalpflegerischen und konservatorischen Standards seines gesamten Gebäudebestandes durch. Dieser wird voraussichtlich 2014 abgeschlossen sein. Bei den aktuellen Baumaßnahmen wird der Gebäudebestand des Doppelpalastes Incontri-Rosselli an der Via Giuseppe Giusti einschließlich der haustechnischen und brandschutztechnischen Anlagen saniert und die beschädigte historische Bausubstanz sensibel in Stand gesetzt. Mit diesen Maßnahmen sollen insbesondere die wertvollen, über 310.000 Bände umfassenden Bestände der Bibliothek gesichert und die Qualität der Arbeits- und Forschungsbedingungen gehoben werden. Damit die Bestände der Bibliothek auch während der Sanierung weiterhin vollständig in Freihandaufstellung genutzt werden können, werden die notwendigen Bau- und Umbaumaßnahmen in mehreren Etappen durchgeführt, indem durch sukzessiven Umzug der Bibliotheksbestände einzelne Gebäudeteile nacheinander saniert werden. Nach dem Umzug der Photothek des KHI im Januar 2010 und nach einer Generalsanierung dienen die Räume im 2. Obergeschoss der temporären Unterbringung von Büchern und Arbeitsplätzen. Der bisherige Vortragssaal des Instituts wurde Mitte Februar 2010 für Veranstaltungen geschlossen und wird für die Dauer der Sanierung einzelne Bestandsgruppen der Bibliothek aufnehmen. Als Vortrags- und Seminarraum dient nun die sogenannte Galerie des Palazzo Grifoni. Eine vitale Sorge für die Zukunft des Instituts, die hier nicht übergangen werden darf, bleibt die Notwendigkeit der baulichen Erweiterung. Der Doppelpalast, den das Institut großzügigen Schenkungen der Fritz Thyssen Stiftung und der Stiftung Volkswagenwerk (1961 resp. 1972) verdankt, ist für das Institut seit langem nicht mehr ausreichend, die Raumnot in allen Bereichen ist schon in den letzten Berichten dargelegt worden, sie hat dramatische Ausmaße. Es geht dabei nicht schlichtweg um die Errichtung eines Bücherdepots, sondern um die Realisierung eines Erweiterungsbaus für das Institut und ein räumliches Gesamtkonzept. Der Erweiterungsbau ist inzwischen ›politisch‹ bewilligt und partiell auch finanziell gesichert, nun bedarf es der Einwerbung privater finanzieller Unterstützung, um den Bau beginnen zu können und den Platz des KHI in der international community zu sichern. Die Präsenz des KHI im historischen Zentrum von Florenz, das zu einem bedeutenden internationalen Wissenschaftsstandort geworden ist, ist hierfür ebenso konstitutiv wie seine weltweite Vernetzung: das bleibt ein konstruktives *ceterum censeo*.

Photothek und Bibliothek, Publikationen, Archiv, IT

Die Bibliothek und Photothek des KHI sind nicht nur dienstleistungsorientierte Einheiten, sondern die Labors kunsthistorischer Forschung. Die in dem Palazzo neu eingerichtete Photothek, die seit 2006 von Costanza Caraffa geleitet wird, versteht sich heute als Ort der Forschung im doppelten Sinn. Hier arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowohl mit den Photographien als Werkzeug der Kunstgeschichte als auch über die Photographien als Gegenstand kunst-, kulturhistorischer und wissenschaftsgeschichtlicher Forschung. Dies bedeutet, dass neben dem Ausbau der Bestände durch Photokampagnen, die in Online-Ausstellungen präsentiert werden, und der traditionellen Dokumentations-

arbeit der historische Bestand der Abteilung recherchiert (»Cimelia Photographica«) und über eine Metageschichte des Mediums geforscht wird. Dies geschieht in intensiver Kooperation mit internationalen Partnerinstitutionen wie z. B. dem Bildarchiv Foto Marburg, der Bibliotheca Hertziana und dem Getty Research Institute. Die Digitalisierung und digitale Erschließung der Bestände bleibt eine Herausforderung, die sich nicht auf technische Aspekte beschränkt, sondern von Forschungsfragen geleitet ist. Ohne eine deutliche Verbesserung der finanziellen Situation kann sie nicht in gewünschter Weise vorangebracht werden. Die seit 1996 von Jan Simane geleitete Bibliothek konnte nach langjähriger Planung (2005 bis 2008) und Bauzeit (2008/2009) ein auf zwei Räume verteiltes geschlossenes Rara-Magazin einrichten. Zugleich wachsen die Bibliotheksbestände zwar weiter, allerdings erheblich langsamer als in den vorausgehenden Jahren, vor allem aufgrund des Wegfalls von Sondermitteln. Hier muss, auch angesichts der erweiterten Forschungsthemen und -methoden des Instituts, rasch eine Lösung gefunden werden. International aufgefallen ist die Umstellung des Verbundkatalogs auf ein neues Katalogsystem, es hat auch starke Auswirkungen auf die bibliothekarische Arbeit selbst. Die Bibliothek ist nicht nur durch die laufende Sanierung zu zeitaufwendigen Umzügen und Rochaden gezwungen, sie ist auch von den bereits angesprochenen Raumproblemen des Instituts am stärksten betroffen. Trotz dieser Belastungen ist die Bibliothek in Kooperationsprojekten aktiv, erwähnt sei hier nur der »Digitization Lifecycle« (mit der Bibliotheca Hertziana in Rom, dem Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte in Frankfurt, dem Max-Planck-Institut für Bildungsforschung in Berlin und der Max Planck Digital Library in München). Das Projekt verfolgt das Ziel, Digitalisate aus verschiedenen Bibliotheksbeständen auf vielfältige Weise in einer webbasierten Arbeitsumgebung nutzbar zu machen.

Das Institut betreibt eine intensive Publikationstätigkeit, als neuer Redakteur konnte im Jahr 2010 Samuel Vitali gewonnen werden, in dessen Händen nun die Betreuung und Edition der *Mitteilungen des Kunsthistorischen Instituts in Florenz* liegen. Seit 2011 werden sie beim Centro Di verlegt, ab 2013 erscheinen sie in neuem Design und einer konzeptuellen Neugestaltung. Die klassischen Reihen des Instituts werden weitergeführt, zugleich erscheinen Einzelpublikationen und Kooperationen auch in anderen Verlagen; erwähnt sei nur Max Seidels jüngst erschienenenes »Opus Magnum« zu Giovanni und Nicola Pisano (*Padre e Figlio*). Das Archiv des KHI wurde von Silvia Garinei sowohl physisch »gehoben« wie durch eine digitale Katalogisierung erfasst. Die Arbeit ist zu 2/3 abgeschlossen und erlaubt schon heute einen neuen Blick auf die 115 Jahre seit der Gründung des Instituts (z. B. den »Kunstschutz« in der Zeit des Nationalsozialismus und 2. Weltkriegs) sowie auf einzelne Forscherpersönlichkeiten, deren wissenschaftliche Nachlässe sich im Archiv befinden.

Für alle Projekte des KHI, nicht nur für die Aktivitäten der Photothek, der Bibliothek und des Archivs, sondern auch für die Forschungen der Abteilungen und die Kooperationsprojekte ist es unabdingbar, die EDV-Ausstattung und Betreuung zu verstärken, hier bestehen erhebliche Defizite. Der Ausbau des Personals und der IT-Infrastruktur besitzt deshalb absolute Priorität.

Fachbeirat, Kuratorium und Verein zur Förderung des KHI

Das Institut kann nicht existieren ohne die Gremien und Freunde, die es unterstützen. Die Ausdifferenzierung der Forschungsthemen und -schwerpunkte von Bibliotheca Hertziana und KHI haben die Einrichtung eines je eigenen Fachbeirats nahegelegt, dies geschah im Frühjahr 2012, durch zwei Doppelmitgliedschaften ist für eine Verbindung beider Gremien gesorgt. Mit der Begehung des KHI im Dezember 2012 wird ein neuer Vorsitzender des Fachbeirats gewählt, welcher die Arbeit des Instituts in Zukunft gezielt begleiten wird. Das Kuratorium des Instituts, das sich jährlich in Florenz trifft, setzt sich aus Mitgliedern aus Wirtschaft, Politik und Kultur zusammen, die das Institut mit Rat und Tat unterstützen. Dankbar erwähnt sei schließlich die Tätigkeit des Vereins zur Förderung des KHI, als Nachfolger von Herbert Beck wird er seit 2010 von Reinhold Baumstark, Generaldirektor der Bayerischen Staatsgemäldesammlungen a. D., mit großem Engagement geleitet. Für Vereinsmitglieder hat das KHI im Berichtszeitraum drei Reisen mit Führungen angeboten. Im April 2009 zum Thema »Private Palastkapellen in Florenz«; im Mai 2010

»Privatsammlungen in Florenz und die Künste der Frührenaissance in Siena« sowie im Mai 2012 »Licht/Räume im Florenz des 19. und 20. Jahrhunderts«. Der alle zwei Jahre vom Verein zusammen mit dem KHI verliehene Jacob-Burckhardt-Preis, der von Rolf und Irene Becker gestiftet wird, erlaubt es, eine/n junge/n profilierte/n Wissenschaftler/in für drei Monate an das KHI einzuladen, die letzten beiden Preisträgerinnen sind Rebecca Müller (2009) und Nicola Suthor (2011/2012). Ein dreimonatiger Aufenthalt für einen Nachwuchswissenschaftler wird von Rosemarie und Kai Werner, München, gestiftet. Der Verein unterstützt das Institut außerdem durch Beihilfen zu Publikationen und bei dem Versuch der Akquisition von Fördermitteln.

Ein offenes Haus

Ein Forschungsbericht mag einen einigermaßen erschöpfenden Überblick über die Projekte, Strukturen und Kooperationen eines Instituts geben. Wenn man ein lebendiges Bild seiner Arbeit und intellektuellen Dynamik gewinnen will, muss man es besuchen. Das haben in den letzten drei Jahren viele getan, der Präsident und Vizepräsident der MPG, Kolleginnen und Kollegen anderer Institute, Minister und Kulturschaffende; die Fritz Thyssen Stiftung und der Boehringer Ingelheim Fonds haben Jahrestagungen in den Räumen des Instituts abgehalten; Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus den Nachbarinstitutionen (etwa der Villa I Tatti der Harvard University oder den Florentiner Museen) wie aus aller Welt kommen ebenso an das KHI wie Studierende, auch interessierte Laien sind dabei. Der Forschungsbericht des KHI, welches auch durch den Austausch mit seinen Gästen lebt, versteht sich zugleich als Einladung zu einem solchen Besuch.

Alessandro Nova und Gerhard Wolf

Fachbeirat

Prof. Dr. Michele Bacci

Domaine Histoire de l'Art et Archéologie
Histoire de l'Art médiévale
Université de Fribourg

Prof. Dr. Horst Bredekamp

Institut für Kunst- und Bildgeschichte
Humboldt-Universität zu Berlin

Prof. Dr. Jás Elsner

Late Antique and Byzantine Studies
Corpus Christi College, Oxford
Department of Art History
University of Chicago

Prof. Dr. Dario Gamboni

Unité d'histoire de l'art
Université de Genève

Prof. Dr. Philippe Morel

Institut National d'Histoire de l'Art
Université Paris I Panthéon-Sorbonne

Prof. Dr. Patricia Rubin

Institute of Fine Arts
New York University

Prof. Dr. Salvatore Settis

Direttore emerito Scuola Normale Superiore di Pisa

Prof. Dr. Tristan Weddigen

Kunsthistorisches Institut
Universität Zürich

Kuratorium

Hortense Anda-Bührle

Präsidentin der Stiftung Sammlung E. G. Bührle und Géza Anda Stiftung, Zürich

Theresia Bauer MdL

Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg

Prof. Dr. Reinhold Baumstark

Vorsitzender des Vereins zur Förderung des Kunsthistorischen Instituts in Florenz
(Max-Planck-Institut) e.V., München

Reinhard Schäfers

Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Italien, Rom

Prof. Susanne Porsche

Summerset GmbH, München

Dr. Fritz Schaumann

Stellvertretender Vorsitzender des Kuratoriums
Präsident der Kunststiftung NRW, Düsseldorf

Dr. Tessen von Heydebreck

Vorsitzender des Vorstandes der Deutsche Bank Stiftung, Berlin

Dr. Ulrich Weiss

Vorsitzender des Kuratoriums
Ehemaliges Vorstandsmitglied der Deutschen Bank AG, Frankfurt am Main



DIREKTION PROF. DR. GERHARD WOLF

Bild, Ding, Kunst. Forschungen zur Kunstgeschichte Italiens
und des Mittelmeerraums (4.-16. Jahrhundert)

Fragment of a niche with a peacock and part of an inscription from the St. Polyeuktos church in Constantinople, ca. 524–527. Istanbul, Archaeological Museum

Bild, Ding, Kunst. Historische Konstellationen in transkultureller Perspektive

Gerhard Wolf

Bild- und Dingforschung haben Hochkonjunktur in der Kunstgeschichte und den Kulturwissenschaften generell. Ihre Spannungsfelder und ihre Schnittmengen sind noch wenig untersucht. Dies unternimmt das Projekt in empirischen Schritten wie theoretischen Annäherungen, und zwar in Beziehung auf den dritten Terminus, jenen der Kunst und der Ästhetik. Wenn Kunstgeschichte ihre Begriffe und Beschreibungskriterien nicht ausschließlich von dem Spezialfall der »inselhaften Unberührbarkeit« von Bildern (Georg Simmel) her entwickelte, sondern von der Gestaltung von Materie ausgehend (und damit ihrer Deutung, Metamorphose usf.) sowie der Schaffung künstlicher Dinge (und dem Umgang mit denselben in sozialer, religiöser oder politischer Praktiken), erlaubte dies einen neuen Zugang zu



Ergotimos und Kleitias, Vaso François, Detail, um 570 v. Chr., Keramik, Florenz, Museo Archeologico Nazionale

der Frage nach ästhetischen Konzepten und führt zur Frage: Wie verschränken oder unterscheiden sich in verschiedenen Kulturen das Bildermachen und das Dingmachen? Wie dinglich sind die Bilder, wie bildhaft die Dinge? Wie verhalten sich Oberflächengestaltung und Objektform von Artefakten? Wie Materialität und Medialität? Nicht immer sind Artefakte homogen, sie erweisen sich oft als *bricolage*, verweisen nicht auf einen Entstehungsmoment, sondern eher auf eine lange Geschichte von *reframing* und *reworking*. Wie lassen sich die Grenzen oder Beziehungen von Ornamentalem und Bildlichem fassen?

Es liegt auf der Hand, dass sich eine Unterscheidung einer figurativen und einer abstrakten Gestaltung von Oberflächen als Kriterium für die Differenz von Bild und Ornament nicht halten lässt, die Subsumierung des Ornaments unter den Bildbegriff nicht minder problematisch ist. Als Überbegriff bleibt jener der Dekoration und der visuellen Ordnung, welche der spezifischen »agency« von (meist konischen) Oberflächen und Gestaltung von Artefakten kaum gerecht werden. Ins Blickfeld geraten auch die traditionellen Unterscheidungen von Kunst und Kunstgewerbe, insbesondere im Dialog der Teildisziplinen der Kunstgeschichte mit ihren divergierenden Hierarchien von Gattungen und Techniken.

Das Projekt zielt auf einen solchen Dialog vor allem zwischen byzantinischer, islamischer, asiatischer und westlicher Kunstgeschichte und fragt nach den transkulturellen Räumen in und zwischen ihren Forschungsfeldern, nach den neuen *Canones*. Insofern handelt es sich bei dem Projekt um ein offenes Labor, das inzwischen unterschiedliche ›Versuche‹ mit zahlreichen Dialogpartnern gestartet hat und mit anderen Projekten kooperiert (insbesondere »Connecting Art Histories in the Museums« und »Art, Space and Mobility«): Begonnen wurde es mit einem Seminar in der Abteilung zu den drei Leitbegriffen mit Schwerpunkt auf der vormodernen europäischen Kunstgeschichte, das vor der Publikation steht, fortgeführt in einer umfangreichen methodologischen Untersuchung zu dem Begriffsdreieck, die eine Fallstudie zum *Vaso François* im Archäologischen Museum in Florenz einschließt. Bei letzterem handelt es sich um den berühmten attischen Volutenkrater von ca. 580 v. Chr., der 1845 in Scherben in einem Grab in Chiusi gefunden, neu zusammengesetzt und mehrfach gezeichnet, Kernstück des neugegründeten Archäologischen Museums in Florenz wurde, dort 1900 in einem klastischen Akt zerschlagen, neuerlich rekonstruiert und in den 1970er Jahren zur Restaurierung wiederum zerlegt und neu rekonfiguriert wurde. Die Studie wertet diese Geschichte in Verschränkung einer objekt- und medienhistorischen wie museologischen Perspektive aus und entwirft von dort aus einen theoretischen Fragenhorizont um die Trias von Bild, Ding, Kunst. Auf den Prüfstand gerät dabei auch der kunsthistorische Begriff der Form und der Formanalyse, der in seiner klassisch-idealistischen Ausprägung historiographisch untersucht und revidiert werden muss. Insgesamt geht es um die Befragung kunsthistorischer Terminologie in Hinsicht auf die sogenannte ›global

art history« im Dialog ihrer Teildisziplinen. Als nächster Schritt ist eine Tagung (2013) zur Kunstgeschichte der Gefäße in transkulturellem Horizont geplant, parallel ein Workshop zu den Kontaktzonen von Bild- und Dingforschung, die bereits für das Werk Aby Warburgs und Walter Benjamins provisorisch kartiert wurden.

Philippe Cordez | Schatz, Gedächtnis, Wunder. Objekte im Mittelalter (Postdoc)

Einzelforschungen

Vera-Simone Schulz | Invaded by Objects. ›Orientalizing‹ Sacred Images and Spaces in Tuscany 1200–1500 (Doc)

Mediterrane Ikonotope (400–1600)

Das Verhältnis von Orten und Bildern ist komplex, vielfach wird heute das Verschwinden der Orte oder die Entstehung von Nicht-Orten durch die ubiquitären Bilderfluten der megascreeens wie microscreeens beklagt. Das greift einerseits für die Gegenwart zu kurz und läßt im Gegenzug zu einer historischen Reflexion über die Beziehung von Bildern und Orten ein. Eine solche unternimmt das Projekt mit Fallstudien unterschiedlicher Reichweite für den nachantiken Mittelmeerraum, und zwar im Besonderen für christliche Sakraltopographien. Bilder können Orte konstituieren oder siedeln sich an solchen an und formen sich so zu einmaligen Bildensembles, beide Phänomene durchschichten sich auf unterschiedliche Weise. Dabei kann es sich um Wandmalereien, Mosaike oder bewegliche Bilder handeln, sie besetzen und markieren Räume, sie visualisieren lokale Traditionen und verbinden sie mit anderen, offerieren einen Blick in die Ferne (räumliche wie zeitliche), sie sind Agenten von Transfer oder einer *longue durée* usf. Für solche Konstellationen von Bildern und Orten liegt es nahe, von Ikonotopen zu sprechen. Ikonotop par excellence ist das Katharinenkloster am Sinai, der Begriff eignet sich auch für Ensembles wie S. Maria Assunta in Torcello oder Santa Croce in Florenz, auch Dantes *Commedia* ist ein Ikonotop mit der je spezifischen Optik von Hölle, Purgatorium und Paradies.

Gerhard Wolf
und verschiedene Partner
in den Teilprojekten

Das Katharinenkloster am Sinai

In den letzten Jahren wurde das justinianische Apsismosaik der Klosterkirche restauriert, wodurch sich die Möglichkeit zu einer Autopsie desselben vom Gerüst aus bot, Recherchen in der Ikonensammlung schlossen sich an. Eine mit Jaś Elsner verfasste Studie unternimmt den Versuch, den Sinai als Bildort neu zu bestimmen und nicht wie häufig die Ikonensammlung des Sinai primär für eine Geschichte byzantinischer (vor allem hauptstädtischer) Malerei auszuwerten. Der Sinai ist nicht nur ein Ikonotop im Sinne eines dichten Zusammenspiels von Bild und Ort in der extremen Spannung zwischen der ›Leere‹ der Wüste und dem von hohen Mauern umschlossenen Geviert des Klosters mit seinem Reichtum an Bildern, sondern wirft die Frage nach der Natur von Ort und Bild unter christlichen Prämissen geradezu explizit auf. So überblendet das Apsismosaik mit der Darstellung der Verklärung Christi (flankiert von den beiden sinaitischen Propheten Moses und Elias) gleichsam den Berg Horeb mit dem Berg Tabor, transformiert den Ort des Gesetzes in einen der Gnade, die in den Ikonen manifest wird. Im Lauf der Jahrhunderte läßt sich ein Wandel in der Erwartung der Sinaipilger von einer skripturalen zu einer charismatischen Begegnung mit dem Ort konstatieren, seit dem 12. Jahrhundert tritt neben die biblischen Gedächtnisorte wie den brennenden Dornbusch die Reliquie der Hl. Katherina von Alexandria, die zum Zielpunkt der Pilgerreisen wird. Doch die Bilder ›reagieren‹, es bilden sich neue Ikonographien und Bildkonzepte aus, in den Kreuzzügen durchschichten sich lokale, westliche und byzantinische Bildsprachen und -formulare. Der Sinai erweist sich als *locus sanctus* von hoher Traditionsbildung und zugleich als ›internationaler‹ Knotenpunkt.

Cappella Palatina und normannische Bildkultur Siziliens

Die vielbeschworene interkulturelle Dimension der Bildwelten des normannischen Siziliens ist ein Versuch der übertreffenden Aneignung monarchischer Repräsentationsformen des Mittelmeerraums durch Roger II. und Georg von Antiochien. Diese läßt sich nicht einfach aus der Koexistenz griechischer, lateinischer, arabischer und jüdischer Bevölkerungsgruppen in Sizilien erklären. Vielmehr unterliegt ihr ein Konzept, das in der

Neuschaffung einer solchen monumentalen Repräsentation der Herrschaft transmediale Spielräume künstlerischer Innovation erzeugt, zugleich im Kern christologisch begründet wird und an den Körper des Königs gebunden ist. Untersucht wurde zum einen der Mosaikzyklus der Südwand der Cappella Palatina (mit Manuela De Giorgi) im Rahmen der räumlichen Disposition der Dekoration der Kapelle. Zum anderen wurde übergreifend der Versuch unternommen, die Bildkultur Siziliens im mediterranen Kontext als Neubegründung eines ›Zentrums‹ zwischen islamischen wie byzantinischen Hofkulturen und



Christologischer Zyklus (Josefs Traum bis Einzug in Jerusalem), Mosaik, um 1140, Palermo, Cappella Palatina, südlicher Seitenarm

Rom zu bestimmen, das im Appropriieren zugleich zum Umschlagplatz für Ideen, Dinge und Bilder wird. Während sich bei Wilhelm II. eine deutliche Separierung der künstlerischen Idiome gemäß den Aufgaben beobachten lässt (›islamische‹ Paläste wie die Zisa, ›griechische‹ Mosaiken in Monreale etc.), stellt sich aus dieser Perspektive die Herrschaft und Kunstpolitik Friedrichs II. als Bruch mit der normannischen Episode und Hinwendung zu einer klassizierenden Bildsprache dar, der Mythos des Kaisers bedarf in diesem Punkt der Revision.

Il Duomo di Genova e il Pallio di San Lorenzo (con Anna Rosa Calderoni Masetti)

Con la imminente pubblicazione dell'atlante sulla cattedrale di San Lorenzo a Genova nella collana »Mirabilia Italiae«, in una complessa impresa editoriale che coinvolge un gran numero di specialisti (a cura di Anna Rosa Calderoni Masetti e Gerhard Wolf), diventa accessibile grazie a una nuova documentazione fotografica uno dei più interessanti monumenti della Penisola. Lo studio dell'architettura e delle decorazioni scultoree invita alla riflessione sulle geografie dell'arte tra i centri italiani come

Pisa, Roma o la Lombardia, o tra la Liguria e la Francia, mentre la pittura o molti oggetti del tesoro testimoniano i rapporti con Bisanzio o il Mediterraneo islamico. Nello stesso momento l'iconotopos del duomo si dimostra, nel suo radicamento nella città, come uno dei principali protagonisti delle sue vicende, così come nel reinventarlo di volta a volta, per esempio dopo il grande incendio del 1295. Il tessuto più spettacolare originalmente custodito nel duomo è il cosiddetto *Pallio di San Lorenzo*, dono dell'imperatore Michele VIII Paleologo per il sostegno genovese nella riconquista di Costantinopoli dalle mani latine nel 1261. Si tratta di uno sciamito di seta (377 x 132 cm), di colore purpureo, composto da un unico telo con le scene agiografiche del martirio dei santi Lorenzo, Ippolito e Sisto. Il Pallio è un oggetto che passa da una cultura all'altra e che fu creato per tale passaggio. Parla due lingue, seguendo modelli figurativi bizantini e occidentali, ma parla soprattutto la lingua comune mediterranea del dono, del tessuto prezioso etc. Le scene e le iscrizioni latine sono ricamate su un tessuto di seta ›greco‹ con tecniche sviluppate e perfezionate nei laboratori imperiali, che si basano su lunghe esperienze e contatti con culture ›orientali‹; secondo la ›politica della seta‹ di Michele VIII. Nel centro della parte superiore del Pallio si trova la porta della cattedrale di Genova con davanti il suo santo patrono che introduce l'imperatore bizantino, il quale si reca così nella capitale ligure ›in effigie‹. Il pallio si trova attualmente presso l'Opificio delle pietre dure e si pianificano ulteriori studi per i prossimi due anni previsti per il restauro.

Einzelforschungen

Manuela De Giorgi | Le periferie bizantine nel Mediterraneo medievale: i Balcani e l'isola di Creta (Postdoc)

Theresa Holler | Dante im sakralen Raum. Zur Rezeption der *Commedia* in der religiösen Kunst Italiens (Doc)

Florenz!

Eine Ausstellung der Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland in Zusammenarbeit mit der Soprintendenza Speciale per il Patrimonio Storico, Artistico ed Etnoantropologico e per il Polo Museale della città di Firenze und dem KHI.

Die Bundeskunsthalle in Bonn zeigt von November 2013 bis März 2014 eine Ausstellung über Florenz, kuratiert von Annamaria Giusti, Bernd Roeck und Gerhard Wolf. Es ist die erste Zusammenschau von Kunst, Kultur und Handel der Stadt über eine Zeitspanne von mehr als 600 Jahren. Ein durch die Jahrhunderte tragender Parcours von Tafelbildern, Skulpturen, Artefakten und Schriftzeugnissen versucht, die gebaute, gemalte und geschriebene Stadt vor Augen zu stellen. Die Werke fügen sich zu einem Bild von Florenz als eines international vernetzten Zentrums und Laboratoriums von Kunst und Wissenschaft vom Mittelalter bis in die Moderne. Der chronologische Parcours ist zugleich eine Bewegung durch die Stadt. Bildraum und Stadtraum bedingen sich nicht nur gegenseitig, sie sind zugleich Schauplatz von Geschichte und einer Gesellschaft in Kontinuität und Wandel. Die Ausstellung fokussiert fünf Leitaspekte, die sich durch alle Sektionen ziehen und zugleich als Schwerpunkt je eines Zeitabschnittes dienen. Die Hauptthemen des 13./14. Jahrhunderts sind *Politik, Handel und Religion*, das 15. Jahrhundert ist schwerpunktmäßig *den Künsten* gewidmet, die Sektionen zum 16./17. Jahrhundert konzentrieren sich auf den medicaischen Hof im Rahmen der Staatsbildung des Großherzogtums Toskana und auf das Verhältnis von *Kunst und Wissenschaft*, zum 18. Jahrhundert hin liegt das Augenmerk auf der Musealisierung der Uffizien, während der abschließende Teil der Ausstellung dem *Mythos Florenz* im 19. und frühen 20. Jahrhundert gilt. Die Ausstellung zeigt und erzählt dabei zum einen das bekannte Florenz der großen Künstler und Wissenschaftler, stellt daneben aber ein weniger bekanntes: jenes eines sich dynamisch wandelnden Stadtraums, der präziösen Sammlungen von Artefakten aus aller Welt, der Erfindung neuer Kunsttechnologien, die wiederum ein globaler Erfolg werden und einer sich zwischen Mythos und Tradition suchenden Moderne. Die Vorbereitung der Ausstellung ist ein forschungintensives Unterfangen, sie ist verbunden mit ausführlichen Recherchen in den Florentiner Sammlungen und Bibliotheken, der Erschließung wenig bekannter Objektgruppen sowie der Begleitung von Restaurierungen und naturwissenschaftlichen Untersuchungen einzelner Artefakte. Am Katalog sollen sich mehrere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des KHI beteiligen, die Bundeskunsthalle übernimmt für die Vorbereitungszeit die Stelle einer Koordinatorin am Institut.

Gerhard Wolf
Annamaria Giusti
(Opificio delle Pietre Dure)
Bernd Roeck
(Universität Zürich)

Ausstellungsleiterin
Katharina Chrubasik
wissenschaftliche
Projektmitarbeiterin
Elisabetta Scirocco
wissenschaftliche Mitarbeit
Theresa Holler



Domenico di Michelino, *Allegorie der »Divina Commedia« und der Stadt Florenz*, 1465, Tempera auf Leinwand, 232 x 290 cm, Florenz, S. Maria del Fiore

The Transportability and the Materiality of *Loca Sancta* (Jerusalem Project)

The formation and translocation of holy sites can be seen as an intertwining of a material, a narrative and an iconic dimension. Over the last years the long term Jerusalem project has been mostly concerned with the relationships of the iconic and narrative aspects and converged in 2010 in the joint G.I.F. project »The Holy Land Elsewhere«, conducted in cooperation with Bianca Kühnel and Bruno Reudenbach. The actual focus lies on Christian holy places with side glances to the Jewish tradition and the Islamic response to both of them. The study of the »narrative« dimension has come to a first »conclusion« with the collective volume *Jerusalem as Narrative Space* (Leiden 2012). It explores the ways Jerusalem and the holy sites are the source of and are constituted by the interaction of scriptural, oral and monumental narratives. Regarding the iconic and pictorial dimension, Laura Veneskey has been engaged in Florence in producing a survey of images found in textual accounts of pilgrimage to the Holy Land, letters, and descriptive topographies from the 4th century through the late Middle Ages. In these texts, strong links can be found between images,

Gerhard Wolf
Annette Hoffmann
zusammen mit
Bianca Kühnel
(Hebrew University)
Bruno Reudenbach
(Universität Hamburg)



Reliquienkasten Sancta Sanctorum,
Città del Vaticano, Musei Vaticani

relics, and places, images which negotiate between the material and architectural manifestations of the Holy Land. This research has generated a database of relevant quotations, with the images classified according to various criteria. The results not only allow to track the pilgrims' awareness of their visual environment and to understand the ways of evocation and transmission of images through words, but also to study the role of images in Jerusalem herself, today mostly lost, be they mosaics, architectural images or venerated icons. The relationship between images and sites in Jerusalem is particularly intriguing, where the sites themselves claim to be contact relics. Absence is here a token of authenticity, only to mention the empty tomb of Christ as the proof of resurrection. How do images ›behave‹ under such conditions, is there a cult of images in medieval Jerusalem at all? Are the pilgrims not more attracted by stones and imprints of the holy feet?

The next step of the project is to study the material dimension of the *loca sancta*. In this context an interdisciplinary workshop for junior scholars will be held at the institute in June 2013. Entitled *The Substance of Sacred Places*, it is thought to explore the material and tactile dimensions of locative sacrality across religious traditions and to determine how a sense of place or site is communicable through physical

means. The workshop will invite to a discussion of all kinds of *loca* conceived or perceived as sacred, be they scriptural, iconic, imaginary or material, from Antiquity and the early modern period.

Einzelforschungen

Annette Hoffmann | Exodusillustrationen im interreligiösen Vergleich (wissenschaftliche Mitarbeiterin)

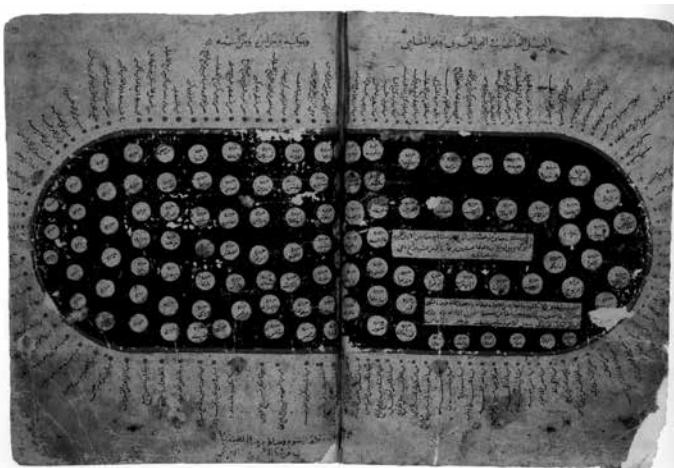
Laura Veneskey | Alternative Topographies: *Loca Sancta* Surrogates and Site Circulations in Late Antiquity and Byzantium (Doc)

Gerhard Wolf | Icon and Site (Pasolini's *Sopralluoghi in Palestina*)

Litoral and Liquid Spaces: Mediterranean Art Histories

Hannah Baader
Gerhard Wolf

The Mediterranean is a liquid space characterized by exchanges over short and far distances, a historical laboratory of cultural interactions, the theatre of encounter, contact and conflict, characterized by the formation, coexistence and competition of systems of knowledge, politics and religion. It has created a particular iconosphere, a world of monuments,



Mediterranean Map in *The Book of Curiosities of the Sciences and Marvels for the Eyes* (*Kitāb Gharā'ib al-funūn wa-mulāḥ al-'uyūn*), Egypt, first half of the 11th century, 324 x 245 mm, Oxford, Bodleian Library, Ms. Arab. c. 90, fols. 30b-31a

artefacts, images and ornaments, a market-place of representations and artistic interplay. Even if Mediterranean studies are flourishing in history, social sciences and anthropology, starting with Braudel and followed by Horden / Purcell (*Corrupting Sea*, 2000), the dimensions of its monuments and its artistic interactions have been almost entirely neglected. In art history, in turn, the Mediterranean has been split in Byzantine, Islamic, Jewish and Western art history and archaeology. To overcome these shortcomings, there is a need for a new dialogue between these disciplines or sub-disciplines which only recently has been initiated.

In contrast to the claim for a global art history based on comparative models, the study of the Mediterranean iconosphere is primarily concerned with the connectivity of cultures, not seen as closed entities but in a permanent process of transformation. By focussing on networks and liquid spaces, the Mediterranean can serve as a model and test case for transregional research, transcending geographical boundaries. Among the topics which the projects explores are multi-ethnic and multi-religious hubs, the migration of people and artefacts; artistic exchange and interaction within the Mediterranean as well as with other areas; the role of

collecting, uses of spolia and attitudes towards the past; the construction of centres; the visual transmission and construction of knowledge; the historical dynamics of contact zones; shared and contested religious topographies etc.; the dynamics of ornaments and the concepts of images; the agency of artefacts in religious, political, social and economic contexts. It also addresses methodological and historiographical concerns which also regard the musealization and ›touristification‹ of the Mediterranean. The project has recently focussed on Mediterranean harbour cities, in particular the complex interplay between natural settings of the coast and the constructions of the port; the interaction of men, machines, techniques and goods; the relation of the harbour and the urban structure; the historical legacy and the memory constructions of harbour cities in a comparative perspective (Constantinople, Venice etc.).

Globalisierung von Bildern und Dingen in der Frühen Neuzeit

Vom 24. März bis 19. Juni 2011 fand im Nationalmuseum von Mexiko Stadt (MUNAL) die Ausstellung *El Vuelo de las Imágenes. Arte plumario en México y Europa XIV–XVIII siglo* statt, die in Zusammenarbeit mit dem Museo Antropologica gezeigt wurde. Kuratiert von Alessandra Russo, Diana Fane und Gerhard Wolf, versammelte sie knapp 200 Leihgaben aus internationalen Museen und präsentierte sie als eine vergleichende Bildgeschichte zwischen Alter und Neuer Welt. Im Zentrum standen der Export und Import von Bildwerken zwischen Europa und Mexiko: von Druckgraphik nach Westen, die dort eine konstitutive Rolle bei der Ausbildung einer christlich-kolonialen Bildsprache spielte, und von Federmosaiken von Mexiko nach Osten als Zeugnisse einer künstlerischen ›métissage‹, welche in den europäischen Sammlungen neu kontextualisiert wurden. Unter den Prämissen eines solchen Austauschs und Transfers untersuchte das Forschungsprojekt in den letzten Jahren die Verschränkung ästhetischer, künstlerischer, religiöser und wissenschaftlicher Diskurse, insbesondere die Rolle der Bilder im Kontext von aztekischem und christlichem Opferritus, das Verhältnis von Materialität und Medialität der Bilder sowie Modelle der Visualisierung in der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Naturwissenschaft am Beispiel der Ornithologie, bis hin zum *Thesaurus Novae Hispaniae*, verlegt 1651 durch die Academia dei Lincei in Rom. Ein im Manuskript vorliegendes Buch zur Federkunst soll das Mexikoprojekt vorläufig abschließen, während der 2011 erschienene Band *Colors between two worlds* (hg. zusammen mit

Gerhard Wolf
Diana Fane
(Brooklyn Museum)
Alessandra Russo
(Colombia University)



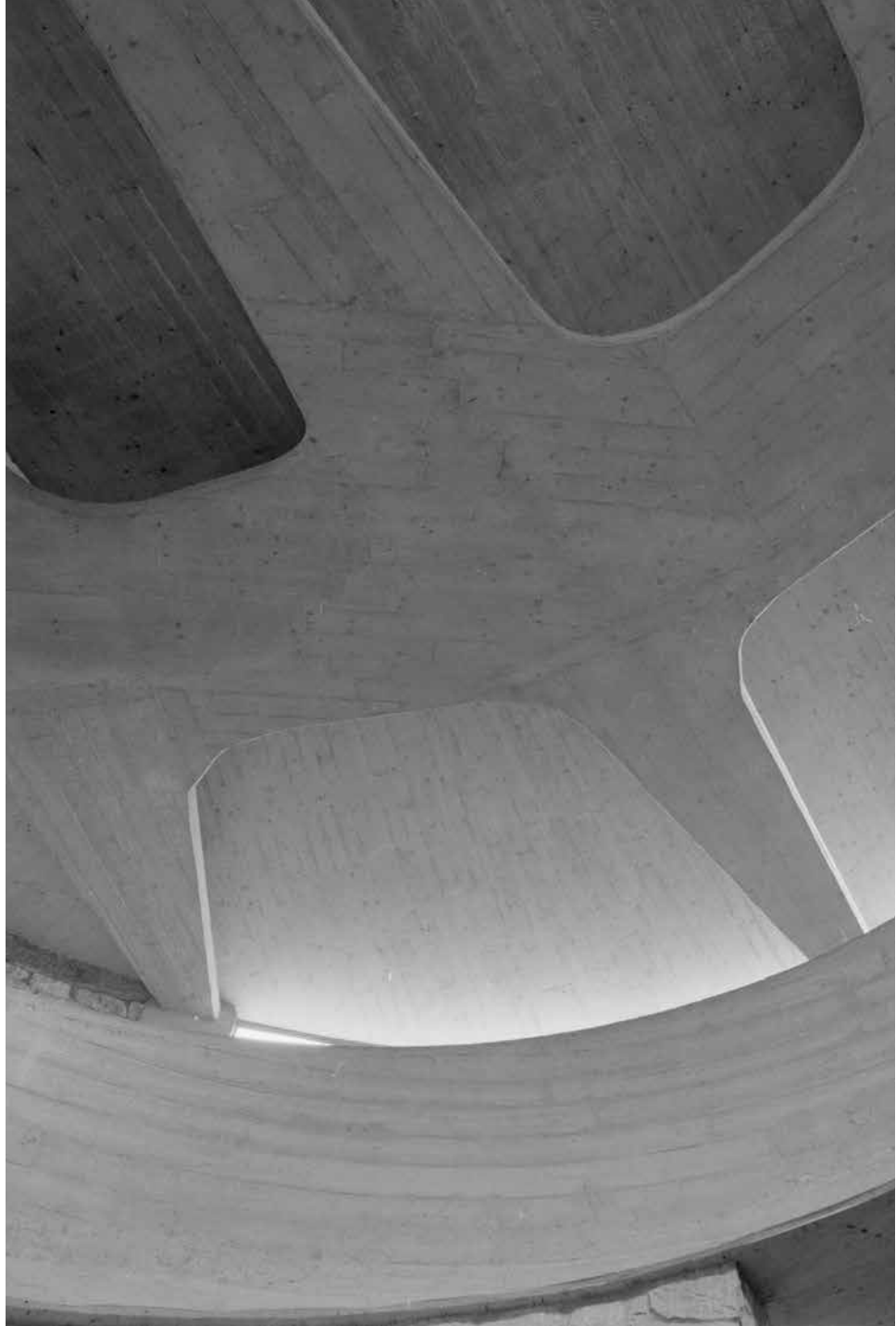
Mexikanische(r) Künstler, ø 28 cm
wahrscheinlich Ende 15. / Anfang 16.
Jahrhundert, Mexiko, Museo Nacional
de Antropología

Joseph Connors) die Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Untersuchungen des sogenannten *Codice Fiorentino* des Bernhardin von Sahagun (Biblioteca Laurenziana) in Essays von Forscherinnen und Forschern aus Mexiko, USA, Argentinien, Italien und Deutschland diskutiert. Wenn sich die Forschung zur Rolle der Bilder als Träger und Medium der Erkenntnis wie Mission in der Frühen Neuzeit intensiviert hat, so fehlt es an vergleichenden Untersuchungen zur Interaktion globaler Dissemination von Bildern und regionalen Bildkulturen, die mit ersterer in Berührung kommen, sich mit ihr auseinandersetzen und wiederum Bilder in sie einspeisen. Dies untersucht das Projekt in einem nächsten Schritt für Mexiko, Indien und Japan im späten 16. Jahrhundert. Der Umgang mit europäischen Bildformularen und ikonographischen Traditionen (religiösen wie profanen) am Mogulhof macht deutlich, dass es sich hier um etwas grundlegend anderes handelt als bei der Entstehung einer kolonialen Bildsprache in Mexiko, nämlich um den Ausdruck einer höfischen Herrschaftskultur mit globalem Anspruch und elaborierten Netzwerken, die sich in Kontakt und Konkurrenz sieht mit den europäischen Großmächten, dem osmanischen Reich, dem safawidischen Persien oder China. Gerade das Aufgreifen und Umdeuten derselben europäischen Stiche in verschiedenen ›lokalen‹ Kontexten hat die

Forschung dazu verleitet, undifferenziert von einer globalen Zirkulation und Appropriation der Bilder zu sprechen. Hier bedarf es einer kritischen Revision solcher Positionen, um frühneuzeitliche Ding- und Bildkulturen in ihren komplexen Verflechtungen wie Referenz- und Transmissionsräumen zu untersuchen.

Einzelforschung

Corinna T. Gallori | Penne e liturgia: storia dei paramenti di Santa Maria in Vallicella (Postdoc)



DIREKTION PROF. DR. ALESSANDRO NOVA

Italienische Kunstgeschichte der Neuzeit im europäischen Kontext

Studi su Leonardo

Alessandro Nova

Nel 1988, a dieci anni dalla morte di Ludwig Heydenreich (1903–1978), Günter Passavant raccolse in un volume – *Leonardo-Studien*, Monaco di Baviera, Prestel-Verlag – alcuni saggi su Leonardo da Vinci scritti dall'ex borsista e poi direttore del KHI nei difficili anni 1943–1944, il solo nella lunga storia dell'Istituto a essersi confrontato in modo approfondito e durevole con l'artista toscano.

Da alcuni anni le ricerche su Leonardo sono riprese al KHI. Le indagini sugli studi anatomici condotti dall'artista, prima a Firenze e poi in Lombardia a fianco del medico Marcantonio della Torre che insegnava all'Università di Pavia, erano già state oggetto del *Forschungsbericht* 2007–2008. Nel 2011 è stato inoltre pubblicato il volume *Leonardo da Vinci's Anatomical*

World. Language, Context and ›Disegno‹, a cura di Alessandro Nova e Domenico Laurenza. L'opera di Leonardo ha attratto e continua a sollecitare l'attenzione di studiosi della più varia estrazione. Questa vasta fortuna critica comporta tuttavia qualche problema, per esempio l'isolamento dei singoli campi del sapere e la loro conseguente incomunicabilità: studi di carattere storico-scientifico, pubblicati in collane o riviste di storia della scienza o persino in riviste specializzate di medicina sono quasi sistematicamente ignorati dagli storici dell'arte e viceversa. Il volume cerca di superare queste divisioni riunendo contributi di medici, di storici della cultura, della letteratura, dell'arte ovviamente e di storici della lingua poiché Leonardo ha arricchito in modo sostanziale il lessico medico in volgare.

Sempre nel 2011 Francesca Fiorani e Alessandro Nova hanno organizzato un convegno dal titolo *Leonardo and Optics*, cui hanno partecipato alcuni dei più eminenti specialisti leonardiani. Per tutta la sua vita l'artista ha osservato fenomeni ottici fissandoli in diagrammi, annotazioni, schizzi, disegni e testi di più largo respiro. Le giornate di studio hanno affrontato il fondamentale ruolo giocato dall'ottica nel pensiero e nell'arte di Leonardo da un punto di vista filosofico, letterario, scientifico e storicoartistico. Gli atti sono previsti per i primi mesi del 2013.

La terza tappa di questo percorso avrà luogo nel marzo 2013 con un altro convegno, in collaborazione con il filosofo Fabio Frosini, dedicato al concetto di Natura nell'opera di Leonardo. Nel corso degli anni l'artista è tornato sempre a rivolgere la propria attenzione alla Natura, intesa non solo come oggetto di studio

molto ambivalente, ma anche come fonte di ispirazione tecnica e artistica, modello di un'inarrivabile ma delimitata potenza inventiva, termine di una sfida permanente lanciata alle arti umane. Il lemma Natura fornisce pertanto l'occasione per affrontare in modo unitario il pensiero di Leonardo, proiettato verso la questione della fine di tutte le cose, del ›termine‹ tanto delle attività umane quanto del rimescolarsi degli elementi, secondo un percorso in cui tutto è destinato a confluire.

Parte del progetto sono anche un seminario di studi avanzati generosamente finanziato dal National Endowment for the Humanities (25 giugno – 13 luglio 2012), a cura di Francesca Fiorani con una partecipazione sostanziale da parte del KHI (Alessandro Nova), e un piccolo libro sulla vita di Leonardo scritta da Giorgio Vasari, che mette a confronto le due redazioni del 1550 e del 1568, per l'editore Wagenbach (in preparazione).



Leonardo da Vinci, *Anna Selbdritt*, Detail, um 1501, Paris, Musée du Louvre

Vasaris Welten und die deutsche kommentierte Ausgabe der *Vite* in den beiden Editionen von 1550 und 1568

Alessandro Nova
Matteo Burioni (LMU München)
Katja Burzer
Sabine Feser
Hana Gründler
Fabian Jonietz

Das seit Oktober 2006 am KHI angesiedelte Projekt einer kommentierten deutschsprachigen Übersetzung von Giorgio Vasaris *Vite de' più eccellenti pittori, scultori et architettori* hat sich in einem zweifachen Sinn zu einem konstanten Impulsgeber der kunsthistorischen Forschung entwickelt. Zum einen werden im halbjährlichen Takt regelmäßig weitere Bände des Werks vorgelegt, das zu den bedeutendsten Schriften der europäischen Kunstliteratur zählt. Sämtliche der herausgegebenen Bände zeichnen sich entsprechend der editorischen Grundsätze durch eine textgetreue Übersetzung aus und sind um einen umfangreichen kritischen Apparat ergänzt. Zum anderen werden im Rahmen der am KHI stattfindenden

Auseinandersetzung mit der Kunsttheorie Vasaris und seines künstlerisch-intellektuellen Umfeldes auf vielfältige Weise auch über die Edition der *Vite* hinaus die Denkkategorien, Arbeitsmethoden und Argumentationsmuster des Aretiners untersucht.

Dank der stringenten Weiterverfolgung des Editionsplans für die im Verlag Klaus Wagenbach in Berlin erscheinenden *Vite* konnten zu den bereits bis 2008 erschienenen 44 Künstlerbiographien im Berichtszeitraum die auf zusätzliche 16 Bände verteilten Lebensbeschreibungen von 42 weiteren Künstlern vorgelegt werden. Zudem wurden einige der vor 2008 erschienenen Bände in erweiterten Fassungen neu aufgelegt, da sich der Erfolg des Projekts auch in dem glücklichen und im Rahmen wissenschaftlicher Fachpublikationen seltenen Umstand ausgedrückt hat, dass ein Teil der ersten Auflage bereits nach kurzer Zeit vergriffen war. Nicht zuletzt wegen des hohen eigenen Anspruchs, einen zuverlässigen wissenschaftlichen Apparat zur Verfügung zu stellen, wurden deshalb in diesen Fällen (den beiden Bänden der *Einführung in die Künste* und der *Einführung in die Lebensbeschreibungen* sowie den Biographien der Künstler Leonardo, Parmigianino, Pontormo und Vasari) Neuauflagen erstellt, die den mittlerweile veränderten Forschungsstand berücksichtigen. Im Fall der Vita Raffaels erschien 2011 bereits eine dritte aktualisierte Neuauflage. Neben der Fortführung des Editionsprojekts erschienen 2010 auch die Akten der Tagung *Die Vite Vasaris: Entstehung, Topoi, Rezeption*. Eine zweite Veranstaltung wurde zwischen September und Dezember 2011 in Zusammenarbeit mit der Accademia delle Arti del Disegno in Form der interdisziplinären Vortragsreihe *I Mondi del Vasari: Accademia, Lingua, Religione, Storia, Teatro* durchgeführt. Eine dritte Tagung, organisiert in Kooperation mit den Universitäten Roma Tre und Roma Tor Vergata, fand schließlich im April 2012 unter dem Titel *Giorgio Vasari e il cantiere delle Vite del 1550* statt. Die Publikation der Beiträge dieser beiden Veranstaltungen befindet sich gegenwärtig in Vorbereitung.

Die Rückführung des Blicks der Forschung auf Vasaris *Vite* war nicht nur der Auslöser für vergleichbare am KHI initiierte Projekte wie die seit 2007 von der DFG geförderte und in Kooperation mit der Bibliotheca Hertziana sowie der Goethe-Universität Frankfurt am Main entstandene Online-Edition der *Teutschen Academie* Joachim von Sandrarts, die seit 2008 erscheinende Quellenreihe *Texte zur Wissenschaftsgeschichte der Kunst* oder die gegenwärtig im Aufbaustadium befindliche kritische Ausgabe der *Ragionamenti* Vasaris. Gerade auch die an anderen Orten begonnenen Vorhaben – etwa die seit 2008 in Mainz koordinierte Ausgabe der *Vite* Giovan Pietro Belloris oder die in Washington, D.C. entstehende Edition der *Felsina pittrice* Carlo Cesare Malvasias, deren erster Band 2012 erschienen ist – spiegeln die Erkenntnis wider, dass die kritische Aufarbeitung der Quellentexte der Frühen Neuzeit für die aktuelle kunsthistorische Forschung wichtiges Potenzial beinhaltet.



Giorgio Vasari, *Allegorie der drei Künste des Disegno* aus den *Vite* von 1568. Photothek des KHI

Piazza e monumento

Die Projektgruppe untersucht den Platz in seinen räumlichen Relationen («Piazza e monumento») und begreift ihn als ein Gefüge, das über sich selbst hinaus auf die Stadt sowie andere »Einheiten« wie das Territorium, die Nation oder die Global City verweisen kann. Nur selten entstammt der Platz einem festen *concetto*. Meist ist er ein Beispiel für die *longue durée* einer Gestaltung, an der nicht nur wechselnde Akteure teilhaben, sondern an der vor allem auch in unterschiedlichen zeitlichen Bezugnahmen gebaut wird. Damit erweist sich der Platz als ein komplexes Raum-Zeit-Gebilde, das entsprechende Anforderungen an die Methodik stellt. Die Projektgruppe verfolgt deshalb einen integrativen Ansatz, der alle »Medien« von der Architektur über die Skulptur und Wandmalerei bis zur Kunst im öffentlichen Raum umfasst, und untersucht die Platzanlage in zweifacher Weise: In fallbezogenen Einzelforschungen, die vielfach als Qualifikationsarbeiten wie Dissertationen und Habilitationen angelegt sind. Sie verfolgen jeweils individuelle Fragen, Problemstellungen und methodische Ansätze. Ihnen gemeinsam ist die Auseinandersetzung mit der kunstwissenschaftlichen Stadt- und Platzforschung. Die Zusammenarbeit der Gruppe bildet deshalb auch die Grundlage für die Konzeption und Organisation von Workshops

Projektleitung
Alessandro Nova
Cornelia Jöchner (bis 03/2011)
Brigitte Sölch (ab 04/2011)

und Konferenzen, die räumliche Konfigurationen des Platzes wie auch dessen Gegenwartsbestimmung in das Zentrum der Diskussion stellen. Die geplante dreibändige Publikationsreihe entspricht dem Ziel der Projektgruppe, Perspektiven einer raumbezogenen, genuin gattungsübergreifenden kunstwissenschaftlichen Platzforschung zu entwickeln und methodisch zu exemplifizieren.

Nach der Konferenz zum Platz als *Innenraum und Außenraum* der Stadt 2008 konzentrierte sich die Forschergruppe im Rahmen eines zweiteiligen Workshops im Dezember 2009 und März 2011 auf die Frage nach der raumbildenden Funktion frühneuzeitlicher Skulptur im Beziehungsgefüge des Platzes. Dem Dialog mit der Skulpturenforschung folgte im Rahmen einer Kooperation mit dem Deutschen Archäologischen Institut (DAI) Rom ein Workshop zu den *Topographien des Platzes* im März 2010, der im Gespräch mit der Archäologie das Verhältnis von Platz und Stadt in Antike und Neuzeit diskutierte. Im Juni 2012 rückte schließlich die Gegenwartsbestimmung des Platzes zwischen Camillo Sitte und Tahir-Platz in das



Cortona, Piazza della Repubblica, 2010. Photo: Andrea Lensini. Photothek des KHI

Zentrum einer dreitägigen Konferenz zu *Platz-Architekturen. Kontinuität und Wandel öffentlicher Stadträume vom 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart*.

Die dreibändige Publikationsreihe eröffnete 2010 mit dem Buch *Platz und Territorium*, herausgegeben von Alessandro Nova und Cornelia Jöchner. Der zweite Band zu Platzanlagen und ihren Monumenten von der Frühen Neuzeit bis in die Gegenwart, herausgegeben von Alessandro Nova und Stephanie Hanke, ist in Vorbereitung und erscheint 2013, gefolgt vom dritten und letzten Band, der sich auf Kontinuität und Wandel des Platzes seit dem 19. Jahrhundert konzentriert (hg. von Brigitte Sölch mit Elmar Kossel). 2012 ist zudem die Bilddatenbank *Piazza e Monumento* als Ergebnis

einer Photokampagne (2008–2010) in Form einer DVD mit Booklet erschienen, die 47 historische Plätze in der Toskana als Grundlage für die weitere kunstwissenschaftliche Erforschung italienischer Plätze porträtiert. Auch wird der wissenschaftliche Ansatz des Forschungsprojektes seit 2012 in der Max Planck Science Gallery in Berlin einer breiteren Öffentlichkeit präsentiert.

Einzelforschungen

Niall Atkinson | The Florentine Soundscape (Doc)

Melchior Fischli | Die Piazza Vittorio Emanuele und die Modernisierung des Stadtzentrums von Florenz, 1880–1898 (Doc)

Stephanie Hanke | Schwellenräume zwischen Stadt und Meer: Italienische Hafenanlagen der Frühen Neuzeit (wissenschaftliche Mitarbeiterin der Bibliothek)

Cornelia Jöchner | Der Platz als Eingang in die Stadt: Platzkonzepte der Öffnung im frühmodernen Europa (Postdoc)

Elmar Kossel | Platzneuschöpfungen und Stadtumbauten während des Faschismus in Italien (Postdoc)

Alessandro Nova | Il monumento e il centro della piazza: lo spazio della città e le sue presenze fantasmatiche

Frithjof Schwartz | Die Piazza im Due- und Trecento. Zur ikonografischen Gestaltung früher öffentlicher Räume

Brigitte Sölch | Die (vor)moderne Forumsidee und das Ideal der ›res publica‹. Zum Verhältnis von Architektur und Öffentlichkeit im urbanen Raum (Postdoc)

Projekt Sandrart.net

Sandrarts Teutsche Academie und die Iconologia Deorum (1675–1680) als Nucleus für eine netzbasierte, interdisziplinäre Forschungsplattform zur Kunst und Kulturgeschichte im 17. Jahrhundert

Ein Kooperationsprojekt des KHI, des Kunstgeschichtlichen Instituts der Universität Frankfurt a. M., der Bibliotheca Hertziana in Rom, des Städel Museums und des Historischen Museums in Frankfurt a. M.

In dem von der DFG geförderten Projekt *Sandrart.net* kooperieren seit April 2007 Forscher des KHI und des Kunstgeschichtlichen Instituts der Goethe-Universität in Frankfurt am Main. Erklärtes Ziel war die Erstellung einer Online-Edition von Joachim von Sandrarts *Teutscher Academie* in den beiden Hauptteilen (1675/1679) sowie der *Iconologia Deorum* (1680). Die Arbeiten an diesem Projekt werden im Oktober 2012 abgeschlossen sein: Einer der bedeutendsten Texte barocker Kunstliteratur wurde damit erstmals wissenschaftlich kommentiert, mit Abbildungen versehen und im Internet verfügbar gemacht. Zahlreiche Fachwissenschaftler aus Deutschland, der Schweiz, den Niederlanden, Italien und der Tschechischen Republik konnten zur Kommentierung der Edition in Teilbereichen hinzugewonnen werden.

Während in der Aufbauphase des Projektes die Tiefenerschließung und Durchsuchbarkeit des Quellentextes – realisiert durch den Aufbau von untereinander vernetzten Datenbanken – im Fokus stand, bildete die Untersuchung der von Sandrart benutzten Quellenschriften den Schwerpunkt der zweiten Projektphase.

Sandrarts kompilatorisches Arbeitsverfahren, das Textpassagen verschiedenster Autoren in Übersetzungen zusammenführt, ist seit längerem Gegenstand der Forschung. Im Rahmen der Online-Edition wurden nun erstmals alle Abweichungen, Auslassungen und Ergänzungen der Quellentexte anschaulich visualisiert. Zahlreiche Neuidentifizierungen von Textvorlagen erweitern die bisherigen Kenntnisse zu Sandrarts Umgang mit seinen Quellen und tragen gemeinsam mit einer differenzierten Kommentierung zu einem besseren Verständnis seines Theoriegebäudes bei. Durch Teilübersetzungen ins Französische von Michèle-Caroline Heck und Anaïs Carvalho (Montpellier, Université Paul Valéry – Montpellier 3) sowie ins Italienische von Cecilia Mazzetti di Pietralata (Rom, Bibliotheca Hertziana) wurde schließlich der vor über 300 Jahren von Sandrart formulierte Anspruch eingelöst: die *Teutsche Academie* für einen breiteren europäischen Leserkreis rezipierbar zu machen. Neben der Leitung des Projektes und der wissenschaftlichen Forschung zu Joachim von Sandrart, die in die Kommentierungen der Edition einfluss, wurden mehrere Veranstaltungen konzipiert und durchgeführt, in denen die durch das Projekt aufgeworfenen Fragen weitergeführt und diskutiert werden konnten. Dazu gehört vor allem das von Anna Schreurs, Susanne Meurer und Lucia Simonato (Scuola Normale Superiore di Pisa) konzipierte internationale Kolloquium zum Thema »Aus aller Herren Länder«. *Die Künstler der ›Teutschen Academie‹ von Joachim von Sandrart*. Diese Kooperationsveranstaltung von KHI und Kunstgeschichtlichem Institut der Goethe-Universität fand vom 09.–11. Dezember 2010 in Frankfurt am Main statt.

Des Weiteren konnten auf dem Round Table zum Thema *Wissen(schaft) online*, vom 28.–29. März 2011, wesentliche Fragen zur Akzeptanz von wissenschaftlichen Online-Publikationen von Seiten der ›science community‹ erörtert werden. Die Konzeption oblag hierbei den Projektmitarbeitern Carsten Blüm, Anna Schreurs und Thorsten Wübbena. Die Projektergebnisse fließen derzeit in eine Sonderausstellung an der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel (02. September 2012 – 24. Februar 2013) ein, kuratiert von Julia Kleinbeck, Carolin Ott, Christina Posselt, Saskia Schäfer-Arnold und Anna Schreurs. In diesem Rahmen wird die Online-Edition erstmalig einer breiteren Öffentlichkeit präsentiert. Gleichzeitig wechselt das Portal *Sandrart.net* im Zuge der Ausstellungseröffnung an die Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel.

Projektleitung
Alessandro Nova
Thomas Kirchner
(Universität Frankfurt a. M.)
Wissenschaftliche Leitung
Anna Schreurs

URL der Online-Edition
<http://ta.sandrart.net>
URL der Website des Projektes
www.sandrart.net



Johann Jakob von Sandrart nach Joachim von Sandrart, *Priapus, guter und böser Genius*, Kupferstich in der *Iconologia Deorum*, Nürnberg 1680, Tafel R

Einzelforschungen

Julia Kleinbeck | Sandrarts Künstlerwissen (wissenschaftliche Projektmitarbeiterin, Doc)

Susanne Meurer | Die Kupfertafeln der *Teutschen Academie* (Postdoc)Carolin Ott | Die Kunst der Antike in Text und Bild der *Teutschen Academie* (wissenschaftliche Projektmitarbeiterin, Doc)

Anna Schreurs | Joachim von Sandrart zwischen Wort und Bild: Malerei und Dichtung in Zeiten des Dreißigjährigen Krieges (Postdoc)

Ethik und ArchitekturHana Gründler
Brigitte Sölch
zusammen mit
Alessandro Nova

Seit einigen Jahren löst die Frage nach Ökologie, gerechter Verteilung und nachhaltigem Einsatz von Ressourcen erneute Debatten um eine Ethik der Architektur aus. Sowohl die Architekturbiennale im Jahr 2000 in Venedig, als auch die Jubiläen des Werkbundes und des Bauhauses waren von Forderungen nach einer theoretischen Neubegründung begleitet, von der Besinnung auf das Wesentliche und dem Wunsch nach einem mutigen Zugeständnis an das utopische, gesellschaftsverändernde Potential von Architektur. So vielfältig



Wellblechsiedlung Dharavi, Mumbai.
Photo: Jonas Bendiksen

und aktuell die Auseinandersetzung mit dem Thema inzwischen erscheinen mag: weder das Bauen noch die Architektur sind in jüngeren Handbüchern zur Ethik integriert. Auch stehen kunst- und architekturhistorische Studien aus, die dezidiert diachrone und (wissenschafts-)historische Perspektiven einnehmen und etwa Positionen des Mittelalters und der Renaissance systematisch integrieren. Diese übergeordneten Zusammenhänge auszuloten war deshalb Ziel der im Jahr 2010 von Hana Gründler und Brigitte Sölch mit Alessandro Nova ausgerichteten Tagung. Deren baldige Veröffentlichung bildet den Ausgangspunkt für eine Fortsetzung des Projekts mit ausgewählten Kooperationspartner(inne)n.

Hierbei sind mehrere Faktoren von Bedeutung. Zum einen die normativ regulierende Dimension von Architektur, die für das Funktionieren von Gesellschaft zentral ist – man denke etwa an Bauaufgaben wie Gefängnisse, Krankenhäuser oder Flüchtlingslager, aber auch an spezifische Wirkungsabsichten von Architektur, die von der Abschreckung (*terrore*) über die Erziehung bis zur Anregung zum (geistigen) Handeln reichen. Zum anderen aber auch Ansätze, die die ethische Dimension von Architektur enger mit individualethischen Positionen verknüpfen, wobei dem ›Ästhetischen‹ und ›Aisthetischen‹ ein hoher Stellenwert zukommt. Die Ethik des Materials und des Details zum Beispiel, oder die Sorge um sich als »Arbeit an einem Selbst« (Wittgenstein) sind deshalb Themenkomplexe, die unter anderem untersucht werden sollen. Die Sorge um sich, die relational zugleich auf die Interessen der Gemeinschaft bezogen ist, beinhaltet eben nicht nur eine individualethische, sondern wie unter anderem die Wellblechsiedlung Dharavi zeigt, auch eine soziale und politische Dimension. Die Möglichkeit, Verschiedenheit mitzudenken, die Sensibilität für Differenzen, also die Fähigkeit, Unterschiede nicht nur wahr-, sondern auch ernst zu nehmen, kann durchaus als primäre Voraussetzung von Toleranz oder sogar noch besser von Anerkennung gelten. Dies fordert einmal mehr zum Nachdenken über die Realbedingungen von Architektur, die Notwendigkeit ihrer (theoretischen) Begründung und einen erweiterten Architekturbegriff auf.

Bilder, Zeichen, Objekte des Rechts

Das Forschungsprojekt widmet sich einer bildhistorischen Analyse der Repräsentation, Visualisierung und Materialität von rechtlichen Normen und juristischen Prinzipien. Ausgesuchte Artefakte aus dem Spätmittelalter bis in das 18. Jahrhundert werden untersucht, um die wesentliche Funktion von gestalteten Werken für die rechtliche Handlung zu bestimmen. Die Text- und Bildarchive von Rechtshistorikern wie Jacob Grimm (1785–1863), Karl von Amira (1848–1930), Karl Frölich (1877–1953) oder Hans Fehr (1874–1961), in denen visuelle und schriftliche Dokumente über die Bedeutung und den Gebrauch von Objekten und Artefakten im juristischen Feld gesammelt wurden, bilden einen kritischen Ausgangspunkt der Recherche. Im Gegensatz zum analytischen Rahmen der sogenannten Rechtsarchäologie, die den Bildatlas als Instrument der Sammlung verwendete, soll die bildhistorische Analyse helfen, anhand von einer Systematisierung der Bild-, Zeichen- und Objektgruppen die Spezifität des Zusammenhangs von Gestaltung und Normenbildung zu verstehen. Neben dem deutschsprachigen Raum werden hierbei desgleichen die Rechtskulturen Italiens und Frankreichs berücksichtigt. Zentrale methodische Orientierung bietet die ethnographische Untersuchung des *Conseil d'État* von Bruno Latour, um den Gebrauch von Bildern und Objekten im juristischen Feld, und die sich hieraus ergebende Einflussnahme auf die rechtliche ›Objektivität‹ näher zu bestimmen. Die ethnographischen Erkenntnisse über Faktizität und Objekthaftigkeit helfen, um die Nähe von rechtlichen und forensischen ›Fakten‹ und künstlerisch geformten ›Artefakten‹ zu untersuchen, die über die Form eine notwendige Distanz zur ›Realität‹ und somit ›Objektivität‹ schaffen sollen. Dieser empirisch-materialistische Ansatz wendet sich gegen formalistische Traditionen, die von der Annahme ausgehen, dass der Inhalt des Rechts unbeweglich und gesetzt sei (*ius positum*) und eine intrinsische Logik besäße, die lediglich durch die Analyse, die Deduktion und den Vergleich enthüllt werden könne. Im Gegensatz hierzu sollen die in den rechtlichen Verfahren und Handlungen gebrauchten Bilder und Objekte für den Prozess der Objektivierung als bedeutsam betrachtet werden. Um die normative Rolle der Bilder, Objekte und Zeichen beschreiben und deuten zu können, werden somit die Artefakte ausgehend von ihrer Form befragt und gedeutet. In Kooperation mit rechtshistorischen Forschungsprojekten werden folgende Gegenstandsbereiche in den Fokus genommen:

- Illustrierte Rechtshandschriften
- Objektgeschichte, Archäologie des Rechts
- Bildarchive, Atlanten der Rechtsgeschichte
- Gestaltung von Rechtsräumen
- Figurationen des Rechts
- Bild- und Zeichenhaftigkeit juridischer Aussagen

Carolin Behrmann



Strafmasken, Photographien auf Pappe, Sammlung Karl von Amira, Mappe: Schandmasken, IV, 69d



MAX PLANCK FELLOW PROF. DR. AVINOAM SHALEM

Crossing Boundaries, Creating Images: In Search of the Prophet Muhammad in Literary and Visual Traditions

Avinoam Shalem

Project Managing Director
Christiane Gruber
(University of Michigan)

The interdisciplinary research project seeks to explore the multiple ways in which the Prophet Muhammad has been described and depicted in European traditions from the medieval era until the early modern period. European materials that are examined include Latin translations of the Qur'an and vitas of the Prophet in Latin and vernacular European languages, pre-modern Jewish literature, illustrated medieval French and Italian manuscripts containing historical and belletristic texts, European printed books, sculptures, frescoes, and stained glass windows, as well as Euro-American Orientalist and Romantic paintings. The results of this research project will be published as a corpus, in which the visual materials as well as the literary sources are compiled, translated into English, and discussed. This project brought together, in a conference held from 16 to 18 July 2009 at the KHI in Florence, approximately thirty distinguished international scholars whose work explores the varied ways in which the Prophet Muhammad has been constructed and imagined, both



Anonym, *Mahomet Apocalypse or the Revelation of certain notorious Advancers of Heresie*, 1658

through Euro-American eyes and within Islamic traditions, from the beginnings of Islam until the modern period. European and American textual and visual sources were explored in relationship to internal debates over the construction and course of the Christian faith, as well as attempts to delineate its contrastive position vis-à-vis Islam at particularly critical junctures in time. Islamic materials to be studied include descriptive, biographical, and historical texts, illustrated manuscripts from the 13th to the 19th century, Ottoman verbal descriptions (*hilyas*), Persian poetry, the Prophet's relics, and modern representations of the Prophet in lithographic works, posters, and other popular materials. Islamic materials are investigated in an effort to determine how writers and artists working primarily from within Arabic, Persian, and Turkish cultural spheres came together with the largely devotional aim to praise Muhammad through text-and-image production. The proceedings of this interdisciplinary conference on European and Islamic texts and images will be published by the KHI.

The members of the research group have also prepared a volume, entitled *The Subjective Eye: Constructing the Image of Muhammad in Europe*, which will be published by De Gruyter in 2012 or early 2013. The book provides a comprehensive overview and analysis of the most pertinent examples of the depictions of the

Prophet Muhammad produced in the Latin West from the 12th to the 19th century.

By crossing disciplinary boundaries in the field of the humanities, this project's principal goal consists in exploring how literary and visual descriptions of the Prophet Muhammad served multiple cultural, political, and religious purposes from the medieval period until today. These materials did not only emerge from the pietistic impulse to describe and imagine the prophetic persona within Islamic cultural practices but also from internal debates over the construction and future course of the Christian faith.

Einzelforschungen

Heather Coffey | Corpus of Images of the Prophet Muhammad in Manuscripts and Frescos, c. 1100–1500 (Doc)

Michelina Di Cesare | Corpus of Medieval Latin Lives of the Prophet Muhammad (Postdoc)

Claus-Peter Haase | Text und Illumination von persischen Anthologien der Timuriden- und Safawidenzeit (wissenschaftlicher Gast)

Mika Natif | Mughal Occidentalism: Artistic Encounters Between Europe and Asia at the Courts of India (Postdoc, Kurzzeitstipendium)

Alberto Saviello | The Faces of the Prophet – Visual Representations of the Prophet Muhammad in Western European Qur'an Translations and Printed Material (Doc)

Gazing Otherwise: Modalities of Seeing

Art history as a discipline has focused on vision as the main tool for gathering knowledge. With the coining of the term ›Iconic Turn‹ and the establishment of the field of visual studies within art history departments, a shift occurred in scholarly interests. Various directions were undertaken, such as investigations in the bio-neuronic system of the gaze and its interaction with the body; the mechanics of instruments that enhance visibility; and the methods for the rendition of the phenomenological world into aesthetic expressions and imagery. The history of art history can be re-named as the history of gazing. But these new areas share basic Western conceptions of the gaze with more traditional approaches to art history (e.g. the scientific, philosophical and artistic dimensions of Renaissance perspective), which have thus been imported into the study of Islamic art. This conference, held on 11–12 October 2012 at the KHI, aimed at examining the gaze and the aesthetic experience of the beholder as they are constructed, depicted and theorized within the culture-specific frameworks pertinent to the field of Islamic studies, through approaches developed in the fields of art history, visual culture and anthropology. Within the broader categories of the functions, constructions and limits of the gaze, we intend to explore, among others, the following topics:

- Astonishment: the overwhelming of the eye at the first encounter with an object, and the embodiment of vision at interface with multisensory experience
- The empirical eye as a scientific tool and its impact on the artist's perception and production, and as a concept in the historiography of the phenomenon of sight and the acquisition of knowledge
- Directing the gaze in its various constructions, including political, social and gender-based approaches
- The mind's eye and the supra-image in imagination, fantasy and dreams; the poetic tropes of the image making
- Visualizing the invisible, concealing and revealing in the expressions of the sacred and of the mundane
- Repositioning the gaze in the colonial and postcolonial discourse

With these goals in mind we hope to reconsider the role of the gaze in the study of Islamic art. The proceedings of the conference will be published in 2015 in a special volume of the annual Harvard-based magazine *Muqarnas* and will be edited by Olga Bush and Avinoam Shalem.

Olga Bush | 1. What Gifts Have to Say: Islamic Luxury Objects in the Mediterranean Context
2. Dining at Shangri La: Re-collecting Islamic Art in Twentieth-Century America (wissenschaftlicher Gast)

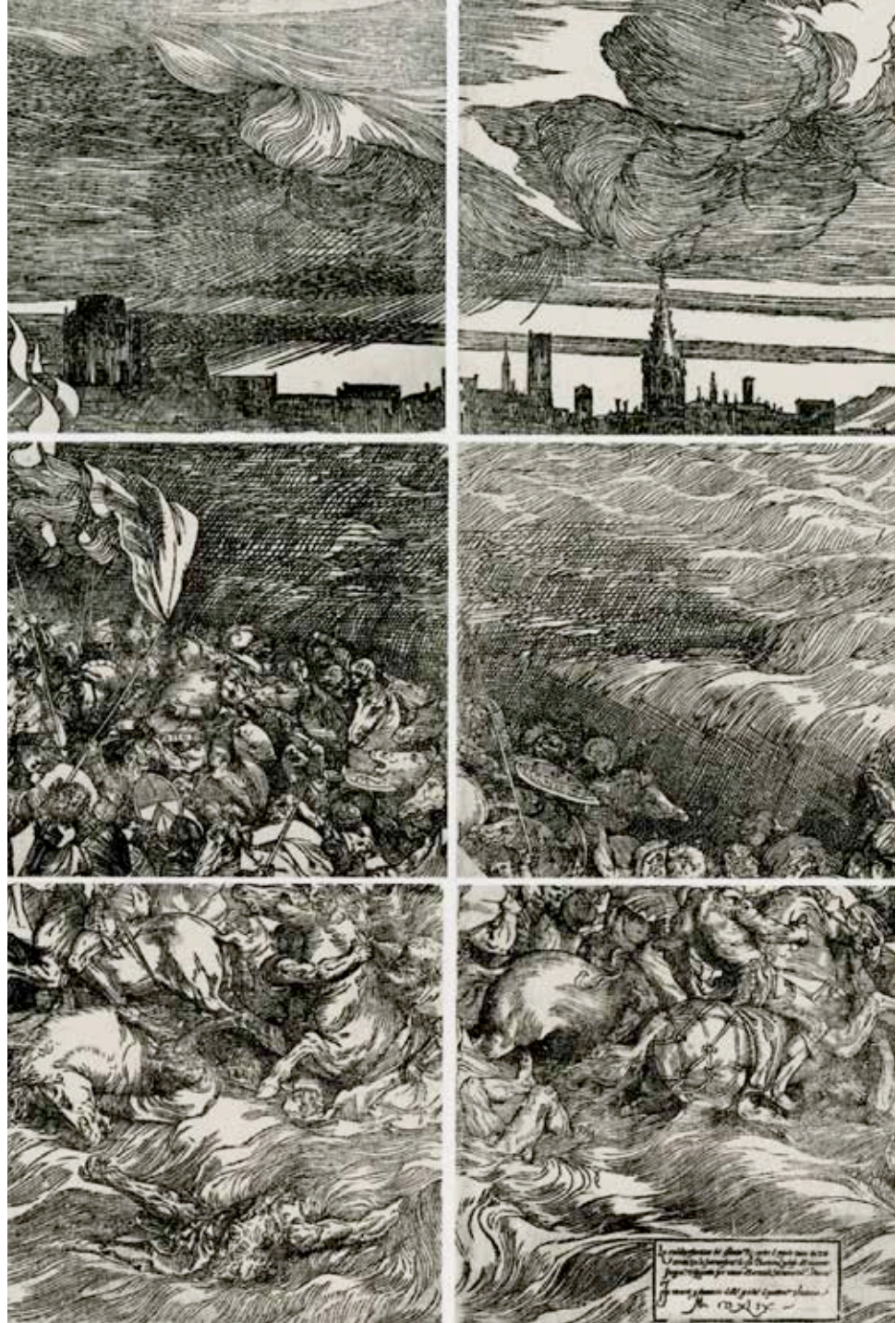
Avinoam Shalem

Project Managing Director
Olga Bush (Vassar College,
Poughkeepsie, NY)



Fresko, Samarra, 9. Jh., Berlin,
Museum für Islamische Kunst

Einzelforschung



**MAX PLANCK MINERVA RESEARCH GROUP
DR. HANNAH BAADER**

Kunst und die Kultivierung der Natur
Art and the Cultivation of Nature

Kunst und die Kultivierung der Natur | Art and the Cultivation of Nature

Hannah Baader

Zwischen dem 12. und 17. Jahrhundert erfährt der Begriff der Natur eine Reihe von folgenreichen Transformationen. Die Künste, die Praktiken des Handwerks und das an diese gebundene technische Wissen hatten an dem Prozess der Neubestimmung einen entscheidenden Anteil. Natur und Kunst sind in der Frühen Neuzeit nicht einfach als Entgegensetzungen zu verstehen, vielmehr geht es zugleich darum, Kräfte und Dynamiken der Natur in der Kunst darzustellen und sogar wirksam werden zu lassen. Das Projekt fragt nach dem Wechselspiel von Kultivierung der Natur und den Künsten, d. h. nach Poetiken, Praktiken und Techniken, mittels derer Natur transformiert und in Kultur überführt wird. Florenz kann dabei als Ort gelten, an dem solche Transformationen vom Tre- bis zum Seicento in besonders deutlicher Weise erkennbar werden.

Ein Schwerpunkt der Forschung liegt auf jenen Kultivierungsprozessen in ihren visuellen Formulierungen, die der Natur des Meeres gelten, aber auch auf urbanistischen Fragen, die das Zusammenspiel von Kunst und Natur betreffen, wie sie sich an Inselstädten («Città-Isola» mit Costanza Caraffa) oder Hafenzentren (mit Gerhard Wolf) zeigen. Das Projekt verbindet sich mit den Forschungen und Forschungsprogrammen zu einer kunsthistorischen Frühgeschichte der Globalisierung, indem es dort maritime Aspekte einbringt und zugleich die Frage des Verhältnisses von Kunst und Natur auf einen interkulturellen Horizont öffnet. («Art, Space and Mobility» mit Avinoam Shalem und Gerhard Wolf). Als Stipendiaten haben Itay Sapir, Stefan Neuner und Galia Halpern sowie Maria Saveria Ruga als wissenschaftliche Hilfskraft mit ihren Forschungen zur Entwicklung des Projekts beigetragen.

Einzelforschungen

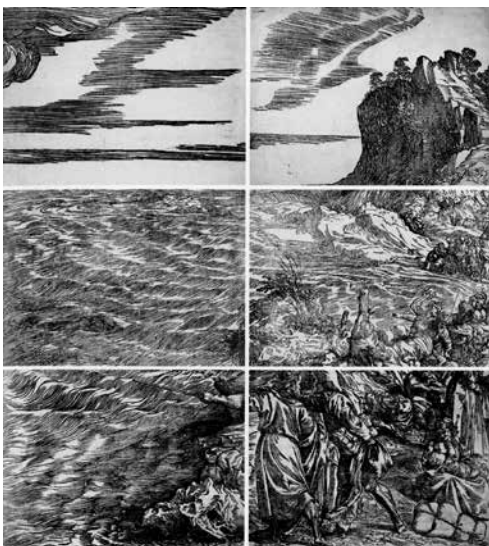
Galia Halpern | Open Geography and the Illuminated *Mandeville's Travels* (Doc)

Stefan Neuner | Canvas, Veil, and Sailcloth. On the Textile Poetics of Venetian Painting (Postdoc)

Itay Sapir | CLAUDE. Claude Lorrain's Seaports (Postdoc)

Ikonologien und Ikonosphären des Meeres, 1200–1600

Nicht erst die Kunst der Moderne arbeitet mit dem Meer als einem Reservoir von Metaphern und Analogien. Die sich sowohl in Geschichtsschreibung und Dichtung als auch Malerei, Skulptur und Kunsthandwerk entwickelnde maritime Metaphorik zielt auf politische ebenso wie künstlerische Fragen und führt immer wieder zum Problem der Repräsentation



Tizian, *Der Untergang des Pharaos im Roten Meer*, Detail, Holzschnitt, 12 Platten, 1230 x 2190 mm, 1510/1520, Ausgabe von 1549, Frankfurt a. M., Städelsches Kunstinstitut

selbst. Dabei speist sie sich aus einer Reihe von extremen, je konträren Zuschreibungen an das Meer: dem Gegensatz von Schönheit und Schrecken, Zerstörung und Gebären, männlich und weiblich, Oberfläche und Tiefe, Bewegung und Ruhe, Grenzenlosigkeit und Grenze. Diese Gegensätze konstituieren ein fortwährendes, fast schon allzu offensichtliches Spiel der Oppositionen, welches die geologischen Formationen des Meeres mit Sinn belegt. Diese werden in vormodernen Darstellungen vom Durchzug durch das Rote Meer wirksam, wie etwa in Tizians spektakulärem, zwölfteiligem Holzschnitt von 1510/1520 bzw. 1549.

Neben die maritime tritt eine ebenso dichte, seit der Antike entfaltete nautische Metaphorik. Gelten die Metaphern des Maritimen dem liquiden, formlosen Körper des Meeres und der Bewegungsdynamik seiner Wassermassen, so richten sich die nautischen Bilder auf die Techniken der Schifffahrt und damit auf den glatten, aber auch kerbbaren Raum des Meeres als einer Oberfläche. Die nautische Metaphorik, die mit der maritimen fast immer verschränkt ist, lässt sich nicht auf das Erhabene in

Form der *figura* des Schiffbruchs reduzieren. Sie gilt vielmehr der Fahrt, dem Horizont als einer Figur der Überschreitung, den Motiven von Ankunft und Abfahrt, dem Schiff als einem beweglichen Ort, den Techniken und Instrumenten seiner Steuerung – d. h. Ruder, Steuer, Tau, Segel, Anker und Kompass – sowie bestimmten Konstellationen der Navigation.

Sie zielt demnach auch auf solche Figuren und Repräsentationen, die geographisch wie mental das Meer als Raum betreffen, der durchquerbar ist, sich vermessen lässt – wie in der Kartographie – und zugleich ins Offene geht.

Entsprechend meint die nautische Metaphorik neben ihren existenziellen, religiösen und politischen Implikationen auch eine Figur des Denkens und der Wahrnehmung. Diese hat ihre Entsprechung in der politischen und staatsrechtlichen Freiheit der Meere. Auf diese Figur einer freiheitlichen, nicht vom Land und Territorium bestimmten politischen Ordnung deutet etwa Thomas Morus' *Utopia* von 1516, einem Inselstaat, der künstlich vom Festland getrennt worden sein soll.

Wie das Land Utopia sind auch Schiffe Orte der Heterotopie, genauso wie Instrumente wirtschaftlicher Entwicklung und einer frühen Geschichte der Globalisierung. Als ein Kunst-Ding, das sich der Natur überlässt, ist das Schiff gewissermaßen das erste in einer langen Reihe unbestimmbarer Gegenstände zwischen Kunst und Natur. Als Vehikel der Überwindung der durch die Meere gebildeten Grenzen wird es zum Überbringer von materiellen wie immateriellen Gütern zwischen den Zivilisationen: von Lebenden und Toten, Tieren, Speisen, Materialien, Büchern, Bildern, Objekten, Instrumenten und Wissen – angetrieben von den Bewegungen des Wassers, der Ruderkraft, den durch Segel gelenkten Winden. Das Projekt untersucht in einer Serie von Einzelstudien, die chronologisch vom 12. bis ins frühe 17. Jahrhundert reichen, die Rolle des Meeres als Medium des Austauschs, als Figuration und als Problem der Repräsentation sowie die Rolle der Navigation als einer Technik, welche auf Bildkonzeptionen zurückwirkt.

Künstliche Paradiese der Universalität. Artefakte aus Afrika, Syrien, Peru, Mexiko und China in den Sammlungen der Medici

Spätestens seit 1589 gehörten zu den in der *Tribuna* der Uffizien gezeigten Kunstwerken neben der mediceischen Venus auch drei damaszenische Räucherkugeln aus Syrien, die vermutlich mit zwei heute im Museo Nazionale del Bargello ausgestellten Objekten identisch sind. Aber schon Lorenzo il Magnifico sammelte islamische und vorislamische Objekte – wie eine fatimidische Vase aus Bergkristall, die sich heute im Museo degli Argenti befindet – oder einen sassanidischen Krug, die zusammen mit der *Tazza Farnese* und dem Reliquiar Karls V. zu den teuersten Objekten der Sammlung gehörten. Unter Lorenzos Besitztümern werden in den Inventaren auch chinesische Porzellanen aufgeführt, einige der Stücke waren von im Westen bis dahin fast unbekannt, die Lichteffekte von Jade imitierenden Scherben, dem graugrünen Seladon. Es ist nicht unwahrscheinlich, dass Lorenzo diese Keramiken



Geöffnete Räucherkugel, Syrien, 14. Jahrhundert, 11 cm, Florenz, Museo Nazionale del Bargello, Inv. Nr. 299 B

1487 als Geschenk des ägyptischen Sultan Qu'it Baj erhalten hat. Nach Lorenzos Tod halten die Quellen in apologetischer Absicht fest, dass die Sammlung »aus der ganzen Welt« zusammengetragen worden sei. Programmatisch universal wurde die Sammlung der Medici unter Cosimo I. (1519–1574). So fanden sich in seiner Sammlung zahlreiche Gegenstände – zum Teil ebenfalls Geschenke –, die für unterschiedliche geographische Regionen stehen konnten. Außer Objekten aus China und der islamischen Welt besaß Cosimo Stücke aus Mexiko und Peru, sowie mehrere afrikanische Olifanten. Zusammen mit den Porzellanen, den Federarbeiten und Masken, Tieren, Idolen und zahlreichen Objekten europäischer Herkunft bildeten sie ein Universum der Artefakte, welches die gesamte Welt repräsentieren sollte. Das Projekt fragt nach der Rolle dieser Objekte innerhalb der mediceischen Sammlungen und untersucht ihre Bedeutung zugleich in wissenschaftshistorischer Hinsicht.

Diamanten. Johann Melchior Dinglinger und der Hof der Moghul in Agra, 1701–1708

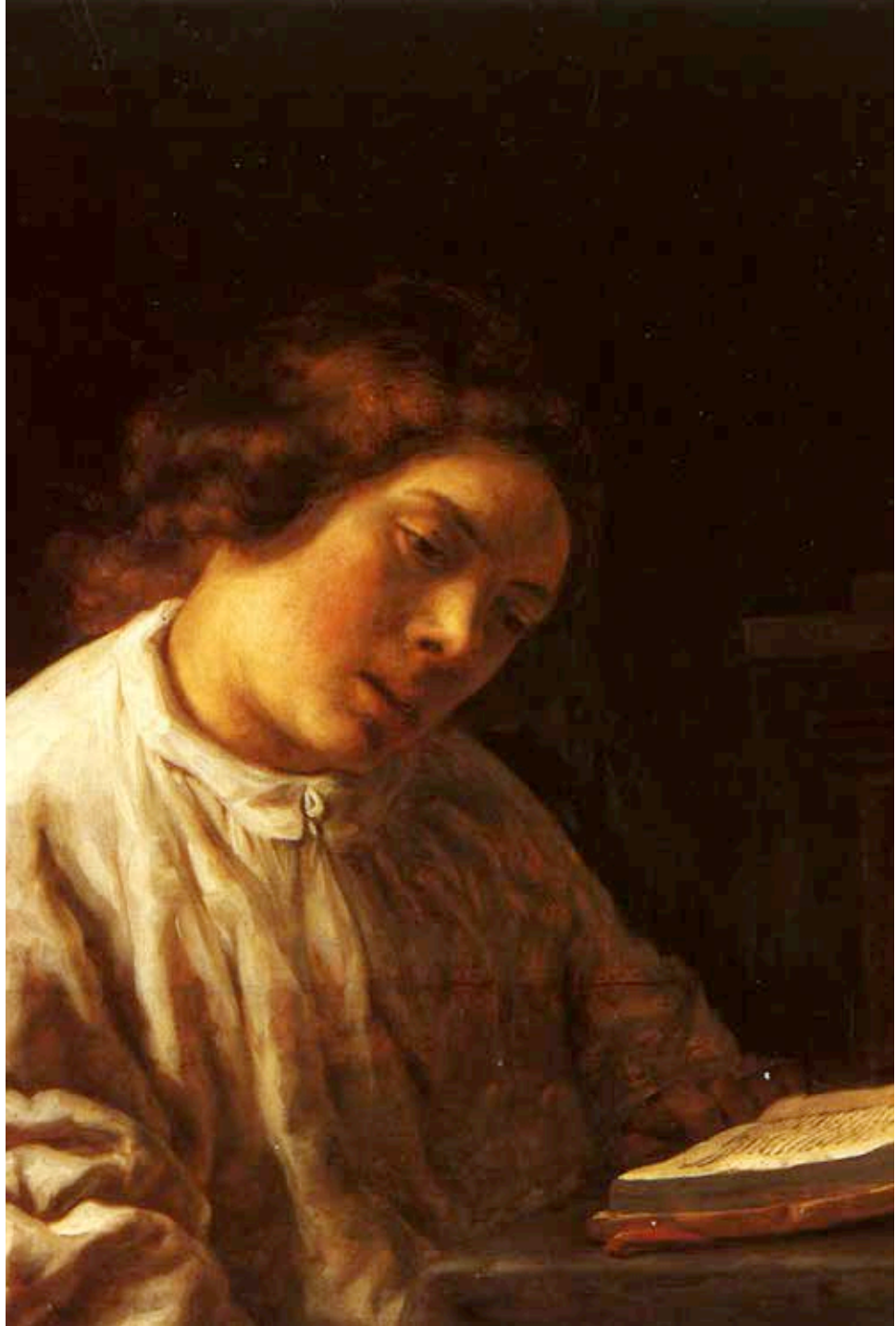
Die Magnificenz des Grossen Mogul an seinem Geburthstage bei Überreichung derer Geschenke, aus dem Grünen Gewölbe in Dresden (142 x 114 x 58 cm), wurde zwischen 1701 und 1708 in Dresden von dem Goldschmied Johann Melchior Dinglinger, seinen beiden Brüdern und weiteren Mitarbeitern hergestellt. Es wurde für den Kurfürsten August II. von Sachsen angefertigt, der von 1697 bis zu seinem Tod – mit einer bedeutenden Unterbrechung von 1704–1707 – zugleich König von Polen war. Dinglinger hat an dem Objekt offenbar ohne Auftrag gearbeitet. Er entwickelte seine Arbeit über sechs oder sieben Jahre in der Überzeugung, dass sein Mäzen, August der Starke, nichts anderes tun könne, als das Werk anzukaufen.



Johann Melchior Dinglinger, *Die Magnificenz des Grossen Mogul an seinem Geburthstage bei Überreichung derer Geschenke*, zwischen 1701 und 1708, 142 x 114 x 58 cm, Dresden, Residenzschloss, Grünes Gewölbe

Das bühnenhafte Objekt kann leicht als eine orientalische Phantasie und ein maßloser materieller Exzess klassifiziert werden. Dem Betrachter führt es die vermeintlichen Eigenschaften eines imaginierten Orients vor Augen, der hier durch Pomp, Sinnenlust und extreme Formen der Herrschaft beziehungsweise des Despotismus charakterisiert wird. Gleichzeitig ist das Werk aber auch ein Beispiel für eine frühe Orientalische Renaissance im Sinne Raymond Schwabs. Es gründet sich auf ein überaus genaues Studium all jener Informationen, die um 1700 am Hof der Wettiner in Dresden über den Moghulhof in Agra verfügbar waren und hier eine Synthese erfahren.

Jean-Baptiste Taverniers 1681 ins Deutsche übersetzte *Sechs Reisen [in die] Türckey, Persien Indien* muss eine der wichtigsten Quellen für Dinglinger gewesen sein. Der frühaufklärerischer Bericht handelt neben allgemeinen Beschreibungen der Sitten und Religionen Indiens vor allem von dem Material, von dem sowohl der Goldschmied Dinglinger als auch sein Mäzen August der Starke fasziniert waren: Diamanten. Die Steine, die bis zum 18. Jahrhundert ausschließlich in Indien gefunden wurden, haben Europa erst relativ spät in größerem Umfang erreicht. Erst etwa ab dem 14. Jahrhundert begann dort – auch aufgrund der Entwicklung neuer Schnitttechniken – deren besondere, dann aber bald extreme Wertschätzung. Jean-Baptiste Tavernier, Baron von Aubonne, war der erste Europäer, der die indischen Diamantenminen besuchte und ausführlich beschrieb. Er erläuterte ihre Lage, die Handelswege und -vorschriften, die Verhandlungspraktiken, die relevanten Maße und Gewichte, und gab immer wieder Hinweise auf die schönsten und größten Exemplare. Er beschreibt die indischen Methoden des Steinschnitts, die – ein sich wiederholendes Motiv – in seinen Augen den westlichen Methoden unterlegen war. Der Text informiert den Leser auch über die schwierigen Arbeitsbedingungen der Minenarbeiter, deren Zahl Tavernier mit über 60.000 bemisst. Dinglinger muss sich für diese Beschreibung der Gewinnung der Rohdiamanten interessiert haben. In seiner Arbeit hat er ca. 5000 kleine Diamanten genutzt, um mit ihnen 132 kleine Figuren und Objekte zu schmücken, die die Bühnenarchitektur beleben; ein einzelner großer, sorgfältig geschliffener Stein prangt dagegen am Thron Aurangzebs. Kunst, Natur und Wertschöpfung werden hier in ein spielerisches Spannungsverhältnis gebracht, dessen produktive Dynamik es zu untersuchen gilt.



**MAX PLANCK RESEARCH GROUP
PROF. DR. MICHAEL THIMANN**

Das wissende Bild. Epistemologische Grundlagen profaner
Bildlichkeit vom 15. bis 19. Jahrhundert

Samuel van Hoogstraten, *Selbstbildnis als Leser*, 1644, Öl auf Leinwand,
78 x 54 cm, Rotterdam, Museum Boymans-van Beuningen

Das wissende Bild. Epistemologische Grundlagen profaner Bildlichkeit vom 15. bis 19. Jahrhundert

Michael Thimann

Im Berichtszeitraum hat die Max Planck Research Group ihren interdisziplinären Dialog von Kunstgeschichte, Philosophie und Wissenschaftsgeschichte fortgesetzt und die Formen und Funktionen der Produktion, Konzeptualisierung und Repräsentation von Wissen im profanen Bild der Frühen Neuzeit untersucht. Nach der ersten Phase von 2006 bis 2008, die der Konturierung des gemeinsamen Forschungsfeldes, etwa der Problematisierung der traditionellen Abgrenzung des ›wissenschaftlichen‹ Bildes vom autonomen Kunstbild, sowie der Ausdifferenzierung der Teilprojekte gewidmet war, wurden die ausgebildeten Schwerpunktthemen – die erkenntnisleitende Funktion von Bildern in der wissenschaftlichen Erschließung der Natur; die ästhetische Repräsentation von Naturkatastrophen; die Rezeption und Umdeutung der antiken Mythologie als Motor der künstlerischen Fiktion und Phantasie; Künstlerwissen und Künstlervita – in Tagungen, Workshops und monographischen Publikationen wie Sammelbänden verhandelt und die Teilprojekte zum Abschluss geführt.

Grundlegend konnte in Hinblick auf die Fragestellung der Forschungsgruppe festgestellt werden, dass die Erforschung epistemischer Bilder in der Kunst- und Wissenschaftsgeschichte der Frühen Neuzeit in hohem Maße die Kontexte der jeweiligen visuellen Repräsentation zu beachten hat. Was als ›Wissen‹ galt, wurde in spezifischen historischen Konstellationen und von ›wissenschaftlichen‹, klerikalen oder profanen Kollektiven ausgehandelt. Das Kontextwissen ist oftmals auch entscheidend für die Definition eines Bildes als ›wissendes‹ oder epistemisches Bild. Im Berichtszeitraum wurde die bildliche Repräsentation von Naturkatastrophen in der internationalen Fachtagung zur Bildgeschichte des Stadtbrandes untersucht (*Urbs incensa – Ästhetische Transformationen der brennenden Stadt in der Frühen Neuzeit*, Harnack-Haus der MPG, Berlin, 25.–27.09.2008; in Kooperation mit dem Historischen Seminar der Universität Luzern, SNF-Forschungsprojekt *Von der Präsentation zum Wissen. Athanasius Kircher und die Sichtbarmachung der Welt*, Leiter Lucas Burkart). Die Tagungsakten konnten 2011 publiziert werden. Eine weitere Fachtagung war 2009 der epistemischen Funktion der Linie gewidmet (*Della bella linea. Graphische Bravour und epistemische Praxis im Werk von Stefano della Bella (1610–1664)*); sie fand in Zusammenarbeit mit dem Kupferstichkabinett der Hamburger Kunsthalle im Juli 2009 am Warburg-Haus in Hamburg statt. Die Tagungsakten erscheinen 2012 im Verlag Michael Imhof. Der Projektleiter hat die Frage des epistemischen Bildes auch auf die Kunst des 19. Jahrhunderts ausgedehnt und im Rahmen einer zusammen mit den Lübecker Museen (Leiter Alexander Bastek) erarbeiteten Ausstellung die Repräsentation von Emotionen in der Kunst der Romantik untersucht (*»An den Wassern Babylons saßen wir«*. *Figurationen der Sehnsucht in der Malerei der Romantik. Ferdinand Olivier und Eduard Bendemann*, Museen für Kunst und Kulturgeschichte, Museum Behnhaus Drägerhaus, Lübeck, 11.10.2009–10.01.2010).

Im Zusammenhang mit der epistemischen Fundierung von Bildern in der Frühen Neuzeit kam im Berichtszeitraum dem Begriffsbild eine zentrale Rolle zu. Die Frage, warum das Prinzip der Personifikation eine so hohe kulturelle Bedeutung erlangen konnte und es offenkundige Versuche gab, das Bild dem Begriff gleichzusetzen und somit auch philosophisch interessant zu machen, hat die Forschungsgruppe eingehend beschäftigt. Die internationale Fachtagung *Cesare Ripa und die Begriffsbilder der Frühen Neuzeit*, die in Kooperation mit der Heidelberger Forschungsgruppe *Prinzip ›Personifikation‹* (Leitung Cornelia Logemann) am 25./26. September 2009 an der Ruprecht-Karls-Universität in Heidelberg stattfand, diente der Klärung der Frage, auf welchen theoretischen Grundlagen die frühneuzeitliche Diskursivierung des Bildes stand und warum das Prinzip Personifikation bis in das 19. Jahrhundert so attraktiv für die Vermittlung von religiösem, profanem, naturkundlichem, ›wissenschaftlichem‹, moralischem und historischem Wissen blieb.

Die Hauptarbeit galt im Berichtszeitraum dem Komplex des ›Künstlerwissens‹ und der Fertigstellung des interdisziplinären und international besetzten Sammelbandes *The Artist as Reader. Libraries, Books and Archives. On Education and Non-Education of Early Modern Artists*, der Ende 2012 als Band 27 der Zeitschrift *Intersections. International Yearbook for Early Modern Studies* erscheinen wird. Hier steht die Frage im Vordergrund, welche Wissensbestände für

Künstler und Kunsthandwerker relevant waren, welche Wissensansprüche im und durch das Bild erhoben werden konnten und wie die Wissensvermittlung, insbesondere durch das Medium Buch, erfolgte. Künstlerbibliotheken und Künstlerlektüre werden in dem Sammelband in 16 Fallstudien untersucht und mit systematischen Fragestellungen zur historischen Epistemologie des Bildes verbunden. Zuletzt bleibt darauf zu verweisen, dass mit Abschluss des Forschungsprojekts im Dezember 2011 bereits fünf Bände der eigenen Schriftenreihe *Texte zur Wissensgeschichte der Kunst* vorlagen.

In ihrer fünfjährigen Laufzeit hat die Forschungsgruppe die Vielfalt der Kompetenzen, die sich aus der Zusammenarbeit von Wissenschaftlern unterschiedlicher Disziplinen und Spezialisierungen ergeben hat, genutzt, um zunächst gemeinsam einen theoretischen Rahmen zu erarbeiten, in dem Phänomene der allgemeinen Wissensgeschichte in Verbindung mit den spezifischen Problemen von Bildlichkeit diskutiert werden konnten. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben dieses Wissen dann an ihre eigenen Forschungen herangebracht und sich in ihren Monographien auf die Fragestellung der Gruppe bezogen, wie es auf eindruckliche Weise die 2012 abgeschlossene und verteidigte Dissertation von Martina Papiro zeigt. Darüber hinaus sind in den fünf Jahren eine Reihe von Sammelbänden und Ausstellungskatalogen entstanden, welche dank des gemeinsamen theoretischen Rahmens einen engen inneren Zusammenhang besitzen.

Heiko Damm | Verwandlungen: *Prontezza* und Stilpluralität bei Luca Giordano (Postdoc) Einzelforschungen

Robert Felfe | Dimensionen der Linie zwischen Bildpraxis und Wissenschaft (wissenschaftlicher Gast)

Thomas Leinkauf | Forschungen zu den philosophischen Grundlagen von Federico Zuccaris *idea* / Forschungen zum Opus magnum-Projekt: Philosophie der Renaissance und des Humanismus 1350–1600 (wissenschaftlicher Gast)

Martina Papiro | Choreographie der Herrschaft. Stefano della Bellas Radierungen zu den *feste a cavallo* am mediceischen Hof 1637, 1652 und 1661 (Doc)

Thomas Rahn | Zeremonielles Bildwissen in der Frühen Neuzeit (wissenschaftlicher Gast)

Marianne Seidig | Grenzen der Darstellung, Grenzen des Wissens. Zu einer visuellen Epistemik in Werken Giovanni Bellinis (wissenschaftliche Projektmitarbeiterin, Doc)

Patrizia Solombrino | Sonnenuhren – Mittler zwischen Himmel und Erde / Die Sonnenuhren der *Gnomonica mechanica universalis* von Johannes Gaupp (wissenschaftlicher Gast)

Katharina Steidl | Bilder des Schattens. Photogramme zwischen Zufall, Berührung und Imagination (Doc, Kurzzeitstipendium)

Elke Anna Werner | Visuelle Konstruktionen von Ewigkeit in Rubens' Medici-Zyklus (wissenschaftlicher Gast)

Claus Zittel | Profane Bilder und ihre epistemischen Konfigurationen in der Frühen Neuzeit. Versuch einer Kategorisierung und Typologisierung von Formen und Funktionen epistemischer Bilder in Wissenschaft und Kunst (Postdoc)



**MAX PLANCK RESEARCH GROUP
DR. EVA-MARIA TROELENBERG**

Objects in the Contact Zone – The Cross-Cultural Lives of Things

Objects in the Contact Zone – The Cross-Cultural Lives of Things

Eva-Maria Troelenberg



Frühislamische Holzschnitzereien aus der Aqsa-Moschee, Ost-Jerusalem, im Rockefeller-Museum.
Photo: Eva-Maria Troelenberg

Die Forschungsgruppe beschäftigt sich mit außereuropäischen Objekten, die in Museen oder Sammlungen aufbewahrt und präsentiert oder in westlichen Medien reproduziert sind, die also unter den medialen, institutionellen und ästhetischen Kategorien eines europäisch-amerikanisch geprägten Kunstdiskurses betrachtet werden. Solche Gegenstände befinden sich in einer Kontaktzone. Mit dem Konzept der Kontaktzone ist zunächst ein Grundbegriff postkolonialer Theorie aufgegriffen, den Mary Louise Pratt in ihrem Aufsatz *Arts of the Contact Zone* definierte: Sie stellte damit ein Paradigma für die postkoloniale Literatur- und Sprachwissenschaft auf, das auch auf kulturelle Austauschprozesse in anderen Bereichen anwendbar ist.

Die spezifischen Wahrnehmungs- und Rezeptionsprozesse innerhalb solcher Kontaktzonen sind sowohl vom Objekt selbst und seiner Provenienzzgeschichte als auch vom Betrachter, seinen Voraussetzungen und Intentionen, abhängig. Gewiss können dabei häufig auch asymmetrische Machtverhältnisse beobachtet werden; dennoch geht es im vorliegenden Projekt nicht um

einfache Modelle, die mit Kategorien wie »Ursache-Wirkung« und »Einfluss« oder essentialistischen »Exotismus«-Theorien erfasst werden. Vielmehr wird ein potenziell asymmetrisches, grundsätzlich aber reziprokes Konzept der Transkulturation aufgegriffen. Auf dieser Grundlage werden Fallstudien zu bestimmten Objekten oder Objektgruppen ins Auge gefasst, die exemplarisch die Aufbereitung und Erzeugung von Wissen in solchen Kontaktzonen beleuchten.

Einen bedeutenden ersten methodologischen Bezugspunkt dafür bildet James Cliffords Kulturanthropologie. Vor allem für den zeitgenössischen Bereich identifizierte er bereits das Museum als Kontaktzone. Als nächster Schritt ist eine systematischere Verbindung solcher Ansätze mit den Methoden und Grundprämissen der Kunstwissenschaft zu leisten. Daher arbeitet die Forschungsgruppe gezielt mit Begriffen und Konzepten, die eine Brücke zwischen den Fragestellungen transkultureller und bildwissenschaftlicher Forschung herstellen können. Als Grundlage für die epistemologische Position bietet sich etwa Peter Burkes Idee des »kulturellen Austauschs« an, die mit qualitativen Abstufungen arbeitet und davon ausgeht, dass jeder Wahrnehmungsprozess von den Voraussetzungen des Rezipienten abhängt. Hier lässt sich unmittelbar an eine klassische Methode europäischer Kunstgeschichtsschreibung anschließen, diejenige der Rezeptionsästhetik. Dahinter steht die Kernfrage nach modernen Definitionen von Kunst im kolonialen und postkolonialen Zeitalter. Sie hängen jeweils von bestimmten Kontexten und Standpunkten ab und können unsere Wahrnehmung des ›Anderen‹ wesentlich kanalisieren, befördern oder auch einschränken. Die Forschungsgruppe zieht eine Reihe von Fallbeispielen in Betracht, die sich um Museen, Sammlungen, Objekte und Publikationen im kolonialen und postkolonialen Zeitalter drehen. Das Projekt ist damit offen für eine große Bandbreite von Regionen, Institutionen und Kunstformen, deren Analyse neue Einblicke in die Prozesse interkultureller Wissensgenerierung bieten.

Einzelforschung

David Frohnapfel | Infinite Island. Zeitgenössische karibische Kunstproduktionen zwischen autonomer Präsentation und Fremdmusealisierung (Doc)

Grundsteine islamischer Kunst: Mschatta in Berlin

Epochale Werke wie die *Laokoon*-Gruppe, Masaccios Trinitätsfresko oder Malewitschs *Schwarzes Quadrat* prägten und prägen die Paradigmen und Definitionen von Kunst und Kunstgeschichte. Die ornamentierte Fassade des umayyadischen Wüstenschlosses Mschatta in Jordanien ist solch eine Ikone für die islamische Kunst – ein Schlüsselwerk für das Verständnis ihrer Entstehung und Definition. Die Fassade, die 1903/1904 als Geschenk des

osmanischen Sultans nach Berlin kam, befindet sich heute im Museum für Islamische Kunst und zählt zu den bedeutenden monumentalen Exponaten der Museumsinsel.

Im Rahmen des vorliegenden Projekts wird der moderne Werdegang Mschattas als Forschungsgegenstand und museales Objekt untersucht. Ausgehend vom archäologischen Stellenwert des Objekts wird ein Jahrhundert seiner Rezeptions- und Wirkungsgeschichte beleuchtet: von seiner Entdeckung durch westliche Reisende um 1850 bis zum Wiederaufbau nach der Zerstörung der Berliner Museumsinsel 1945. Besonders zu berücksichtigen ist dabei die interkulturelle Wechselbeziehung zwischen der Herkunft des Objekts und seinem westlich-musealen Standpunkt. Damit wird das Projekt auch zur Fallstudie für kunsthistorische bzw. museale Konzepte und Konstrukte der Wahrnehmung außereuropäischer Kunst und Kultur sowie ihre Kontinuitäten und Brüche angesichts wechselnder politischer und kulturgeschichtlicher Paradigmen.



PROF. DR. WOLF-DIETRICH LÖHR

Juniorprofessur für italienische Kunst der Frühen Neuzeit
Freie Universität Berlin/Kunsthistorisches Institut in Florenz

Kooperationsprofessur Freie Universität Berlin – Kunsthistorisches Institut in Florenz

Wolf-Dietrich Löhr

Die in Kooperation zwischen Freier Universität Berlin und Max-Planck-Gesellschaft entwickelte Juniorprofessur für Italienische Kunst der Frühen Neuzeit besteht seit April 2010. Um die damit angestrebte Verknüpfung von Forschung und Lehre in die Wege zu leiten, wurde in Florenz unter dem Titel »Quellen und Techniken 1300–1700 | Fonti e tecniche 1300–1700« eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die den StipendiatInnen und MitarbeiterInnen nicht nur eine themenorientierte Präsentation von Quellentexten und eigenen Forschungen ermöglicht, sondern zudem die Möglichkeit bietet, die jährliche Exkursion Berliner Studierender inhaltlich und didaktisch zu begleiten.

Innerhalb der Arbeitsgruppe wurden in unterschiedlichen Konstellationen Ortstermine, Rundgänge und ein Workshop zu Sgraffito-Fassaden organisiert, der vor allem die Frage der Technologie ins Zentrum rückte. Daneben konnten auch eigene laufende Recherchen in diesem Rahmen diskutiert werden: Überlegungen zur Zeichnung um 1400 (2010), zu Künstlergrab und Künstlertext (2011) sowie zu Künstlerwerkstatt und Bildbegriff (2012); insbesondere aber Texte und Fragestellungen aus zwei größeren Forschungsvorhaben, die sich beide eng mit Florenz verbinden:



Cola di Petruccio, *Selbstbildnis*, um 1400, Fresko, Perugia, San Domenico

Finger, Hand, Manier. Die Hand des Künstlers zwischen Praxis und Theorie 1100–1600

Ausgehend von der grundlegenden Durchdringung von Körper, Technik und Theoretisierung zwischen Mittelalter und Früher Neuzeit konnte im Berichtszeitraum vor allem Giorgio Vasaris Umgang mit den Quellen am Beispiel von »Giotto's O« exemplarisch analysiert werden: seine Aneignung künstlerbiographischer und theoretischer Konzepte des Trecento und Quattrocento, besonders aber die enge Verbindung der *disegno*-Theorie zum Körpertraining des Künstlers. Daran schließen sich derzeit Untersuchungen zur metonymischen und technischen Bedeutung des Pinsels im Tre- und Quattrocento an, die anhand der Primär- und Sekundärquellen die Beziehung von Hand und Instrument, insbesondere hinsichtlich der künstlerischen Transformation des Materials in den Blick nehmen.

»Meister aller Dinge«. Künstlertypen und Kunsttheorie in Franco Sacchettis Novellen

Das Projekt ist dem Spannungsverhältnis von Materialität und Theoretisierung gewidmet, das gerade in der Novelle, die ihren Anspruch auf Autopsie und Alltagsbindung mit einer wachsenden Literarizität verbindet, greifbar hervortritt. Im Berichtszeitraum stand besonders die Zusammenführung von Theologie und Hagiographie mit der anekdotisch vermittelten Kunsttheorie der Antike im Fokus. Die Rede über Schminke und Idolatrie in der christlichen Moraldidaxe erwies sich als wichtiges Vehikel der Begriffsvermittlung; sie steht im Trecento in engstem Kontakt mit der Ausdifferenzierung der mündlich entwickelten Fachsprache, die unter anderem in den Dokumenten der großen Ausstattungsprojekte überliefert ist. Franco Sacchettis Novellen verschmelzen um 1400 diese Vorgaben mit den biographischen Dispositiven der Dantekommentare und chronikalischen Vitenentwürfe und verankern das Profil der Künstlerpersönlichkeiten in der seit Giovanni Boccaccio poetologisch aufgewerteten und weit verbreiteten Gattung der Novelle.



PROF. DR. DR. H.C. MAX SEIDEL, DIREKTOR EM.

Da Jacopo della Quercia a Donatello. Le arti a Siena nel primo Rinascimento

Max Seidel



Jacopo della Quercia, *Vergine annunciata*, 1421–1426, San Gimignano, Collegiata

Der Aufbau und die Zielsetzung dieser von mir kuratierten, im Complesso museale di Santa Maria della Scala in Siena vom 26. März bis 11. Juli 2010 gezeigten Ausstellung wurden bereits im vorhergehenden Jahresbericht beschrieben. Hier soll deshalb allein von der Resonanz der Ausstellung die Rede sein, deren wissenschaftliche Vorbereitung größtenteils in den Räumen des KHI stattfand. Am einfachsten ist es, den Erfolg einer Ausstellung mit statistischen Mitteln zu messen. Nach amtlicher Zählung besuchten rund 350.000 Kunstinteressierte die Ausstellung, d.h. fünfmal so viele Besucher als die Stadt Siena Einwohner hat! 135 Museen figurierten unter den Leihgebern, darunter so bedeutende Institutionen wie das Metropolitan Museum of Art in New York, die National Gallery of Art in Washington, die National Gallery und das Victoria and Albert Museum in London, die Staatlichen Museen zu Berlin, der Louvre und das Musée national du Moyen Âge in Paris und die Pinacoteca Vaticana in Rom. Der 640 Seiten umfassende wissenschaftliche Katalog wurde in einer Auflage von 25.000 Exemplaren gedruckt, die während der Dauer der Ausstellung restlos verkauft werden konnte.

Schwieriger als der statistisch exakt nachweisbare Publikumserfolg, der hinsichtlich der Öffentlichkeitsarbeit eines Max-Planck-Institutes sicher nicht uninteressant ist, sind die wissenschaftlichen Resultate zu messen. Hier wäre vor allem auf die zahlreichen Rezensionen in Zeitschriften und Tageszeitungen zu verweisen. Ich muss mich in diesem Zusammenhang auf bloß ein Zitat beschränken: den von Antonio Pinelli, Ordinarius für Kunstgeschichte an der Universität Florenz, in der in Italien führenden Tageszeitung *La Repubblica* am 5. Juni 2010 veröffentlichten Bericht, der dank dem Prestige des Verfassers als international herausragender Forscher der Kunst der Renaissance besonders bedeutsam erscheint. Pinelli thematisierte vor allem das Problem des Zusammenhangs von langfristig geplanter Forschung und wissenschaftlichem Erfolg einer Kunstausstellung: »Di fronte a tante maxirassegne dalla millantata grandezza viene spontaneo chiedersi se è ancora possibile allestire ›grandi mostre‹ e non solo ›mostre grandi‹. Una squillante risposta affermativa al nostro quesito giunge in questi giorni da Siena, dove [...] si può visitare una mostra che non esito a definire la più importante e anche spettacolare dell'odierna stagione [...]. Si tratta di una rassegna di ampio respiro, che allinea un numero imponente di sculture, dipinti, disegni, oreficerie e tessuti, a testimonianza di una stagione artistica vivacissima durata oltre mezzo secolo, dal 1400 al 1460. Ma questi dati quantitativi, come ho anticipato, non sarebbero di per sé sufficienti a farne una ›grande mostra‹. Altri infatti sono i fattori che rendono questa esposizione memorabile, dalla progettazione in ogni minimo dettaglio all'affidamento di ogni singola sezione ad alcuni tra i migliori esperti in materia. [...] Ma [...] il fattore-chiave all'origine di tutto è un altro, e Max Seidel lo rivendica orgogliosamente fin dall'insolito titolo, ›Sei anni di preparazione‹, della sua introduzione al catalogo. [...] È solo grazie all'autorevolezza dei richiedenti e ai tempi lunghi di una preparazione certosina che si deve il dato quantitativo, questo sì determinante nel qualificare la mostra, di cui Seidel giustamente si compiace: delle tante richieste di opere in prestito da lui avanzate alle raccolte, pubbliche e private, di tutto il mondo, ben l'87% sono state esaudite. Una percentuale eccezionale, specie se si tien conto che si è trattato quasi sempre di sculture o di opere su tavole delicatissime. Grazie a questi prestiti è stato possibile ricostruire in mostra, recuperandone le *disiecta membra* sparse ai quattro angoli del mondo, il famoso Trittico dell'Arte della Lana del Sassetta e la stupefacente Pala di S. Antonio Abate del Maestro dell'Osservanza. E si è potuto esporre le sculture originali della Fonte Gaia, accanto ai due frammenti di pergamena (uno proveniente da New York, l'altro da Londra) in cui Jacopo della Quercia vergò il progetto per quel suo capolavoro destinato alla Piazza del Campo. Sono queste le differenze tra una bella mostra e una mostra che fa epoca.«

Francesco Clemente: I Tarocchi

Mein Projekt, Aquarelle des in New York lebenden italienischen Künstlers Francesco Clemente in den Uffizien auszustellen, erschien zu Beginn deshalb besonders kühn, weil die vor allem der Kunst der Renaissance geweihten ›heiligen Hallen‹ des Florentiner Museums bisher der zeitgenössischen Kunst weitgehend verschlossen blieben. Mit Einverständnis von Cristina Acidini, der Generaldirektorin der Florentiner Museen, und von Marzia Faietti, der Direktorin des Gabinetto Disegni e Stampe degli Uffizi, war ich 2009 nach New York gereist, um Francesco Clemente für dieses ungewöhnliche Projekt zu gewinnen. Der Künstler stimmte sogleich begeistert zu. Wenige Monate später entwickelte er jene Idee, die der Ausstellung letztlich zum Erfolg verhelfen sollte: die seiner künstlerischen Phantasie kongeniale Thematik der *Tarocchi*, die das Florentiner Publikum besonders deshalb zu faszinieren versprach, weil die Ursprünge dieser Ikonographie bis in die Zeit der italienischen Renaissance und somit in die Epoche des Sammlungsschwerpunktes der Uffizien zurückführen. Clemente wagte folglich, wie ich in meinem Beitrag zum Katalog der Ausstellung ausführlich darzustellen suchte, an die Symbolsprache der Renaissance anzuknüpfen, um diese für die zeitgenössische Kunst erneut fruchtbar zu machen. Die zur Ausstellungseröffnung aus aller Welt zahlreich angereisten Künstler, darunter so bekannte Schriftsteller wie Salman Rushdie oder Rene Ricard, Bildhauer und Maler wie Kiki Smith oder Miquel Barceló, Sängerinnen und Tänzerinnen wie Marisa Monte und Sara Mearns, zeigten sich von diesem Experiment begeistert. Besonders freute mich das in der Einleitung zum Ausstellungskatalog geäußerte Urteil der Generaldirektorin der Florentiner Museen, das bewies, welch zu Beginn kaum erhoffte Zustimmung meine Initiative bei den italienischen Fachkollegen fand: »L'arrivo di Francesco Clemente [...] segna una tappa importante nel percorso che il Gabinetto Disegni e Stampe e l'intera compagine degli Uffizi vanno compiendo, senza chiasso anzi con la discrezione di chi pensa prima di decidere e di annunciare, nei meandri della contemporaneità nelle sue espressioni più diverse. E di questo non posso che esser grata a tutti coloro che, dal di dentro o a fianco di un'istituzione così antica, non la interpretano come un confine bensì come un trampolino, dimostrando di aver radici, osando munirsi di ali.«

Perspektiven

Einem heute in der internationalen Forschung immer stärker zu beobachtenden Trend zu einer extremen Konzentration auf das Studium nur einer Stilepoche und auf bloß eine wissenschaftliche Methode, die meiner Meinung ein tieferes Verständnis des Wesens der Kunst behindert, versuche ich dadurch entgegenzuwirken, dass ich mich sehr bewusst zeitlich und örtlich weit entfernten Problemfeldern widme. Neben dem eben erschienenen Buch zur Kunst der italienischen Gotik (»*Padre e Figlio*« – *Nicola e Giovanni Pisano*) gilt zur Zeit mein Interesse einem Projekt, in dem ein berühmter Topos der Kunst und Literatur der Romantik im Werk von Cézanne und Picasso sowie vieler weiterer Künstler in seiner Fortentwicklung bis zur zeitgenössischen Kunst erforscht werden soll. Daneben versuche ich zwei hochbegabten, jedoch noch wenig bekannten jungen Malern aus Burma und Japan, Sawangwongse Yawngghwe und Mari Furukawa (Wanli), durch Schriften und Ausstellungen zum Erfolg zu verhelfen.

Max Seidel



Francesco Clemente, *La Ruota della Fortuna*

Max Seidel



ABTEILUNGS- UND INSTITUTSÜBERGREIFENDE PROJEKTE

Art, Space and Mobility in the Early Ages of Globalization: The Mediterranean, Central Asia and the Indian Subcontinent 400–1650

Hannah Baader
Avinoam Shalem
Gerhard Wolf

Coordinator
Ashley Jones
(10/2009–09/2010)
Mirela Ljevaković
(seit 10/2010)

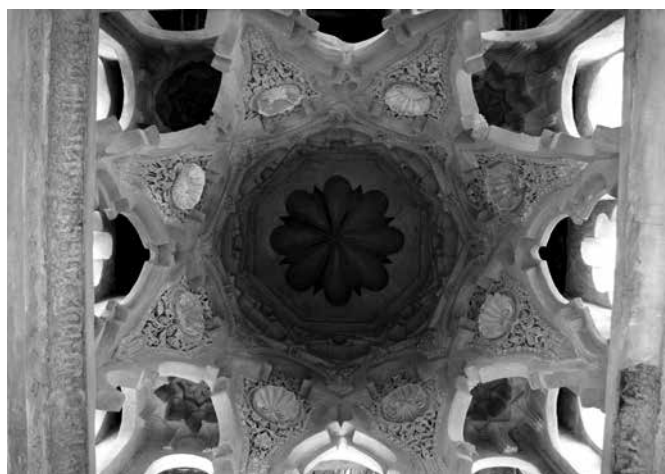
Sponsored by
The Getty Foundation,
Los Angeles

The project »Art, Space and Mobility« (ASM) was started in 2009 and is planned as a four-year program. It experiments with new forms of research in art history under the challenge of globalization. It rethinks the agenda of a discipline institutionalized in the 19th century in the horizon of the nation-state which today still builds the predominant frame of its academic structures. The ongoing discussion on »global art history« barely takes these frames into consideration and is rather performed within them. ASM contributes to this discussion by questioning the models and implications under which the methodological and thematic rethinking of art history is taking place. It combines a search for and ›testing‹ of new approaches with particular attention to the design of the project itself, working on the ›deep‹ structure of the field as such. It does so by engaging not only with different academic fields within the larger frame of art history, but also highly different academic cultures.

In particular, ASM aims at a discussion of or step beyond postcolonial approaches which have strongly inspired cultural studies over the last two decades. ASM is concerned with the terminological and methodological implications of these approaches, but tries to give a different response. It does so by studying pre-modern ›world orders‹, concentrating on the historical dynamics and interactions in the transregional area formed by the Mediterranean, the Middle East, Central Asia, and the Indian Subcontinent from the 4th to the 16th centuries. It questions the role of art, artefacts and the visual dimension of cultures within these processes, characterized by various levels of mobility. This implies and fosters new

ways of collaboration between Asian, Islamic, Byzantine and Western art histories.

ASM strongly involves young researchers from the areas it studies and creates the space for a dialogue among scholars with rather different training and backgrounds. It has created a conspicuous number of fellowships with doctoral and postdoctoral students working partly at their home institutions and partly at the KHI. Within the last three years, ASM has established an international network, organizing lectures, seminars, and conferences or workshops in Florence (*The ASM International Workshop*, 2011 and the *Timurid »kitabkhana« Workshop*, 2012), Berlin and East Anatolia as well as summer schools in Pisa (*Pisa and the Mediterranean*, 2009), Tunisia (*Interactions in*



Marrakech, Almoravid Qubbat
Barudiyin, 1120

the Mediterranean Basin: The Case of Late Classical, Aghlabid and Fatimid Tunisia, 2010), Spain/Morocco (*Crossing the Strait of Gibraltar: Art Histories Between Morocco and Al-Andalus*, 2011) and Uzbekistan (*Building Empires, Shifting Powers at the Crossroads of Central Asia*, 2012), in which about 100 junior scholars (university scholars as well as museum collaborators) and more than twenty experts have participated.

The research agenda of ASM is constructed along six thematic axes which serve as an orientation for the projects of the fellows and guidelines for the general discussions of the group:

- The Interrelation of Historical Geographies and the Formation of Topographies
- Power and Religion: Space
- Borderlines between Nature and Culture
- Visual Culture and Systems of Knowledge
- Transforming Artistic Languages and Techniques
- Historiographies and Narratives: 4th–17th and 19th–21st Centuries

While considering the historical connectivity of broad geographical areas, ASM especially looks for interzones, hubs or nodes of intense cultural or religious overlappings, interactions or confrontations. An example is a workshop held in North-Eastern Anatolia in autumn 2010. It explored the parallel formulation or invention of traditions by Armenian, Georgian and Seljuk rulers from the 10th to the 12th centuries, their interactions with Persia and Byzantium

and in particular the cross-cultural elaboration of new ornamental systems and architectural forms, in the rather circumscribed geographical area in which they coexisted. It also studied the transition period between the Byzantine and the Ottoman domination, focusing on the strong competition and intense contacts between Christian and Islamic communities in medieval Anatolia.

Through the particular perspective of the exchange and mobility of people, ideas, artefacts and technical skills, the art and architecture of North-Eastern Turkey proved to be a challenge for art historical methodology and in fact the traditional, national narratives completely fail to understand the dynamics of this region. The group will also face similar issues at the Balkan Peninsula in a workshop planned for November 2012 in Croatia, Bosnia and Herzegovina.

ASM Workshop in Florence, KHI, 07.–08.01.2010

Internal Project Activities

Site-specific Workshop in North-Eastern Turkey *The Arts of Medieval Caucasia*, in collaboration with Scott Redford and Irene Giviashvili: Istanbul, Erzurum, Tao-Klarjeti region (Haho [Khakhuli], Oshki [Öşk], Barhal [Parkhali], Ishkhani [Işhan], Otkhta Church [Dört Kilise], Tekkale and Bana Church), Ani, Kars, 22.–27.10.2010

ASM Workshop in Berlin, organized in cooperation with the Staatliche Museen zu Berlin and »Connecting Art Histories in the Museum. The Mediterranean and Asia 400–1650«, 12.–14.01.2011

Hiba Abid | The Manuscript's Production of Dalâ'il al-Khayrât in North Africa and the Near East, from the 16th Century to the 19th Century (Doc, 2010–2011)

Doctoral and Post-Doctoral Fellows

Filiz Çakır Phillip | The adaptation of Oriental shapes, techniques and ornamentations on European arms and armour – With an eye on Cellini and his time (Postdoc, 2012–2013)

Satenik Chookaszian | The Transformation of Neighboring Artistic Languages in the Miniature of the Armenian Kingdom of Cilicia during the Last Decades of 13th Century (Doc, 2010)

Nina Ergin | The Fragrance of the Divine: Ottoman Incense Burners in Context (Postdoc, 2011–2012)

Irene Giviashvili | Art, Space and Mobility in the early Christian and Islamic World: the Georgian Perspective (Postdoc, 2010)

Mattia Guidetti | Churches and Mosques in Medieval Syria (Postdoc, 2010–2011)

Galia Halpern | Open Geography and the Illuminated *Mandeville's Travels* (Doc, 2011–2012)

Ashley Jones | Images and Tactility in the Late Antique Mediterranean (Doc, 2009–2011)

Ekaterina Kiryushkina | The City-Residence of Madinat al-Zahra and Its Architectural Decoration in the Context of Islamic Urbanism (Doc, 2011)

Mirela Ljevaković | Visualization of the Martyrdom in Contemporary Art (Doc, 2010–2013)

Emanuele Lugli | The Mediterranean in Black and White. Architecture Transmission Beyond the Traditional Boundaries of Art History (Postdoc, 2010–2012)

Simon O'Meara | The Kaaba and the City (Postdoc, 2010)

Elena Paulino Montero | Artistic and Cultural Exchanges in Late Medieval Spain. The Example of the Architectural Patronage of the Velasco Family (Doc, 2012–2013)

Dorjjugder Purevjav | Messenger (Epistolary) Tradition of the Mongols and its Role to the Development of Early Globalization in the Medieval World (Doc, 2010–2011)

Pushkar Sohoni | Architectural Linkages: The Dissemination of Architectural Know-How in the Early Modern Period (Doc, 2010)

Maria Vakondiou | Transfer and Transformation of Building Techniques in a Mediterranean Environment: the Case of Crete during the Venetian Period (13th–17th Century) (Doc, 2012–2013)

Suzan Yalman | Konya, the Seljuq Capital: An Earthly Paradise and City of Plato (Postdoc, 2012–2013)

CENOBIUM – Ein Projekt zur multimedialen Darstellung romanischer Kreuzgangkapitelle im Mittelmeerraum

Ute Dercks
Gerhard Wolf

URL der Website des Projektes
cenobium.isti.cnr.it

CENOBIUM ist ein in Kooperation mit dem Consiglio Nazionale delle Ricerche (ISTI/CNR) in Pisa im Jahr 2006 begonnenes Projekt, das unter Verwendung von digitalen Photographien, 3D-Modellen sowie einer interaktiven Computeranwendung als Online-Projekt über das Internet seit 2007 frei zugänglich ist. Es widmet sich der Erforschung der komplexen Verflechtungen künstlerischen Austausches im 12. und 13. Jahrhundert im Mittelmeerraum am Beispiel von Kreuzgangkapitellen. Das Projekt richtet sich an unterschiedliche Bereiche der Forschung, Denkmalpflege und Lehre und hat zudem Modellcharakter für eine funktionierende Kooperation heterogener internationaler Organisationen und For-

sorgungseinrichtungen. Im Frühjahr 2009 konnte durch die Photokampagne und das 3D-Scanning der Kapitelle im Kreuzgang von Cefalù auf Sizilien das Spektrum des Untersuchungsmaterials ausgedehnt und in die Online-Präsentation integriert werden. Anlässlich dieser Aktualisierung erhielt die Anwendung zudem eine in vier Sprachen angelegte Suchfunktion, die die in den Texten zu den einzelnen Kapitellen beschriebenen Inhalte und Inschriften nach Schlagworten recherchierbar macht. Im Mittelpunkt der technischen Arbeiten an CENOBIUM standen vor allem eine verbesserte Darstellung und optimierte Interaktivität der 3D-Modelle im Internet, die erst auf der Basis neuerer Entwicklungen auf Browsersebene, welche die Darstellung von 3D-Graphik, Video



KHI Florenz/Istituto di Scienza e
Tecnologie dell'Informazione «A. Faedo» (ISTI), Consiglio Nazionale delle
Ricerche (CNR), Pisa

sowie lokaler Speicher ermöglichen und damit das Implementieren anderer Medien erlauben, realisiert werden konnte. Auch der sogenannte CENOBIUM-light-table, der frei wählbar mehrere 3D- und 2D-Modelle der Kapitelle simultan und interaktiv visualisiert, ist dabei modernisiert und um eine Beleuchtungsfunktion bereichert worden. CENOBIUM wurde auf zahlreichen Konferenzen sowohl im Rahmen von Cultural-Heritage- als auch von Mediävisten-Tagungen unter anderem in Barcelona, London, Kalamazoo (Michigan, USA) und Tiruchirappalli (Indien) sowie als Projekt der MPG im Zentrum für neue Technologien in München präsentiert. Eine Buchpublikation zum Kreuzgang von Monreale ist in Vorbereitung.

La città-isola come paradigma della città

Fin dalle sue origini la città è caratterizzata dalla presenza di un confine: un tracciato rituale, una cinta fortificata o un limite più sfumato che separa l'insediamento urbano dalla natura circostante. L'idea stessa di città è connessa all'esistenza di un ›dentro‹ e un ›fuori‹, che implica quella di punti di passaggio fra dentro e fuori e viceversa. In quanto delimitata da un confine posto dalla natura, ma contemporaneamente manipolato dall'uomo, la città-isola può essere considerata una forma paradigmatica di città.

La morfologia e l'organizzazione spaziale di ogni insediamento urbano sono fortemente improntate dai confini naturali e dai vincoli/opportunità posti dal territorio. Per le città-isole la costa come confine del territorio praticabile dall'uomo si identifica con il limite della città come organismo politico, giuridico, economico di aggregazione sociale nonché come spazio costruito e organizzato. Il confine naturale si presenta come una opportunità dal punto di vista difensivo; come un vincolo per quanto riguarda, ad esempio, i collegamenti con il territorio circostante nonché la limitata area disponibile all'urbanizzazione. I collegamenti marittimi sono d'altro canto favoriti e la città-isola si pone spesso quale ›ponte‹ fra il territorio e il mare – anch'esso spazio economico, giuridico, politico, veicolo di ricchezze e saperi, ma anche di segregazioni.

La canalizzazione degli afflussi e deflussi dalla città, propria di qualunque forma di cinta muraria, non può concentrarsi, nelle città-isole, sulle porte urbane, bensì necessita di dotazioni infrastrutturali molto più impegnative come ponti e porti. Questi offrono opportunità ulteriori all'esplicazione delle esigenze rappresentative e simboliche connesse all'ingresso/egresso dalla città. La costa come confine urbano assume infatti una valenza particolare se esaminata in senso simbolico in relazione ad altre pratiche più o meno ritualizzate di definizione del limite della città. Fra gli esempi che il progetto si propone di studiare vi sono Siracusa/Ortigia, Venezia, Tenochtitlan, Stoccolma, Manhattan, ma anche città-isole in senso metaforico come la Città proibita di Pechino o la Museumsinsel di Berlino. Le isole sono un tema ricorrente della letteratura utopistica, dall'Atlantide di Platone a Tommaso Moro, Campanella e oltre. La contemporaneità ci propone nel frattempo *man-made-islands* come il progetto di Rem Koolhaas per Waterfront City a Dubai. Queste tematiche sono state oggetto di un workshop organizzato congiuntamente a Siracusa da KHI e Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte, Berlin, in collaborazione con la Soprintendenza di Siracusa e il Museo Archeologico Regionale Paolo Orsi. Una pubblicazione è in preparazione.

Hannah Baader
Costanza Caraffa



Manhattan, da: Eric W. Sanderson, *Mannahatta. A natural history of New York City*, New York 2009

Connecting Art Histories in the Museum. The Mediterranean and Asia

Research and Fellowship Program of the KHI and the Staatliche Museen zu Berlin (SMB)

In Cooperation with Klaas Ruitenbeek, Director of the Museum of Asian Art; Lilla Russell-Smith, Curator in the Museum of Asian Art; Stefan Weber, Director of the Museum of Islamic Art and Moritz Wullen, Director of the Art Library

Museums play a key role in the on-going redefinition of art and art history in the global perspectives of the 21st century. The Staatliche Museen zu Berlin with their universal collections participate in this process in a particular way, offering a unique opportunity for research using multidisciplinary approaches on artefacts from different cultures and civilizations.

Connecting Art Histories in the Museum is a joint project of the KHI with the Staatliche Museen zu Berlin (SMB). It started in 2009 and comprises a fellowship program for up to five young international scholars designed to promote a novel combination of distinguished research and curatorial work. The program focuses on artistic and cultural interactions in the Mediterranean area and Asia, with a focus on the period between 400 and 1650. Doctoral and post-doctoral scholars study museum objects or groups of objects, aiming at

Hannah Baader
Gerhard Wolf
Michael Eissenhauer
(Director General of the Staatliche Museen zu Berlin, SMB)
Bernd Ebert
(Senior Officer International Relations, SMB)

Coordinator
Claudia Reufer



Museumsinsel Berlin, Photomontage.

a dialogue between Western, Byzantine, Islamic, and Asian art histories. Instead of concentrating exclusively on the objects' place in the history of pre-modern art or the museological aspects, the research program is concerned with the modern repercussions and expressions of interactions between diverse historical topographies. These dynamics are examined in the light of the following questions:

How can art-historical research deal with the transfer and exchange of moveable or immovable heritage? How did the 19th to 20th century, and how does the newly emerging museum landscape in Berlin articulate political and cultural attitudes to historical sites of production, accumulation and translation of artefacts? How do museum displays evaluate and stage the ritual and aesthetic dimensions of objects? What possible dynamics exist between objects in the museums that are alien to each other in provenance and historical context? These questions, and the horizons they open up, include the redefining of the relationship between art and knowledge as well as the exploration of the borders between art and non-art.

The Art Library, the Museum of Islamic Art and the Museum of Asian Art in Berlin are participating in the first phase of the project. The fellows work directly in the respective museums, in close contact with the curators/scholars in these institutions. The joint activities of the research group, through seminars, workshops, excursions and conferences (e.g. Round Table *The Presence of the Objects and the Spaces of History*, Pergamonmuseum, Berlin 2011), coordinated by the KHI and the colleagues of the SMB as well as international experts, allow academic exchange and research collaboration both within and outside the museum.

Internal Project Activities

Seminar in Dresden: Turkish Chamber (Residenzschloss) with Holger Schuckelt and Damascus Chamber (Japanisches Palais) with Anke Scharrahs, 20.08.2010

Seminar in Munich: Munich Residenz and Treasury (Schatzkammer), exhibitions *Zukunft der Tradition – Tradition der Zukunft. 100 Jahre nach der Ausstellung »Meisterwerke muhammedanischer Kunst« in München* with León Krempel and *Die Wunder der Schöpfung. Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek aus dem islamischen Kulturkreis* with Helga Rebhan, conference by Avinoam Shalem: *Objekt und Moderne* in the series *The Culture of Islam – Forming a Mosaic*, exhibition *Die Aura des Alif. Schriftkunst im Islam*, Staatliches Museum für Völkerkunde, 01.–03.11.2010

Workshop in Florence: Project presentations at the KHI, Museo Stibbert, Bargello, Villa I Tatti, 01.–02.03.2011

Excursion to Istanbul: Rüstem Pasha Mosque, Topkapı Saray, Cinili Kösk (Archeological Museum), Ayasofya, Museums for Turkish and Islamic Art, Süleymanye Mosque and Sehzade Mosque with Ahmet Sezgin, Sokollu Mehmet Pasha Mosque, St. Sergius and St. Bacchus with Ivana Jevtic, exhibition *Osman Hamdi Bey and the Americans. Archeology, Diplomacy, Art*, Pera Museum, 17.–20.11.2011

Doctoral and Post-Doctoral Fellows 2009–2012

Filiz Çakır Phillip | The Oriental weapons collection of Museo Stibbert and the geographical attribution of those weapons stamped with the Ottoman arsenal mark or damgha (Doc)

Satomi Hiyama | Die transregionale Wanderung der ornamentalen Motive in der Kunst Zentralasiens (Doc)

Amanda Phillips | *Actively Seeking Consumers: Everyday Objects of Islamic Art in their Social-Historical Context* (Doc and Postdoc)

Claudia Reufer | *Artikulation und Generierung von Wissen in italienischen Muster- und Zeichnungsbüchern des 15. Jahrhunderts* (Doc)

Eva-Maria Troelenberg | *Grundsteine islamischer Kunst. Mschatta in Berlin* (Postdoc)

Friederike Weis | *From Noah to Jesus. Biblical Stories in Persian and Mughal Miniatures, c. 1300–1620* (Postdoc)

Nadia Ali | *Deconstructing the Muslim Self and its Relevance to the Study of Early Islamic Art* (Postdoc)

Doctoral and Post-Doctoral
Fellows 2012–2014

Ines Konczak | *Bildmotive und -komponenten in den buddhistischen Wandmalereien Kučas (Xinjiang, VR China)* (Postdoc)

Ching-Ling Wang | *Praying for Ten Thousand Goodness: On Ding Guanpeng's *The Buddha Preaching* in Berlin Collection* (Doc)

Magdalena Wróblewska | *Between Artefacts and Representations. Ruins in the Photographic Imagination of 19th Century* (Doc)

Il dolce potere delle corde

Orpheus, Apollo, Arion and David in the Graphic Arts of the Renaissance

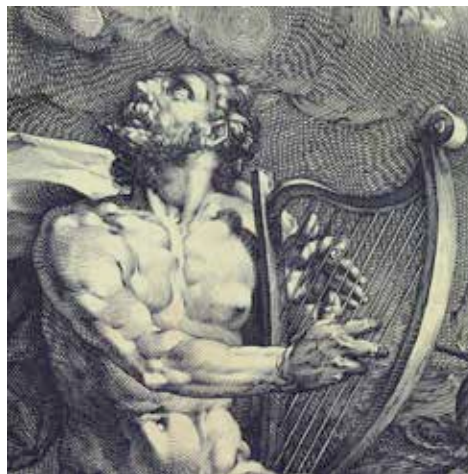
A collaboration between the KHI and the Gabinetto Disegni e Stampe degli Uffizi

Exhibition at the Gabinetto Disegni e Stampe degli Uffizi: 21.06.–23.09.2012

The exhibition was dedicated to the images of an object: the stringed instrument. Like all instruments, it requires the intervention of the hand to fulfil its function. Only in this way can it create the sound of the strings, which, invisible and incorporeal, fills the surrounding space with harmonious sounds. The hand alone however can do very little: it all depends on whose it is. Orpheus, Apollo, Arion and David were all well-known for their extraordinary ability in playing a stringed instrument. In the works on display – prints and drawings primarily from the fifteenth and sixteenth century – one can see how this musical object determines each of their stories, and vice-versa, how their narratives influence our concept of the stringed instrument as a symbol of harmony in the broadest sense.

The instruments depicted in these works do in addition testify to the history of the construction of musical instruments and their use in the early modern period.

The exhibition as well as the exhibition catalogue, curated by Susanne Pollack, reinforces the long-standing collaboration between the KHI and the Gabinetto Disegni e Stampe degli Uffizi.



Susanne Pollack
in collaboration with
Marzia Faietti
Gerhard Wolf

Jan Harmensz. Muller (Amsterdam, 1571-1628), after Cornelis Cornelisz. van Haarlem, *Arion*, 1590 ca., Gabinetto Disegni e Stampe degli Uffizi, Inv. 6314 st. sc.

Il dolce potere delle corde. Orpheus, Apollo, Arion and David in the Graphic Arts of the Renaissance, ed. by. Susanne Pollack, Firenze 2012.

Exhibition catalogue

Il Progetto Euploos e il Gabinetto Disegni e Stampe degli Uffizi. Un laboratorio di ricerca sul disegno e sulla grafica

Una collaborazione del KHI, il Gabinetto Disegni e Stampe degli Uffizi e la Scuola Normale Superiore di Pisa

Marzia Faietti
zusammen mit
Alessandro Nova
Gerhard Wolf
Costanza Caraffa
Jan Simane

wissenschaftliche
Projektmitarbeit
Ilaria Rossi (GDSU)
Raimondo Sassi (GDSU)

URL der Website des Projektes
www.polomuseale.firenze.it/gdsu/euploos

Il progetto intende promuovere un dialogo internazionale tra la comunità dei ricercatori e degli studiosi, offrendo uno strumento di ricerca interdisciplinare. Si sviluppa essenzialmente su due piani che scorrono l'uno nell'altro, interagendo a vicenda, il primo dei quali consiste nella costante implementazione del catalogo informatico delle prestigiose collezioni di grafica del GDSU. Tale catalogo costituisce la base di partenza per lo sviluppo di singoli progetti di ricerca, sostanzialmente autonomi. Talvolta le collaborazioni nate nell'ambito del progetto Euploos hanno originato mostre digitali, come nel caso di *Disegni dagli Uffizi rivisti*, nonché esposizioni temporanee negli spazi storici del GDSU, quali ad esempio *Il dolce potere delle corde. Orfeo, Apollo, Arione e Davide nella grafica tra Quattro e Cinquecento*.

Il sito Euploos rende attualmente accessibile agli utenti l'Inventario per autore dei disegni del GDSU e consente di consultare in forma digitale una parte delle fonti inventariarie manoscritte, appositamente riprodotte, a cominciare dallo schedario cartaceo di Pasquale Nerino Ferri (1851–1917) e dall'inventario ottocentesco della collezione Santarelli. Si prevede inoltre di pubblicare entro la fine del 2012 il *Catalogo dei disegni originali dei Pittori, Scultori e Architetti ...*, stilato da Luigi Scotti nel 1832, con aggiunte posteriori (conservato presso il GDSU, ms. 127).

Per quanto riguarda la schedatura dei disegni, il lavoro finora compiuto si articola sui seguenti livelli (relativamente a un totale di circa 70.000 disegni inventariati):

Un livello base di schedatura – circa 36.000 schede – che comprende dati relativi all'autore, cioè l'attuale collocazione del foglio nei depositi del GDSU e alcune informazioni di natura giuridico- amministrativa.

Un livello di pura documentazione – circa 20.000 schede – con dati dedotti dall'inventario a schede redatto da Pasquale Nerino Ferri e qualche indicazione bibliografica immediatamente reperibile presso il GDSU.

Leonardo, *Paesaggio*, penna e inchiostro di due diverse tonalità, 1473, Firenze, Gabinetto Disegni e Stampe degli Uffizi, inv. 8 P



Un livello di iniziale/media ricerca – circa 14.000 schede – con indicazioni supplementari quali approfondimenti bibliografici, eventuali rapporti con opere finali o con altri disegni presenti in varie collezioni, informazioni tecniche aggiornate, notizie storico critiche più articolate con sintesi delle vicende attributive ed eventuali altre informazioni dedotte dalla bibliografia specifica e di confronto.

Un livello di ricerca più avanzato – circa 50 schede – con dati aggiornati sulla base della più recente bibliografia e approfondimenti, talvolta inediti, che aprono nuove prospettive di ricerca sull'opera stessa. Come in un *work in progress* in costante evoluzione, quest'ultima categoria di schede viene periodicamente e con scadenze regolari pubblicata nel sito, accompagnata dalle riproduzioni digitali ad alta risoluzione dei disegni.

FONTES – E-Quellen und Dokumente zur Kunst 1350–1750 | FONTES – E-Sources and Documents for the History of Art 1350–1750

Eine Kooperation der LMU München, Department Kunstwissenschaften (Lehrstuhl Ulrich Pfisterer), des ZI München (Direktion Wolf Tegethoff), des KHI (Direktion Alessandro Nova), der Universität Heidelberg (Universitätsbibliothek) und arthistoricum.net

Als Forschungs- und Publikationsvorhaben beschäftigt sich FONTES primär mit den handschriftlichen und gedruckten Schriftquellen der Kunstgeschichte im weitesten Sinne. Hinzukommen visuelle Quellen, die in ähnlicher Weise die praktischen wie auch theoretischen Diskurse über Kunst dokumentieren. Das Hauptaugenmerk von FONTES liegt auf der Zeitspanne 1350–1750. FONTES zielt darauf, die Erörterung der historischen Literatur über Kunst in gesamteuropäischer Perspektive anzuregen und zu fördern. Nicht nur Italien, alle europäischen Länder werden berücksichtigt. FONTES soll das Universum der überlieferten Kunstliteratur erfassen und mit wenig bekannten und unbekanntem Texten vertraut machen, auch mit Textgattungen, die im klassischen Corpus von Schlosser *Die Kunstliteratur* (1924) nicht vorhanden sind. Den Schwerpunkt von FONTES bildet die Online-Publikation durchsuchbarer Volltexte von Quellen und Dokumenten auf der Basis des open access. FONTES stellt kommentierte und bebilderte Volltext-Versionen von frühzeitlicher Kunstliteratur und Dokumenten zur Verfügung. Darunter sind nicht nur alle Textgattungen zu verstehen, die Schlosser in sein Standardwerk aufgenommen hat, sondern etwa auch antiquarisches Schrifttum, Archivquellen, Gedichte, Passagen aus lexikalischen und enzyklopädischen Werken, aus Kommentaren sowie größtenteils oder insgesamt aus Bildtafeln bestehende Publikationen zu Sammlungen, Mustervorlagen, Kunstunterricht und ähnlichem. FONTES arbeitet so an einer kritischen Neuformulierung des Schlosserschen Projektes; umfassend erschlossen werden soll die Vielfalt und europaweite Verflechtung des Kunstdiskurses und seiner Bedeutung. FONTES wurde im September 2007 von Margaret Daly Davis, Ulrich Pfisterer und Charles Davis (founding Editors) begründet. Am 21.–22. November 2008 fand in München eine internationale Tagung dazu statt (Organisation: Ulrich Pfisterer unter der Schirmherrschaft des Kunsthistorischen Instituts der Ludwig-Maximilians-Universität und des Zentralinstituts für Kunstgeschichte: *Quellen der Erkenntnis? Zur frühneuzeitlichen Kunstliteratur*). Bisher sind siebenundsechzig Nummern von FONTES erschienen. In der Zukunft wird FONTES versuchen, die Zahl ihrer wissenschaftlichen Partner wie den Kreis der Mitwirkenden zu erweitern, um weitere Texte und Studien wie auch bibliographische und Referenzwerke sowie andere Hilfsmittel zu veröffentlichen.

Margaret Daly Davis
Charles Davis (München,
Venedig, Florenz)
Ulrich Pfisterer (LMU, München)

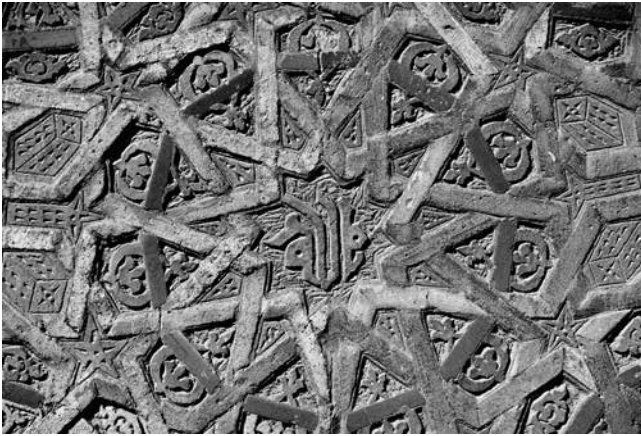
URL der Website des Projektes
www.arthistoricum.net/publizieren/fontes

Georgia and the Caucasus: Aesthetics, Art, and Architecture

In Zusammenarbeit mit der Universität Basel und dem George Chubinashvili National Research Centre for Georgian Art History and Heritage Preservation, Tbilisi

Das Gebiet zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer ist seit alters her von den Begegnungen der griechisch-römischen und der persischen Welt geprägt sowie von der Ausbildung des armenischen und georgischen orthodoxen Christentums, angesiedelt zwischen Byzanz auf der einen Seite und unterschiedlichen islamischen Kulturen auf der anderen, jene der Araber, der mongolischen Timuriden oder der persischen Safawiden. Vor diesem Hintergrund untersucht das Projekt in vergleichender wie transkultureller Perspektive ausgewählte Kunstwerke und Architekturen des Kaukasus, in Georgien, Armenien und dem Aserbaidschan (einschließlich der im heutigen Iran liegenden Gebiete) sowie in den ehemals georgischen und armenischen Gebieten der Osttürkei. Während die gegenwärtigen Debatten um den Kulturaustausch zwischen Christentum und Islam sich überwiegend auf den Mittelmeerraum konzentrieren, blickt das Forschungsprojekt damit auf einen in dieser Hinsicht weitgehend unerforschten Raum. Einen ersten Schritt unternahm das Projekt mit der Organisation einer internationalen Tagung in Tbilisi (im September 2011), die sich den Verhältnissen von Figur und Ornament in den christlichen und islamischen Bildkulturen des Kaukasus widmete. Die Publikation der Tagungsbeiträge

Annette Hoffmann
Manuela De Giorgi
Gerhard Wolf
Barbara Schellewald
(Universität Basel)
Marika Didebulidze
(Chubinashvili Centre, Tbilisi)



Nakhichevan (Azerbaidjan), Mu'mine Khatun mausoleum, 1186, detail of the facets

ist in Arbeit. Ziel ist die Bildung eines internationalen Forschungsnetzwerks, das sich einer Kunstgeschichte Kaukasiens jenseits historischer und gegenwärtiger politischer und religiöser Grenzen widmet.

Das Forschungsprojekt ist eine Fortsetzung und Ausweitung des Projektes »Georgia in a Cross-Cultural Perspective«. In dessen Rahmen wurde im September 2009 eine Summer School in Tbilisi zum Thema *New Approaches to Medieval Art between East and West* veranstaltet, an dem internationale Nachwuchswissenschaftlerinnen sowie Studierende der georgischen Universität und Akademie teilnahmen. Im Jahre 2010 fand ein gemeinsames Seminar der Projektpartner in der abgelegenen georgischen Bergregion Svanetien statt, die photographische Dokumentation von Monumenten dieser Region schloss die Serie von Photokampagnen in Georgien vorläufig ab. Das einzigartige Corpus an Photographien georgischer Kunst und Architektur umfasst nun nahezu 2000 Aufnahmen, die über die digitale Photothek des KHI inhaltlich erschlossen und frei im Internet konsultierbar sind. Synergien ergaben sich mit dem Projekt »Art, Space and Mobility«, das 2010 einen Workshop in der Osttürkei veranstaltet hat.

Einzelforschung

Marina Kevkhishvili | Medien der Heiligenverehrung im mittelalterlichen Svanetien/Georgien – Bild, Text, Ritual (Doc)

Il Progetto Linea

Marzia Faietti
Gerhard Wolf

Il Gabinetto Disegni e Stampe degli Uffizi (d'ora in avanti GDSU) e il Kunsthistorisches Institut in Florenz – Max-Planck-Institut (d'ora in avanti KHI) dalla fine del 2006 hanno avviato un progetto di ricerca sulla *Linea*, considerata nella sua straordinaria ricchezza morfologica e complessità polisemantica nel contesto di un'ampia prospettiva interculturale. La *Linea* è infatti un fenomeno fondamentale per l'arte europea e non europea: essa separa e unisce, è luogo o movimento, oltrepassa le frontiere tra scrittura e pittura, genera o cancella, si rende invisibile o diventa tratto, oltrepassa i propri confini ontologici e dà vita a metamorfosi linguistiche e di contenuto.



Giulio Paolini, LABYRINTHVS. HIC HABITAT MINOTAVRVS, Pompei, Casa delle suonatrici

All'interno del *Progetto Linea*, *Linea e Disegno* sono polarità che procedono parallele o talvolta intrecciate. Se la prima affonda le sue radici nel famoso passo di Plinio della *Naturalis Historia* dove viene descritto l'episodio della visita di Apelle a Protogene che sancirà la schiacciante vittoria della linea sottilissima (*linea summa tenuitatis*) del primo su quella del suo stimato collega; per il secondo valgono soprattutto le riflessioni sul disegno *lineamentum*, in particolare quelle che a partire dal Cinquecento sollecitavano una purezza ontologica della linea. La *Linea* è, dunque, un elemento costitutivo (e a volte identificativo) del *Disegno* e di ogni manifestazione artistica, ma anche una sorta di

metalinguaggio che pervade e collega tra loro settori diversi della cultura. Il passo di Plinio ha ispirato l'articolazione del *Progetto Linea* in tre convegni internazionali autonomi, ma allo stesso tempo correlati tra loro, cui se n'è aggiunto un quarto, configurato come un'apertura tematica all'ultimo appuntamento: *Aesthetics and Techniques of Lines between Drawing and Writing* (2011), che si avvale del patrocinio del CIHA Internazionale.

Il primo convegno, *Linea I. Grafie di immagini, tra Quattrocento e Cinquecento* (2007), attraverso il tema conduttore della *Linea* intese suggerire l'intreccio indissolubile che lega arte, scienza e linguaggio, mediante l'esplorazione di teorie (quelle di Leon Battista Alberti, Lorenzo Ghiberti e Piero della Francesca) e l'indagine su artisti di fronte al bivio dell'*imitatio/aemulatio naturæ* o della *simulatio naturæ* (Andrea Mantegna e Albrecht Dürer). Era

organizzato in concomitanza con la mostra aperta al GDSU e realizzata in collaborazione con il KHI: *Albrecht Dürer incisore. Originali, copie e derivazioni nelle collezioni del Gabinetto Disegni e Stampe degli Uffizi* (29 marzo – 10 giugno 2007) e diede luogo al volume *Linea I. Grafie di immagini tra Quattrocento e Cinquecento*, a cura di Marzia Faietti e Gerhard Wolf, uscito a Venezia nel 2008. Il convegno *Linea II. Tangents, interlaces, knots, labyrinths. Structure and meaning of lines from antiquity to the contemporary period* (2010) si è incentrato su strutture lineari corrispondenti a elementi costitutivi, iconici e aniconici, dell'arte visiva: linee che corrono parallele, che si intrecciano o si annodano, che creano labirinti o indicano la via di fuga e che ricorrono in tipologie di materiali e generi artistici assai diversificati. L'obiettivo centrale era quello di mettere a fuoco dinamiche intrinseche del linguaggio segnico lineare, nelle sue più disparate articolazioni, per costituire un cantiere operativo aperto in modo costantemente trasversale allo sguardo e alla lettura di elementi semantici e ontologici afferenti a culture ed epoche diverse. Il volume *Linea II. Giochi, metamorfosi, seduzioni della linea*, a cura di Marzia Faietti e Gerhard Wolf, edito a Firenze nel 2012, ha raccolto i risultati di quelle indagini. Finalmente il convegno (*Sen*). *On Lines and Non-Lines*, che chiuderà il ciclo di incontri originati dal *Progetto Linea*, si svolgerà a Tokyo nel settembre del 2013 in collaborazione con l'Università di quella città e avrà lo scopo di esplorare i confini tra disegno e scrittura in culture tra loro diverse, con un *focus* rivolto alle interrelazioni tra linee e superfici. Va da ultimo ricordato che il *Progetto Linea* ha favorito incontri legati a temi lineari, come il seminario *La Linea e il Tratto. Incisioni – Segni – Disegni*, nato dalla collaborazione tra il GDSU, il KHI e l'Università di Berna (2008).

The Temple and the Museum. Considering the Places of Art and Religion in a Comparative Perspective between India and Europe (1200–2012)

Max Planck Partner Group in India

The temple and the museum are the two major contexts in which pre-modern art is held and displayed. Both institutions make a claim to caring for tradition, and claim to be the legitimate sites for the representations of art and culture. However, since the museum is a post-enlightenment project, and is one that depends on a secular re-framing of art, the two institutions potentially are in conflict with each other over the custodianship of artefacts, the appropriate ways to use them, as well as the right to determine their meaning and significance.

In a society that is as complex and polyvalent as India, the tensions between the ›temple‹ and the ›museum‹ are bound to be greatly fraught. Some of the questions the Partner Group addresses are: How are art and the museum considered in societies whose experience of modernity differs from the European one? What is the function of art in Hinduism, Buddhist, Islamic or pluri-religious societies like India? What was the impact of the colonial experience in this respect and what are the implications of the postcolonial redefinition of the museum? How do the visual practices in Hindu, Christian and Islamic temples differ one from and how do they relate to each other? If we understand the temple as a space of social interactions, what is then the function and place of art within the religious sphere? Is it essential for the negotiation of social conflicts? And at last: How do art and the museum – today and in the past – intersect with religious conflicts?

The Partner Group was awarded in spring 2009, started to operate in March 2010 and was positively evaluated in 2012. It has conducted periodic meetings and joint workshops involving the Partner Group members. At the same time, it has built a programme of annual themes which focus on a specific region-religion complex, and which are investigated through a postdoctoral fellowship, a conference and a planned publication.

Kavita Singh
(School of Arts and Aesthetics,
Jawaharlal Nehru University
in New Delhi)
in collaboration with
Hannah Baader
Gerhard Wolf

Inaugural lecture by Serge Gruzinski, *From Japanese Screens to Wong Kar Wai's »Happy Together« – Mestizo objects on the move (16th–21st centuries)*, 08.12.2009

Activities

Workshop *Icons: Affect and Spectacle*, and public lecture by Dario Gamboni: *Recycling Neolithic Urns and Vinyl Records: Transcultural Aspects of Iconoclasm*, 15.–17.02.2010 (in collaboration

with the Transcultural Visuality Learning Group of the University of Heidelberg's Cluster of Excellence on Asia and Europe)

Partner Group Travelling Seminar, Uzbekistan, 10.–17.03.2010

Commencement of shifting regional focus and award of postdoctoral fellowship. First regional focus theme: »Tamil Nadu, with a specific focus on The Fate of Chola Artefacts (10th/11th century) in the Cusp between Sacrality and Secularization« (2011)

Meeting of heads of Partner Groups in India, at IIT Delhi, 20.–21.02. 2011

Short term fellowship for a doctoral student (Naira Shovgaryan) for a study visit to Berlin, 05/2011

Participation in the Round Table: *The Presence of the Objects and the Spaces of History*, and lecture by Kavita Singh: *Who Wants the World? Universal Museums, a worm's eye view*, Humboldt University Berlin, 13.–17.04.2011

Workshop: *The Temple and the Museum: Shifting Contexts for Art in the Tamil Region*, 17.12.2011

Second regional focus theme: »Agents and Agencies for Cultural Conservation in Western India with special reference to Jain Temples and Jain Bhandars« (starting autumn 2012)

MaxNetAging

James W. Vaupel
(MPI for Demographic Research)
Gerhard Wolf
Mit weiteren Partnern an
Max-Planck-Instituten

URL der Website des Projektes:
www.maxnetaging.mpg.de

Urs Fischer, *Rudi*, wax candle sculpture, melting down slowly, Biennale di Venezia 2011

The Max Planck International Research Network on Aging (MaxNetAging), directed by James W. Vaupel (Director at the Max Planck Institute for Demographic Research) since 2007, is a virtual institute for the advancement of research on the causes, patterns, processes, and consequences of aging. Under the auspices of the Max Planck Society MaxNetAging provides a platform for an international collaboration endeavor between Max Planck Institutes and outstanding scholars from other institutions around the world. The network's interdisciplinary focus includes political science, law, sociology, anthropology, economics, history, art history, history of science, demography, mathematics, biology, medicine, cognitive and brain sciences, psychology, and human development. MaxNetAging consists of a doctoral and postdoctoral stipend program (MaxNetAging Research School), fellowships, research workshops, and annual conferences.



At the beginning of the first year, the PhD students and Postdocs spend an initial period of six months at the Max Planck Institute for Demographic Research in Rostock. During this time, they participate in a course program designed to introduce them into various aspects of aging research. Following this initial period, for the remaining running time of their stipend the PhD students and Postdocs continue their PhD education and research projects at the Max Planck Institutes they are affiliated with, under the supervision of its director. The first fellows at the KHI arrived in July 2009. In the reporting period the KHI hosted three doctoral and two postdoctoral fellows working on different kinds of subjects which range from medieval art to 17th century Flemish paintings up to contemporary installations.

Einzelforschungen

Hanna Baro | »All things must pass«: The Aging Artwork (Doc)

Lucy Davis | The Jester of the Gods: Imagery of Silenus in the Sixteenth and Seventeenth Centuries (Postdoc)

Davide Dossi | Alessandro Turchi 1578–1649 (Doc)

Pia Leonie Fox | Kinder der Passion im 15. und 16. Jahrhundert. Pueri als Symbol von Vergangenheit und Zukunft und ihre Aufgabe bei der religiösen Bildung des Betrachters (Doc)

Sabine Kampmann | Die neue Sichtbarkeit des Alters. Greise Körper in Kunst und visueller Kultur (Postdoc)

Die Kirchen von Siena

Vorarbeiten zu Band 3.2: Der Dom S. Maria Assunta. Ausstattung

hg. von
Peter A. Riedel
Max Seidel

Gli inventari della sagrestia della cattedrale senese e degli altri beni sottoposti alla tutela dell'operaio del Duomo (1389–1546)

Monika Butzek

Die Arbeiten als Redakteurin und als Ko-Autorin am Band *Der Dom S. Maria Assunta. Ausstattung* der Reihe *Die Kirchen von Siena* werden fortgesetzt. Das vierte der Beihefte, die den Hauptband flankieren und ergänzen, ist vollendet und bei einem Florentiner Verlag in Druck; es wird im September 2012 erscheinen. Dieses vierte Beiheft trägt den Titel *Gli inventari della sagrestia della cattedrale senese e degli altri beni sottoposti alla tutela dell'operaio del Duomo (1389–1546)*. Es stellt eine historische Objektgruppe (u.a. Paramente, sakrale Gerätschaften, die Bibliothek der Kanoniker) in den Mittelpunkt, auf deren Behandlung im Hauptband verzichtet werden musste.

Zur Ausstattung von Dom und Baptisterium: Malerei und Skulptur des 14.–16. Jahrhunderts

Wolfgang Loseries

Die Forschungen zu Ausstattung von Dom, Baptisterium und Sakristei werden fortgesetzt. Einen Schwerpunkt bildet die Johanniskapelle, eines der bedeutendsten Gesamtkunstwerke der Renaissance in Siena, deren originaler Zustand mit Werken von Donatello, Federighi, Neroccio, Giovanni di Stefano und Antonio Barili rekonstruiert werden konnte. Drei in der Forschung viel diskutierte Zeichnungen Baldassarre Peruzzis, die traditionell als Umbauprojekt dieser Kapelle gelten, konnten als unausgeführte Entwürfe für die Kapelle der Sieneser Maler in S. Maria della Scala identifiziert werden. Die Ikonographie verweist auf die Kunsttheorien der Hochrenaissance und lässt Peruzzis Zeichnungen eher als Entwürfe für eine Akademie denn für einen Sakralbau erscheinen. Einen weiteren Forschungsschwerpunkt bildete der komplexe Freskenzyklus des Baptisteriums, der bedeutendste des mittleren Quattrocento in Siena. Als Urheber des künstlerischen Gesamtkonzepts konnte Lorenzo Vecchietta identifiziert werden. Allerdings blieb den anderen beteiligten Malern die Freiheit, ihre Aufgabe innerhalb von Vecchiettas Konzept in ihrer eigenen Ausdrucksweise zu bewältigen. Dies erklärt die ornamentale und stilistische Vielfalt des Zyklus, in dem sich spätgotische Elemente mit progressiven Motiven der Frührenaissance mischen.



Antonio Federighi, *Fonte del Sabato Santo*, 1465–1468, Siena, Dom, Kapelle des Hl. Johannes Baptist



**FORSCHUNGEN DES WISSENSCHAFTLICHEN
NACHWUCHSES**

Freskenzyklus mit Szenen der *Vita des Hl. Antonius*, Detail *Kentaur*, um 1370, Wandbild, Florenz,
Ex Convento delle Campora, Ex Chiesa Santa Maria al Sepolcro, Kapelle Nordquerhaus, Ostwand.
Photokampagne der Photothek des KHI 2010, Photo: Rabatti & Domingie Photography

Promovierende

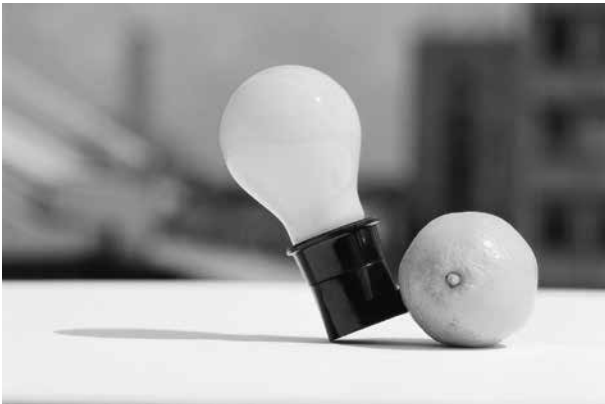
The Manuscript's Production of *Dalâ'il al-Khayrât* in North Africa and the Near East, from the 16th Century to the 19th Century

Hiba Abid | Art, Space and Mobility

One of the most popular books in Sunni Islam is the prayer-book *Dalâ'il al-Khayrât*, written by the Sufi Ibn Sulaymân al-Jazûlî in fifteenth-century Morocco. The text quickly spread through North and Sub-Saharan Africa and also beyond to reach, by the end of the sixteenth century, the Near East and Ottoman Turkey, where the text was reproduced extensively. The first goal of the project is to survey the codicological characteristics of *Dalâ'il*'s numerous manuscripts. A thorough, comparative analysis of its versions will indicate modalities of transmission and reception within the Islamic world. In particular, its text and images seem to indicate that much of the fortune of the *Dalâ'il* derived from its use as an amulet, a phenomenon to be studied in detail. Secondly, the project focuses on the manuscript illuminations, especially those that portray the Prophet and whose analysis allows us to shed light on the shifting perceptions of this figure in relation to local traditions and the impact of pre-modern models with a broad circulation in Islamic cultures.

Aspekte der Materialität und Medialität im Werk von Künstlern der *Arte povera* und Joseph Beuys

Carolin Angerbauer



Joseph Beuys, *Capri-Batterie*, 1985, Multiple, Glühlampe mit Steckerfassung, Zitrone, 8 x 11 x 6 cm, Frankfurt a. M., Museum für Moderne Kunst

Die Dissertation untersucht erstmalig die formalen und konzeptuellen Ähnlichkeiten im Werk ausgewählter *Arte povera* Künstler wie Jannis Kounellis, Luciano Fabro, Giovanni Anselmo und Mario Merz vor dem Hintergrund der Arbeit von Joseph Beuys. Die italienische Künstlergruppe und der deutsche Einzelgänger verfolgten seit Mitte der 1960er Jahre ähnliche gesellschaftliche und künstlerische Visionen, die in der Literatur zahlreich angedeutet sind. Eine genaue Untersuchung unter komparatistischen und materialästhetischen Gesichtspunkten fehlt jedoch bis heute. Joseph Beuys war seit der documenta-Teilnahme 1968 in Italien bekannt und von 1971 bis zu seinem Tod 1986 persönlich mit regelmäßigen Ausstel-

lungen und Aktionen in Italien präsent. Unter besonderer Berücksichtigung der Materialien als Bedeutungsträger und Gedächtnisstruktur, sowie deren medialer Umsetzung geht es nicht um eine Klärung der ›Originalität‹ von Bildideen, sondern das Gemeinsame und Trennende als Ausdruck eines Denkens in die gleiche ›Richtung‹ aufzuzeigen. In den medialen Grundmustern zeigen sich überraschende konzeptuelle, materiale und intentionale Ähnlichkeiten, die sich in dialektischen Prinzipien als gedanklichem Modell, den individuellen Wurzeln, der Raumauffassung und der Visualisierung energetischer Prozesse zeigen.

The Florentine Soundscape

Niall Atkinson | Piazza e monumento

As part of the research group, »Piazza e monumento«, this project is concerned with architecture and urban space in late Medieval and Renaissance Florence. Instead of focusing primarily on production and innovation in design and technology, however, it investigates the ways in which the city's inhabitants responded to the great urban and social transformations of the period. Through an analysis of the primary documentary sources, the symbolic dimensions of the built environment emerge as a more fully integrated aspect of aesthetic, political, and social life.

Urban legislation, literature, and private diaries offer profound insights into the ways in which the city was not simply the backdrop to the urban drama of the Renaissance, but an active protagonist in the formation of social identities. One of the most fascinating discoveries of this approach is the role of sound in the production of historical meaning. Republican Florence (13th–16th century) developed an acoustic regime of civic communication coordinated between bell towers through ringing their bells. This regime sought to forge a vertically integrated politically body politic with a horizontally integrated system of acoustic communities. As a result, it is as important to understand the aesthetic and communicative orchestration of the sonic environment as it is to understand the design of the city as a spatial phenomenon.



Virtual aerial view of the Florentine cathedral and baptistry

»All things must pass«: The Aging Artwork

Hanna Baro | MaxNetAging

The process of aging not only affects living organisms, but also material objects: some artworks are created to last for centuries, while others reflect time and temporality in their material manifestations. In turn, some works have a very short ›life-span‹ and are meant to ›die‹, such as Jean Tinguely's *Homage to New York* (1960); a work that famously self-destructed during a performance in MoMA's sculpture garden in New York. Half a century after Tinguely's *Homage to New York*, in a time when popular media is torn between representations of enduring war and terrorism and a cult of longevity and eternal youth, contemporary artists are engaging intensely with notions of aging, transience, and mortality. Taking Tinguely's work as a point-of-departure, this dissertation will analyze contemporary artists' use of similar *modi operandi* to illustrate the broader implications of ephemeral or ›aging‹ artworks. One example of this is Urs Fischer's replica of Giambologna's *Rape of the Sabine Women* that was on display during the 54th Venice Biennale in 2011. Comprised of a 1:1 scale wax model, which doubled as a candle, the work slowly melted down during the course of the event; thus reflecting the inevitability of the passage of time and the temporary nature of ›life‹. This research offers insight into how contemporary artists strategically employ concepts of fragility within their made objects, thus invoking not only the transience of materiality, but more importantly, the metaphysical discourse deterioration and decay provokes in contemporary art and society.



Urs Fischer, *Untitled*, 2011, wax, pigments, wicks, steel, 147 x 147 x 630 cm (Reproduction of Giambologna, *The Rape of the Sabine Women*)

The Oriental Weapons Collection of Museo Stibbert and the Geographical Attribution of those Weapons Stamped with the Ottoman Arsenal Mark or *damgha*

Filiz Çakır Phillip | Connecting Art Histories in the Museum

The 19th century became the founding time of high-quality traditional European private collections, like the Wallace Collection in London (1850) and the Stibbert Collection in Florence (1860). Publications on Stibbert's weapons collection are only available to a smaller extent, especially on objects of Islamic Oriental origin. There can merely be drawn on single contributions on selected Ottoman and Mamluk weapons. However, these provide no detailed information on the stock of more than 500 objects inventoried under the designation ›Islamic‹. It is known that about one third of these objects bear the Ottoman arsenal mark, also known as *damgha*. Previous researches reveal that parts of collections considered to be absolute Ottoman, due to their marking with the *damgha*, actually can be ascribed to an Iranian origin. This study aims to identify weapons of Iranian origin and the share of them bearing the *damgha*, which long was considered as guarantee of authenticity, in order to reattribute them geographically. The results will be integrated into the doctoral thesis on Iranian arms and armour of Berlin collections, to serve as objects of comparison.

The Transformation of Neighboring Artistic Languages in the Miniature of the Armenian Kingdom of Cilicia during the Last Decades of the 13th Century

Satenik Chookaszian | Art, Space and Mobility

Second Canon table of Cilician Gospel, 13th century, Yerevan (Armenia), Matenadaran N. 9422



The richly illustrated Gospel No. 9422 of Matenadaran has long been considered one of the best examples of royal Cilician Armenian patronage of the late thirteenth century. The project examines encounters between Eastern and Western art in the analysis of the miniatures of the manuscript. In particular, it focuses on the opening series of images which accompany the Canon tables and gather a great variety of imported motifs. The successful synthesis of extraneous elements resulted in a unique graphic idiom. By investigating the connections between Byzantine and Italian painting in the Canon tables as well as considering parallel developments in related Byzanto-Italian productions, for example in icons preserved in the Monastery of St. Catherine at Mount Sinai, this study aims to highlight the network of cross-cultural relations in which Armenian art participated.

Corpus of Images of the Prophet Muhammad in Manuscripts and Frescos, c. 1100–1500

Heather Coffey | Crossing Boundaries, Creating Images: In Search of the Prophet Muhammad in Literary and Visual Traditions



Master Vitae Imperatorum, *Inferno XVIII* of the *Divina Commedia*, Lombard, ca. 1440, Paris, B.N. it. 2017, 366r

After continuous scholarly neglect, newly-found representations of the Prophet Muhammad continue to surface in public archives, museums, and private collections, ensuring that the known corpus of images of the Prophet is steadily expanding. Over seventy surviving images of the Prophet in manuscripts made in European scriptoria have been identified. These images are interpolated into a range of texts, including biblical exegeses, apocalyptic commentaries, universal chronicles, and polemical biographies. Select pictorial examples also appear in stained glass and large-scale fresco paintings. Research completed at the Kunsthistorisches Institut between 2009 and 2011 facilitated the authorship of a database of images of the Prophet produced in Christian Europe, in conjunction with my doctoral dissertation (submitted to the School of Graduate Studies at Indiana University in 2012). My dissertation, entitled *Images of the Prophet Muhammad in the Late Medieval West: From Joachim of Fiore to Dante Alighieri*, examines a pejorative rendering of the Prophet Muhammad, and of Islam, in a collection of painted picto-diagrams produced in a monastic context in Calabria, Italy, c. 1220.

Alessandro Turchi 1578–1649

Davide Dossi | MaxNetAging

Im Zentrum des Dissertationsprojektes steht der aus Verona stammende Maler Alessandro Turchi (Verona, 1578 – Rom, 1649). Zu seinem Werk, das erst seit kürzerer Zeit kunsthistorische Beachtung findet, möchte es auf mehrfache Weise einen Forschungsbeitrag leisten: zum einen hinsichtlich einer Rekonstruktion der italienischen Marktbedingungen der damaligen Zeit sowie Turchis Beitrag zur Ästhetik der Barockmalerei, und zum anderen zur Frage der Technik und der Materialien Turchis im Verhältnis zu seinem Alter und den Städten, in denen er tätig war. Dementsprechend ist die Dissertation in drei Teile gegliedert, wobei sich der erste dem Netz von Auftraggebern und Förderern von Turchi widmet. Hierfür wurden zahlreiche Dokumente analysiert, anhand derer gezeigt werden

konnte, dass Turchi zu verschiedenen Zeitpunkten seines Lebens bewusst spezifische Materialien – und eben nicht Themen – gewählt hat, um seinen künstlerischen Ausdruck auf eigene Weise zu modellieren. Im zweiten Teil der Arbeit, der zugleich den Hauptteil der Dissertation bildet, werden die verschiedenen Malweisen des Künstlers untersucht. Dabei ging es darum aufzuzeigen, dass der mehrfache Wechsel seines Malstils mit dem genauso häufig verbundenen Wechsel seiner Umgebung und damit seiner Lebenswelt einhergeht. Die Ausrichtung der Untersuchung auf die verschiedenen Materialien und die damit verbundenen differenten Malweisen ist für die Arbeit entscheidend, da sie erlaubt, Turchis Rolle innerhalb der barocken Kunstgeschichte neu zu definieren und sein Werk in seiner Vielfalt zu rekonstruieren. Der dritte Teil der Dissertation umfasst abschließend ein kritisches Werkverzeichnis der fast 300 Gemälde des Künstlers auf Leinwand, Tafel, Schiefer und Kupfer, die hier erstmals vollständig versammelt sind.



Alessandro Turchi, *Beweinung Christi*, Öl auf Marmor, 34 x 45 cm, Privatbesitz

Licht- und Epiphanieerscheinungen im frühen Seicento

Henrike Eibelshäuser

Untersucht werden Strategien der Bildinszenierung in der italienischen Caravaggio-Nachfolge, mit denen das Problem der Sichtbarmachung des Unsichtbaren verhandelt wird. Insbesondere soll die Arbeit einen Beitrag leisten, die Funktion des Glanzes als spezifisch malerischen Phänomenwert in Bezug auf die Repräsentation suprasensorieller Erfahrung zu beleuchten – ein in der Forschung bisher eher randständiges Thema. Da dem Glanz aufgrund seiner Uneigentlichkeit und Flüchtigkeit seit jeher die Dimension des Jenseitigen anhaftet, eignet er sich als Medium der Darstellung von Unfassbarem und Unsichtbarem. Das Phänomen des Glanzes tritt in verschiedenen Formen auf, etwa als Glorie, also als unmittelbare Lichtemanation, oder als Reflexion. Die Glorie wird nach bildtheologischer Auffassung als transparente Membran betrachtet, die zu einer Schau des mit den äußeren Sinnen unfassbaren Numinosen hinüberleitet. Dem steht ein künstlerisches Selbstverständnis gegenüber, das die Dimensionen der ästhetischen Eigenwertigkeit und Schönheit der Malerei als fiktional bestimmte Wirklichkeit betont. Gerade vor dem Hintergrund einer zunehmenden Materialisierung und Sensualisierung der Weltwahrnehmung um 1600 soll die Fokussierung auf das Phänomen Glanz in der Malerei des frühen Seicento sowohl unter materialästhetischem als auch unter bildtheologischem Aspekt einen Beitrag zur Erforschung von Glorien- und Visionsdarstellungen leisten.

Die Kenntnis der Ikonographie antiker Götter in der italienischen Renaissance

Ulrike Eydinger

Das gesteigerte Interesse an der antiken Plastik im 15. und 16. Jahrhundert – begünstigt durch die vermehrten Funde von Bildwerken in dieser Zeit – äußert sich in den Berichten über Ausgrabungen, in den von Künstlern angefertigten Zeichnungen sowie in der Sammlung der Statuen und Reliefs respektive ihrer Beschreibung in Stadtführern. In diesen Zeugnissen sind die Bemühungen um das Verstehen und Erklären der antiken Kunstwerke allgegenwärtig; sie waren freilich vielfach notwendig, sahen sich die Zeitgenossen doch zumeist mit Torsi und Fragmenten konfrontiert. Das Wissen um die antike Ikonographie zur sicheren Bestimmung der Darstellungen musste erst einmal erarbeitet werden. Hierfür standen verschiedene Methoden bereit, die von Gelehrten, Antiquaren und Künstlern in unterschiedlicher Weise angewandt wurden. Die Lektüre mythologischer wie mythographischer Schriften aus Antike und Mittelalter



Stich nach einem zum Mars restaurierten *Merkur-Torso*, in: Giovanni Battista De'Cavalieri: *Antiquarum Statuarum Urbis Romae. Tertius et quartus liber*, Rom 1593, Taf. 32

sowie Abhandlungen über die antike Plastik gehörten ebenso dazu wie eine eingehende künstlerische Auseinandersetzung mit den überlieferten Kunstwerken und – ansatzweise – ihr Vergleich untereinander und mit den schriftlichen Zeugnissen. Diese unterschiedlichen Identifizierungsmethoden werden in dem Dissertationsvorhaben am Beispiel der antiken Götterfiguren analysiert. Durch die Gesamtschau aller in der Renaissance verfügbaren bildhauerischen und numismatischen Darstellungen eines Gottes können erstmals grundlegende Aussagen über die damalige Kenntnis der Ikonographie antiker Götterbilder gemacht werden.

Hurenbilder. Phänomenologie eines Bildmotivs in der Druckgraphik des 17. und 18. Jahrhunderts

Romana Filzmoser



Crispijn de Passe d. J.: *La belle Toscane in Fiorenza*, in: *Miroir des plus belles courtisannes des ces temps*, 1635, Göttingen, Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek, 7. Blatt

Die Dissertation untersucht Einzeldarstellungen von anonymen Prostituierten im 17. und 18. Jahrhundert. Das aus der Graphik des 18. Jahrhunderts (etwa bei Hogarth oder Goya) weithin bekannte Bildthema der Hure wird erstmals von England über die holländische Graphik zur italienischen Kultur des 17. Jahrhunderts zurückverfolgt und auf diese Weise historisiert. Dabei kann gezeigt werden, dass das Hurenmotiv seit dem 17. Jahrhundert in der Graphik mit deren Etablierung als Medium der städtischen Kultur verbunden war: Die Künstler setzten das Thema gezielt für die Vermarktung neuer Genres auf dem expandierenden Kunstmarkt ein, indem die Darstellung der Hure als begehrtere Frau den Wunsch erwecken sollte, den Stich zu besitzen. Gleichzeitig wurden die Mechanismen des Marketings vom Versprechen der Werbung bis hin zum Angebot der Konsums in den Stichen selbst reflektiert. Auf diese Weise waren das Thema der Hure und das Medium der Graphik bildtheoretisch und ökonomisch miteinander verbunden; in den Hurenstichen haben die Künstler nichts weniger als den Status der Graphik in der visuellen Kultur der Frühen

Neuzeit ausgehandelt. Gerade darin ist die Entwicklung des Motivs in den spezifischen Bedingungen des Graphikmarkts zwischen dem 17. und 18. Jahrhundert begründet, als sich die Bildproduktion und die Rezeption aus ihren traditionellen Regulierungen zu lösen begannen und eine merkantile Positionierung verlangten, die von den Künstlern über das Thema der Hure verhandelt wurde.

Partizipation und Vergnügen. Betrachteraktivierung im Werk Niki de Saint Phalles

Tanja Fischer | Landesgraduiertenförderung Baden-Württemberg

Im Zuge des Paradigmenwechsels in der Kunst der 1960er Jahre, entwickelte Niki de Saint Phalle in Gemeinschaftsausstellungen mit französischen und amerikanischen Künstlern ein Kunstverständnis, das auf der Partizipation des Betrachters gründet und durch die Stimu-



Niki de Saint Phalle, *Der Golem (Miffetzet)*, 1972, Jerusalem, Kiryat Hayovel, Rabinovitch Park

lation verschiedener Sinne ein Kunsterlebnis erzeugen will, dessen Ziel es ist, vergnüglich zu sein. 1966 übertrug sie dieses Paradigma gemeinsam mit Jean Tinguely in der temporären Installation *Hon* – einer begehbaren Riesin mit sinnlichen Erlebnisräumen im Inneren – in die Monumentalität. Die dort erprobten Strategien zur Betrachteraktivierung und -partizipation wurden in ihren späteren Skulpturengärten verfeinert. Landschaft, Skulptur und Architektur werden dort zu nicht-alltäglichen Erlebnisorten zusammengeführt, deren Wirkung durch den Einsatz von grotesken Körperkonzepten und aufwendigen Materialien gesteigert wird.

Die Dissertation geht über die bislang dominante individual-psychologische Deutung des Werkes Niki de Saint Phalles hinaus. Die bisher nur unzureichend untersuchten Skulpturengärten *Il Giardino dei Tarocchi* (1978–1998) in der südlichen Toskana und *Queen*

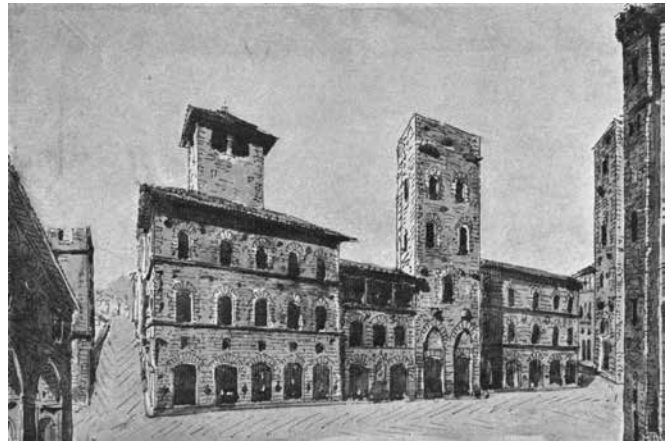
Califa's Magical Circle (1999–2003) in Südkalifornien werden monographisch erfasst und in die Geschichte der interaktiven Kunst des 20. Jahrhunderts und der Gartenkunst eingeordnet. Inhaltlich wird die Untersuchung entlang der De- und Refigurierung von Weiblichkeitsbildern durchgeführt.

Die Architektur der alten Stadt: Stadtumbau und Denkmalpflege um 1900 am Beispiel von Florenz und Frankfurt a. M.

Melchior Fischli | Piazza e monumento

Die Dissertation befasst sich mit Sanierungs- und Restaurierungskonzepten für Altstädte, wie sie in den Jahren um 1900 praktisch gleichzeitig in den Denkmalpflege-Debatten verschiedener europäischer Länder diskutiert wurden. Hatte man zuvor lediglich Einzelbauten einen Denkmalswert zugesprochen, verfolgten Maßnahmen zur Stadterneuerung nun zunehmend auch das ausdrückliche Ziel, die charakteristischen Merkmale der alten, d.h. meist mittelalterlich geprägten, Städte zu erhalten. Gerade solche Bemühungen führten aber oft zu massiven – restauratorisch verstandenen – Eingriffen in Bild und Substanz der alten Städte.

Die hier entwickelten Konzepte der Stadtsanierung werden vergleichend untersucht, wobei einer Darstellung der zeitgenössischen Diskussion in der Fachliteratur zwei exemplarische Fallstudien zu Stadtumbaumaßnahmen gegenübergestellt werden. Gegenstand ist dabei zum einen die Umgestaltung des Stadtzentrums von Florenz (ca. 1880–1905), zum anderen die Anlage neuer Straßendurchbrüche in der Altstadt von Frankfurt a.M. (ca. 1890–1910). Diese dienen als Ausgangspunkt, um die in den Jahren um 1900 gerade im deutschen Sprachraum und in Italien geführten und nur vordergründig scharf trennbaren Debatten gleichermaßen in den Blick zu nehmen.



Guido Carocci/Giuseppe Castellucci, *Nuova Piazza di S. Stefano*, Wettbewerbsprojekt für das Stadtzentrum von Florenz, 1902, aus: *Bollettino dell'Associazione per la Difesa di Firenze Antica*, vol. 3 (1902)

Kinder der Passion im 15. und 16. Jahrhundert. *Pueri* als Symbol von Vergangenheit und Zukunft und ihre Aufgabe bei der religiösen Bildung des Betrachters

Pia Leonie Fox | MaxNetAging

Das innerhalb des interdisziplinären Max-Planck-Projekts MaxNet-Aging durchgeführte Dissertationsprojekt beschäftigt sich mit der Rolle von Kindern in Szenen der *Passion Christi*. Kinder sind nicht die Protagonisten der Passion, vielmehr sind sie Randfiguren, denen als solche eine Vielfalt von Funktionen zugewiesen werden kann. Ihr vermehrtes Auftreten in Bildern der Passion im 15. und 16. Jahrhundert steht im Zusammenhang mit der Laienbewegung. Um den *populus christianus* zu visualisieren und den Betrachter anzusprechen, werden Mittel eingesetzt, die auf die Evokation von Emotionen abzielen. Dazu werden sowohl positive als auch negative Identifikationsfiguren geschaffen, die den Betrachter bei der Interpretation einzelner Szenen im Bild lenken können. Kinder können antithetische Rollen übernehmen und sind als Emotionsträger und Bezugsfigur für den Betrachter im Bild geradezu prädestiniert: Ihre Unschuld lässt brutale Szenen grausamer erscheinen; wird ein Kind hingegen als böse dargestellt, entweiht dies seine ›innocentia‹. Die Symbolkraft wird durch die Darstellung von Kindern in metaphorischen und typologischen Kontexten noch erweitert. Kinder werden so zum wichtigen Agenten des Bildes als Medium der religiösen und künstlerischer Ansprache des Betrachters: »pictura quasi fictura«.



Hans Multscher, *Kreuztragung*, Flügel des Wurzacher Altars, 1437, Berlin, Gemäldegalerie

Die Wissenschaft der Götzenbilder. Fremde Kulte im Blick und Bild der Frühen Neuzeit

Nathalie M. Freytag

Zemí aus der Wittelsbacher Kunst- und Wunderkammer München, in: Lorenzo Pignoria, *Le Imagini de gli Dei Indiani*, Padova, 1615, p. 26



Entlang der Fallstudie des 1615 in Padua von Lorenzo Pignoria (1571–1631) publizierten Traktates *Le Imagini de gli Dei Indiani* kann gezeigt werden, dass zu Beginn des 17. Jahrhunderts ein neuer Zugang zu fremden, nicht-europäischen Religionen erschlossen wurde. Bei der Analyse dieser bebilderten Schrift geht das Dissertationsprojekt von der Genese eines neuen Bildkonzepts der Darstellung fremder Götterbilder aus, welches sich aus den Erfahrungen der printmedialen Visualisierungsstrategien aus dem Bereich der Naturbeobachtungen nähren konnte. Sowohl das Studium von Phänomenen aus der Natur als auch kultureller Prägungen orientierte sich maßgeblich am Objekt. Im obigen Werk steht die Präsenz von Götterbildern in ihrer Mannigfaltigkeit

im Zentrum, die durch Illustrationen dokumentiert wird. Die auf diese Weise evozierte Thematisierung der Sichtbarkeit religiöser Differenzen diente, über eine visuelle Klassifizierung hinausreichend, einem übergreifenden Versuch der Deutung und des Verstehens der Existenz von Götterbildern. Die Konfrontation von Mensch und seiner Produktion von Götterbildern führte indes zur Vertiefung des Gedankens der Religion als anthropologische Konstante.

Infinite Island. Zeitgenössische karibische Kunstproduktionen zwischen autonomer Präsentation und Fremdmusealisierung

David Frohnapfel | MPRG »Objects in the Contact Zone – The Cross-Cultural Lives of Things«



Papa Da, *Baron Kriminel*, 2010,
Photo: David Frohnapfel

Das interdisziplinäre Dissertationsvorhaben möchte durch die vergleichende Gegenüberstellung von autonomen Präsentationsformen in einem Slum in Port-au-Prince und der institutionellen Musealisierung der gleichen Kunstobjekte in Europa und Nordamerika neue Konzepte und objektspezifische Kategorien für die Ausstellung von zeitgenössischer, haitianischer Kunst entwickeln. Dabei werden die autonomen »Ghetto-Museen« sowie die Ghetto-Biennale des haitianischen Künstlerkollektivs Atis Rezistans in Port-au-Prince als Fallbeispiele untersucht. Das dezentralisierende Potential der neuen »Biennialisierung« der Kunstlandschaft wird in keiner internationalen Biennale so deutlich wie in der Ghetto-Biennale von Port-au-Prince. Denn dieses subalterne Ausstellungsformat durchbricht nicht nur die geographischen Schranken zwischen Peripherie und Zentrum, sondern hinterfragt gleichzeitig den Elitismus des zeitgenössischen Kunstsystems. Darüber hinaus lassen sich die autonomen Ausstellungsräume von Atis Rezistans als ein deutlicher Ausdruck einer multi-temporalen Heterogenität der lateinamerikanischen Lebenswirklichkeit beschreiben, da die transkulturellen afro-karibischen Kunstobjekte des Kollektivs zeigen, wie sehr Tradition und Religion die zeitgenössischen Kulturen des karibischen Raumes prägen.

Fantasmata und Memoria. Die bronzene Grabfigur als mediales Phänomen des italienischen Quattrocento. Eine kunstwissenschaftliche Auswertung und materialanalytische Untersuchung

Laura Goldenbaum

Im Zuge der Beschäftigung mit dem italienischen Bronzegisant wird die Technik der Memoria als eine »Wirklichkeit konstituierende Kraft« (Thomas Lentz, 2000) analysiert, im Wechselverhältnis von theologischer Bildtheorie, religiöser Praxis, der Entwicklung

neuartiger Raumkonzepte und innovativer Produktionstechniken, die der neuartigen Ästhetik der Mimesis Rechnung tragen. Allein fünf nahezu vollplastische Bronzegisants sind für das späte italienische Quattrocento nachweisbar, die allesamt dem veristischen Totenanzicht verpflichtet zu sein scheinen, indem sie das Leichenanzicht mit Hilfe der Totenmaske abbilden. Nicht zuletzt erlaubte es der einzigartig kostbare, mystifizierte Werkstoff Bronze wie kein anderer, das Leibhaftige der körperlichen Erscheinung täuschend zu imitieren sowie transzendental zu steigern. Das Organische des Körperabdrucks eines Toten konnte so unmittelbar übertragen und zur affektiv wirksamen ›objektivsten‹ Bildform werden. Wissenschaftsgeschichtlich relevant sind in diesem Zusammenhang die Bewertungskriterien des Abbildhaften in der Bildniskunst des 15. Jahrhunderts und – davon abweichend – in der kunsthistorischen Forschung seit der Renaissance bis ins späte 20. Jahrhundert.



Laura Goldenbaum vor dem Gisant des Mariano Sozzini, Florenz, Museo Nazionale del Bargello

Künstlerneid. Zur Konzeptualisierung der *invidia* in Bildern und Texten der Frühen Neuzeit

Jana Graul

In Anlehnung an antike Diskurse fand im Humanismus eine kulturelle Neubewertung der Emotion Neid statt. Bis dato als Todsünde stigmatisiert, rückte die *invidia* zunehmend in die Nähe zu der für die italienische Renaissance zentralen *virtus*-Vorstellung und galt fortan als Begleiterscheinung von Erfolg, Verdienst und tugendhaftem Handeln. Dass auch der nach sozialer Anerkennung strebende Künstler ab dem letzten Drittel des 15. Jahrhunderts verstärkt auf die Emotion rekurrierte, verwundert angesichts dessen kaum. Neben Selbstzeugnissen wie Briefen und Gedichten, in denen sich die Maler und Bildhauer zu Opfern des Neides stilisierten, offenbart sich die in vielen Teilen Europas bis ins 18. Jahrhundert anzutreffende künstlerische Vereinnahmung des Affekts einerseits in einer wachsenden Zahl selbstreflexiver Bilder, die den Künstler bzw. die Kunst als Adressat der *invidia* zeigen. Sie wird andererseits in einer sich parallel entfaltenden literarischen Tradition manifest, in welcher der Begriff eine kunsttheoretische Aufladung erfährt. Neid als integralen Bestandteil der Identität des frühneuzeitlichen Künstlers begreifend, geht die Dissertation der parallelen Konzeptualisierung der *invidia* in Bild und Text nach und erörtert, auf welche Weise die Emotion jeweils als eine spezifisch künstlerische gedeutet oder inszeniert wurde.



Giorgio Vasari, *Le Vite De' più Eccellenti Pittori, Scultori Et Architetti*, Bologna, Evangelista Dozza 1647, Frontispiz

Aufstieg und Fall eines Meisterwerkes. Die Rezeptionsgeschichte von Correggios *Büßender Magdalena* in der Dresdener Gemäldegalerie

Laura Gronius

Im Sommer 1879 reiste der italienische Kunstkenner Giovanni Morelli (1816–1891) nach Deutschland, um seinem Verleger ein folgenschweres Manuskript zu überbringen. In seiner Studie *Die Werke italienischer Meister in den Galerien von München, Dresden und Berlin* nahm Morelli etliche Neuzuschreibungen vor und hatte vorab mit Blick auf die Dresdener Sammlung angekündigt, dass er beweisen werde, »wie zwei und zwei vier sind, dass die weltberühmte ›Sa Maddalena‹ – gepriesen von den deutschen Ästhetikern und in die Wolken gehoben in einem Sonett von Wilhelm Schlegel – weder ein Werk von Correggio noch eines italienischen Künstlers sein kann«. Damit ist bereits der Kern des Dissertationsvorhabens

berührt, das einer kunsthistorischen Ausrichtung folgt, sich aber zugleich in den Grenzbereich zur Literaturwissenschaft begibt. Anhand der wechselvollen Rezeptionsgeschichte der *Bißenden Magdalena* aus der Dresdener Gemäldegalerie werden die Konstitutionsbedingungen von Meisterwerken italienischer Renaissancemalerei in öffentlichen deutschen Sammlungen untersucht. Im Zentrum steht dabei der maßgebliche Anteil der deutschen Li-

Franz von Lenbach, *Giovanni Morelli*, 1886, Bergamo, Galleria dell'Accademia Carrara



teratur und Dichtung des 18. und 19. Jahrhunderts an diesem Kanonisierungsprozess. Das Bild, das als Werk Correggios (um 1489–1534) Mitte des 18. Jahrhunderts angekauft worden war und als solches lange Zeit höchste Bewunderung genoss, verlor Rang und Namen, als Giovanni Morelli es von der Hand des Meisters abschrieb. Vor dem Hintergrund des ästhetischen Diskurses in Deutschland um 1800 wird die Dissertation die bis heute selbstverständliche Bezeichnung der Meisterwerke für die Malerei der Hochrenaissance und des frühen Barock in ihrer Entstehung hinterfragen und untersuchen, welchen Einfluss nicht nur Autorschaft und Zuschreibungspraxis, sondern auch literarische Bezüge auf die Rezeption von Kunstwerken haben.

Der Künstler/Philosoph. Zum Verhältnis von Kunst, Philosophie und (visueller) Erkenntnis in der Vormoderne und Moderne

Hana Gründler

Das Verhältnis von Sehen, Zeichnen und Denken, die Interdependenz von schöpferischem Akt und intellektueller Tätigkeit sowie die Bestimmung dessen, was visuelle Erkenntnis sein soll, stehen im Zentrum der Arbeit. Anhand des Œuvres exemplarisch ausgewählter Künstler/Philosophen sind übergeordnete Fragestellungen, wie diejenige nach der produktiven Rolle der zeichnerischen Terminologie in der Philosophie oder der Relation von Zeichnungsprozess und philosophischer Konzeptionalisierung aus einer diachronen und historischen Perspektive untersucht worden.

Die Beschäftigung etwa mit den Schriften Ludwig Wittgensteins hat gezeigt, dass dieser die Denkfigur der Zeichnung bewusst einsetzt, um auf den unabschließbaren Charakter des Sehens, Denkens und Schreibens zu verweisen und die Bedeutung der (ästhetischen) Polyperspektivität zur Sprache zu bringen. Auch für Leonardo, der die Zeichnung als ein der logisch-diskursiven Sprache gleichwertiges epistemisches Medium versteht, sind diese Themen von zentraler Bedeutung. Trotz tiefgreifender historischer und medialer Differenzen teilen die beiden Künstler/Philosophen also die Vorstellung der Offenheit und Polysemie des Zeichnerischen und betonen, dass mit der Skizze epistemische und kreative Möglichkeiten einhergehen, die das Prozessuale in der Weltaneignung hervorheben. Diese Einsicht fordert einmal mehr dazu auf, zu ergründen, inwiefern die Zeichnung als ein mögliches Verfahren des Philosophierens und Erkennens von Welt verstanden werden kann.

Architektur und kollektive Identitäten am Beispiel pluraler Stadtgesellschaften Siebenbürgens um 1900

Timo Hagen | Landesgraduiertenförderung Baden-Württemberg

Das Dissertationsprojekt befasst sich mit der Rolle von Architektur bei der Konstituierung und Vermittlung kollektiver Identitäten im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert. Untersuchungsgegenstand sind Bauprojekte aus den siebenbürgischen Zentren Sibiu/Hermannstadt und Braşov/Kronstadt im heutigen Rumänien. Die dort um 1900 entstandenen Architekturzeichnungen und Bauten – im Fokus stehen öffentliche Profan- und Sakralbauten – zeichnen sich durch einen ausgeprägten Stilpluralismus aus. Mit ihren vielfältigen regionen- und epochenübergreifenden Bezügen erscheinen sie dazu geeignet, differenzierte Bedeutungsgehalte zu transportieren.

Hermannstadt und Kronstadt wiesen um 1900 eine ethnisch und konfessionell äußerst heterogene Bevölkerungsstruktur auf. Sie bieten daher die Möglichkeit, Identitätsdiskurse nicht nur innerhalb eines Kollektivs nachzuvollziehen, sondern verschiedene Gruppen und Identitätskategorien im Vergleich und ihre Relation zueinander zu betrachten. Eine Analyse ausgewählter Bauprojekte in ihrem historischen, urbanen und architekturgeschichtlichen Kontext soll ermöglichen, architektonische Kommunikationsstrategien offenzulegen.



Artúr Vida, Wettbewerbsentwurf »Licht« für eine Ev. Mädchenschule A.B. in Hermannstadt, Feder in Sepia, schwarze Tinte in Sprühtechnik auf Zeichenkarton, Budapest 1912, Hermannstadt, Zentralarchiv der Ev. Kirchen A.B. in Rumänien

Open Geography and the Illuminated *Mandeville's Travels*

Galia Halpern | Max Planck Minerva Research Group | Art, Space and Mobility

The Book of John Mandeville (postulated archetype c. 1356) is a multi-authored map. It is a pastiche of previously composed geographical texts, images, and narratives that produced a ›credible‹ representation of the world based on its fictitious narrator's travels. Moreover, having escaped its original authorial context to enter into new circuits of culture, the *Book* is more precisely a corpus of manuscripts that contains the aggregate knowledge of dozens of redactors, scribes, and illustrators who subsequently modified the original narrative. A veritable medieval ›best-seller‹, the diversity of images and varying levels of pictorial execution, as well as the survival of both paper and vellum manuscripts, indicate that many individuals distinguished by local circumstance interpreted the *Book* differently. An investigation of the corpus's images and visual language foregrounds these contextual differences, confronting the wide spectrum of attitudes towards exotics and globalism just prior to the onset of Atlantic colonial expansion.

The study examines and situates the pictorial contents of sixteen *Mandeville* manuscripts (c. 1371–1480) within networks of historical, scribal, thematic, and pictorial relationships that stress social overlap, avenues of communication, and the transmission and mutability of ethnographic attitudes and geographical outlooks. I focus on the interrelated processes of medieval imagemaking and worldmaking that unfold variously from disparate vantage points and logics, exploring the discursive traditions that produced self-identification, marvels, and foreignness.

Der Geist der Moderne. Spiritualität und Spiritismus im italienischen Futurismus

Lisa Hanstein

Religion und Spiritualität spielten in der stets auf die Moderne ausgerichteten Avantgardebewegung des Futurismus eine nicht zu unterschätzende Rolle. Gründungsvater Filippo Tommaso Marinetti definierte 1924 den italienischen Futurismus selbst als eine »Religion des Neuen«. Das Projekt untersucht den Gebrauch und Einsatz von spirituellen und theologischen Konzepten im italienischen Futurismus in Hinblick auf die Frage, wie sich diese in einer »Anbetung des Neuen« manifestierten und Eingang in das futuristische Werk fanden. Die einschneidenden Entdeckungen um die Jahrhundertwende erschütterten die Grundfeste der bisher bekannten Welt und führten die Futuristen zu einer radikalen Erneuerung der Kunst. Welche Rolle spielten dabei die ›neuen Heiligen‹ und die ›Wunder des neuen Zeitalters‹? Nachdem in einem ersten Schritt untersucht wurde, inwiefern der Transfer von natur- sowie parawissenschaftlichem Wissen die Grundlage für einige der eindrucksvollsten futuristischen Bildschöpfungen darstellt, ist nun der Zusammenhang zwischen der aufkommenden Angst vor Identitätsverlust aufgrund der veränderten Raum- und Selbstwahrnehmung des Menschen in der Moderne und dem futuristischen Konzept des Menschen als Seher oder Maschinenmensch, seiner angestrebten Unsterblichkeit und den damit verbundenen Jenseitsvorstellungen in den Blick zu nehmen.



Umberto Boccioni, *Materia*, 1912, Öl auf Leinwand, 226 x 150 cm, Collezione Gianni Mattioli, Venedig, Peggy Guggenheim Collection

Studien zur zeichnerischen Kopie als Transfermedium von Bildideen im italienischen Tre- und Quattrocento

Marion Heisterberg



Parri Spinelli, *Nachzeichnung der »nave di Giotto ch'ene / isanto pietro a roma di / Musaicho«*, Detail, 1. Viertel des 15. Jh., Feder auf Papier, 27,4 x 38,8 cm, New York, Metropolitan Museum of Art, Nr. 19.76.2 recto

Das Forschungsvorhaben widmet sich dem Nachzeichnen zeitgenössischer oder relativ zeitnaher Kunstwerke nichtkultischen Ursprungs. Hierbei gilt die Aufmerksamkeit insbesondere den Fällen, bei denen versucht wurde, möglichst komplette, erzählerische Kompositionen – im Sinne der »istoria« Albertis – mittels Zeichnungen transportabel zu machen. Dies grenzt das Vorhaben von dem bereits intensiv erforschten Feld der Musterbuchforschung ab. Je weiter der Rahmen der zu kopierenden »istoria« gesteckt wird, desto mehr beschränkt sich der Bereich, in dem das Kopierte wieder in Gänze Anwendung finden kann. Durch die spezifischere Form größerer Erzählzusammenhänge ist hierbei gleichzeitig die Referenzialität gegenüber dem Vorbild stärker wahrnehmbar. Der Untersuchungszeitraum reicht von der Mitte des Trecento, für das zum ersten Mal unabhängig von konservatorischen Beweggründen derartige zeichnerische Zwischenglieder erhalten sind, bis zum Ende des Quattrocento. Bis zu einer Zeit also, in der die Entdeckung und Ausbreitung der frühen Druckgraphik in Wechselwirkung mit den zeichnerischen Kopien gerät und sie letztlich in einer ihrer maßgeblichen Funktionen ablöst. Ziel der Dissertation ist es, am Transfermedium »Nachzeichnung« herauszuarbeiten, wie sich grundlegende Begriffe wie »Bild- bzw. Werkeinheit«, »Idee und mentaler Entwurf«, »Originalität und Authentizität« in ihren neuzeitlichen Bedeutungen langsam herauszuschälen beginnen.

Der Garten als Inszenierungsraum von Skulptur. 1945 bis heute

Anja Hepp

Das Dissertationsprojekt thematisiert die Installation von Skulpturen in Gärten. Im Fokus dieser Arbeit stehen die Wechselwirkungen zwischen Skulptur und Garten in unterschiedlichen Gartenanlagen und -typen, die von Künstlern, Gartenkünstlern oder auch Landschaftsarchitekten gestaltet wurden. Aufgrund der gestalterischen Merkmale sollen Kriterien entwickelt werden, mit denen die Gärten in verschiedene Kategorien eingeteilt werden. Zu diesen zählen Gartentypen wie der Künstlergarten (beispielsweise *Little Sparta* von Ian H. Finlay oder *Il Giardino di Daniel Spoerri* von Daniel Spoerri), der Museumsgarten (so die Gärten des Kröller-Müller Museums oder des MoMA) und der Garten als Skulpturensammlung (etwa der Skulpturenpark Waldfrieden oder das Storm King Art Center). Das Ziel ist, durch die Erarbeitung dieser Typologien des Gartens als Inszenierungsraum von Skulptur die Gemeinsamkeiten sowie die Unterschiede der Gärten von Künstlern und Landschaftsarchitekten aufzuarbeiten. Auf dieser Basis soll eine verbindliche Terminologie für die Theorie der Gartenkunst des 20. und 21. Jahrhundert erstellt und der intermediale Raum zwischen Skulptur und Natur neu verhandelt werden.

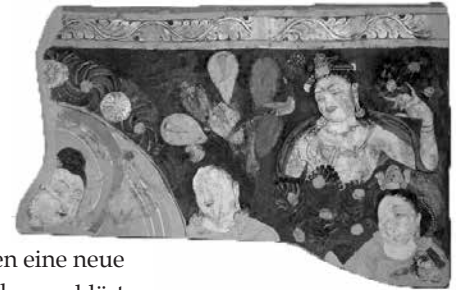
Die transregionale Wanderung der ornamentalen Motive in der Kunst Zentralasiens

Satomi Hiyama | Connecting Art Histories in the Museum

Die Wandgemälde der *Malerhöhle* (Kizil Höhle 207, ca. 6. Jh.) an der nördlichen Seidenstraße weisen sich durch höchste künstlerische Perfektion sowie durch eines der komplexesten Bildprogramme buddhistischer Wandgemälde Ostturkestans aus. Sie wurden im Jahr 1906 während einer der vier Turfan-Expeditionen entdeckt und in Einzelteile zersägt nach Berlin gebracht. Das Projekt bereitet erstmals die kunstwissenschaftlichen Grundlagen zur *Malerhöhle* auf und ermöglicht es, durch die Arbeit mit den originalen Fragmenten im Museum

für Asiatische Kunst und dem reichen, ebenfalls im Museum aufbewahrten Archivmaterial zu den Expeditionen zwischen 1902 und 1914 die ursprüngliche Gestaltung der Höhle zu rekonstruieren.

Der Fokus des Projekts liegt auf transregionalen Wanderungen von ornamentalen Motiven in den Gemälden der *Malerhöhle*. Erstmals werden Verbindungen mit der Kunst der südlichen Seidenstraße – etwa anhand des Rankenmotivs im sog. ersten Kucha-Stil – und der Kunst in Bamiyan – anhand der fliegenden Girlande – im Zusammenhang erforscht. Die Ergebnisse erlauben eine neue Sicht auf die Kunst Kuchas, die bisher zu undifferenziert als Einfluss aus Gandhara erklärt wurde. Einige Resultate des Projekts sind in der Sonderausstellung *Auf Grünwedels Spuren* (Dez. 2011–Apr. 2012) im Museum für Asiatische Kunst Berlin präsentiert worden.



Buddha's Predigtszene der Malerhöhle, MIK III 9148b, Berlin, Museum für Asiatische Kunst

Dante im sakralen Raum.

Zur Rezeption der *Commedia* in der religiösen Kunst Italiens

Theresa Holler

Dante Alighieris *Commedia* avanciert im 14. Jahrhundert zu einem der wichtigsten Referenzwerke über die jenseitige Welt. Die Reise Dantes durch die drei Reiche *Inferno*, *Purgatorio* und *Paradiso* ist erfüllt von detaillierten Beschreibungen des Ortes und der Durchwanderung unterschiedlicher Zeitdimensionen. Die Frage nach der Körperlichkeit des Reisenden wird vom Text ebenso berührt wie die nach der Natur der Schattenleiber, denen er begegnet.

Mit dem Erscheinen und der Zirkulation des Textes ist in Italien eine deutliche Veränderung in der bildlichen Darstellung des Jüngsten Gerichts zu beobachten, die auf eine künstlerische Auseinandersetzung mit der *Commedia* schließen lässt. Anhand von vier Fallstudien – der Cappella Strozzi di Mantova in Florenz, der Cappella Bolognini in Bologna, der Cappella Paradisi in Terni und der Cappella Nova in Orvieto – werden für einen Zeitraum vom Trecento bis ins frühe 16. Jahrhundert die bildlichen Formulierungen, der im literarischen Werk aufgeworfenen Fragestellungen untersucht: Dantes detaillierte Beschreibung der Topographie führt in der gemalten Neugestaltung des Jenseits zu neuen räumlichen und damit verbunden perspektivischen Lösungen. Das Verhältnis von messbarer Zeit und entthobener Zeitlichkeit wird im Trecento durch die visuelle Eigenständigkeit der ewigen Reiche Hölle und Paradies in Abgrenzung zum Moment des Jüngsten Gerichts neu verhandelt. Im Quattrocento tritt indes das an die Zeit gebundene Purgatorium als dritter Ort hinzu. Neben dem Bild-Ort und den Zeit-Räumen ist die Körperlichkeit der dritte Leitaspekt der Arbeit. Ob an der Antike geschulte, verdrehte Leiber der Sünder, Fußspuren von körperschweren Büßern oder von Betrachttern mit Steinen beworfene Teufel: die Frage nach Abbild und Körperbild stellt sich in allen vier Fallstudien jeweils neu und wird individuell beantwortet. In den Wandmalereien überlagern sich visuelle und literarische Kultur in neuer Weise, diese Prozesse näher zu bestimmen, ist Ziel des Projektes.



Bartolomeo di Tommaso, *Purgatorio*, Detail, 1453–1455, Terni, San Francesco, Cappella Paradisi. Photo: Theresa Holler

Images and Tactility in the Late Antique Mediterranean

Ashley E. Jones | Art, Space and Mobility

The project builds on research undertaken for the dissertation on figurative talismanic or amuletic images worn by late antique Romans on their bodies. Whereas the dissertation focused on the use of the outwardly-oriented imperial portrait framed in jewelry, the subsequent step in research consists in an examination of private, secret, or hidden images in jewelry: images that were designed to be in physical contact with a wearer but not visible to a beholder. These images, which include reverses of coins and coin impressions, objects that enjoyed a wide circulation across the Mediterranean Sea, provide a starting point for an exploration of the tactility of images and the tactility of sight in the late antique world.

Das Buch zum Bild. Die Stanze nuove im Palazzo Vecchio, Giorgio Vasaris *Ragionamenti* und die Lesbarkeit der Kunst im Cinquecento

Fabian Jonietz



Giorgio Vasari, *Ragionamenti* [...], Filippo Giunti, 1588, Florenz, Titelblatt

Äußerungen eines Künstlers zu seinem eigenen Werk ebnet der Forschung nicht zwangsläufig den Zugang zum Objekt. Zugleich erschweren derartige Schriftzeugnisse die Wahrnehmung und Beurteilung eines Kunstwerks bereits bei der ersten Annäherung, wenn sie vorgeben, dem Rezipienten eines Bildes die tatsächliche Intention des Autors mitzuteilen. Mit Giorgio Vasaris Dialog der *Ragionamenti* war eine eben solche »authentische Erklärung« eines Künstlers Gegenstand des im Juli 2012 abgeschlossenen Dissertationsprojektes. Ausgehend von Vasaris fiktivem Rundgang durch die in den 1550er und 1560er Jahren ausgeführte Bildausstattung im Florentiner Palazzo Vecchio wurde nach Motiven, Strategien und Traditionen derartiger Kommentarschriften gefragt. Das Vorhaben zielte dabei vor allem auf den Vergleich zwischen generellen Mechanismen und Prinzipien, welche die Entstehung größerer Bildausstattungen begleiten und bedingen, und Ideen über allegorische Bedeutungsebenen der Bilder, die in den *Ragionamenti* suggeriert werden. Diese postuliert Vasari mit seinem parergonalen Begleittext zum Bild nicht nur für den Individualfall. Vielmehr legt er mit der Schrift auch ein generelles interpretatorisches Modell vor, so dass die *Ragionamenti* als Musterbuch spezifischer bildhermeneutischer Verfahren der Frühen Neuzeit aufzufassen sind.

Praktiken und Diskursivierung der photographischen Retusche von 1839–1900

Dagmar Keultjes



Vergleichende Tafel einer rohen und ausgezeichneten Vergrößerung, ausgeführt in der Photographischen Lehranstalt des Lette-Vereins. Aus: Dankmar Schulz-Henke, *Anleitung zur Photographischen Retouche und zum Übermalen von Photographien*, 1897, Berlin

Gegenstand des Dissertationsprojekts ist die Verwendung der Retusche in den ersten Jahren der analogen Photographie. Im Zentrum der Materialanalyse stehen dabei Aufnahmen auf Papier- und Glasnegativen. Mit der besonderen Berücksichtigung der Negative als Druckvorlage verfolgt die Arbeit eine neue Strategie der Bildanalyse, die sowohl den Abzug als auch das Aufnahmematerial einbezieht. Ferner wird neben den Praktiken der Retusche ihre Diskursivierung in Quellen des 19. Jahrhunderts (Handbüchern und internationalen Fachzeitschriften) untersucht. Indem die Retusche in ein chemisch-mechanisch determiniertes Bildverfahren manuelle Techniken wie etwa die Malerei oder die Zeichnung einführte, stand sie im Widerspruch

zur Propagierung der Photographie als Medium der exakten Aufzeichnung, das *simulacra* der Natur herstellt. Gleichwohl erstarkte im Dunkel der Photolabore eine Industrie der Retusche. Dem Paradox dieses Phänomens von öffentlicher Ablehnung einerseits und praktischer Notwendigkeit andererseits geht die Untersuchung nach.

Die Identifizierung von Manipulationen ist bei der Analyse von Photographien als historische Quellen unentbehrlich. Daher sammelt diese Arbeit unterschiedliche Retuschetechniken und betrachtet diese nicht isoliert, sondern im Spiegel diskursiver Vorgänge, um so zu neuen Ergebnissen zu kommen.

Medien der Heiligenverehrung im mittelalterlichen Svanetien/Georgien – Bild, Text, Ritual

Marina Kevkhishvili | Georgia and the Caucasus: Aesthetics, Art, and Architecture

Das Dissertationsprojekt befasst sich mit dem Kult der für die Region Svanetien spezifischen Heiligen sowie den unterschiedlichen Medien der Heiligenverehrung in der svanetischen mittelalterlichen Kultur. Die Untersuchung stützt sich auf ein Corpus von Monumenten und religiösen Gegenständen, Ikonen, Prozessionskreuze etc. sowie deren jeweilige rituelle Einbindung.

Als leitende Überlegung wird zugrunde gelegt, dass einige christliche Heilige, wie zum Beispiel weibliche Heilige oder Ritterheilige, eine Sonderstellung im sozialen und religiösen Leben der Region einnehmen. Ihr Kult ist in Svanetien überall präsent und prägt die Mentalität der Bevölkerung noch heute. Die Arbeit beabsichtigt folgende Ziele: Zunächst sollen die ausgesuchten Darstellungen der Heiligenverehrung erschlossen werden, um sie in einem zweiten Schritt exemplarisch und vergleichend zu untersuchen. Dabei sollen die religiösen sowie politischen Kontakte der Region mit dem christlichen ›Ausland‹, insbesondere mit dem Byzantinischen Reich berücksichtigt werden.



Hl. Georg und Hl. Theodor, 1130, Nakipari, St. Georgskirche

Anhand von drei Fallstudien (Lagurka – Kirche des Märtyrerpaares Quiricus und Julitta 1112, Kirche des Heiligen Georg in Nakipari 1130 und die den Erzengeln gewidmete Kirche in Iprari 1096) sollen die Medien der Heiligenverehrung in Svanetien systematisch erfasst werden. Die Analyse der zum Teil noch heute praktizierten religiösen Rituale gibt zudem Einblick über den Stellenwert der Heiligenverehrung in der Region.

The City-Residence of Madinat al-Zahra and its Architectural Decoration in the Context of Islamic Urbanism

Ekaterina Kiryushkina | Art, Space and Mobility

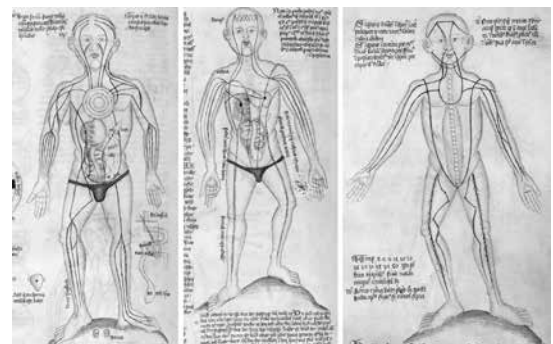
The decoration of Muslim palaces in Spain is characterized by a great variety of interartistic communication between Spain and other Mediterranean cultures in the Middle Ages. The research project concentrates on a particular case, the palace-city of Madinat al-Zahra, built in the 10th century near Córdoba. A careful examination of the archeological site, investigations in the storage rooms of Madinat al-Zahra museum, the Archeological Museum of Córdoba and some Spanish libraries made it possible to reconsider the urban structure of Madinat al-Zahra which has for a long time primarily be seen as a palace. Even if great areas of the original city plan remain unexcavated, major aspects of the composition of its residential complexes can be reconstructed and its architectural decoration analyzed. The major interest of the project is to contextualize the empirical data and hypotheses of reconstruction within early Islamic urbanism and the artistic networks between the Iberian Peninsula, the Middle East and the Maghreb.

Bildphysiologie. *Perceptio* und *corpus animatum* im Spätmittelalter und in der Renaissance

Tanja Klemm

Das Konzept der *Bildphysiologie* dient in der Studie als Paradigma für das Verhältnis von Bild, Wahrnehmung und Betrachter im Spätmittelalter und in der Renaissance. Der Untertitel präzisiert dieses Verhältnis: Sinnliche Wahrnehmung (in den Worten der Zeit *perceptio*) versteht sich in ihrer Verknüpfung mit den zeitgenössischen Theorien vom lebendigen Körper (*corpus animatum*) in einem ganzkörperlichen Sinn – als gesamtorganismischer Vorgang.

Die Untersuchung dieses Ineinanders von *perceptio* und *corpus animatum* in Wissenschaft und Kunst führt zu einem Bild- und Wahrnehmungsverständnis, das bisher innerhalb der Renaissanceforschung nicht im Mittelpunkt des kunsthistorischen Interesses stand. Die Arbeit rekonstruiert zunächst die medizinischen, naturphilosophischen und theologischen Traditionen dieses alternativen Bild- und Wahrnehmungsverständnisses, um sodann anhand paradigmatischer Betrachtungen von Kunstwerken (u.a. Leonardo da Vinci, Albrecht Dürer, Martin Schongauer) eine Bild- und Betrachtertheorie zu entwickeln, die auf Verkörperung und Relationalität beruht. Ein zentrales Anliegen der Arbeit besteht also darin zu zeigen, dass



Venen-, Arterien- und Nervensystem (von links nach rechts), in: *Apocalypsis S. Johannis cum glossis et Vita S. Johannis*, um 1420–1430, Details, London, Wellcome Library, WMS 49, 36v, 35v, 37r

die frühneuzeitliche Verschränkung von *corpus animatum* und *perceptio* an Bildbegriffe und Betrachterkonzepte führt, die innerhalb der Renaissance-Forschung aufgrund einer starken Konzentration auf ein *visuelles Paradigma* bisher vernachlässigt wurde.

Von William Morris bis Max Liebermann. Der Künstlergarten zwischen 1860 und 1933 und sein Einfluss auf die Gartenkunst

Annika Kurwinkel

Das Dissertationsprojekt untersucht den Künstlergarten in seiner Genese von 1860 bis 1933 und begreift diesen als einen Ort, an dem der Bildende Künstler – der keine gartenkünstlerische Ausbildung besitzt und außerhalb seiner Profession, mithin als Dilettant agiert – gartenkünstlerisch tätig wird. Im Fokus der Untersuchung steht vor allem das den Gartentypus konstituierende Ineinandergreifen von bildkünstlerischem und gartenkünstlerischem Arbeiten, das sich in der geschützten Sphäre des privaten (Künstler-) Gartens vollzieht. Ca. 25 ausgewählte Künstlergärten werden – in Abgrenzung zum Garten des Künstlers – danach befragt, was aus dieser spezifischen Korrelation von bild- und gartenkünstlerischem Schaffen entsteht, wie der Künstler die Ausdrucksmittel der Gartenkunst für seine individuellen künstlerischen Maxime funktionalisiert und welcher Zusammenhang zwischen der Gartengestaltung und den Diskursen der Gartenkunst besteht.

Mit der grundlegenden These, dass der Künstlergarten mit dem Resultat der ihn konstituierenden gestalterischen Korrelationen sukzessive Einfluss auf die konventionelle Gartenkunst nimmt, werden die Ergebnisse zusammengeführt und die Genese des Gartentyps nachgezeichnet.

Die Grabstätte des hl. Bernhardin in L'Aquila im Kontext der Heiligenverehrung des 15. und frühen 16. Jahrhunderts

Pavla Langer



Silvestro Aquilano und Werkstatt, Mausoleum des Hl. Bernhardin von Siena, 1505 vollendet, L'Aquila, San Bernardino

Bernhardin von Siena (1380–1444), Wanderprediger und zentraler Vertreter der franziskanischen Reform, zählt zu den bekanntesten Heiligen des Spätmittelalters. Sein wenig beachtetes, vom Ende des Quattrocento stammendes Grabmal befindet sich in der ihm zu Ehren errichteten Basilika in L'Aquila. In seiner eklektizistischen Gestaltung ist das freistehende Mausoleum einzigartig und formal ohne eindeutige Vorbilder. Anleihen an römische Klerikergrabmäler und Tabernakel sowie an die Florentiner Grabmalstradition vereinte der Bildhauer Silvestro Aquilano zu einer Gestaltlösung, die liturgischen und politischen Erwägungen Rechnung trägt. Innen wie eine Miniaturarchitektur gewölbt und verkleidet, gleicht das Mausoleum einem mit vergitterten Öffnungen versehenen monumentalen Schautresor. Die periodische Sichtbarmachung des Heiligenleibes ist als effektvolle stufenweise Enthüllung zu denken. Als Referenzobjekt strahlte das Bernhardinmausoleum formal auf Grabmäler anderer Aquilaner Stadtpatrone aus und wurde als Anziehungspunkt von Wallfahrten zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor. Das Dissertationsprojekt bemüht sich um eine multifokale Annäherung an die Grabstätte, an der die Interessen von Heimatstadt Siena und Sterbeort L'Aquila, aber auch ordens-, kommunal- und landespolitische Ziele sowie diejenigen des privaten Stifters Iacopo di Notar Nanni zusammentreffen.

Tradierung topographischen Wissens – Der sogenannte Strozzi-Plan und seine Quellen

Anne Leicht

Im Zentrum des Promotionsvorhabens steht der sogenannte *Strozzi-Plan*, eine auf Pergament ausgeführte Federzeichnung der Stadt Rom, die Alessandro Strozzi zugeschrieben und in das Jahr 1474 datiert wird. Im Gegensatz zu älteren und anderen zeitgenössischen Romdarstellungen zeichnet sich das kleinformatige Blatt durch die Vielzahl der antiken

und christlichen Monumente aus, die die Topographie Roms im 15. Jahrhundert wiedergeben. Hervorzuheben ist das ausgeprägte toponomastische Interesse des Zeichners, der mit Beschriftungen die Bauten, aber auch Regionen und Hügel Roms identifiziert. Die Studie untersucht mögliche Überlieferungswege von romtopographischem Wissen am Beispiel des *Strozzi-Plans*.

Der Schwerpunkt der Promotionsphase in Florenz lag auf der genauen Untersuchung der Federzeichnung (Florenz, Biblioteca Medicea Laurenziana, Codex Redi 77, fol. VIIv–VIIIr) und der Sammelhandschrift, in die der Plan ursprünglich eingebunden war. In der Biblioteca Nazionale Centrale di Firenze konnten weitere Codices gesichtet werden, die für die Frage der Zuschreibung relevant sind. Vor allem aber bilden die Recherchen zu Alessandro Strozzi im Archivio di Stato in Ferrara die Grundlage dafür, den *Strozzi-Plan* neu zu bewerten und in die Reihe der Romdarstellungen im 15. Jahrhundert einzuordnen.

Die Piazza di San Marco in Venedig: Platz – Raum – Bedeutung

Daniel Leis

Die Piazza di San Marco in Venedig war seit ihrer Entstehung im 12. Jahrhundert politisches und gesellschaftliches Zentrum der Republik. Ihr Raum ist dabei keineswegs eine von Architektur begrenzte leere Fläche, sondern konstituiert sich durch die Ausgestaltung, Anordnung und Relation von Gebäuden und Denkmälern. Ob und inwiefern dieser durch Handlungen oder Bedeutungszuweisungen mit Inhalten aufgeladen sein kann, ist Gegenstand des Dissertationsprojektes. Die sozialen, juristischen und politischen Funktionen generieren differenzierte Binnenräume und eine Vielzahl von Semantiken, die in unterschiedlicher Beziehung zueinander stehen. Ziel der Arbeit ist es, Methoden für eine Lesbarkeit des solchermaßen gemachten Platzraumes zu entwickeln, die dem breiten Spektrum seiner möglichen Perzeptionen gerecht werden.

Mittels Bild- und Schriftquellen soll dabei von konkreten Orten ausgegangen werden, wie etwa den beiden Säulen an der südlichen Piazzetta, wo sich auch die Richtstätte befand, dem *pietra del bando*, dem Ausruferstein an der Südwestecke der Markusbasilika, sowie von dem *broglio* genannten Platzbereich vor dem Dogenpalast.

Anhand von Beschreibungen und archivalischen Quellen, beispielsweise den Sitzungsprotokollen der für den Platz zuständigen Prokuratoren, soll herausgearbeitet werden, wie der Raum in Verbindung mit bestimmten Bedeutungen wahrgenommen wurde. Parallel hierzu sollen bildliche Darstellungen herangezogen und unter der zentralen Frage untersucht werden, wie fiktive Bildräume neue Bedeutungen generieren, indem sie auf den gebauten Raum anspielen, um bestimmte Inhalte beim Betrachter zu evozieren, die dieser aus seinem Wissen um den Platz und dessen Bedeutung kennt.

The Roman Icons of the Virgin in the Context of Early Byzantine Culture

Maria Lidova

The main aim of this research project is to analyze Roman icons of the Virgin in the context of Early Byzantine culture. The artworks under discussion are the images of *Madonna della Clemenza* in S. Maria in Trastevere and *Salus Populi Romani* in S. Maria Maggiore, the icons from S. Maria del Pantheon and S. Maria Nova (now S. Francesca Romana) and *Madonna di San Sisto* in S. Maria del Rosario. These ancient and most venerated icons are located in various Roman churches, and together form a precious and unique body of evidence for early medieval painting, culture, icon worship and devotion to the Virgin Mary. The validity of the proposed approach is justified by the fact, that of the two Christian capitals of Early Middle Ages only Rome managed to preserve intact the earliest icons, while the images of Constantinople were destroyed during the iconoclastic period and different sacks of the city. There is only one place, apart from Rome, where the earliest icons can be seen, that is the monastery of S. Catherine on Mount



Madonna della Clemenza, Rome (fragment), S. Maria in Trastevere

Sinai in Egypt. Many scholars maintain that the Sinai icons reflect the Constantinopolitan tradition while the Roman images are regarded as local creations which had nothing to do with the Christian East.

The purpose of the project is to question this thesis and to reconstruct the cultural context that determined both the creation and the coexistence of these two groups of icons within the Mediterranean world in the 6th–8th centuries. This would create a basis that would finally allow us to study all the religious images as connected and inseparable parts of the single cultural whole of the Early Medieval Mediterranean.

Raum im Kleinen: Widerspiegelungen des Optikwissens in der Malerei auf Kupfer um 1600

Martina Liebenthal



Adam Elsheimer, *Die Glorie* oder *Die Verherrlichung des Wahren Kreuzes* (Mitteltafel des Frankfurter Kreuzaltars), Detailansicht, 1605/1606. Öl auf versilbertem Kupfer, 48,5 x 35 cm, Frankfurt a. M., Städtisches Kunstinstitut

Das Projekt untersucht das Œuvre der auf Kupfer malenden *fiamminghi* sowie der mit ihnen in Kontakt stehenden, ebenfalls auf Kupfer malenden Italiener, bei denen unterschiedliches Künstlerwissen anzunehmen ist. Gerade im Kleinformat wirkte die durch optische Perspektive erzielte Raumtiefe faszinierend auf den zeitgenössischen Sammler. Im Berichtszeitraum sind die spezifischen technisch-materiellen Bedingungen der Malerei auf Kupfer im Hinblick auf ihre besondere Lichtwirkung untersucht worden. Eine im Aufbau befindliche Datenbank zu den Kupfertafeln verzeichnet wechselnde Zuschreibungen, die gerade in ihrem Schwanken aufzeigen können, wie die bisherige Forschung teilweise den technischen Hintergrund vernachlässigt hat. Gleichzeitig werden Kollaborationen detailliert nachgewiesen, ebenso Kontakte zu naturwissenschaftlich tätigen Kreisen und zur naturwissenschaftlich interessierten Sammlerschaft. Ein Teil der Recherchen ist zeitgenössischen kunsttheoretischen Schriften und Optiktraktaten gewidmet und zielt darauf ab, wirklich innovative, thesenorientierte Schriften von jenen zu trennen, die nur das bereits etablierte optische Wissen zusammenfassen. Die Malerei auf Kupfer bot sich besonders aufgrund ihrer Mobilität und Dauerhaftigkeit als zeitübergreifender Wissensspeicher und Lehrbeispiel an. Das sich in den Werken widerspiegelnde variierende Optikwissen der Künstler soll in seiner Wirkung auf ikonographische Traditionen untersucht werden.

Visualization of the Martyrdom in Contemporary Art

Mirela Ljevaković | Art, Space and Mobility

Spectacular performances of murderous violence are part of our global cultural memory and present-day visual culture, especially since 9/11. Over the past few years, numerous critical studies in political science, psychology and social studies have marked the theoretical reflection on concepts of martyrdom in the Islamic World. Yet, there is still need for a culturally-oriented analysis of contemporary artistic production in relationship to religion, politics and media culture, as well as to the reception and adaptation of traditional figures of martyrs. Without such greater theoretical analysis, it is impossible to understand the present martyrdom in Islam. Examining the historical origins of various martyrs' concepts is necessary in order to link them to the renaissance of martyrdom in the present and to its role as forceful artistic expression. All these concepts need a broader investigation, especially with respect to their historical and geographical differences, and also the nature of their suffering and dying. This project then strives to investigate the modern revivals of Jihad and the phenomenon of suicide bombers in the works of contemporary artists in order to better express the ideas, the complex configuration and visualization of today's shifting concepts of martyrdom.

Andrea Moroni und die Architektur der *proti* auf der venezianischen *Terraferma*

Claudia Marra

Der aus der Lombardei stammende Baumeister Andrea Moroni (ca. 1500–1560) kommt auf Fürsprache der Benediktiner von Santa Giustina als etwa 30-Jähriger nach Padua. Von 1539 an leitet er den Neubau des Palazzo del Podestà, einer der beiden Statthalterpaläste Paduas, sowie den Bau der Universität. Die öffentlichen Bauten, die unter Moronis Aufsicht in Padua errichtet werden, gehören zu den monumentalsten und sichtbarsten Zeugnissen des Einflusses der venezianischen Statthalter auf das Stadtbild Paduas. Entgegen der Bedeutung seiner Werke findet Moronis Name in späterer Zeit kaum noch Erwähnung. So wurden seine Bauten ab dem 18. Jahrhundert anderen Architekten zugeschrieben, unter anderem Andrea Palladio und Jacopo Sansovino. Das Dissertationsvorhaben untersucht die Gründe und Mechanismen, die zu diesem Befund geführt haben. Über eine Analyse der beruflichen und sozialen Netzwerke, in die Andrea Moroni eingebunden war, soll der gesellschaftspolitische und architekturhistorische Stellenwert eines im 16. Jahrhundert auf der venezianischen *Terraferma* agierenden *proto* herausgearbeitet werden.

Jerusalem Lost: Crusade, Myth and Historical Imagination in Grand Ducal Florence

Sean Nelson

The dissertation project addresses artwork produced under the Medici Grand Dukes in the Cinquecento and Seicento that promoted an anti-Ottoman agenda through the rhetoric of crusade. Utilizing five separate case studies, *Picturing Conflict with the Ottomans*, *The Crusades in Florentine Historical Imagination*, *Typological Crusaders in Holy Scripture*, *Typological Crusaders in Classical Myth*, and *Collecting the Crusade*, this investigation will observe the reflexivity of time and space in late Renaissance Florence. Examining Renaissance crusade sermons, mappae mundi layered with Christian history and classical myth, as well as Florentine conceptions of Turkish material culture, it will investigate how a work like Benvenuto Cellini's *Perseus* operated as a mythological crusader. Painting, sculpture, and theatrical performance will be situated amongst Florence's rich crusading past to suggest the manner in which the Grand Dukes fashioned themselves as knights of the church. From Cosimo I's foundation of the Cavalieri di Santo Stefano to Ferdinando I's failed attempts to capture the Holy Sepulchre, this project seeks to expand previous interpretations of the Grand Duchy both temporally and geographically. Looking to Medicean interest in North Africa, Cyprus, and Jerusalem, it will suggest that Grand Ducal artistic commissions reached beyond the confines of Florence's city walls, manipulating historical imagination to support Catholic interests throughout the Mediterranean.



Il Cigoli, *The Siege of Jerusalem*, c.1600, Dublin, The National Gallery of Ireland. Photo: Antonio Quattrone

Choreographie der Herrschaft. Stefano della Bellas Radierungen zu den feste a cavallo am mediceischen Hof 1637, 1652 und 1661

Martina Papiro | MPRG »Das wissende Bild«

Das Dissertationsprojekt befasst sich mit Radierungen zu Reitspektakeln des Florentiner Graphikers Stefano della Bella (1610–1664), die hauptsächlich im Auftrag des toskanischen Großherzogs Ferdinando II. de' Medici entstanden. Della Bellas Bildtafeln waren integraler Bestandteil der höfischen Festkultur, die zur Herrschaftsrepräsentation funktionalisiert wurde, und dabei zugleich künstlerisch eigenständige Werke. In der Zeit als Doktorandin bei der Research Group erfuhr das Projekt seine entscheidende Profilierung hinsichtlich der Materialauswahl wie der Fragestellungen. Neben der Erarbeitung des kulturellen Kontextes und der systematischen Erschließung der Radierungen standen mit der Untersuchung der Inszenierungsstrategie della Bellas Leitfragen der Research Group im Zentrum: So gab der am KHI organisierte Workshop *Komposition, Rahmen, Ordnung – zur*

erkenntnisleitenden Funktion bildlicher Strukturen im April 2011 Gelegenheit, die epistemische Wirkweise frühneuzeitlicher Bilder ausgehend von ihren formalen und strukturellen Eigenschaften zu erkunden. Die Dissertation wurde im Dezember 2011 fertiggestellt und an der Freien Universität Berlin eingereicht

Artistic and Cultural Exchanges in Late Medieval Spain. The Example of the Architectural Patronage of the Velasco Family

Elena Paulino Montero | Art, Space and Mobility



Medina de Pomar, Stuccoes, Madrid,
Velasco's palace

The Velasco family gained power in Castilia between the fourteenth and fifteenth centuries. The family has often been presented as a main sponsor of the so-called Late Gothic Style. However, a careful analysis of the family's architectural patronage reveals a more eclectic approach. Far from featuring northern European details only, their buildings are profused with Islamic motifs, which were then mostly employed by the royal family. A first goal of this study is then to reveal the political dimensions of such appropriations. Thanks to architecture, the Velascos reinforced their social and political position while playing an important role in the development of Castilian artistic taste. Perfectly aware of the trends in architecture they showed refinement in their artistic choices and sources. Studying the buildings sponsored by one family only, moreover, is a methodological challenge. Moving away from the rigid stylistic and geographical categorizations of traditional historiography, the research project will contribute to the construction of a more fluid and thus complete perspective of the artistic scene of Late Medieval Castile.

Actively Seeking Consumers: Everyday Objects of Islamic Art in their Social-Historical Context

Amanda Phillips | Connecting Art Histories in the Museum

The Ottoman robe-of-honour given to
the envoy of Friedrich the Great 1762,
Berlin, Museum für Islamisches Kunst



The project is centered on the early modern Ottoman Empire, and the consumption of luxury goods like silk and porcelain, with a specific emphasis on the domestic sphere. Many luxury goods are defined as ›fine art‹ by contemporary scholarship, and are housed in museums in Europe, North America and the Middle East. Using estate inventories from Istanbul and other cities, the project has reconstructed the types and quantities of objects in the homes of wealthy residents in several neighbourhoods between 1600 and 1750. Some categories of goods were widespread, such as incense burners and decorated felts, while some objects were exceptional, like a piece of the Ka'aba cover or a preserved elephant ear. In the same vein, the research has also helped to clarify the notions of foreign and ›domestic‹ in the Ottoman sphere.

Bilder für Bilder. Ein gedrucktes Vorlagenbuch aus Venedig, bekannt als Tarock-Karten des Mantegna

Susanne Pollack

Die Arbeit ist einer insgesamt 50 Blätter umfassenden Kupferstichserie aus dem Quattrocento gewidmet, deren Rezeptionsgeschichte sowohl in qualitativer als auch in quantitativer Hinsicht beachtlich ist. Besonderes Augenmerk wird auf den primären Status der Bilder als

Vorbilder gelegt: Die Kupferstiche wurden nicht etwa neben einer sonstigen eigentlichen Funktion (wie etwa der Textbegleitung oder der Andacht) als Vorbilder verwendet, sondern sollten explizit als aktiver Faktor in die Genese von Kunstwerken eingreifen. Im Gegensatz zu den bis dahin üblichen Musterbüchern, die als im Medium der Zeichnung angefertigte Exemplare jeweils in einem begrenzten Milieu benutzt wurden und vor allem formale und stilistische Eigenheiten tradierten, präsentieren sich die Bilder der ›Mantegna-Tarocke‹ als ein geschlossenes System aufeinander Bezug nehmender Themengruppen. Dass hier die ikonographische, also die inhaltliche Aussage anstelle des formalen Gehalts zur eigentlichen Vorlage wird, wird etwa in dem Gedicht *De Gentilium Deorum Imaginibus* des Humanisten Ludovico Lazzarelli (1447–1500), das verschiedene Figuren der Serie beschreibend wiedergibt, besonders evident. Die Ausführung der Bilder im Medium des Kupferstiches, der eine hohe Auflage ermöglichte, und deren Vertrieb im Buchformat zeugen darüber hinaus von einer bisher unbekanntenen Professionalisierung und Kommerzialisierung von Bildern als Vorbilder.



Albrecht Dürer, *Die Philosophia* nach den sogenannten Tarock-Karten des Mantegna, London, British Museum

The Messenger (Epistolary) Tradition of the Mongols and Its Role in the Development of Early Globalization in the Medieval World

Dorjjugder Purevjav | Art, Space and Mobility

Broadly speaking, the study focuses on Central Asian nomads that, far from developing an isolated culture, actively participated in international trade and thus contributed to pre-modern globalizing processes. More specifically, this project addresses the role of the oral messenger in Mongolian tradition. In medieval times, when most of the population was illiterate, the Mongols thought it appropriate to send information in poetic form memorized verbatim by traveling messengers. The phenomenon was widespread and reported in the 1240s chronicle *The Secret History of the Mongols* by Persian historian Rashid Al Din, who praised the Mongols for »skillfully putting their speeches and words into poems and presenting them in metaphoric words.« By comparing more than 26 oral traditions reported in the *Secret History of Mongols* with the diplomatic correspondence sent to Europe by Mongolian Qads and II Qads, the study intends to recover the practices of memorization as well as the ideas promoted by oral messenger culture. Furthermore, by relating messengers' routes and patterns of message circulation with archaeological findings, the project will improve our knowledge of the often-overlooked contribution of the Mongols to trade and mobility across Asia and Europe.



Silver cup from Mongolia with Runic inscription and Turkish tribe symbol on wild goat and Byzantium symbol on Cross (?), first half of 8th century

Die ersten drei christlichen chinesischen Bücher mit Illustrationen am Anfang des 17. Jahrhunderts

Yi Qu

Während ihrer Missionstätigkeit in China (seit 1582) am Ende der Ming-Dynastie (1368–1644) publizierten die Jesuiten die ersten drei chinesischen christlichen Bücher mit gedruckten Illustrationen, nämlich *Song nianzhu guicheng* 誦念珠規程 (*Die Anweisung zur Rezitation des Rosenkranzes*) um 1620, *Tianzhu jiangsheng chuxiang jingjie* 天主降生出像經解 (*Kanonische*

Die Verkündigung, in: Anweisung zur Rezitation des Rosenkranzes (Song nianzhu guicheng 誦念珠規程) Nanjing um 1620, Archivum Romanum Societatis Iesu (Jap-Sin, I, 43b)



Erklärung der Inkarnation des Herrn des Himmels mit ausgewählten Illustrationen) 1637 und *Jincheng shu xiang* 進呈書像 (*Buch und Darstellung, präsentiert der Majestät*) 1640. Die Vorlagen der drei Bücher stammen aus den *Evangelicae historiae imagines*, ein sich streng an den vier Evangelien orientierendes Werk des Jesuiten Jerónimo Nadal (1507–1508) mit Kupferstich-Illustrationen für spirituelle Übungen, das 1593 posthum in Antwerpen herausgegeben wurde. Durch den Vergleich der drei chinesischen Druckwerke mit ihrer europäischen Vorlage möchte das Dissertationsprojekt die Vielseitigkeit der ersten chinesisch-europäischen Begegnungen vor dem Hintergrund des Katholizismus aufzeigen: wie die Jesuiten in China das Christentum in eine neue chinesische Bildsprache setzen; wie wiederum die Chinesen die europäische Kunst und den neuen fremden Glauben ansahen und welchen religiösen und künstlerischen Einfluss die drei Bücher in China hatten.

Die ehemalige Benediktinerabteikirche Sant'Antimo Montalcino. Eine architekturhistorische Untersuchung unter Berücksichtigung des Nachlasses Franz J. Much in der Photothek des KHI

Agnese Quadri

Das Promotionsvorhaben befasst sich mit einem Schlüsselwerk der romanischen Baukunst in der Toskana: der ehemaligen Benediktinerabteikirche Sant'Antimo, südlich von Montalcino. Gegenstand der Arbeit ist eine neue Analyse des Kirchenbaus in seiner Form, seinem Stil und seiner Funktion. In diesem Rahmen werden die von der Forschung ungeklärten Fragen bezüglich der Baugeschichte sowie der Bauskulptur erneut gestellt. Grundlegende bauarchäologische Untersuchungen müssen durchgeführt und die Quellen noch einmal untersucht werden. Dazu sollen die von der Sant'Antimo-Forschung in den letzten hundert Jahren erreichten Erkenntnisse im Lichte bislang unveröffentlichten Materials neu überdacht und gegebenenfalls revidiert werden. Eine wesentliche Rolle spielt in diesem Zusammenhang die Auswertung des im April und Mai 2009 von der Verfasserin inventarisierten Nachlasses von Franz J. Much in der Photothek des KHI, der aus photographischem Material sowie Bauaufnahmen und Plänen der Kirche besteht. Die aus den Ergebnissen resultierende Monographie soll die Forschung zu Sant'Antimo auf eine neue Grundlage stellen.

Artikulation und Generierung von Wissen in italienischen Muster- und Zeichnungsbüchern des 15. Jahrhunderts

Claudia Reufer | Connecting Art Histories in the Museum

Jacopo Bellini, *Hl. Rochus*, aus dem Pariser Zeichnungsbuch, Paris, Musée du Louvre, Cabinet des Dessins, fol. 70



Die italienischen Muster- und Zeichnungsbücher des 15. Jahrhunderts sind nicht nur Orte der Speicherung und Vermittlung von einzelnen Motiven und Bildfindungen. Vielmehr sind die Bücher auch ein Medium, in dem Wissen im Prozess der Materialisierung durch die Erprobung formaler, technischer und materieller Ausdrucksmittel artikuliert und generiert wird. In den Blick genommen werden zum einen das epistemische Potenzial, das künstlerischen Zeichnungen aufgrund ihrer spezifischen Medialität zukommt, und zum anderen die Bedeutung von Büchern für die Aushandlung eines visuell-ästhetischen Wissensdiskurses. Jacopo Bellini etwa erfindet in den beiden Zeichnungsbüchern in London und Paris, die über 200 Zeichnungen umfassen, stets neue perspektivische

Bildkonstruktionen. Diese Anschauungslogik koordiniert oder dissoziiert er variabel mit der anders bestimmten Logik der figürlichen Narration. Die Perspektivierung wird so qua Kunst zu einer Erfahrung für den Betrachter und weist aufgrund dessen ein immenses epistemisches Potenzial auf. Untersucht wird somit sowohl die Frage nach der medialen Bedingtheit von Wissen als auch nach der Alterität eines spezifisch bildlichen Wissens.

Die Renaissance der *Kauernden Venus*: Ihr Nachleben zwischen Reaktualisierung und Neumodellierung in der Zeit von 1500–1560

Mandy Richter

Der heute in über 30 großplastischen Kopien überlieferte antike Statuentypus der *Kauernden Venus* war in der Antike als künstlerisches Motiv weit verbreitet und wurde nach seiner Wiederentdeckung in Italien zu Beginn des 16. Jahrhunderts zu einem beliebten Figurenmodell, das in seiner Umsetzung zwischen Reaktualisierung und Neumodellierung oszilliert. Um 1500 werden mehrere Statuen dieses Typus ausgegraben, die zunächst in römischen Antikensammlungen an prominenter Stelle ausgestellt und dort mehrfach von Künstlern gezeichnet werden. Diese Studien finden dann Eingang in Kunstwerke, die auf teils konträre Weise die *Kauernde Venus* modellieren, indem sie diese entweder als eine Figur der sinnlich-erotischen oder aber der tugendhaften Liebe gestalten. Das Projekt strebt erstmals eine Systematisierung der Rezeptionsgeschichte des Modells an, um im ersten Schritt die Facetten seiner Nachahmung zu unterscheiden, die von der reinen Kopie bis hin zur phantasievollen *imitatio* reichen. Im zweiten Schritt werden die an das Modell gebundenen Konzepte des *amor sacro* und *amor profano* analysiert, um die konzeptionellen Modellierungen der jeweiligen Figuren herauszuarbeiten. Dadurch trägt die Studie zu einem besseren Verständnis des Umgangs mit antiken Venus-Bildern im *primo Cinquecento* bei und bietet durch den veränderten Blickwinkel neue Interpretationsmöglichkeiten dieser Kunstwerke.



Pier-Jacopo Bonacolsi, gen. Antico, *Kauernder Frauenakt*, um 1520, Bronze, Madrid, Sammlung Thyssen-Bornemisza

Il contributo delle arti figurative nella costruzione di un'identità nazionale nell'Ottocento europeo e nord-americano

Maria Saveria Ruga | Max Planck Minerva Research Group

La ricerca focalizza l'attenzione sui frequenti viaggi di formazione che tutta una generazione di artisti »rivoluzionari«, ossia politicamente attivi, portò avanti – seguendo un percorso tra Napoli, Roma, la Toscana, Parigi, Berlino e Londra – negli anni cruciali che si estendono dal 1848 al 1870, dai moti rivoluzionari alla breccia di Porta Pia, al fine di indagare criticamente gli scambi, le influenze, le eventuali analogie o differenze che ne scaturirono; itinerari che possono essere ricostruiti attraverso la lettura critica e la contestualizzazione di fonti d'archivio e documenti visivi inediti o poco noti. L'asse principale del progetto si snoda tra la Toscana e il meridione d'Italia, coordinate all'interno delle quali Firenze divenne quasi il »luogo geometrico d'incontro tra il nord e il sud« (Maltese), accogliendo l'esodo dei pittori rivoluzionari della scuola napoletana dopo il maggio 1848. In questo arco temporale – scandito dalle esposizioni universali e nazionali – partendo dalla pittura risorgimentale e dalla mobilità degli artisti che ne furono i principali artefici, il progetto apre ad un'indagine più ampia sul contributo delle arti figurative nella costruzione di un'identità nazionale nell'Ottocento europeo e nord-americano.



Filippo Palizzi, *La sera dell'11 febbraio 1848*, 1848, Napoli, collezione Portolano

Verrocchio's Doubting Thomas: Three Encounters

Per Rumberg

Orsanmichele, 1929, Photo: Clarence Ward, © National Gallery of Art, Washington



On Friday, 28 May 1483, the Portinari Altarpiece by Hugo van der Goes arrived in Florence and was carried across town to its destination in the Ospedale di Santa Maria Nuova. On the left panel, Tommaso Portinari is shown together with his patron saint, Saint Thomas. Another, very different representation of Saint Thomas was unveiled only few weeks later, on 21 June 1483, on the façade of the church of Orsanmichele: the famous bronze sculpture representing the *Incredulity of Saint Thomas* by Andrea del Verrocchio. This project proposes three encounters with the ensemble, exploring its critical fortune, textual as well as visual, with particular emphasis on the nineteenth century, Verrocchio's response to the traditional associations with the scene

and, last but not least, the encounter between Verrocchio and Donatello.

Kostbarkeiten im Porträt. Das Porträt als Kostbarkeit. Bedeutung und Funktion von Schmuck in Bildnissen des Quattrocento

Katharina S. Sauther

Das Promotionsvorhaben untersucht und kontextualisiert die bildliche Funktion von *Kostbarkeiten* – wie Goldschmiedekunst, Haarschmuck und Kleidung – über ihre ikonographische Bedeutung hinaus in gemalten Porträts (Männer-, Frauen- und Kinderbildnissen) des italienischen Quattrocento. Inwieweit die in einem Porträt dargestellten *Kostbarkeiten* in ihrer Materialität neuen Aufschluss über Entstehungskontext und -region des gemal-



Raffael, *Porträt der Maddalena Doni*, Detail, um 1505, Öl auf Holz, 63 x 45 cm, Florenz, Palazzo Pitti, Galleria Palatina

ten Kunstwerkes geben können, steht dabei ebenso im Zentrum des Interesses wie die Frage nach der allegorischen Ausdeutung, hier im Besonderen des Schmucks und den dadurch vermittelten Informationen über seinen Träger – die porträtierte Persönlichkeit. Schmuck, wie auch Kleidung, wirkt identitätsstiftend, da er die Zugehörigkeit einer Person bzw. eines Individuums zu einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppe oder eines Standes aufzeigt. Zusätzlich können *Kostbarkeiten* durch ihre Materialität zum symbolischen Charaktersinnbild des Porträtierten werden, da sie nicht nur als Indikator der sozialen, sondern auch der moralischen Ordnung fungieren. Vor diesem Hintergrund ist die ostentative Abwesenheit von Schmuck umso bemerkenswerter. Ihr soll in einem zweiten Schritt anhand ausgewählter Bildnisse ebenso nachgegangen werden wie dem Wesen des gemalten Porträts selbst, das die Fähigkeit besitzt, unter Preisgabe der eigenen Materialität die Illusion einer anderen Stofflichkeit zu erzeugen.

The Faces of the Prophet – Visual Representations of the Prophet Muhammad in Western European Qur'an Translations and Printed Material

Alberto Saviello | Crossing Boundaries, Creating Images: In Search of the Prophet Muhammad in Literary and Visual Traditions

The project studied the history of the visual representation of the Prophet Muhammad in Western European printed books, especially regarding translations of the Qur'an and biographies of the Prophet from the 15th to the early 20th century. Starting with the cataloguing of over 110 images, the most significant examples were analyzed concerning their iconography, the text-image interrelation and the specific historical context. The Western images of Muhammad were oftentimes reinvented in order to support

different religious and political agendas. They prove to be independent forms of expression that took a pioneering role reflecting the fundamental changes in the history of the European envision of the Muslim ›Other‹. However, instead of offering reliable information on Islam, these images can rather be understood as mirrors of the contemporary European societies.

Representations of Muhammad were objects of artistic invention and were first discussed in the 17th century. At this juncture of time the historical and scholarly evaluation of the Prophet became distinguished from his representation in the arts. In the latter the figure of the Prophet was used to address the relations between the differentiating fields of history, religion, and art. This research work resulted in a PhD (successfully examined in 2011) and is to be published in 2013.



Hans Wiering, MAHOMET, woodcut, in: *Thesaurus Exoticorum, Oder eine mit AuBländischen Raritäten und Geschichten wohlversehene Schatz-Kammer: F rstellend Die Asiatische, Africanaische und Americanische Nationes [...] Wie auch [d]es Propheten Mahomets Lebens-Beschreibung, und sein Verfluchtes Gesetz- uch oder Alcoran [...]*, hrsg. v. Eberhard Werner Happel, Hamburg: Thomas Wiering, 1688, S. 245, 196 x 136 mm

»Capelli fuori di legge«. Das Haar in der italienischen Kunst des 15. und 16. Jahrhunderts

Julia A. Saviello

Ziel des interdisziplinär angelegten Dissertationsprojektes ist es, erstmals die Bedeutungsebenen und Funktionen des Haares in der italienischen Malerei, Zeichenpraxis sowie Kunsttheorie des 15. und 16. Jahrhunderts zu erfassen. In dieser Zeit ist seitens der Künstler ein eigenwilliger und origineller Umgang mit dem Haar des Bildpersonals zu beobachten, dem ein gesteigertes Interesse an der Haargestaltung in der Kunstliteratur entspricht. Das Dissertationsvorhaben wird daher künstlerische Praxis und theoretische Reflexion miteinander in Beziehung setzen. Dabei sollen die ausdrucksstarken Haardarstellungen nicht nur als ein Rekurs auf die Antike gedeutet werden, wie Aby Warburg dies vorgeschlagen hat, sondern darüber hinaus in dem komplexen Spannungsfeld sozialer Normen und literarischer Topoi verortet werden. Ausgehend von einer Ikonologie des Haares, die auf unterschiedliche Frisuren und Haartypen eingeht, werden seine vielschichtigen Funktionen als sowohl physiognomisch deutbare wie gesellschaftlich determinierte Ausdrucksform herausgestellt. Besonderes Augenmerk gilt schließlich der poetisch selbstreflexiven Dimension von Haardarstellungen, die auf dem Liniencharakter des Haares gründet und es sowohl als Spur des Pinsels wie auch als gestischen Ausdruck künstlerischer Meisterschaft erfahrbar werden lässt.

Giusto de' Menabuoi und die Wissenskultur des Trecento in Padua

Peter Scholz

In der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts entwickelte sich Padua unter der Herrschaft der mächtigen Familie da Carrara zu einem der wichtigsten Kunstzentren in Norditalien. Indem sie die noch zu kommunalen Zeiten begonnene Paduaner Politik, ausländische Künstler wie den Toskaner Giotto zu engagieren, fortführten und erweiterten, banden die Carrara Maler wie den Veroneser Altichiero und den Florentiner Giusto de' Menabuoi an ihren Hof. Giusto de' Menabuoi und seine Auseinandersetzung mit der Paduaner Wissenskultur des Trecento bilden den Kern des Dissertationsprojekts. Hierbei generieren sich die Bildwerke Giustos nicht nur als Dispositive geographisch-kosmologischen, sondern auch optisch-perspektivischen Wissens. Letzteres zeigt sich beispielsweise im Bemühen des Künstlers, in seinen gemalten Architekturen eine möglichst exakte Verkürzung zu erzeugen, und in einer formalen Strenge in der Struktur seiner Kompositionen. Diese Migration von künstlerischen Formen nach Padua ist im Zusammenhang mit einer Migration von Wissen zu sehen. Die gelehrten Zirkel am Hof der Carrara und die berühmte Universität von Padua trugen zu einer eigenständigen Wissenskultur bei, in der die neuesten Traktate zur Optik



Giusto de' Menabuoi, Padova, Cappella Belludi

zirkulierten. Berühmte Wissenschaftler wie Giovanni Dondi dall'Orologio und Biagio Pelacani entfalteten dort ihre Studien etwa zu Fragen der Leere und zu optischen Phänomenen. Ziel der Studie ist es, herauszuarbeiten, wie die Bildwerke Giusto de' Menabuois die wissenschaftlichen Entwicklungen des späten Trecento in Padua reflektieren.

Invaded by Objects.

›Orientalizing‹ Sacred Images and Spaces in Tuscany 1200–1500

Vera-Simone Schulz



Masaccio, *San Giovenale Triptych*, detail of the pseudo-arabic script in the Virgin's halo, 1422, Cascia di Reggello, San Pietro

Studies of ›Orientalisms‹ in Italian art often concentrate on Sicily or Venice. This dissertation project, instead, focuses on the migration of objects from Al-Andalus, North Africa, the Middle East and Asia Minor to the region of Tuscany and its major cities Pisa, Lucca, Siena and Florence. As trade items, gifts, or loot, imported objects stimulated local craft production, were displayed on façades, in interiors, and were represented in pictorial space. Concentrating primarily on the religious realm, this project investigates issues of transmediality and transmateriality in a series of case studies, such as the relationship between imported and locally fabricated textiles and their representation in sculpture and painting. Through these case studies, the cities are brought into a dialogue about the artistic impact of cross-cultural interaction, enhanced by comparisons with other regions both on the Italian peninsula (e.g. Campania, Venice) and in the Mediterranean world (e.g. the Crusader States, Cyprus). The project will thus further our understanding regarding artistic inventions that developed in Tuscan cities, such as haloes with pseudo-arabic inscriptions, shedding light on the various trade, diplomatic, intellectual and artistic networks in which the region was involved. Close readings of the monuments will show how imported objects were responded to artistically in different media, and how they shaped and became an intrinsic part of the cities' complex visual culture.

Grenzen der Darstellung, Grenzen des Wissens.

Zu einer visuellen Epistemik in Werken Giovanni Bellinis

Marianne Seidig | MPRG »Das wissende Bild«



Giovanni Bellini, *Sacra Allegoria*, um 1500, Öl auf Leinwand, 73 x 119 cm, Florenz, Galleria degli Uffizi

Seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts hat man den Werken des venezianischen Malers Giovanni Bellini ob ihrer Schönheit und Frömmigkeit das Potential zugesprochen, Gefühle der Andacht zu erwecken und damit in besonderer Weise eine der Aufgaben zu erfüllen, die den christlichen Bildern seiner Zeit von Seiten der Kirche zugedacht war. Neben einem emotional ansprechenden Erscheinungsbild wurden den Darstellungen jedoch auch eine Reihe von Eigenheiten attestiert, die den von Seiten der Kirche propagierten Vorgaben nicht unbedingt entsprachen: So schien Bellini nicht wenige seiner Altar- und Andachtsbilder mit ästhetischen und semantischen Ambivalenzen zu versehen, die die Aufmerksamkeit des Betrachters vom Dargestellten auf den Aspekt der Darstellung lenken und ein eindeutiges Verständnis des je Gezeigten erschweren konnten. Einer Grundannahme des Dissertationsvorhabens zufolge werden dadurch sowohl die Grenzen des Darstellbaren, als auch die Grenzen des Wissbaren reflektiert, so dass den Bildern neben der medienreflexiven auch eine epistemische Dimension zugesprochen werden muss. Wie das damit angesprochene ›Wissen‹ der Bilder konkret gefasst werden kann und auf welche Weise es sich vermittelt, möchte das Dissertationsvorhaben anhand von ausgewählten Fallstudien zeigen.

Sprechen in Bildern – Sprechen über Bilder. Allegorische Ikonotexte als Spiegel des Bildverständnisses im italienischen Trecento

Caroline Smout

Gegenstand des Dissertationsprojektes sind die sog. *Regia Carmina* des Convevole da Prato (um 1320–1335), anhand derer untersucht wird, inwiefern sich das Modell des allegorischen Ikonotextes als Reflexionsfigur eines frühneuzeitlichen Bildverständnisses erweist. So lässt sich zeigen, dass allegorische Ikonotexte als Instrument einer vergleichenden Theoriebildung für Bild- und Wortkunst im Zeitalter vor der Kunsttheorie begriffen werden können. Vor dem Hintergrund, dass das Verständnis der *pictura* im 14. Jahrhundert bis heute nicht systematisch erforscht ist, liegt der erkenntnistheoretische Wert des Modells darin, dass das historische Verständnis hinsichtlich des ästhetischen wie epistemologischen Werts gemalter Bilder näher bestimmt werden kann. Hierbei werden die Wurzeln frühneuzeitlicher Kunsttheorie, die bekanntlich rund einhundert Jahre später zum ersten Mal in schriftlicher Form fixiert ist, partiell freigelegt. Solchermaßen kann das historische Bildverständnis auf der Schwelle zwischen Mittelalter und Früher Neuzeit konkretisiert und die Aufwertung der Malerei im 14. Jahrhundert in ihren Implikationen ausdifferenziert werden. Insbesondere stellt sich das Modell damit auch hinsichtlich systematischer Fragen der Kunstgeschichte, wie jener nach dem Verhältnis von Bild und Text sowie kunsttheoretischen Diskursen, als aufschlussreiches erkenntnistheoretisches Modell heraus.



Florentia, aus: *Regia Carmina*, 1335–1336, London, British Library, Ms. Royal 6 E IX, fol. 13

Architectural Linkages: The Dissemination of Architectural Know-How in the Early Modern Period

Pushkar Sohoni | Art, Space and Mobility

The Indian Ocean trade in the middle of the sixteenth century directly connected the Middle East, Africa, and the Indian Subcontinent. As a result, Islamic polities of the Deccan kingdoms entertained relations with and welcomed numerous immigrants from, Central Asia and Iran throughout their history. The trend intensified significantly in the sixteenth century as the empire of the Timurids was dissolving and that of the Safavids had not yet been consolidated. At that time, large numbers of artists and craftsmen migrated to western India in search of patronage. This large movement of designers was responsible for materially fulfilling the ideological affiliations that the Deccan sultans pursued with Iran. The effect was the creation of a network of patronage in which court nobles and local fief holders had the resources to patronize artists and craftsmen. As court officials assumed more power and destabilized the polity, they broadened the bases of patronage. The project, based on previously unpublished data as well as historical sources, investigates the means of transmission of architecture in terms of function, style, and building practices. It further examines the dynamics of architectural patronage in the Deccani kingdoms of Ahmadnagar, Bijapur, and Golkonda in a comparative perspective with the post-Timurid principalities in the Middle East and Central Asia.



Farah Bakhsh Bagh. 1583-1584. Ahmadnagar. Built under the patronage of Murtaza Nizam Shah I.

The Transfer and Transformation of Building Techniques in a Mediterranean Environment: The Case of Crete during the Venetian Period (13th–17th Centuries)

Maria Vakondiou | Art, Space and Mobility

The Venetian occupation of Crete transformed the architecture and construction technologies of the island. Many of these Venetian innovations, such as the extensive use of carved stones and the diffusion of pointed arches and stereotomy, led to a shift in Crete's referential

horizon, producing an architectural language more in tune with the West than the East. In order to improve our understanding of this cultural shift, the project aims to reconstruct the operational chain of building processes from the early provision of raw materials to the final erection of buildings. Only by looking at the ways in which local craftsmen appropriated western building technologies, and by examining the transfer of applied practice and techniques from foreign masons to local ones, can we begin to understand the extent of Venetian colonization in an overlooked period that is crucial to the formation of Crete's architectural landscape.

Alternative Topographies: *Loca Sancta* Surrogates and Site Circulation in Late Antiquity and Byzantium

Laura Veneskey | G.I.F. Projekt »The Holy Land Elsewhere«

My dissertation examines medieval notions of sacred place and the portable ›copies‹ of place that circulated in the Mediterranean region between the fifth and eleventh centuries. A vast amount has been written on medieval pilgrimage, of the journeys of people to holy sites; I consider the inverse of this process, by which places themselves were made to travel, to be re-created, re-imagined, and re-used in distant settings. Traditionally, the generation of surrogate *loci* has been addressed through the multiplication of related monumental edifices, notably the Holy Sepulchre in Jerusalem. Yet the proliferation of architectural copies dotting the landscape of Europe did not occur in the East. My research explores the different strategies through which place, in both its physical and conceptual manifestations, did circulate in the Byzantine Empire, engendering sanctity in new locations and forging dynamic networks of piety and power throughout the Mediterranean.

Praying for Ten Thousand Goodness: On Ding Guanpeng's *The Buddha Preaching* in the Berlin Collection

Ching-Ling Wang | Connecting Art Histories in the Museum

The painting *The Buddha Preaching* in the collection of the Ethnological Museum, Berlin, is by far the largest painting produced by any of the Qing court artists. It measures 525 cm x 950 cm and depicts a scene of the Buddha preaching the dharma while surrounded by various Bodhisattvas, Arhats, Vajradharas, and other deities. It was painted in 1770 by Ding Guanpeng 丁觀鵬 (?–1770?), one of the most important court painters in the 18th century.



Ding Guanpeng's *Buddha's Preaching*
1770, Berlin, Ethnologisches Museum

However, other than a few very short introductions, this painting has never been studied in detail, nor does it come up often when scholars discuss Ding Guanpeng's work. The project aims to reveal the artistic value of this much overlooked painting, provide new research material for the field, and contextualize the function and meaning of this painting by considering its original location, and to reconstruct the impact of its institutional and religious contexts in the Qing court. Ding Guanpeng's *Buddha's Preaching* will be analysed in terms of its style and iconography to pinpoint its position and importance in Ding Guanpeng's career. The imperial archive will be used to locate the site where Ding Guanpeng's *Buddha's Preaching* was originally hung in order to place the painting in its historical context, and also to identify how and under what kind of patronage it was made. This will shed light on the imperial art agency in the painting academy of the Qing court.

Living Matter. Crafting Animation in the Middle Ages

Ittai Weinryb

The advancement of technology has long been associated with new forms of embodiment especially in relation to material ›things‹. Recently, anthropologists, sociologists, art historians, and historians of science have all come to the realization that an amplified type of vitality lies within strategies of technological creativity. This type of vitalism was inherent both to the objects made and to the tools which helped craft them. The project is concerned with the medieval attitudes toward the inherent vitalism found within crafted objects. The investigation advances in two separate avenues of research. First, through the study of bronze objects and their techniques of casting, the cultural currency of the creation of objects that are, so to speak, created ex nihilo could be questioned. Second, the study of ex votos (material votive offerings) makes it possible to focus on the projection of psychological sentiment onto the material object either as aspiration, hope or gratitude.

Amor maritalis. Visuelle Codierungen ehelicher Liebeskonzepte in der Malerei des Cinquecento

Birgit Witte

Die im Juli 2011 abgeschlossene Dissertation beschäftigt sich mit den visuellen Zeugnissen frühneuzeitlicher Eheschließungen im oberitalienischen Raum. Im Zentrum der Arbeit steht dabei die Gattung des Porträts, das in den Jahren um 1530 vermehrt als Doppelbildnis in Erscheinung tritt. Von diesem Befund ausgehend richtet sich der Fokus der Arbeit zum einen auf die Frage nach der Genese des Ehepaarporträts, die vor allem im Kontext frühneuzeitlicher Freundschafts- und Liebespaardarstellungen gesehen werden muss. Welche Bildformulare, Denkmuster und bereits bestehenden, visuellen Topoi hierfür genutzt, aufgebrochen und moduliert wurden, stellt einen wesentlichen Teil der Untersuchung dar.

Zum anderen lässt gerade der Vergleich mit Liebespaardarstellungen und ihren ambivalent erscheinenden Ikonographien nach einem weiteren Aspekt in der Darstellung von Ehepaaren fragen. Denn zeitgleich zu dem vermehrten Auftreten der Ehegattenbildnisse erlebt der im Italien der Frühen Neuzeit seit Petrarca auf literarischer Ebene intensiv geführte Liebesdiskurs eine neue Dimension: Die tugendhafte Liebe zum Ehegatten tritt als neues Element hinzu. Wie diese Denkmuster für die Darstellung von Ehepaaren fruchtbar gemacht wurden, wird aus kultur- und sozialhistorischer Sicht ebenso untersucht, wie auch das Phänomen der Visualisierung ehelicher Liebe in seiner Entstehung und seinen programmatischen Intentionen im 16. Jahrhundert beleuchtet wird. Mit welchen Mitteln gelingt ein eheliches *self-fashioning* im Kontext der zeitgenössischen (neuen) Tugend- und Wertevorstellungen? Zur Beantwortung dieser Frage werden nicht nur Bildnisse herangezogen, sondern auch Werke der Raumausstattung wie Fresken, *spalliere*- und *cassone*-Malerei sowie Objekte der Goldschmiedekunst.



Giovanni Cariani (Umkr.), Ehepaarporträt, ca. 1520, Öl auf Holz, 80,4 x 111,5 cm, Philadelphia (PA), Philadelphia Museum of Art

Between Artefacts and Representations. Ruins in the Photographic Imagination of the 19th Century

Magdalena Wróblewska | Connecting Art Histories in the Museum

The research project based on the Photographic Collection of the Art Library in Berlin is focused on the photographic representations of ancient ruins produced in the second half of the 19th century. Photographs taken in the Mediterranean region form part of the archive, which was founded in 1868 in the former Library of the Museum of Decorative Arts. They were collected for didactic and scientific purposes and served as documents of distant monuments for scholars, artists and students. Nevertheless, this function did not

Felix Bonfils, *The portal of the Bacchus Temple in Baalbek, ca 1877*



determine modes of depictions and therefore different representations of ruins can be found in the archive. Some of them were taken according to conventions of architectural or topographic documentation established in photography from the 1850s, others are more picturesque, moody or pathetic, drawing on older pictorial traditions and are far from a search of objectivity. The project analyses various modes of representing ruins in photography, and in a second step questions the systems of photographic production in the Mediterranean region. Photographs of ruined monuments in Greece, Italy, Egypt, Levant and the Ottoman Empire were produced in commercial studios established between the 1850s and 1880s by photographers like James Anderson, Antonio Beato, Giorgio Sommer, Pascal Sebah, Felix Bonfils, Giacomo Brogi, Wilhelm Hammerschmidt, Giovanni Crupi, P. Dietrich and G. Lekegian. Some of these photographers had frequently travelled in the region in need of new images, as production was dependent on the expectations of customers, varied groups of tourists, scholars and artists. The same photograph could function in different fields at the same time as a tool in research and science, as an aesthetic object and as a travel memoir, and all this is crucial in the analysis of modes of representation undertaken in this project. Finally, the actual archival context of images will be considered. Here, mobility is not a less important issue as the images changed hands, collections, functions and meaning. The exploration of the photographs' materiality, with the stamps, descriptions and signs added by users, can reveal their ways to the archive, for example through the collections of Hugo Fromholz, Prof. Joh. Kirdorf, Galerie Gurlitt and Wasmuth Verlag.

Marte e Venere catturati nella rete di Vulcano. L'invenzione di un Bildmotiv e la sua diffusione nell'arte cinquecentesca

Anka Ziefer

Das Dissertationsprojekt zur *Mars und Venus*-Ikonographie in Italien im 16. und 17. Jahrhundert konzentriert sich auf die Frage nach den Darstellungen der Gefangennahme des Liebespaares durch Vulkans Netz. Ausgehend von einer in Nachzeichnungen überlieferten Fassadenmalerei Baldassare Peruzzis steht die Entwicklung des Bildmotivs innerhalb des Künstlerkreises um Giulio Romano und dessen Verbreitung während der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts im Zentrum des Interesses. Die Analyse konzentriert sich auf den Vergleich von schriftlichen und bildlichen Quellen. Neben den zu erwartenden Transformationen des ovidianischen Ausgangstexte, der neben anderen Quellen die wichtigste Grundlage für die Rezeption des Mythos bildet, soll die Untersuchung auch zeigen, wie das Bildgedächtnis Einfluss nimmt auf die Schrifttradition: Um die Mitte des Cinquecento entstehen erstmals Texte, die Elemente der Bildtradition rezipieren. Einen weiteren Schwerpunkt der Studie bildet die Analyse der Einbindung des Motivs in Ausstattungszyklen bzw. Gemäldeserien, die eine präzisere Verortung innerhalb der Tradition der Vulkandarstellungen und somit in den Kontext von komplexen Herrscher-/Künstlerallegorien erlaubt, die auf eine oberitalienische Entwicklung des späten Quattrocento zurückgehen.

Promovierende (Kurzzeitstipendien)

Renate Burri	Die Darstellung der Erde durch Giusto de'Menabuoi im Baptisterium von Padua und ihr Verhältnis zur Weltkarte des Ptolemaios
Isabelle Dolezalek	Arabic Inscriptions on the Norman Kings' Garments. Methodological Approaches to a Transcultural Ornament
Katrin Dyballa	Der Nürnberger Künstler Georg Pencz – Vermittler der welschen Manier in den nordalpinen Raum
Magdalena Nieslony	Der Wille zum System. Begleitessay zur italienischen Neuausgabe von Kasimir Malewitschs Bauhausbuch <i>Die gegenstandslose Welt</i>
Elinor Myara Kelif	<i>Les Noces de Pelée et Thétis</i> de Cornelis Cornelisz van Haarlem (1589)
Melanie Panse	Mediale Inszenierung heilkundlichen Wissens in Hans von Gersdorffs <i>Feldbuch der Wundarznei</i>
Chiara Pidatella	Gian Cristoforo Romano a Cremona: le vicende del monumento funebre di Pietro Francesco Trecchi.
Tsafra Siew	„Jerusalem of San Vivaldo“ as a map of Jerusalem
Katharina Steidl	Bilder des Schattens. Photogramme zwischen Zufall, Berührung und Imagination
Imke Wartenberg	Visualisierung institutioneller Ordnungen in Räumen der Rechtsprechung. Bildprogramme im Italien des 14. Jahrhunderts
Arvi Wattel	Painting in Renaissance Ferrara: Civic Identity and the Dynamics of Court and City

Postdoktorandinnen und Postdoktoranden

Deconstructing the Muslim Self and its Relevance to the Study of Early Islamic Art

Nadia Ali | Connecting Art Histories in the Museum

Fresco from Qusayr Amra, probably after 711, Jordan, Berlin, Museum für Islamische Kunst



Among the developments in the study of Umayyad art (Bilād-al-Shām, 661–750) we can observe growing interest in the role visual arts play in formulating cultural identity. Despite its innovations, much of this work assumes the existence of a collective Muslim mentality that is often considered as one of the strongest mechanisms for change in forms and meanings, and the most significant parameter of specificity in early Islamic art. By contrast, this project seeks to break the confines of the culturalist framework by examining what grounds there are for our assumptions in creating the generalization of ›early Islamic art‹ as a real category of visual production with specific and discrete audiences and constituencies of patrons and producers. By exploring the morphological, structural and technological factors at work in the making of early Islamic art, especially regarding Qusayr Al-Amra, the project attempts to demonstrate the existence of long-term trends and changes that may have been contemporary with the formation of the Islamic world. In turn, this line of inquiry suggests that the traditional way of thinking about Islamic art history along dynastic lines and radical civilizational ruptures needs to be revised, whereas an alternative approach is offered by an attempt to reconstruct the craftsmen's practices and the mechanics of the transmission of forms and techniques.

existence of long-term trends and changes that may have been contemporary with the formation of the Islamic world. In turn, this line of inquiry suggests that the traditional way of thinking about Islamic art history along dynastic lines and radical civilizational ruptures needs to be revised, whereas an alternative approach is offered by an attempt to reconstruct the craftsmen's practices and the mechanics of the transmission of forms and techniques.

Kunst im Kontext: Rumohrs *Italienische Forschungen* (1827–1831) als kulturgeschichtliches Konstrukt

Alexander Auf der Heyde

Carl Friedrich von Rumohrs *Italienische Forschungen* (1827–1831) gehören seit Langem zum wissenschaftsgeschichtlichen Kanon des Faches Kunstgeschichte im deutschsprachigen Raum. Theoretisch steht Rumohr in der Nachfolge der romantischen Ästhetik, die Kunst als theoretische Einheit auffasst und somit alle künstlerische Tätigkeit zeit- und raumübergreifend in ihrer Eigengesetzlichkeit zu ergründen sucht. Als empirisch vorgehender Historiker geht er mit diplomatischer Akribie den Rahmenbedingungen, ästhetischen Gepflogenheiten und gesellschaftlichen Verpflichtungen vergangener Kunsttätigkeit auf den Grund. Dieser gleichsam kunsttheoretische und kunsthistorische Anspruch verleiht seinen Studien eine Art Spannung, vor allem aber setzt sie ihren Autor kontroversen Reaktionen aus. Im Rahmen der Forschungsarbeit stand in erster Linie die kulturhistorische Perspektive der *Italienische Forschungen* und anderer früherer Arbeiten Rumohrs, in denen kunsthistorische Fragestellungen mit agrarhistorischen, historischen und literaturwissenschaftlichen Ansätzen verknüpft werden. Insbesondere anhand seiner Giotto-Studie lässt sich nachweisen, wie subtil er die literarischen Überlieferungen (vor allem Sacchettis Novellen) dokumentarisch auswertet, sie aber gleichsam zur ästhetischen Bestimmung eines Künstlercharakters nutzt. Das Ergebnis ist ein mosaikartiges Giotto-Porträt aus Textbausteinen, das als intertextuelles Konstrukt einzigartig ist.

Johann Anton Ramboux, *Lithographie nach einer griechischen Miniatur aus dem 10./11. Jh.*, Florenz, Biblioteca Mediceo Laurenziana, Plut. V.9, c. 128v., Graphikbeilage zu C.F. von Rumohr, »Ueber die Entwicklung der ältesten italienischen Malerey«, in: *Kunstblatt*, 9, 29 gennaio 1821



heiten und gesellschaftlichen Verpflichtungen vergangener Kunsttätigkeit auf den Grund. Dieser gleichsam kunsttheoretische und kunsthistorische Anspruch verleiht seinen Studien eine Art Spannung, vor allem aber setzt sie ihren Autor kontroversen Reaktionen aus. Im Rahmen der Forschungsarbeit stand in erster Linie die kulturhistorische Perspektive der *Italienische Forschungen* und anderer früherer Arbeiten Rumohrs, in denen kunsthistorische Fragestellungen mit agrarhistorischen, historischen und literaturwissenschaftlichen Ansätzen verknüpft werden. Insbesondere anhand seiner Giotto-Studie lässt sich nachweisen, wie subtil er die literarischen Überlieferungen (vor allem Sacchettis Novellen) dokumentarisch auswertet, sie aber gleichsam zur ästhetischen Bestimmung eines Künstlercharakters nutzt. Das Ergebnis ist ein mosaikartiges Giotto-Porträt aus Textbausteinen, das als intertextuelles Konstrukt einzigartig ist.

L'esilio dantesco: dissonanze tra anagogia e politica

Elisa Brilli

Il progetto verte sull'esilio dantesco e offre una nuova comprensione della raffigurazione della città di Firenze nell'opera di Dante Alighieri. Tre approcci diversi sono coniugati in prospettiva interdisciplinare: l'analisi della riscrittura della storia cittadina a fronte delle cronache pre-villaniane; quella dei modelli scritturali e teologici medievali sottesi alla modellizzazione di Firenze; quella infine della costruzione dell'autorialità dantesca attraverso l'esperienza dell'esilio. La monografia, *Firenze e il profeta. Dante tra teologia e politica*, è in corso di stampa presso l'editore Carocci di Roma (uscita prevista: 11/2012).

Il post-doc rientra nel progetto della direzione Gerhard Wolf: *Images and Words in Exile. Avignon and Italy during the first half of the 14th century*, i cui risultati sono confluiti nell'omonimo convegno del KHI in collaborazione con il Musée du Petit Palais d'Avignon et l'Université d'Avignon (07.-11.04.2011). La pubblicazione degli atti presso l'editore SISMEL di Firenze (insieme a Laura Fenelli e Gerhard Wolf) è prevista nel giugno 2013.

The Canon Under Threat. Objects Without Status and Processes of (De)canonisation of Middle Eastern Archaeological Finds in 19th Century Europe

Miriam Brusius

The project investigates the role of travelling objects between the Middle East and Europe in the mid-19th century in the context of historical processes of decanonization and canonization. Taking the excavations of assyrian and babylonian objects in ancient Mesopotamia as a background, it looks at the transit of objects between two cultural spaces, that is, the relationship between Antique objects found at the excavation site and attempts to shift and incorporate them into European canonical traditions in Berlin, Paris and London. The historiography of archaeology has hitherto failed to help us understand how European canons and values are the result of a complex transfer in which archaeological objects move from one canonical space to another and due to their undefined and yet versatile potential – face semantic difficulties during this process. Research on the excavations and their reception in Europe has mostly drawn a picture of a well-organised, purposive and logical enterprise in which finding objects and depicting them had a clear purpose. Little attention has been paid to the fact that the excavated items were initially objects without a clear status, even once they arrived in Europe. The goal of this project is to show how archaeological objects came to gain meaning for knowledge production and the formation of canonical traditions at European museums and universities.



Classifying the bricks from Babylon in the colonnades of the Alte Nationalgalerie, 1927/1928 © Staatliche Museen Berlin

The Adaptation of Oriental Shapes, Techniques and Ornamentations on European Arms and Armour – With an Eye on Cellini and His Time

Filiz Çakır Phillip | Art, Space and Mobility

Despite an often hostile relationship, Europe admired the arts of the Orient and often adapted its shapes, techniques and ornaments. In modern scholarship, these processes were often called ›orientalisation‹. A figure that in particular fascinated sixteenth-century Europeans was the Oriental warrior. His light armour and effective weapons received much military praise, and their manufacture was a subject of intensive examinations. Via Venice, knowledge of the Islamic art of inlay work passed to Tuscan as well as Milanese armourers, who soon considered themselves superior to



Filippo and Francesco Negroli, *Shield*, 1541, Steel, gold, and silver, diam. 59,2 cm, Madrid, Real Armeria, Patrimonio Nacional

their Oriental colleagues, as exemplified in comments of the famous Florentine sculptor and goldsmith Benvenuto Cellini (1500–1571) in his autobiography. By looking at the patterns of transmission as well as the motifs that the European artists replicated in their arms and armour, this study contributes to a mapping of Oriental-European exchanges in the sixteenth century.

Schatz, Gedächtnis, Wunder. Objekte im Mittelalter

Philippe Cordez

Der heutige Begriff des »Objektes« hat lange nicht existiert. Das Wort erschien erst im 14. Jahrhundert als Produkt der nominalistischen Philosophie: *objectum* wies dabei auf etwas hin, das dem Mensch »vor-« bzw. »entgegen geworfen« sei (*obicere*) – unabhängig von ihm existierend, und seine Sinne beanspruchend. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts erhielt der Begriff dann seine moderne und bis heute gültige Bedeutung, wonach »Objekt« eine materielle, räumlich begrenzte, zweckgebundene Sache bezeichnet. Seitdem werden insbesondere auch die tradierten Artefakte, Kunst Dinge oder Fundgüter früherer Jahrhunderte so bezeichnet – was völlig legitim ist, bieten sie sich doch dem modernen Betrachter durchaus als Objekte nach aktueller Auffassung dar. Was ist aber, wenn wir diese vormodernen Objekte gedanklich in Zeiten zurückprojizieren, in denen es den Begriff noch gar nicht gab? Wie können wir sie anders als in einem Anachronismus überhaupt begreifen?

Verschiedene Wege wurden erprobt, um mit kunsthistorischen Mitteln die Selbstverständlichkeit eines »objektiven« Verhältnisses mit der materiellen Welt zu überwinden. Neben der Fertigstellung der Dissertation *Trésor, mémoire, merveilles. Les objets des églises au Moyen Âge* (2010) wurden Sammelbände zu *Le trésor au Moyen Age. Discours, pratiques et objets* (2010) und zu *Werkzeuge und Instrumente* (2012) mitherausgegeben. Ein weiterer Sammelband zu *Charlemagne et les objets. Des thésaurisations carolingiennes aux constructions mémorielles* ist im Druck.

Verwandlungen: *Prontezza* und Stilpluralität bei Luca Giordano

Heiko Damm | MPRG »Das wissende Bild«

Schon zu Lebzeiten erlangte der wohl produktivste Maler des 17. Jahrhunderts, Luca Giordano (1634–1705), wegen seines unüberbietbaren Maltempos als »Luca fa presto« Berühmtheit. In einer ersten Fallstudie wurden die produktionsästhetischen Implikationen einer Darstellung des mythischen Wettlaufs von Atalante und Hippomenes untersucht. Als



Luca Giordano, *Hommage à Velázquez*, um 1695, Öl auf Leinwand, 205 x 184 cm, London, National Gallery

gerahmtes Fresko lässt sich das Galeriebild als gewitzter Kommentar zur Schnellmalerei verstehen, verweist es doch als »Tagwerk« (*giornata*) selbst auf seine fabelhaft kurze Entstehungszeit. Von Giordanos Improvisationsgabe und malerischer Intelligenz schwerlich zu trennen ist eine wahrhaft proteische Verwandlungskunst, also die besondere Befähigung zur Einfühlung in fremde *maniere* und deren gekonnte, mitunter auch Kenner täuschende Nachahmung. Beide Aspekte – virtuose Raschheit (*prestezza*) und Stilpluralität – lassen sich in ihrer Interdependenz als eine Poetik der Transformation und Liquefaktion beschreiben. Fraglos war auch die konkrete Wiedergabe von Flüssigkeiten sein Element, wie beispielhaft das Florentiner Gemälde *Triumph der Galatea* (um 1675) zeigen kann, in dem Wasserstrahl und Welle in besonderer Weise zu Protagonisten werden und alle Bildelemente in Bewegung geraten, ja die Farbe selbst ihren Aggregatzustand zu wechseln scheint. Im malerischen Gestus einer solchen zugleich Raffael, Tizian und Pietro da Cortona zitierenden, die Stileme also mischenden Komposition teilt sich gleichsam das fruchtbare Hervorströmen seiner Bildideen, das Sprudelnde und Übersäumende seines Temperaments mit. Im Zusammenhang mit dem Prinzip von Zitat und ingenieuser Transformation verdienen Giordanos gemalte Hommagen an Rubens und Velázquez besondere Aufmerksamkeit.

The Jester of the Gods: Imagery of Silenus in the Sixteenth and Seventeenth Centuries

Lucy Davis | MaxNetAging

This project is the first book-length monograph on Silenus, the foster father of the wine god Bacchus (or Dionysus) in ancient mythology. The focus of the study is the topic of human ageing, because the theme of the three ages of man is an important theme of the bacchanal in which Silenus takes part. Old age was central to Silenus's identity as both a sage and a figure of fun, who was adored and mocked by his young companions. The research, funded by the Max Planck Institute for Demographic Research in Rostock, explores Silenus as a figure of an old man who embodied excess and physiological instability, drawing not only on mythographical interpretation and contemporary poetry but also on contemporary medical discourse. No painter in the seventeenth century explored Silenus's complex nature with more profound and sustained interest than Peter Paul Rubens, the primary focus of this study. Rubens's sketches after his artistic models, both antique sculpture and the paintings of his predecessors and contemporaries, are analysed in terms of the rendering of the ageing male body from the perspective of anatomy and humoral theory. The study then discusses the complex relationship of Silenus to his younger companions in Rubens's bacchanals. One aspect of the research will be published in the forthcoming publication *Rubens and the Human Body*, ed. by Cordula van Wyhe, Turnhout (2013).

Le periferie bizantine nel Mediterraneo medievale: i Balcani e l'isola di Creta

Manuela De Giorgi

La disgregazione dell'impero bizantino (dal 1071, e culminata con la cattività latina) accelerò il processo di codificazione di un linguaggio artistico ›regionale‹ in molte aree prima dipendenti da Bisanzio. La creazione di linguaggi mistilingue interessarono territori di confine e furono spesso il frutto di scambi culturali a più livelli. Ne sono esempi due regioni: l'Albania e l'isola di Creta. La prima, schiacciata tra i Bizantini e i Veneziani e segnata dalle strettissime relazioni con gli župani della Raška, sviluppa tra Due e Trecento un linguaggio pittorico non sempre di alta qualità, ma che rispecchia la posizione di cerniera tra l'Occidente latino e l'Oriente greco (quest'ultima componente a volte filtrata attraverso Serbia e Macedonia). È esemplare il caso della chiesa monastica dell'Ascensione (Kishë e Shelbuemit) a Rubik, nell'Albania settentrionale, dove fu allestito un ricco programma di pitture murali datate da un'iscrizione al 1272, che nell'impostazione e nell'iconografia manifesta una filiazione diretta dai canoni bizantini, ma le cui iscrizioni sono in latino, secondo uno schema non comune sulla sponda destra dell'Adriatico. La componente occidentale si ritraccia anche a Creta e ben prima della dominazione veneziana. Qui è soprattutto la penetrazione dei Francescani ad adattare il vigente sistema di cultura visiva bizantina ad un nuovo assetto religioso e culturale.

Firme d'artista presso i musei berlinesi

Alessandro Della Latta

Il lavoro di ricerca svolto presso la Gemäldegalerie di Berlino è l'ideale prosecuzione di uno studio effettuato nel corso del 2009 e 2010 nell'ambito dell'Internationales Stipendienprogramm der Staatlichen Museen zu Berlin, in cui si sono condotte una catalogazione e una prima fase di analisi circostanziate delle sottoscrizioni d'artista nei dipinti di scuola italiana dal XIV al XVIII secolo. Grazie all'ampia base di materiali già raccolta, si è potuto procedere ad un'indagine più articolata e approfondita di alcuni *topoi* testuali di maggior occorrenza nelle firme d'artista, dedicando particolare attenzione all'uso e alla funzione del verbo *fingere* , documentato in alcuni dipinti, e alle primissime apparizioni dell'imperfetto *faciebat* in ambito tedesco e fiammingo, attraverso gli esempi eccellenti di Dürer, Burgkmair e Gossaert, specchio di una ricezione – ancora bisognosa di un serrato studio – della

Praefatio della *Naturalis historia* pliniana nell'Umanesimo nordeuropeo. Lo studio delle firme in ambito museale ha altresì implicato una necessaria riflessione (fondata anche su fonti manoscritte conservate presso il Zentralarchiv degli Staatliche Museen) sul valore documentario che le sottoscrizioni d'artista hanno assunto nel complesso percorso di formazione delle collezioni berlinesi nel corso del XIX secolo, a partire dalla redazione del primo *Gesamtverzeichnis* redatto da Waagen nel 1830, per passare agli specifici interessi di Julius Meyer, Otto Mündler e Wilhelm von Bode.

Corpus of Medieval Latin Lives of the Prophet Muhammad

Michelina Di Cesare | *Crossing Boundaries, Creating Images: In Search of the Prophet Muhammad in Literary and Visual Traditions*

There are more than one hundred Medieval Latin sources dealing with the Prophet Muhammad, spanning from the 8th to the 14th centuries. Traditionally they have been studied from a historiographical and sociological point of view, and the variance and discrepancies among the portraits of the Prophet have been attributed to ignorance, misunderstanding,



Matthew Machometus, *Paris Chronica Majora St Albans*, ca 1240–1253, Cambridge, Parker Library

and intentional misrepresentation of the Islamic tradition. Nevertheless, this approach has neglected the nature and context of these texts, which are chiefly literary and not documentary. Starting from this new premise, I was able to identify three paradigms of images of the Prophet of Islam, thereby clarifying the complex mechanisms of the perception and construction of this figure in the Latin world. These paradigms are: the pseudo-historical, the legendary, and the eschatological. The first is found in historiographical and theological-doctrinarian works, which claim to reveal the (Christian) truth about the Prophet; the second is mainly found in didascalical poems and prose, which aim to present him as a negative *exemplum*; the third occurs in Crusader chronicles and pilgrimage narratives as a topos of the eschatological rhetoric of the Crusades. The research carried out at the KHI has resulted in the preparation of a monograph devoted to the pseudo-historical image of the Prophet, published in November 2011 by DeGruyter, the first volume of a planned *Corpus of Medieval Latin Lives of the Prophet Muhammad*.

The Fragrance of the Divine: Ottoman Incense Burners in Context

Nina Ergin | *Art, Space and Mobility*

The Museum of Turkish and Islamic Art in Istanbul displays a group of Ottoman incense burners. These objects originally contributed to communicate a »multi-sensorial message of the divine« in mosques as well as mausolea. Rather than examining censers solely in terms of style and form, the study focuses on their functions as well as the various contexts in which they are to be perceived: pre-Islamic and Islamic olfactory traditions, the fumigatories used in them, the professions related to fumigation, the object's spatial and temporal contexts, and, finally, the practical, religious, social and political meanings of the deployed fragrances. The goal is to uncover an important, yet often overlooked dimension of these objects and, more generally, of architecture, thus contributing to a refinement of the ongoing debate over the phenomenology of space for the early modern and pre-modern Eastern Mediterranean.

La scomparsa chiesa di S. Maria al Sepolcro (Le Campora)

Laura Fenelli

Il progetto parte dall'analisi del ciclo di affreschi con storie di sant'Antonio abate e san Paolo primo eremita realizzato nei primi anni settanta del Trecento nella cappella laterale della chiesa di S. Maria al Sepolcro (Le Campora, Firenze). Prendendo le mosse dalla cappella, l'unica testimonianza superstite della chiesa, sono state indagate, grazie a una ricca documentazione archivistica, sia le vicende che portarono un gruppo di eremiti agostiniani a stabilirsi alle porte di Firenze, sia la storia tre e quattrocentesca del convento, diventato prima casa madre dell'ordine girolamino, poi succursale della Badia Fiorentina. I risultati della ricerca, che comprendono una ricostruzione del patrimonio di arredi perduti o dispersi della chiesa, saranno pubblicati nelle *Mitteilungen des Kunsthistorischen Instituts in Florenz*.

Inoltre sono proseguite le ricerche in merito al progetto:

Per una topografia devozionale dell'immagine miracolosa. Il caso di san Domenico di Soriano e il problema delle copie di un'immagine miracolosa tra Italia, Spagna e Nuovo Mondo. A partire dall'atlante italiano già tracciato per l'Italia Meridionale, è stata indagata la diffusione della copie dell'immagine prima a Madrid (anni Trenta-Quaranta del XVII secolo), poi nel resto della Spagna e infine nelle Americhe (Messico e Uruguay).



Pittore fiorentino, Sant'Antonio e san Paolo dividono il pane, Morte di S. Antonio, 1370 circa, Firenze, S. Maria del Santo Sepolcro (Monastero delle Campora), © Photothek des KHI

Penne e liturgia: storia dei paramenti di Santa Maria in Vallicella

Corinna T. Gallori

Il progetto, in corso di svolgimento, nasce dalle ricerche svolte nel corso della mia collaborazione al progetto *Imágenes en vuelo* e ha come oggetto i paramenti liturgici ›ricamati‹ in penne di uccelli tropicali conservati presso la chiesa di Santa Maria in Vallicella a Roma. Nonostante sia l'unica attestazione di un ›set completo‹ realizzato in questo media, i paramenti romani sono stati poco valorizzati, nonché studiati. Il risultato è che rimangono incerte l'area in cui vennero realizzati, la loro datazione e le modalità con cui giunsero fino alla chiesa. La mia ricerca si propone da un lato di ricostruire la storia dei paramenti romani, dall'altro di tracciare una storia dell'uso delle penne in contesto ecclesiastico in Europa prima e dopo il 1492. Le penne infatti si utilizzavano in alcuni oggetti liturgici, come attestano i flabelli altomedievali realizzati con penne di pavone, ma è solo dopo la ›scoperta‹ dell'America, che le porte delle chiese si aprono nuovamente alle penne, per lo più in forma di mitre.



Dettaglio del velo copricalice, prima metà del 18. sec., Roma, Chiesa di Santa Maria in Vallicella

The Craft of Light: transparency in the liturgical arts of medieval Venice. The case of rock-crystal crosses

Stefania Gerevini

This project considers the visual exploitation of light and of the physical properties of transparency and translucency and their potential as carriers of meaning in a group of rock-crystal crosses produced in Venice and exported throughout Europe between the thirteenth and fifteenth centuries. Thanks to their basic property of transparency, rock-crystal crosses are fully traversed by light, and their visual appearance is dependent, to a large extent, on the direction and intensity of the beams that strike them. Incorporating natural light in their actual fabric, these crosses defy the art-historical distinction between pictorial and

natural light. Doing so, they also challenge another polarity. Light is understood by medieval thought as the (physical) medium of visual perception (*lumen*), as well as the manifestation of the divine, the only true light (*lux*). The interplay between physical and metaphysical light, actively investigated by medieval thinkers, constitutes an intriguing element in the functioning of rock-crystal crosses, and represents the focus of this research, which ultimately enquires into the relationship between artistic practice and scientific and theological knowledge in the later middle ages.

Art, Space and Mobility in the Early Christian and Islamic World: The Georgian Perspective

Irene Giviashvili | Art, Space and Mobility

Georgia, located between the Black and Caspian Seas, developed its culture at a crossroad. The political clashes between Byzantine and Muslim powers that regularly alternated control of the region transformed Georgian art and architecture between the eighth and the eleventh centuries, the chronological focus of this project. This study aims at highlighting such synergies produced by successive political transformations, focusing on artistic developments in Tao-Klarjeti, a mediaeval province in north-eastern Turkey. Tao-Klarjeti

Ishkhani (9th–11th cc), looking east, Ishan, North-eastern Turkey. Photo: David Winfield, Courtesy of Convey Library, Courtauld Institute, London



houses hundreds of abandoned churches and barely documented castles. By comparing the region's numerous artworks, from buildings to mural paintings and metalwork, the study aims at recuperating the ebullient artistic production of an area that has been obliterated by modern historiography. Given the lack of documented evidence and materials, the first stage of this project started with a trip to Tao-Klarjet in order to investigate some of Georgia's antique landmarks (Oshki, Khakhuli, Ishkhani, Parkhali, Othta Eklesia, Parnaki, Oltu, Bana). This trip established the basis for a reinvestigation of how medieval art moved in space and time across cultures and religions and made it possible to identify Georgia's contributions to the formation of eastern Christian and early Islamic artistic cultures.

Churches and Mosques in Medieval Syria

Mattia Guidetti | Art, Space and Mobility



6th century Christian column and capital reused in the medieval madrasa al-Hallawiyya in Aleppo, Syria. Photo: Mattia Guidetti

The project investigates the roles played by Christian art and architecture in the formation of early Islamic visual culture in Syria. The manifold cultural connections between Christians and Muslims are explored through documents that show how eighth-century mosques were often built in proximity to churches, as for example in Rusafa. Indeed, the relationship went beyond mere spatial proximity as evidenced by the decorations of the mosques, which shared the rather opulent vocabulary of the churches nearby. Furthermore, extensive evidence shows that the Muslims tried to obtain materials such as marble columns and panels directly from the Christians. This intense exchange of refined construction material responded to both an aesthetic and ideological need. In other words, long before mosques came to replace churches at the center of cities, it seems that Christian churches were important poles of attraction for early Muslims inhabiting former Byzantine territories.

Gebaute Entfestigung. Architekturen der Öffnung im Turin des frühen 18. und 19. Jahrhunderts

Cornelia Jöchner | Piazza e monumento

Mit dem Ziel, die Öffnung der Stadt als räumlichen Prozess aufzuzeigen, untersucht die Habilitationsschrift zwei bedeutende Architekturensembles. Dies geschieht mit Hilfe von begrifflichen und methodischen Ressourcen der kunsthistorischen Raumtheorie, die zwischen 1890 und 1930 entwickelt wurden und deren Potential hier in eine umfassende Raumanalyse einging. Der Außenraum ist keine Negativ-Form des Bauwerks, sondern bleibt eng mit dem Inneren des Gebäudes verknüpft und wird von der Architektur vielfach determiniert. Obwohl es sich bei der Superga und der Kirche Gran Madre di Dio um zwei Zentralbauten handelt, die – in unterschiedlicher Weise – auf das Pantheon rekurrieren, wäre eine schematische Ableitung wenig produktiv. In Anlehnung an Fritz Schumacher wird hier die Architektur als »Scheidewand« von Innen und Außen verstanden. Die Studie gewinnt so neu in die kunstwissenschaftliche Diskussion zu bringende »Raumtypen«, die durch eine herkömmliche Architekturanalyse nicht gewonnen werden könnten: 1. den der dynastischen Votivkirche, 2. den des Eingangsplatzes um 1800. Was die »Raumtypen« ausmacht, ist das Zusammenwirken von Architektur und der von ihr ausgehenden Rezeptionsangebote. Dies zeigt sich im Fall der spätbarocken Superga-Kirche als »Anschauungsraum«, im Fall des klassizistischen Ensembles von Piazza Vittorio Emanuele und Gran Madre di Dio als »Aktionsraum«. Die Studie macht deutlich, dass die durch politische Ereignisse initiierten Architekturen am Rande Turins diesen auf ganz bestimmte Art veränderten. Erst in solchen »Verbindungstypen« (Simmel), welche die Ordnung des politischen Raums berücksichtigen, wird die Öffnung der Stadt greifbar. Die Studie wird in der Reihe des Warburg-Hauses der Universität Hamburg veröffentlicht.

Die neue Sichtbarkeit des Alters. Greise Körper in Kunst und visueller Kultur

Sabine Kampmann | MaxNetAging

Demographischer Wandel und die Veränderung von Altersbildern sind in aller Munde. Die Bilder des Alter(n)s im eigentlichen, visuellen Sinne, werden bislang jedoch kaum beachtet. Die Habilitationsschrift beobachtet eine zunehmende Sichtbarkeit alternder Körper in der zeitgenössischen visuellen Kultur und untersucht diese Visualisierungen in Hinblick auf ihre unterschiedlichen Erscheinungsformen, Produktions- und Rezeptionsweisen sowie die Funktionen, die sie in den diversen gesellschaftlichen Kontexten übernehmen. Der bildwissenschaftlichen Annahme eines visuellen Altersdiskurses folgend, entstammen die Untersuchungsgegenstände sowohl der Kunst als auch populären und massenmedialen Bildwelten. Da in der zeitgenössischen Bildproduktion zum Alter(n) Photographien überproportional häufig erscheinen, steht dieses Medium mit seinen Spezifika im Zentrum der Untersuchung und wird um bewegte Bilder aus Film und Video ergänzt.

Neben der medialen Analyse ist die semantische Ebene für die Untersuchung zentral. Die Frage nach dem »Neuen« der Sichtbarkeit des Alters zielt darauf, inwieweit der kunst- und kulturhistorische Rückblick Umwertungen klassischer Alterstopoi offenbart oder ob etwa die Etablierung neuer Stereotype zu beobachten sind. Entsprechend steht nicht *das* Altersbild des 21. Jahrhunderts am Ende der Studie, sondern verschiedene, miteinander konkurrierende Bildpolitiken des Alters.



Giorgione, *La Vecchia*, 1507–1508, Venedig, Galleria dell'Accademia

Living Stone: Lithic Materiality and Early Modern Painting

David Young Kim

This Habilitation project examines the pictorial representation of earth and stone in early modern European painting. In the realm of spirituality, devotional objects inlaid with stone or their representations in painting could conjure a plethora of associations for informed viewers. In the growing discipline of geological sciences, the appearance of the

Joseph Wright, *Vesuvius in Eruption, with a View over the Islands in the Bay of Naples*, c. 1776–1780, London, Tate Britain



earth, instead of being static and eternal, was beginning to be understood as a product of dynamic natural processes. Early modern artists, I propose, exploited stone's capacity to conjure sensuous, emotional, even libidinal effects in beholders, almost as though to overturn this material's connotations of lifelessness, hardness and inertness. At issue is *sensuous viewing*, a historically- and culturally-contingent mode by which sight engages

other faculties in the human sensorium, especially the tactile sense. Related to the Habilitation was an international workshop organized at the KHI entitled *Matters of Weight: Force, Gravity and Aesthetics in the Early Modern Period* (11.06.2012), that explored the theory and exploitation of weight as an aesthetic category in works of art, 1350–1700.

Bildmotive und -komponenten in den buddhistischen Wandmalereien Kučas (Xinjiang, VR China)

Ines Konczak | Connecting Art Histories in the Museum

Das Projekt untersucht Bildmotive und -komponenten in den buddhistischen Wandmalereien des an der Nördlichen Seidenstraße gelegenen Kuča-Gebietes (Xinjiang, VR China) aus dem 4. bis 8. Jahrhundert. Gemeinhin wird in der Forschung angenommen, dass die Malereien Kučas hauptsächlich von der Kunst der ebenfalls an der Seidenstraße gelegenen Region Gandhāra (Pakistan) beeinflusst worden seien. Jedoch zeigte eine erste Analyse, dass sich direkte Beziehungen oder Übernahmen nicht nachweisen lassen. Aufgegriffen werden vielmehr Darstellungstraditionen, wie sie in buddhistischen Reliefs aus Zentral- und Südindien überliefert sind. In dem Projekt soll herausgearbeitet werden, welche Elemente übernommen wurden und welche Überlieferungswege es gab. Wurden Legenden als Texte tradiert und neu illustriert oder wurden bekannte visuelle Modelle imitiert? Hierfür werden die Darstellungen Kučas ikonographisch und stilistisch mit Bildwerken den altbuddhistischen Stätten Indiens systematisch verglichen und philologisch analysiert. Als Untersuchungsmaterial dienen u.a. Objekte aus dem Museum für Asiatische Kunst, Berlin, in dem die größte und wichtigste Sammlung zentralasiatischer Wandmalereien außerhalb Asiens aufbewahrt wird.

Stadt, Platz und Geschichte. Strategien räumlicher Inbesitznahme am Beispiel von Stadtplätzen während des Faschismus in Italien

Elmar Kossel | Piazza e monumento



Inaugurazione 1 Novembre 1932, Brescia, Piazza della Vittoria

Der Modernisierungsschub, der in Italien unter Mussolinis Herrschaft einsetzte, betraf nicht nur Gesellschaft und Infrastruktur, sondern erfasste auch besonders den Stadtraum. Die Neubauprojekte, Platzneugründungen und massive Umgestaltungsmaßnahmen historischer Zentren diente dem faschistischen Regime der Manifestation und Demonstration seiner Macht und wurden durch unterschiedliche städtebauliche Konzepte sowie verschiedene stilistische architektonische Ausprägungen umgesetzt.

Das Forschungsprojekt untersucht anhand von ausgewählten Beispielen (Brescia, Bozen, Rom, Florenz) die massiven Eingriffe in den Stadtkörper, fragt nach den aufgerufenen Geschichtskonzepten und ›Architekturbildern‹, klammert aber auch Themen wie soziale und ethnische Segregation nicht aus, die maßgeblich für die Kolonialpolitik des späteren ›Impero‹ werden sollten. Der Frage nach Permanenz und Wandel in Bezug auf ›Architekturbilder‹ und ihre jeweiligen Bedeutungshorizonte, erlaubt es, den Focus auf den internationalen Kontext auszuweiten.

Auch der Einsatz von Skulptur und Bildkünsten an den Plätzen soll verstärkt untersucht werden. Dazu zählen sowohl die ›cimenatographischen‹ Effekte der Mosaiken auf dem ›Foro Mussolini‹ von Luigi Moretti als auch das Motive der Rossebändiger, das, anders als in NS-Deutschland, in Italien eine vielschichtige Ikonographie aufweist, die bislang kaum erforscht wurde.

Die Herausgabe und Übersetzung einer kommentierten Ausgabe von Ranuccio Bianchi Bandinellis *Dal Diario di un Borghese* (erste Auflage 1948), in dem sich die deutsch-italienischen Beziehungen des 20. Jahrhunderts beispielhaft spiegeln, erweitert das Forschungsprojekt mit einer kritischen Quellenedition, in der die Topoi von Kunst, Gesellschaft und Politik erneut im Zentrum stehen (Erscheinungstermin: März 2013, Matthes & Seitz Berlin).

»Gefallene Natur« – Kunst und Experimentalwissenschaft in Florenz, Neapel und Rom um 1650

Karin Leonhard

Das Forschungsprojekt ist als Teilprojekt einer Habilitationsschrift zur »Poetik des Bildfelds« im 17. Jahrhundert angelegt und untersucht das Verhältnis von Kunst und Experimentalwissenschaft in Florenz, Neapel und Rom um 1650. Dabei steht die zwischen niederländischer und italienischer Kunstgeschichte angesiedelte Erfindung einer Bildgattung – des sogenannten *sottobosco* – im Zentrum, die als visuelle Austauschfläche zwischen Künstlern und Naturwissenschaftlern des 17. Jahrhunderts diente. Das Genre wurde vom niederländischen Stillebenmaler Otto Marseus van Schrieck in den 50er Jahren des 17. Jahrhunderts in Rom regelrecht ›erfunden‹; dann waren es vornehmlich neapolitanische Maler, die den neuen Stil der *Niederwelt* adaptierten. Vor allem aber gab es eine wichtige Verbindung zum florentinischen Hof, die sich hauptsächlich über Kardinal Leopoldo de' Medici sowie den Großherzog Ferdinando II., später noch über Cosimo III. etablierte. Diese Zusammenhänge gilt es zu rekonstruieren. Die Medici hatten zwölf Gemälde angekauft und damit die größte Sammlung der Werke Otto Marseus van Schriecks angelegt. Das Teilprojekt bringt somit niederländische und italienische Kunst- und Wissenschaftsgeschichten in einen Zusammenhang und Austausch, wobei ästhetische und epistemologische Fragestellungen miteinander verflochten werden.



Otto Marseus van Schrieck, *Sottobosco mit Pilzen und saturnischen Tieren*, signiert und datiert »fecyt in Roma 1655 Ly to aug.«, Florenz, Galleria degli Uffizi (Provenienz: Slg. Cosimo III. de Medici)

The Mediterranean in Black and White. Architecture Transmission Beyond the Traditional Boundaries of Art History

Emanuele Lugli | Art, Space and Mobility

On the horizon of the Mediterranean Sea a sequence of buildings clad in black and white bands looms into view. From Pisan and Byzantine to Fatimid commissions, bichromatic stripes wrap many architectural examples built between the tenth and the fourteenth centuries. The proximity of these buildings to ports opens the possibility that the motif succeeded thanks to intense trading. By mapping its dissemination the project recuperates a transnational architectural phenomenon that has been ignored by traditional narratives, usually confined within political and dynastic borders. The very possibility of writing about black and white architecture, however, depends less on recuperating historical interactions than on an epistemological shift, which moves beyond the tendency to present buildings as the products of local circumstances. This project should then be seen as a case study for a critique of art history's theories of transmission. Building on a scrupulous marshaling of concepts of mobility (from visual influence to traveling workshops), the project aims at suggesting a set of notions that present architecture as an activity that problematizes the relationship of building and site.

Die Rezeption der altdeutschen Meister von der Spätrenaissance zur Frühromantik

Susanne Meurer | Sandrart.net

Albrecht Altdorfer, *Heiliger Christophorus*, 1512, Federzeichnung in schwarz und Deckweiß auf braunem Grund, London, British Museum



Die Wiederentdeckung der altdeutschen Meister wird häufig unter Berufung auf die Schriften der Schlegelbrüder und ihres Umkreises als eine zentrale Charakteristik der deutschen Frühromantik des ausgehenden achtzehnten Jahrhunderts zitiert. Doch ein Interesse an der Kunst der Dürerzeit und zumindest zaghafte Ansätze zu deren Verteidigung gegenüber einem italienisch orientierten Kunstideal finden sich bereits wesentlich früher, wie Untersuchungen früher Sammlungskataloge, Korrespondenzen, und Kunsttraktate erweist.

Besonderes Augenmerk der Studie gilt einer neuen kritischen Edition der *Nachrichten von Nürnberger Künstlern und Werkleuten* des Kalligraphen Johann Neudörffer, der frühesten deutschen Vitensammlung, die sich in vielfacher Abschrift erhalten hat. Arbeiten an dieser Edition werden Anfang 2013 abgeschlossen. Eine wichtige Rolle innerhalb des Projektes nimmt zudem die Graphikproduktion der Dürerzeit ein, da Zeichnungen und vor allem Drucke nicht nur als Inbegriff der deutschen Kunst in der frühneuzeitlichen Literatur gefeiert wurden, sondern auch durch ihre weite Verbreitung Gedankenaustausch und Vergleiche zwischen Sammlern ermöglichten. Die Ergebnisse dazu werden in einer Monographie zusammengefasst.

La cristiandad frente al Islam en la Edad Media: uso y apropiación del arte islámico

Inés Monteiro Arias | Cenobium

La actividad investigadora llevada a cabo con esta beca postdoctoral se ha centrado fundamentalmente en dos líneas de actuación: una investigación autónoma y la participación en el proyecto »Cenobium« (KHI).



Arquero musulmán en el Claustro de la Catedral de Girona, Girona

La investigación postdoctoral centrada en el análisis de la presencia de elementos artísticos islámicos en el arte románico, de sus causas e implicaciones, así como en el análisis del empleo de las artes-mueble musulmanas por los cristianos occidentales durante los siglos centrales de la Edad Media – XI a XIII.

El colaborador con el proyecto »Cenobium« se ha materializado en la traducción de todos los contenidos de la página web del proyecto relativos a los monumentos presentados y a las descripciones técnicas y temáticas de los capiteles románicos de claustros italianos allí contenidos. Establecimiento de vínculos y estudio de campo del Monasterio de Santo Domingo de Silos de cara a una eventual inclusión en el proyecto »Cenobium«. Establecimiento de contactos profesionales con miembros del Instituto de Patrimonio Español para una posible colaboración de cara al uso de su material fotográfico para la representación en 3D de los capiteles de Santo Domingo de Silos en el proyecto »Cenobium«.

Old and New. Divine Revelation in the Salerno Ivories

Kathrin Müller

Die Studie plädiert für eine Neuausrichtung der Forschungen zu den *Salerno-Elfenbeinen*. Die Bilderzählung der Elfenbeine zeichnet sich durch besondere formale Eigenschaften aus, die ein spezifisches theologisches Konzept vermuten lassen. Mit der Christus-Logos-Figur führen die *Salerno-Elfenbeine* nicht allein die Einheit des Alten und des Neuen Testaments

vor Augen, sondern auch eine jeweils andersartige Offenbarung Gottes vor und nach der Inkarnation. Für eine genauere Bestimmung der sich in den Elfenbeinen manifestierenden Unterscheidung zwischen Altem und Neuem Bund, Juden und Christen führt die Studie einzelne Stimmen aus dem Kreis der kirchenreformatorisch engagierten Theologen an. Eine in dieser Hinsicht weiterführende systematische Untersuchung könnte nicht nur weitere Indizien für eine genauere Datierung wie Lokalisierung der *Salerno-Elfenbeine* liefern, sondern auch unsere Kenntnis der verschiedenen theologischen Zielrichtungen einer kirchenreformatorisch motivierten Kunst erweitern.

Constructing the Heavens: Drawings of the Nebulae in the 19th Century

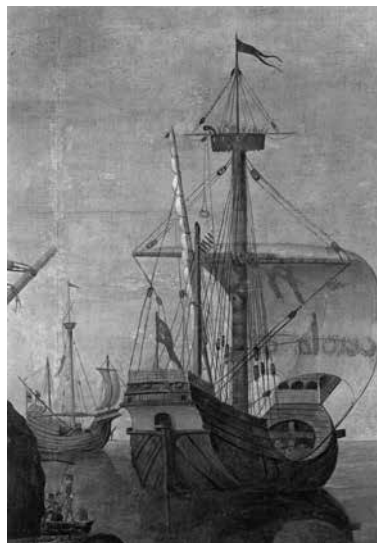
Omar W. Nasim | Wissen im Entwurf

The vital role played by all kinds of notebooks and thousands of hand drawings made of the nebulae and star clusters was normally eclipsed by the development of large and lumbering telescopes in the nineteenth century. These sketches were one of the chief entry points for astronomers in coming to terms with these mysterious, faint, and numerically resistant objects. The central argument of the project was the proposition – evinced by a close study of the observing books of six different nineteenth-century observational programmes dedicated to the nebulae – that the stylus and paper employed were just as central to the astronomical observation of the nebulae as the large telescopes. Furthermore, rather than a mere aide memoire, preliminary sketches operated as tools for seeing better, directing observation, selection and judgement, stabilizing the image of the phenomena, and making out details that were otherwise barely visible. The project reached a first conclusion with the completion of a book, which has recently been submitted as a *Habilitationsschrift* to the Chair for Science Studies, ETH Zurich. The book, which is tentatively entitled *Observing by Hand: Sketching the Nebulae in the 19th Century*, is also currently under review at an academic publishing house.

Canvas, Veil, and Sailcloth. On the Textile Poetics of Venetian Painting

Stefan Neuner | Max Planck Minerva Research Group

Sometimes in Venetian painting depicted textiles not only have a space-structuring quality, but in many cases also seem to be instances of pictorial self-reflection. The aesthetic potential of this kind of pictorial poetics can be as varied as the nature of the textiles themselves – whether they are standards, ceremonial cloths, garments or awnings. In perhaps the most important, and certainly the most original, attempt to describe the distinctiveness of this painting tradition, Marco Boschini's dialogue *La carta del navegar pitoresco* (1660), *tela* and *vela* are used as a recurring rhyming motifs. Following up Boschini's metaphoric attempt is made to exploit the Latin noun *velum* as a critical concept. For the two kinds of cloth implied by its double meaning can serve as excellent examples of the extreme poles of the textile poetics of Venetian painting:



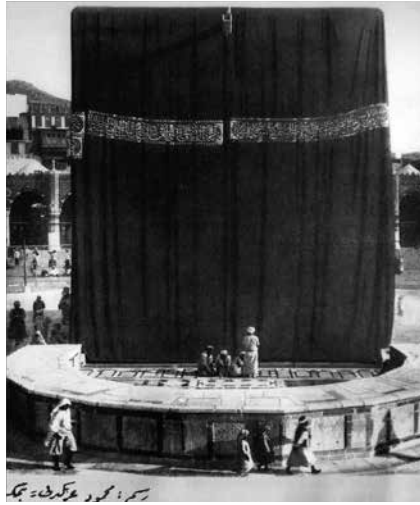
Carpaccio, *Ankunft der Gesandten*, 1494–1495, Venedig, Galleria dell'Accademia

On the one hand the veil, with all its metaphysical and theological implications; on the other hand the sail, with its secular associations in everyday culture. Silk and coarse linen, ideology and manufacture: Two spheres of the material culture of Venice, each with very different orders of knowledge and practice, and each bound up with different levels in the social hierarchy of the Republic. And yet both point to the twofold genealogy of Venetian canvas-based painting. The project is part of a more wide-ranging study of the relationship between image and space in early modern Venice.

The Kaaba and the City

Simon O'Meara | Art, Space and Mobility

The Kaaba and the Dome of the Rock are not only to be seen as buildings but as key elements of Muslim cosmology and sacred geography. The project will lead to a monograph on the Kaaba that asks the only apparently-simple question: What is the Kaaba? Neither a building nor merely an object, the Kaaba is indeed a mysterious object. Wrapped in thick fabric and yet a solid, geometrical structure, its existence oscillates between presence and absence. There is simply nothing like this in the world. Yet, by placing the Kaaba in its historical, geographical, cosmological, and art historical contexts, and by studying its relationship to the Dome of the Rock and its impact upon the structure and orientation of the pre-modern Islamic city, this project will shed light on a crucial point of reference for Islamic culture, a world-famous pilgrimage destination as well as a much venerated, century-old site.



Mahmoud Arab Girly, Northwestern façade of the Kaaba (n.d., but early 20th C., pre-1926)

Photographie und Kunstwissenschaft im 19. Jahrhundert am Beispiel des Diskurses über Raffael / Photographie und die Entfaltung kunstwissenschaftlicher Methodik: Forschen und Publizieren im 19. Jahrhundert

Dorothea Peters

Das photo- und wissenschaftshistorische Forschungsprojekt, angesiedelt in der Photothek des Kunsthistorischen Instituts in Florenz, beschäftigte sich im weiteren Sinne mit der Rolle der Photographie bei der Herausbildung kunsthistorischer Kennerschaft. Die durch die Photographie ermöglichte schnelle, billige, massenhafte und vergleichsweise authentische Wiedergabe von Kunstwerken stellte den Kunstforschern seit Mitte des 19. Jahrhunderts einen Bilderfundus zur Verfügung, der deren individuelle Arbeitsweise bedeutsam veränderte. In zwei Teilprojekten konnte am Beispiel des Raffael-Diskurses konkret, d.h. anhand des historischen Bildmaterials, der Frage nachgegangen werden, wie sich mit Hilfe der Photographie eine wissenschaftlichen Ansprüchen genügende fachspezifische Methodik herausbildete und welche Auswirkungen dies auf das kunsthistorische Publizieren hatte. Im ersten Teilprojekt 2009 stand der Photogebrauch Giovanni Morellis im Vordergrund. Morellis



Raffael, *Zwei Männer, vom Rücken gesehen*, Venezianisches Skizzenbuch, 21 x 16 cm, Venedig, Galleria dell'Accademia, Bl. 53r (2). Photo: Antonio Perini, albuminiertes Salzpapier, 1856, 22,5 x 17 cm © Photothek des KHI, Inv. Nr. 9613, Nachlass Fabriczy

kunstwissenschaftliche Publikationen und sein mit Jean Paul Richter geführter Briefwechsel bildeten den Ausgangspunkt für ein Sichtungsjahrprojekt in der Photothek des KHI und weiteren Florentiner Sammlungen, durch das sich Morellis Photosammlung in Ausschnitten simulieren ließ, um sodann exemplarisch Nutzen und Problematik der Photographie für die kunsthistorische Praxis im 19. Jahrhundert analysieren zu können. Im zweiten Teilprojekt 2010/11, das vor allem auf die Nachwirkungen Morellis bis ins 20. Jahrhundert und insbesondere auf die Raffael-Forschung Oskar Fischels fokussierte, wurde schwerpunktmäßig die epistemische Bedeutung der Photographie für und in kunsthistorischen Publikationen untersucht, die – ungeachtet erheblicher Schwierigkeiten beim Drucken von Photographien – zunehmend illustriert wurden.

Publicazione degli Indici delle *Vite de' pittori, scultori ed architetti napoletani* di Bernardo De Dominici

Andrea Salani

L'indicizzazione dell'edizione Sricchia Santoro – Zezza delle *Vite de' pittori, scultori ed architetti napoletani* di Bernardo De Dominici ha permesso la realizzazione (in corso di stampa) di una complessa ed esaustiva tavola di riferimento, che permette di effettuare agevolmente la ricerca dei lemmi (nomi di persona, nomi di luogo e opere d'arte citate) sia nel testo originale settecentesco che negli interventi – note, introduzioni e commenti – propri dell'edizione. L'indice unico dei luoghi e delle opere citate ha costituito il vero fulcro del lavoro; con esso si è definita un'adeguata metodologia di catalogazione, capace di fornire il maggior numero possibile di informazioni in un solo indice, unitamente alla massima chiarezza e ›leggibilità‹ dell'indice in quanto strumento. La natura peculiare del lavoro consiste nell'ideazione di un modulo di indicizzazione innovativo e riproponibile per altri testi analoghi. Un sistema di indici che non dia semplici riferimenti, ma che sia in minima misura ›parlante‹, cioè indirizzi l'utente attraverso coordinate che rispettino da un lato la fedeltà al testo originale e dall'altro dei criteri di esattezza scientifica, e che garantiscano il corretto orientamento tra le innumerevoli informazioni reperibili.



Ritratto di Bernardo de Dominici, in: *Vite de' pittori, scultori ed architetti napoletani* di Bernardo De Dominici

CLAUDE

Itay Sapir | Max Planck Minerva Research Group

Claude Lorrain's seaport scenes can be analyzed from an anthropological and epistemological point of view. Claude's typical binary compositions represent seaports as the liminal spaces *par excellence*, in which the epistemological hubris of human, and in particular European culture is questioned and critiqued. This is done through the visual deconstruction of a series of dialectical oppositions: between land and sea; culture and nature; the (travelling) self and its others, engaged in inter-cultural exchange; classical architecture in perspective and the limitless extension towards the horizon; the knowable and the inaccessibly infinite. The project aims to show structural, thematic and rhetorical similarities between Claude's aesthetics and the rhetoric and ideas contemporary thinkers and writers, in particular Blaise Pascal. Specific attention is dedicated to Claude's representation of the Mediterranean cultural space and its founding myths. Through close readings of the paintings of the series – variations on a theme created all along the painter's career – and historical contextualisation, the study attempts to show the theoretical importance of a painter rarely valued for more than visual beauty and nostalgic atmosphere.



Claude Lorrain, *Seaport with the Embarkation of the Queen of Sheba*, 1648, Oil on Canvas, 149 x 197 cm, London, National Gallery

Joachim von Sandrart zwischen Wort und Bild: Malerei und Dichtung in Zeiten des Dreißigjährigen Krieges

Anna Schreurs | Sandrart.net

Joachim von Sandrart verdankte der Publikation seiner *Teutschen Academie* (Nürnberg 1675–1680) die Aufnahme in die »Fruchtbringende (Sprach-) Gesellschaft«, die sich über die Förderung der deutschen Sprache zum Ziel gesetzt hatte, im Bereich der Dichtkunst eine mit Italien vergleichbare Nation zu werden. Seine eklektizistischen Kunstanschauungen, die die Nachfolge der antiken Kunstwerke sowie der vortrefflichen Künstler seiner Zeit postulieren, lassen sich dem Denkraum der zeitgenössischen deutschen Gelehrten- und

Dichterwelt einschreiben. Das Nachleben der Antike in der Kunst versteht Sandrart als ein künstlerisches Element, das die europäischen Nationen verbindet; die auf dieser gemeinsamen Basis entstehende Kunst schließlich definiert er als ein verbindendes, im überspitzten Sinne friedensstiftendes oder -erhaltendes Moment für sein eigenes Land. Die nationale Kunst charakterisiert er jenseits aller Religionszwiste und kriegerischen Gefechte in Auseinandersetzung mit Justus Lipsius' *De Constantia* als eine europäische.

Mit seiner *Teutschen Academie*, die eine Vielzahl von antiquarischen und kunsthistorischen Texten in Übersetzung kompiliert, leistete Sandrart einen wesentlichen Beitrag zur Spracharbeit im deutschen 17. Jahrhundert. Umgekehrt reflektierte er als Autor die Problematik einer Ausgrenzung aus der internationalen *res publica literaria*, die das Aufleben der Nationalsprachen mit sich gebracht hatte, und reagierte mit der lateinischen Übersetzung seiner Publikation: Damit leistete er einen Beitrag zum internationalen Kunstwissen, dem er die Viten der deutschen Künstler selbstbewusst hinzufügte.

Das Forschungsprojekt wurde als Habilitationsschrift abgeschlossen und im Dezember 2009 erfolgreich an der Goethe-Universität Frankfurt am Main eingereicht.

Complex Artefacts in Sacral Spaces: Liturgical Furnishings in Romanesque Campania

Elisabetta Scirocco

Ambone e candelabro pasquale
(part.), 1180 ca., Salerno, Cattedrale



The project deals with liturgical furnishings realized within the medieval boundaries of Campania over a span of one century, from the late eleventh century through the first half of the twelfth. This period, coinciding with the spiritual movement of the Gregorian Reform, and with the Norman Conquest which led to the unification of Southern Italy under the newly established Kingdom of Sicily (1130), witnessed an extensive production of liturgical furnishings which developed in imposing pulpits and high choir screens highly embellished with mosaic inlays and sculptural figurations. These monuments have been studied primarily in relation to matters of style or iconography. The aim of this project is instead to approach them as

complex artifacts. Only through a comprehensive analysis of their different components – architectural, decorative and figurative – together with a further investigation of their ceremonial usage, can we develop a full understanding of their original configuration and reception, and of the role they played within the sacral space of churches.

Le arti a dialogo. Medaglie e medaglisti tra Quattro e Settecento

Lucia Simonato

Girolamo Lucenti, *Clemente X*, particolare, 1671, piastra d'argento



Citate in contesti monumentali tanto per le loro iconografie quanto nella loro valenza tipologica, costante banco di prova nelle botteghe degli artisti per l'adozione di tecniche e la valorizzazione di materiali, veicolo duttile al servizio dei committenti per accogliere concetti letterari, politici e religiosi, ma anche prodotto moderno in grado di competere e misurarsi costantemente con l'antico, le medaglie, ancora oggi spesso valorizzate solo in una chiave strettamente seriale, furono oggetti perfettamente integrati, tra Quattro e Settecento, nel sistema delle arti. Oltre ad essere affrontate in nuove e puntuali ricerche incentrate in particolar modo sulla produzione romana

sei e settecentesca (con attenzione ad aspetti di committenza e fruizione, a problematiche tecniche e di statuto dei suoi artefici), le interazioni tra la medagliistica e le altre arti (pittura, scultura, architettura, oreficeria e incisione) in età moderna sono state il tema di un convegno internazionale che ha avuto luogo alla Scuola Normale Superiore di Pisa (*Le arti a dialogo. Medaglie e medaglisti tra Quattro e Settecento*, dicembre 2011) e che costituirà il punto di partenza per la cura di un'opera collettiva dedicata a questo tema, in corso di preparazione nel prossimo biennio (2012–2013).

Die (vor)moderne Forumsidee und das Ideal der *res publica*. Zum Verhältnis von Architektur und Öffentlichkeit im urbanen Raum

Brigitte Sölch | Piazza e monumento

Die Forumsidee ist in Geschichte und Gedächtnis der ›europäischen‹ Stadt zentral verankert. Ob als Paradigma des öffentlichen Raumes, als Vision eines partizipativen politischen Zentrums oder als Wohnzimmer der Stadt – die Bilder, die sich an den Forumsgedanken knüpfen, scheinen so vielfältig wie heterogen und stehen doch in einer langen Tradition. Ausgehend von der *renovatio* des Forums in Architektur(bild) und Städtebau(theorie) der Renaissance stellt sich daher die Frage, welchen sozialen, politischen und ethischen Vorstellungen von Stadt und Staat der Forumsgedanke fortan zugänglich gemacht wurde und inwiefern er schließlich an Visionen demokratischer Raumbildung mitwirkte. Diese Frage wird im Rahmen des Habilitationsprojektes mit dem Ziel erörtert, eine Ideengeschichte des Forums in der (Vor)Moderne zu verfassen. Die Studie knüpft daher an die Begriffs- und politische Ideengeschichte Kosellecks sowie der ›Cambridge School‹ an, doch geht sie von einem ›Nachleben der Bilder‹ und einem integrativen Verständnis der Bild- und Architekturgeschichte aus, die in das Zentrum der Betrachtung (auch von Begriffs/Räumen) rückt. Ziel der Studie ist es, das Verhältnis von Architektur und Öffentlichkeit aus der Sicht des Forums zu beleuchten, das dem Ideal der *res publica* primär verpflichtet ist, seine prekäre Ambivalenz jedoch aus der republikanischen wie imperialen Vergangenheit der Antike gewinnt. An den juristischen Bedeutungshorizont des Forums anschließend, bildet das Verhältnis von Ethik und Architektur (des Rechts) sowie die Frage nach der emotiven Ausgestaltung der Begegnung des Einzelnen mit einer abstrakten Größe wie dem Gesetz einen weiteren Schwerpunkt der Forschungen.



Entwurf der »Agora« des Berliner Humboldt-Forums und Bauplatz mit archäologischen Grabungen, aus: Lufthansa Magazin 12/2009, S. 37

»Saettare« le opere d'arte: ironia e satira e vituperio nella letteratura artistica dal XV al XVII secolo

Maddalena Spagnolo

Il progetto indaga il ruolo dell'ironia e della satira nella *Kunst-literatur* attraverso l'analisi di testi in vituperio (sonetti, *pamphlet*, libelli), scritti in occasione dello svelamento di importanti opere d'arte esposte in spazi pubblici. La ricerca si è estesa fino al tardo XVII secolo, considerando testimonianze italiane e francesi, fino ad arrivare ai primi *Salons* parigini. Poiché una parte importante del progetto riguarda la ricezione e la fruizione di opere d'arte pubbliche, la pratica antropologica dell'infamia e la scrittura esposta, l'ultimo contributo su cui ho lavorato riguarda la ricezione della statua antica di Pasquino nell'età moderna. Pasquino si è affermato come un simbolo straordinariamente complesso fin dal Cinquecento ma ancora oggi vitale depositario di satire e di scritti in vituperio. Il mio lavoro cerca di spiegare il successo di Pasquino in connessione al contesto sociale, urbanistico e politico della piazza in cui è ospitato.



Pasquino oggi, Piazza Pasquino, Roma

Meisterschaftskonzepte in der Moderne

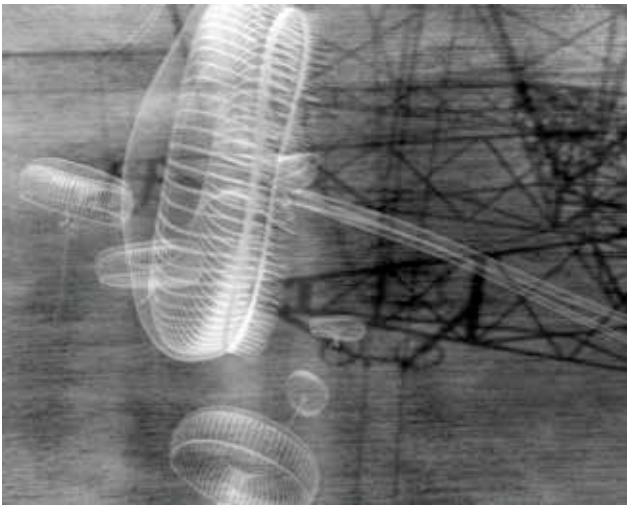
Nicola Suthor

Bei der Untersuchung zu Meisterschaftskonzepten in der Moderne ist die Fragestellung leitend, welche Vorstellungen von Kunst weiterhin – teils latent – wirksam sind, auch wenn sie im Sinne der Geste rhetorisch gebrochen wurden. In der Untersuchung geht es darum, die Kontinuitäten und wesentlichen Differenzen zwischen vormoderner und moderner Kunst in den Blick zu bekommen. Die Verdammung der Bravour im 19. und 20. Jahrhundert als Ausdruck von Kunst (Delacroix, Cézanne u.a.) erklärt sich als eine Ablösung von der Rhetorik einer konventionellen bildnerischen Sprache, um vielmehr die malerische Geste als Artikulation schöpferischer Subjektivität umzudeuten. Interessant erscheint, wie das Streben, sich gegen die Tradition zu behaupten, eine Mutwilligkeit entwickelt, die gerade im destruktiv innovativen eine Brücke zur experimentellen Kultur der Vormoderne schlägt, jedoch ohne auf sie zurückzukommen. Vielmehr scheint diese Brücke einen Reflexionsraum zur künstlerischen Selbstbestimmung zu schaffen.

Neben den Meisterschaftskonzepten wurde die Arbeit an der Drucklegung der Habilitation *Bravura: Virtuosität und Mutwilligkeit in der Malerei der Frühen Neuzeit*, die im Frühjahr 2010 (Fink-Verlag) erschienen ist, abgeschlossen und die Entwicklung der Studie *Rembrandt: Phänomenale Malerei. Zur sinnbildenden Kraft von Farb- und Formgebung*, die im Herbst 2012 (Fink-Verlag) als Buch erscheinen wird, weitergeführt.

Die Zeichnung in der zeitgenössischen Kunst: Notation, Expression, Experiment

Jutta Voorhoeve | Wissen im Entwurf



Katja Davar, *Shells on Mountain Tops*, 2006, Still, Animation, S/W, ohne Ton, 1:30 Min, Loop

Die Beobachtung, dass der Zeichnung seit den 1990er Jahren im internationalen Kunstkontext eine zentrale Rolle zukommt, führt vor dem Hintergrund der zeitgleichen digitalen Entwicklung unmittelbar zu der Frage nach ihren spezifischen Leistungsmöglichkeiten. So pluralistisch die zeichnerischen Praktiken sind, bildet die Auseinandersetzung mit den traditionellen Implikationen des Zeichnens einen zentralen diskursiven Gegenstand. Diese markiert sich in verschiedenen zeichnerischen Manövern eines »Konstruktivismus« oder »Konstruierens«. Beispielsweise inszeniert Martin Kippenberger (1953–97) mit seinen *Hotelzeichnungen* eine autobiographische Spur, die als mit fiktiven Mitteln arbeitende Selbstaufzeichnung ein Selbst nur noch in der iterierenden Wiederholung des eigenen künstlerischen Kanons ausfindig macht. Die Durcharbeitung konventioneller Darstellungsschemata wie der Perspektive im Œuvre von Silke Schatz (*1967) dient vor allem einer Untersuchung der symboltheoretischen Dimension. Zeichnung als Konstruktion ist besonders dort evident, wo die Handzeichnung – wie bei Katja Davar (*1968) – mit den Konstruktionsmöglichkeiten bildgenerierender Computerprogramme eine technische wie semantische Verbindung eingeht. Der vierte Band der Buchreihe *Wissen im Entwurf* mit dem Titel *Welten schaffen. Zeichnen und Schreiben als Verfahren der Konstruktion* (2011) vertieft diesen Kontext zeichnerischer Konstruktionsarbeit.

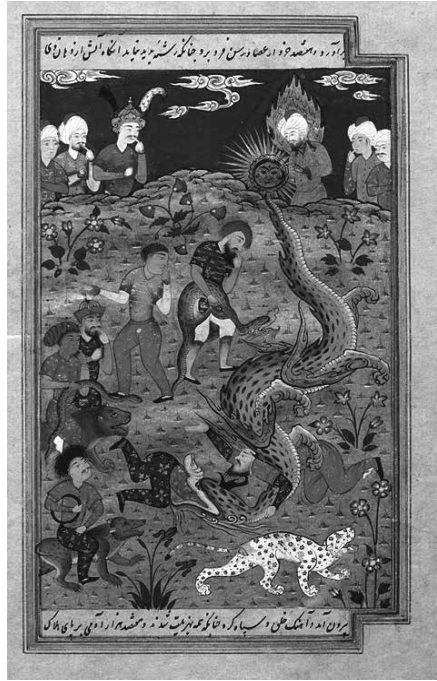
From Noah to Jesus. Biblical Stories in Persian and Mughal Miniatures, c. 1300–1620

Friederike Weis | Connecting Art Histories in the Museum

Als »Geschichten biblischen Ursprungs« in der islamischen Buchmalerei sollen hier solche Erzählungen verstanden werden, die von islamischen, vorrangig arabischen Tradenten aus jüdischen und christlichen Schriften übernommen, weiterentwickelt und schließlich

in der persischen Buchkunst seit dem frühen 14. Jahrhundert illustriert wurden. Dazu zählen historiographische und poetische Werke sowie das Genre der *Prophetengeschichten* (*Qisas al-anbiyâ*). In der Buchproduktion der sich unter Akbar (reg. 1556–1605) und Jahangir (reg. 1605–1627) in Indien etablierenden Moghuldynastie erscheinen biblische Themen zum einen in Form von hybriden indo-islamisch-europäischen Darstellungen von Maria, Jesus, Heiligen und Engeln in höfischen Alben, zum anderen in den zwischen 1604–1610 gefertigten *Mer'ât al-Qods*-Handschriften (eine von dem Jesuitenmissionar Pater Jerónimo Xavier für Akbar verfasste *Vita Christi*), deren Miniaturen den christlichen Text in einer mit dem Islam und dem Geschmack der Moghulherrscher konformen Weise illustrieren.

Im Unterschied zu den standardisierten Illustrationen der klassischen persischen Dichtkunst sind die persischen und moghulischen Bildfindungen, die biblische Geschichten illustrieren, in ihren narrativen Details häufig innovativer gestaltet, wodurch spezifische Aspekte der Überlieferung akzentuiert werden.



Qisas al-anbiyâ von Nishapuri, Shiraz, 1577, Staatsbibliothek zu Berlin – Miniatur aus dem Diez-Albums, Diez A fol. 3, 106b

Konya, the Seljuq Capital: An Earthly Paradise and City of Plato

Suzan Yalman | Art, Space and Mobility

The project examines the political and religious impulses behind the rebuilding of Konya, the capital of the Anatolian Seljuqs, by the sultanate's most renowned ruler, 'Ala al-Din Kayqubad I (r. 1220–1237). Kayqubad's urban development originally included new city walls as well as a range of public and private buildings. Yet, few remains of these commissions are still extant and the study aims at recuperating other types of evidence, from written documents to representations, in order to reveal the ruler's architectural ambitions. By looking at the wider contexts, moreover, it can be shown that the sultan's project fits into the international competition propelled by the Fourth Crusade (1204). As a consequence of this drive, Kayqubad envisioned his new city as an earthly Paradise. The first goal of the study is then to corroborate the success of his ambitions. Secondly, it analyzes the roles of pilgrimage and religious rites in the rebuilt Konya. Indeed, at the heart of this city, on a high point on the citadel mound, the sultan erected an unusual pilgrimage site dedicated to the ancient philosopher Plato. What did Plato mean to the Seljuqs? And how did the figure relate to Konya as an earthly Paradise? These questions are at the core of this project, which will shed light on the symbolic and sacred aspects of Kayqubad's new Konya and thereby contribute to our understanding of the conceptual frameworks of Anatolia's medieval urbanism.

Profane Bilder und ihre epistemischen Konfigurationen in der Frühen Neuzeit. Versuch einer Kategorisierung und Typologisierung von Formen und Funktionen epistemischer Bilder in Wissenschaft und Kunst

Claus Zittel | MPRG »Das wissende Bild«

Ziel des Projektes war es zu klären, was überhaupt »wissende Bilder« sein können, also zu fragen, welche historischen und systematischen Wissensbegriffe in Anschlag zu bringen sind, um Bildern epistemische Funktionen zuschreiben zu können. Hierzu wurden eine Reihe von historisch-systematischen Studien zu Text-Bild-Verhältnissen in der frühneuzeitlichen Wissenschaft und Philosophie angestellt, in deren Verlauf ein deskriptiver Apparat erarbeitet

Analogie zwischen dem Kreislauf des menschlichen Körpers und der Erde, Frontispiz zu: Philippi Jacobi Sachs a Lewenheimb, Phil. et Med. D. et Collegii Naturae-Curiosorum Collegae *Oceanus Macro-Microcosmicus seu Dissertatio Epistolica De Analogo Motu Aquarum ex et ad Oceanum, Sanguinis ex et ad Cor. / ad [. .] Dn. Thomam Bartholinum, Medicum et Anatomicum Incomparabilem Professorem Regium Honorarium, et Decanum Fac. in Regia Hafnensi Perpetuum, Breslau 1664*



wurde, der es erlaubt, zwischen den verschiedenen Formen, wie Bilder Wissen generieren, ordnen oder repräsentieren, kontextsensitiv zu unterscheiden. Insbesondere wurde anhand einer großangelegten Spezialstudie zum Bildgebrauch bei Descartes und seinen zeitgenössischen Kontrahenten vorgeführt, dass je nach Gegenstandsbereich und Methodik andere Funktionsbestimmung der Bilder vorgenommen werden müssen. Es zeigte sich, dass nie per se und nie anhand des Bildes allein Kategorien wie »Evidenz« oder »Wissen« Bildern zugeschrieben werden können, sondern jeweils das Zusammenspiel von Beobachtung, Theorie und Abbildung für den Einzelfall rekonstruiert werden muss. Flankierend dazu wurde die Rolle von Frontispizen für die Lektüresteuering wissenschaftlicher Texte in den Blick genommen sowie allgemein das Verhältnis von Bildwissenschaft und Philosophie reflektiert. In diesem Zusammenhang wurden systematische Studien zur Wissenschaftstheorie von Ludwik Fleck angestellt, dessen Denkstil-Theorie sich als die geeignetste Theorie erwies, um die Formierung kollektiver Sehstile durch gemeinsame Beobachtungs-, Rechtfertigungs- und Tradierungspraktiken zu beschreiben.

Postdoktorandinnen und Postdoktoranden (Kurzzeitstipendien)

Flaminia Bardati	Italian Marble Carvers in France
Daniela Bohde	Mediale Interferenzen: Das Verhältnis von Wandmalerei und Tafelmalerei in der italienischen Sakralkunst zwischen 1300 und 1600
Luisa Capodiecì	De Florence à Fontainebleau. Pétrarquisme et divinisation de l'amour dans l'art bellifontain pendant le règne de François Ier
Floriana Conte	Artisti-scrittori e scrittura sull'arte tra Firenze e Roma nel XVII secolo: da Salvator Rosa a Filippo Baldinucci
Gerardo de Simone	Novità sull'Angelico romano e alcune osservazioni sulle fonti dell'artista
Annamaria Ducci	»Une continuité dans les contrastes«. Henri Focillon tra Otto e Novecento
Ildikó Fehér	The Italian fresco collection of the Museum of Fine Arts Budapest
Antonella Fenech Kroke	La formazione e la prima attività fiorentina del pittore Jacopo Zucchi
Elena Franchi	I documenti del <i>Kunstschutz</i> nel fondo »Rodolfo Siviero« dell'Accademia delle Arti del Disegno di Firenze
Yulia Ivanova	»Mondi illusori« della pittura barocca italiana: i cicli decorativi, la tecnica della pittura e i modi esecutivi
Armen Kazaryan	Architectonic Aspects of Façade's Arcade Decoration in Medieval Armenia and Italy: About Alleged Armenian Influence in Romanesque Architecture
Ekaterina Khmel'nitskaya	The Florentine Period in the Life and Work of the Sculptor Baron Konstantin Rausch von Traubenberg
Jeanette Kohl	Sculpted Portraiture in the Italian Renaissance
Silke Kurth	Das Florentiner Ghetto. Ein urbanistisches Projekt und seine Ursprünge
Peter Lüdemann	Profane Themen in der Mailänder Kunst zwischen 1500 und 1530
Fernando Loffredo	La Fontana Pretoria da Firenze a Palermo <i>gremio urbis accepta</i>: le vicende della produzione, del trasporto e dell'innesto urbano
Rodolfo Maffei	Astronomy and Cosmology in Leonardo da Vinci's <i>Codex Atlanticus</i>
Dorit Malz	Zwischen Konkurrenz und Bewunderung. Parallelen in der politischen Ikonographie Andrea I. Dorias in Genua und Cosimo I. de' Medici in Florenz
Katia Mazzucco	<i>Bild und Wort</i>: un metodo per la <i>Bildwissenschaft</i>. Warburg e la conferenza del 29 ottobre 1927 al Kunsthistorisches Institut di Firenze
Mika Natif	Mughal Occidentalism: Artistic Encounters Between Europe and Asia at the Courts of India
Joan Molina Figueras	The Image and its Public. A Bibliographic Research on the Perception of Images in the Crown of Aragon

- Szilárd Papp **Wissenschaftliche Bearbeitung italienischer Skulpturen aus dem Mittelalter des Museums der Bildenden Künste zu Budapest**
- Linda Pisani **Nuovi studi sulla pittura pisana del Trecento: presenze a Pisa di artisti forestieri e scambi culturali con altri centri del Mediterraneo**
- Markus Schürer **Die Enzyklopädie zwischen mittelalterlicher Naturkunde und Renaissance-Biographik. Der *Fons memorabilium universi* des Domenico Bandini**
- Ufuk Serin **Late Antique and Byzantine Monuments and the Topography of Caria in the light of New Archaeological Evidence**



DURCH DRITTMITTEL GEFÖRDERTE FORSCHUNGEN

Projekte

Siegel-Bilder

Ruth Wolff, Gerhard Wolf
Michael Stolleis

Gefördert durch
Fritz Thyssen Stiftung
(2005–2011)



Siegelring des *Migliano di Maestro Luca*, 14. Jh., Florenz, Museo Nazionale del Bargello

Nach der Untersuchung des rechtlichen Status und der besonderen Bildleistung von Siegel-Bildern stellte das Projekt die Plastizität des Siegels in den Mittelpunkt der Untersuchung. In der Online-Ausstellung *Sigilli* der Photothek des KHI, die erstmals Siegel als ansonsten nur schwer zugängliche Artefakte kleinsten Formats in digitaler Form präsentierte, wurde anhand herausragender Beispiele aus den Siegelsammlungen des Museo Nazionale del Bargello und des Staatsarchivs in Florenz die je eigene Bildwirkung der vertieft eingeschnittenen *imago* auf dem Siegelstempel und des reliefhaft erhöhten Bilds auf dem Siegelabdruck visualisiert, die zugleich wesentlich durch die verwendeten Materialien Bronze/Blei für den Siegelstempel und Wachs/Blei für den Siegelabdruck konditioniert ist. Die Tagung *Insculpta imago – Siegelstempel und Siegelabdrücke im Mittelmeerraum*, die erstmals Spezialisten der Judaistik, der Islamwissenschaften, der Byzantinistik sowie der Archäologie und Kunstwissenschaften zusammenbrachte, eröffnete einen Diskurs, der durch den Blick auf die spezifischen Eigenheiten des Mediums Siegel neue Erkenntnisse zu Plastizität und Reproduktion im Zusammenspiel mit anderen Medien bereitstellte. In einem Buch sollen diese Erkenntnisse unter den Kategorien Zeit, Übertragung, Authentizität, Macht und *ars* vertieft werden.

Zur Geburt der Kunstgeschichte aus dem Geist des Museums. Transformationen der kaiserlichen Gemäldegalerie in Wien um 1800

Ein Kooperationsprojekt der Gemäldegalerie des Kunsthistorischen Museums mit dem KHI, der Universität Frankfurt a. M., der Universität Zürich und dem Archiv der Galleria degli Uffizi in Florenz

Gudrun Swoboda
zusammen mit
Hans Aurenhammer
Maria Sframeli
Tristan Weddigen
Gerhard Wolf

Gefördert durch
forMuse – Forschung an
Museen des Bundesministeriums für Wissenschaft und
Forschung, Wien
(2009–2012)

Gegenstand des Forschungsprojektes ist die für Europa richtungsweisende Neuorganisation der kaiserlichen Gemäldegalerie in Wien in der Zeit um 1800. In dieser kunst- und kulturhistorisch wichtigen Schwellenzeit hat die Gemäldegalerie in ihrer Funktion, inneren Struktur und Präsentation einen Wandel durchgemacht, der in seiner Art exemplarisch ist: Die höfische Galerie wurde in ein öffentliches Kunstmuseum transformiert.

Die Verlegung der Gemäldesammlung aus der Stallburg in das Obere Belvedere (1775/1776) bedeutete die definitive Ausgliederung der Galerie aus dem Komplex höfischer Repräsentation. Die damit einhergehende Spezialisierung der Galerie zur gesonderten Gemäldesammlung (ab 1781) war die Voraussetzung für einen Innovationsschub im Bereich der kunstwissenschaftlichen Systematisierung der Sammlung. Erstmals in Europa wurde in Wien eine Gemäldesammlung konsequent nach geographisch begrenzten Malschulen und innerhalb der Schulen nach chronologisch-historischen Gesichtspunkten ausgerichtet, wie dies die zur Zeit der Aufklärung entstehende Kunstwissenschaft europaweit verlangte. Die Wiener Gemäldegalerie wurde bereits im späten 18. Jahrhundert, vor dem Musée Napoléon, als eines der einflussreichsten Modelle einer neuen, wissenschaftlichen Ansprüchen genügenden Präsentation von Kunst wahrgenommen.

Im Zentrum der Untersuchungen steht eine exemplarische Analyse dieses Übergangs von der traditionellen höfischen Sammlung zum modernen Kunstmuseum. Ziel des Forschungsvorhabens ist es, zu einem besseren Verständnis der Anfänge der modernen europäischen Museumskultur am Ende des 18. Jahrhunderts beizutragen. Durch die Analyse der Konstitutionsphase des modernen Museums soll auch der Blick für gegenwärtige Präsentations- und Wirkungsweisen von Kunstmuseen geschärft werden. Mit seinem Netzwerk institutionsübergreifender Forschung, seiner Datenbank, mehreren Workshops, zwei Studentagen und nicht zuletzt durch Publikationen und akademische Abschlussarbeiten von Mitarbeitern soll das Projekt einen Beitrag zur Förderung der Forschungskompetenz eines der wichtigsten Museen Österreichs leisten. Umgekehrt wird der wissenschaftliche Nachwuchs in Österreich durch ein innovatives Projekt, das eine Brücke zwischen Universität und Museum schlägt, sowohl methodologisch als auch berufsrelevant gefördert.

Einzelforschungen

Pordenone and the Translocal Alternative

Jason Di Resta | Samuel H. Kress Foundation Fellow

Artists who spent their careers traveling through early modern Italy and whose works manifest translocal aspirations undermine the art historical correlation of styles with geographical areas. Consequently, itinerant painters, such as Giovanni Antonio da Pordenone, have been marginalized by regionally-based taxonomies of style that favor the traditions of Florence, Venice, and Rome. This project contributes to a growing awareness of the stylistic multiplicity of early modern Italian art by examining the dynamics of artistic mobility and exchange through the religious paintings of Pordenone. The paintings by this peripatetic artist resist affiliation with a single tradition by articulating a double imperative of identification with and differentiation from the artistic values that were coming to define the dominant *maniere* of Italy. The range of imitative reference that subtends Pordenone's works does not connote cultural backwardness or delayed artistic taste. Instead, the artistic heterogeneity of such imagery can be understood as a calculated attempt to revise prevalent practices with an alternative vision. This research shows, moreover, how these paintings can reveal what is distinctive about their place of production, for the particularity of place is often apparent in the artistic responses it generates.



Giovanni Antonio da Pordenone, *Central Cupola*, 1530–1532, Piacenza, Santa Maria di Campagna

Raffaello Morghen (1758–1833)

Julia Habich | Deutscher Akademischer Austauschdienst

1778 kam der 20-jährige Raffaello Morghen in die römische Werkstatt des Kupferstechers Giovanni Volpato. Nachdem er 1781 Volpatos Schwiegersohn und 1784 sein Partner geworden war, stieg Morghen rasch zu einem der bedeutendsten Reproduktionsgraphiker Italiens auf. 1793 trat er in die Dienste des Regenten der fortschrittlichen Toskana, Ferdinand III., der ihn 1803 zum Professor für Kupferstechkunst an der Accademia di Belle Arti in Florenz ernannte.

Im Rahmen des Dissertationsprojektes werden Morghens Reproduktionsstiche nach Gemälden untersucht. Ziel ist eine Monographie, welche die Werke in der Geschichte der europäischen Kupferstechkunst des 18. und 19. Jahrhunderts verortet. Bevorzugt stach Morghen die Malerei der Renaissance, des klassizistischen Barock und des Klassizismus.

Der *Parnass* von Anton Raphael Mengs in der Villa Albani in Rom beispielsweise fand dank seines Stiches von 1784 europaweit Verbreitung. Morghens Arbeiten in der Technik des französischen Linienstichs wurden jedoch nicht nur als Reproduktionen von Kunstwerken, sondern auch als eigenständige Kunstwerke geschätzt. Bereits in der Werkstatt Volpatos hatte der Stecher



Raffaello Morghen nach Anton Raphael Mengs, *Der Parnass*, 1784–1785, Blatt 654 x 1000 mm, Platte 500 x 760 mm, Mailand, Accademia di Brera

zu seinem ihm eigenen Stil gefunden, den er in uniformer Weise auf alle reproduzierten Werke anwandte. Damit ging Morghen über die traditionelle französische Kupferstechtheorie hinaus, nach der die Übertragung so geschehen sollte, dass dem jeweiligen Malstil ein bestimmter druckgraphischer Stil entspricht.

The Vision in Stone: Melchiorre Cafà in the World

Shawon K. Kinew | Harvard University



Melchiorre Cafà, *The Death of Saint Rose*, 1665 Lima, Convento de Santo Domingo de Lima. Photo: Shawon Kinew

The doctoral thesis is the historical investigation into the sculptural depiction of mystical visions by the artist Melchiorre Cafà (1636-1667). It focuses on the circulation and transmission of these devotional objects beyond Rome as they traveled to the New World, Malta and Spain, the very frontlines of Catholicism. It is an exceptional fact that Cafà's only subjects were saintly visions and ecstasies, subjects he portrayed in the tangible medium of sculpture. These were otherworldly experiences that inherently eluded the material world, and yet Cafà sought to render into everyday perception in three dimensions and tangibly the ultra-sensory. In interrogating Cafà's sculpture, I seek to understand how ideologies and a fervent brand of religiosity were exchanged and promoted through art between the Viceroyalty of Peru, the Dominican order in Peru, and European powers.

Automimesis in der Kunstliteratur des Cinquecento

Moritz Lampe | Deutscher Akademischer Austauschdienst



Domenico Beccafumi, *Zeuxis und die Jungfrauen aus Kroton*, 1519, Fresko, 250 x 280 cm, Siena, Palazzo Bindi Sergardi

Ausgehend von der kunsthistorischen Forschung zur Selbstbezüglichkeit des Künstlers geht das Dissertationsvorhaben den verschiedenen Implikationen nach, die sich in der Renaissance mit der Redewendung »Ogni pittore dipinge sé stesso« (Jeder Maler malt sich selbst) verbanden. Dabei soll die These verfolgt werden, dass die heute unter dem Stichwort Automimesis diskutierte Ähnlichkeitsbeziehung zwischen Körper, Vita und Stil eines Künstlers zu Beginn der Frühen Neuzeit zunächst im Sinne misslungener Naturnachahmung kritisiert wurde, bevor sie schließlich als Ausdruck seiner charakterologischen Disposition positiv aufgefasst wurde. Ziel der Untersuchung wird es sein, diesen Paradigmenwechsel anhand der wechselhaften Bewertung des künstlerischen Ausdrucksvermögens in der Kunstliteratur des Cinquecento nachzuzeichnen und auf diese Weise Fragen nach dem jeweiligen Stellenwert von Individualisierungs- und Selbststilisierungsstrategien der Künstler zu beantworten. Ergebnisse dieser ideengeschichtlich und sozialgeschichtlich angelegten Untersuchung sollen an ausgewählten Werken der Malerei überprüft werden sowie der kritischen Revision neuzeitlicher Künstlerkonzepte dienen.

Vorstellung, Erlebnis, Erinnerung – Deutsche Blicke auf Italien im langen 19. Jahrhundert

Golo Maurer | Deutsche Forschungsgemeinschaft, KHI und Bibliotheca Hertziana (2008–2011)

Zur deutschen Annäherung an Italien ist bereits intensiv geforscht worden. Bei zunehmender Interdisziplinarität der Ansätze ist eine Tendenz zu monographischen Perspektiven unübersehbar. Das Projekt versuchte dagegen, einige als zentral definierte Themen der deutschen Italienwahrnehmung in *longue durée* zu verfolgen und dabei kunsthistorische, literatur- und kulturgeschichtliche Materialien und Fragestellungen zu verbinden. Das Narrativ der Italienerfahrung hat für die Konstituierung deutscher kultureller Identität eine wesentlich prominentere Rolle gespielt, als dies bei anderen Nationen der Fall ist. Auslöser und zugleich Kulmination dieses mehr als hundert Jahre andauernden Prozesses ist bekanntlich Goethes Italienreise, gerade weil sie mit den Reismustern der internationalen Grand Tour des 18. Jahrhundert wegweisend gebrochen hatte. Was davon bis ins 20. Jahrhundert hinein in Nachahmung ebenso wie in Widerspruch ein identitätsstiftendes Referenz-erlebnis bleiben sollte, ist das zentrale Motiv einer therapeutischen Selbsterneuerung. Ein zweites spezifisch deutsches Motiv, das über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg wirksam bleibt, ist seit Winckelmann paradoxerweise die Griechenlandsehnsucht. Sie führt zur Entdeckung südlich-mediterraner Landschaftsikonographie, was die Sehkonventionen, die Vorstellung von »klassischer« Landschaft und damit die Wahrnehmung Italiens grundlegend

verändert (gezeigt an Beispielen von Hehn, Reinhold, Fries, Schilbach, Blechen, Rottmann, Schirmer, Böcklin, Feuerbach, Marées u.a.). Die Suche nach neuen Landschafts- und Sehensparadigmen ab etwa 1800 gestaltet sich über weite Strecken hinweg als krisenhafter Prozess, der die Mechanismen der Italienwahrnehmung offenlegt. Diese lassen sich als Quellenkreislauf, als Wechselwirkung zwischen Vorstellung, Erlebnis und Erinnerung modellhaft beschreiben. Das vielzitierte »Italienbild« zerfällt dabei in eine Vielzahl sich kreuzender Perspektiven und Blicke, die immer wieder auf Deutschland und den Betrachter selbst zurückfallen. Als eine generationenübergreifende, überwiegend selbstreferentielle Alteritätserfahrung ist die deutsche Italienwahrnehmung im langen 19. Jahrhundert somit auch ein Beispiel für die Funktion schriftlicher und bildlicher Reflexionen als Mittel individueller wie kollektiver Selbstvergewisserung.

Weihwasserbecken des 15. und 16. Jahrhunderts in Italien. Gestaltung, Funktion, Bedeutung

Cordula Mauß | Deutscher Akademischer Austauschdienst

Weihwasserbecken fanden als formale und inhaltliche Grenzgänger zwischen Skulptur und Kunsthandwerk, Ausstattungselement und Freiskulptur sowie religiösen und sozialen Funktionen in der bisherigen Forschung kaum Beachtung. Diese Brückenfunktion jedoch macht das Thema auch aus einem interdisziplinären Blickwinkel für die Forschung interessant, z.B. im Bereich von Sakralraumausstattungen, Sepulkralkonzepten und neuzeitlicher religiöser Praxis. Das Dissertationsprojekt erfasst diese Gattung auf der Grundlage italienweiter Feldforschungen erstmals umfassend für den Zeitraum der Renaissance, beschäftigt sich mit grundlegenden gattungsimmanenten Fragen im Bereich der Formtypologie – und Ikonologie, Dekorationen und Ikonographie, Materialien, Materialikonologie und Epigraphik sowie mit Kontextforschungen zu Raumkonzepten, sozialen, religiösen und künstlerischen Fragestellungen, hauptsächlich aus der Perspektive der Künstler, Auftraggeber und Gläubigen.



Weihwasserbecken am Haupteingang rechts von Stagio Stagi. 1521, Dom S. Martino, Pietrasanta.
Photo: Cordula Mauß

Gentile Bellini and Transformations in Fifteenth-Century Venetian Art

Daniel W. Maze | Samuel H. Kress Foundation Fellow

The Venetian artist Gentile Bellini (d. 1507) is best known for his portrait of Sultan Mehmet II, which he painted during his sojourn in Istanbul in 1479–1481. As a witness to Venice's diplomatic and economic overtures to the Ottoman court, Bellini was uniquely situated at the nexus of East and West, a position that may have had implications for his art. In emphasizing this aspect of his biography, however, scholars have largely neglected to consider him as a representative – indeed, a leader – of his social class, the non-noble cittadini originari, as an innovator of narrative composition, or as a gauge to understanding artistic developments in later fifteenth-century Venice. This project explores Bellini's influence over the cultural life of Venice. By decoding how Gentile's paintings projected to elite Venetian audiences their own ideals and aspirations, by reassessing his innovations and analyzing his contributions toward raising the status of the artist, this study seeks not only a new appreciation of Bellini's oeuvre but also a deeper understanding of how Venetian artistic expectations and cultural values were transformed during the early Renaissance.

La tradizione dionisiaca nell'arte rinascimentale

Philippe Morel | Wissenschaftlicher Gast der Université Paris-Sorbonne

Il progetto di ricerca sulla tradizione dionisiaca nell'arte rinascimentale europea mira ad affrontare questa tematica secondo prospettive e metodologie diverse, dall'iconologia all'antropologia. I risultati della ricerca confluiranno in un libro che comincerà con l'analizzare gli aspetti più »eccessivi« del dio e del suo rapporto con il vino, dall'ebbrezza e la danza al sesso e alla morte; seguiranno uno studio ampio sulla questione della fertilità

Donatello, *Giuditta e Oloferne* (particolare del basamento), Firenze, Palazzo Vecchio



legata all'idea della temperanza ed un esame articolato della tematica bacchica per eccellenza, ovvero l'ispirazione creatrice. Gli altri capitoli saranno incentrati sugli aspetti più mistici e religiosi del tema, dal carattere neoplatonico di alcune opere come il *Bacco* di Michelangelo al sincretismo pagano-cristiano di altre, dove si intravede in alcuni casi l'influenza di Pierre Bersuire. Parte della ricerca condotta al KHI è stata dedicata all'opera di Donatello, ai suoi spiritelli e alla loro matrice dionisiaca, che va collegata ad una funzione sotierologica. Sono stati inoltre indagati gli aspetti dionisiaci trasmessi dalla tradizione cristiana attraverso iconografie specifiche come il torchio mistico.

Die Vivarini. Werkstattorganisation, Auftraggeberschaft und Bildkonzepte in Venedig 1440 bis 1500

Rebecca Müller | Jacob-Burckhardt-Preisträgerin 2009



Giovanni d'Alemagna und Antonio Vivarini, 1444, *Marienkrönung*, Venedig, San Pantalon

Das als Habilitationsschrift angelegte Forschungsprojekt befasst sich mit den Werkstätten von Antonio, Bartolomeo und Alvise Vivarini, deren Tätigkeit durch zahlreiche, oft signierte und datierte Werke dokumentiert ist. Während meines Forschungsaufenthalts in Florenz konnte ich das erste Kapitel abschließen, das als Einführung die biographischen Quellen zu den Malern auswertet. Ausführlich diskutiert wird darin auch die Person des Giovanni d'Alemagna, eines mit Antonio zusammenarbeitenden Meisters, der m. E. zu Unrecht mit anderen aus dem nordalpinen Bereich stammenden Giovanni identifiziert wurde, was weiterreichende Folgen für die Einschätzung seiner künstlerischen Bedeutung hatte. Ein Exkurs behandelt den Stellenwert, der Giovanni d'Alemagna im Rahmen des deutsch-italienischen Kulturtransfers zukommt. Ebenfalls abgeschlossen werden konnte der Dokumentenanhang, der erstmals alle bekannten Archivalien und sonstige Textquellen zusammenstellt, auch die hinsichtlich ihres Wortlauts interessierenden rund siebzig Signaturen.

Battista Franco und das Bildprogramm der Markusbibliothek

Johannes Myssok | Jacob-Burckhardt-Preisträger 2007



Paolo Veronese, *Die Musik*, Venedig, Markusbibliothek, Lesesaal

Das im Rahmen des Burckhardt-Preises des Vereins zur Förderung des Kunsthistorischen Instituts in Florenz durchgeführte Forschungsprojekt untersuchte die malerische Ausstattung der Markusbibliothek in Venedig. Mit den 1556/1557 geschaffenen 21 Tondi an der Decke des großen Lesesaals gelangt die Kunst des Manierismus in der Lagunenstadt zu ihrem Höhepunkt. Bei den von sieben verschiedenen Künstlern gemalten Werken stellen sich insbesondere Probleme der Deutung. Auf der Basis von neu aufgefundenen Zeichnungen aus der Entstehungsphase des Zyklus wurde während des Forschungsaufenthaltes die Entstehung des besonderen Malereizyklus' ebenso wie die Funktionsweise allegorischer Bildsprache in der Renaissance untersucht. Ein erster, italienischsprachiger Aufsatz zu den genannten Zeichnungen und ihrer Zuschreibung sowie Kontextualisierung ist 2011 in den *Mitteilungen des Kunsthistorischen Institutes in Florenz* erschienen.

Titian's Artistic Icons: Venetian Religious Painting Between Theology and Devotion

Christopher J. Nygren | Samuel H. Kress Foundation Fellow

The dissertation, *Vibrant Icons: Titian's Art and the Tradition of Christian Image-Making* was completed during the period under review. It redresses a shortcoming in the study of one of the most famous artists of the Renaissance and also calls attention to an under-appreciated

aspect of Renaissance art *tout court*. It examines how Titian appropriated, deployed, and re-configured the heritage of Christian icon painting. Throughout his career Titian continually produced half-length images of Biblical stories; this is the first sustained account of these paintings, a formal sub-category of images which the project has named »vibrant icons«. This designation accounts for the elusory nature of these pictures: they pulsate with artistic and theological concerns that destabilize the binary categorizations that have inflected the historiography of Renaissance art. Distinctions between icon and narrative, imitation and novelty, presence and mimesis, as well as the singular image versus the copy, prove inadequate when confronting these images. By contrast, the dissertation explores the devotional and theological ramifications of Titian's narrative icons, of which he often produced multiple originals. These images exemplify Titian's exploration of the half-length icon's referential potential and thus offer insight into Titian's career more broadly. It can be argued that the artist sought to insert his distinctly modern, self-referential painterly style into a long tradition of Christian image-making that understood icons as a vehicle for Revelation.

History, Preservation and Reconstruction in Siena: the *Fonte Gaia* from Renaissance to Modern Times

Chiara Scappini | Samuel H. Kress Foundation Fellow

The *Fonte Gaia*, located in the Piazza del Campo in the heart of Siena, is a sculpted expression of Sienese civic pride and one of the city's most important monuments. Yet the fountain is a nineteenth-century reconstruction commissioned from Tito Sarrocchi (1824–1900). This study demonstrates that Sarrocchi's fountain, while largely faithful to Quercia's iconographic program, is stylistically a creative interpretation of Quercia's fifteenth-century fountain. Sarrocchi made important changes to the new fountain with respect to Quercia's original. These changes concern the style of carving as well as the complete omission of the two full scale statues and several border elements, in addition to a new location for the fountain in the square. Furthermore, this study shows that Sarrocchi's »copy« was heavily influenced by the art movement known as »Purism«, shaped in part by the prevailing restoration theories that circulated in Siena in the mid-nineteenth century. This dissertation examines both the physical remains of Quercia's original fountain and Sarrocchi's replacement in order to reevaluate the iconographic program of the original fountain and discover the extent of its later transformations. It elucidates the interrelationship of both fountains and the cultural context that led to the replacement of the original. Thus, this study offers a more complete understanding of Quercia's *Fonte Gaia* and the sculptor's place in art history and examines – for the first time – Sarrocchi's impact on our perception of Quercia's beloved civic landmark.

Giovanni Costa (1826–1903) and Transnational Exchange in 19th-Century European Landscape Painting

Arnika Schmidt | Gerda Henkel Stiftung

During the first ten years of his career up until 1859, the Roman landscape painter Giovanni Costa laid the formal and intellectual basis for his subsequent artistic production, which was considerably informed by members of the international artistic community in Rome. This thesis focuses on this cosmopolitan outlook of his



œuvre. In analysing Costa's artistic development it explores the potential of transnational exchange in Europe during the second half of the 19th century. After French painters working in Rome along the lines established by Corot had initiated the Roman painter into the landscape genre, reciprocal exchange between Costa and a small circle of British artists calling themselves the »Etruscan School of Painters« proved fruitful for both parties. While his own artistic activities were clearly Britain-orientated, his inherent patriotism led him to

Giovanni (Nino) Costa, *The Italian peasant girl by the shore of the Mediterranean*, oil on canvas, York, Castle Howard

fight against the decadence of art in his native Italy towards the end of the century. He propagated his opinion in the national press and presented an alternative to commercial and official tendencies with *In Arte Libertas*, an association of Italian artists open to the artistic production of contemporary movements outside of Italy.

Amors Renaissance. Konfigurationen der Liebe in der italienischen Renaissance

Jörn Steigerwald | Heisenberg-Stipendiat

Das Projekt verfolgt das Ziel, erstmals die Pluralität der Liebesmodelle und -darstellungen der italienischen Renaissance systematisch und umfassend zu erarbeiten, indem diese als Konfigurationen zweier paradigmatischer historischer Ordnungen der Liebe, der himmlischen und der irdischen beschrieben werden. Diese Gliederung der Liebe in eine horizontale sowie eine vertikale Ordnung erlaubt es erstens, der epistemisch gegebenen Pluralität der frühneuzeitlichen Liebeskonzeptionen gerecht zu werden, ohne sie auf ein einziges Modell zu reduzieren, und zweitens die kategorialen sowie graduellen Differenzierungen der Liebesmodelle in ihrer Ordnungslogik sowie ihren Interdependenzen zu erfassen. Dabei stehen diejenigen Modelle der Liebe im Fokus des Projekts, die im Dialog und im Ritterepos Gestalt annehmen, da in diesen Gattungen die rinascimentale Pluralität der Liebe durch eine Vielzahl von Figuren, seien es Dialogteilnehmer oder Protagonisten, insofern paradigmatisch repräsentiert werden, als sie in diesen Fiktionen nicht theoretisch, sondern gemäß der Dichtungspraxis erfasst werden. Übergreifendes Ziel ist es, die diskursiven Ordnungsleistungen über die Analyse der Inszenierungen von Liebesgeschichten und Liebesmodellen im Zuge der Herauentwicklung frühneuzeitlicher Wissensordnungen in Italien zu erarbeiten.

Kunsttheorie der Druckgraphik von ihren Anfängen bis zur ihrer endgültigen Etablierung innerhalb der Bildenden Künste

Barbara Stoltz | Deutsche Forschungsgemeinschaft

Das 2009 begonnene DFG-Projekt stellt eine kritische Geschichte der Theorie der Druckgraphik von den Anfängen der sogenannten *ars nova* bis zu ihrer Etablierung innerhalb der akademischen Künste im 18. Jahrhundert zusammen. In einer umfassenden Anthologie werden sämtliche relevanten Textstellen zur Theorie der Druckgraphik eingehend untersucht. Hierzu zählen Kunstschriften von Cennino Cennini, Giorgio Vasari, Giovanni Lomazzo, Karel van Mander, Filippo Baldinucci und Abraham Bosse. Hauptziel dieser Anthologie ist es, die grundlegenden Aspekte des Bilddrucks darzulegen. Untersucht werden in erster Linie kunstimmanente Termini wie *inventio*, *imitatio*, *verosimilità* und *maniera* in Bezug auf ihre Bedeutung für die Druckgraphik. Analysiert wird außerdem die theoretische Relevanz der unterschiedlichen druckgraphischen Techniken wie Holzschnitt und Kupferstich, Mischtechniken und weitere Verfahren der Bearbeitung der Druckplatte sowie des Druckvorgangs. Schließlich gilt das Augenmerk der Kritik der Ausführung des druckgraphischen Werks. Hierzu gehören der Diskurs der Linie (etwa die Konzepte der *linea* und der *docta manus*) und das Konzept des ›Malerischen‹ sowie die damit verbundene Diskussion der Zugehörigkeit der Druckgraphik zur Malerei oder zur Zeichnung. Anhand des Bilddrucks werden demnach grundsätzliche kunsttheoretische Probleme diskutiert, die den Bildbegriff in der Frühen Neuzeit insgesamt betreffen.

She Loved More Ardently Than the Rest: The Magdalen Cycles of Late Duecento and Trecento Italy

Sarah S. Wilkins | J. William Fulbright Foundation Fellow | Andrew W. Mellon Foundation Fellow

In 1279, Charles of Salerno, soon to become King Charles II of Naples, discovered the body of the repentant prostitute Mary Magdalen, the foremost exemplar of penance in the late medieval period, at the church of Saint-Maximin in Provence. Immediately afterwards,

the first cycles of paintings depicting her life appeared in Italy. The Angevin dynasty of Naples, along with the Franciscan and Dominican Orders, has been credited with promoting the Magdalen cult and its spread into Italy, yet there has been little inquiry into their use of visual imagery in this endeavor, or indeed into the visual imagining of the Magdalen during this formative period when she emerged as a subject of narrative painting cycles. My dissertation, investigating the iconography and patronage of the earliest central and southern Italian painted cycles of her life, provides the first exploration of the use of narrative imagery to aid in the construction and development of the identity of Mary Magdalen. The visual expression of this identity, as created in these critically important cycles in Naples, Assisi, and Florence, played a vital role in her cult's expansion. I contend that these cycles, all connected to the key advocates of her cult, were not merely illustrating the Magdalen's life as described in textual accounts, but rather, through the choices of scenes and their juxtaposition, consciously crafting the identity of the saint. Instead of presenting simple, straightforward narratives, the cycles visualize mendicant and Angevin interpretations of the Magdalen, emphasizing her penitent nature and her associations with the Angevin family.

***Insculpta imago* – Das Siegel als Paradigma eines Bildkonzepts des Mittelalters und der Frühen Neuzeit**

Ruth Wolff | Deutsche Forschungsgemeinschaft

Das Projekt nimmt das Siegel als Paradigma eines Bildkonzepts des Mittelalters und der Frühen Neuzeit in den Blick. Dieses Bildkonzept ist die *insculpta imago*, deren zentrale Rolle im Bilddiskurs des Mittelalters und der Frühen Neuzeit in den Bereichen Literatur, Theologie, Recht, Philosophie, Geschichte und Kunst dargestellt werden soll. Die sich dabei herauskristallisierenden Themenfelder wie Schönheit, Materialität, Authentizität, Sinne und Format sind grundlegend auch für andere Medien. Die Untersuchung will so einen wesentlichen Beitrag zur kunst- und bildwissenschaftlichen Diskussion um das Bild vom Mittelalter bis zur Frühen Neuzeit leisten, die bislang größtenteils auf der Prämisse des zweidimensionalen Bildes beruht. Am Beginn des Projekts stand die Analyse relevanter Bibelstellen und ihrer theologischen Auslegung. Hier hat die Untersuchung der Schriften Bonaventuras gezeigt, dass seine Bildtheologie ein ikonisches Zeichen voraussetzt, dessen reale bzw. fiktive Plastizität wesentlich in der Zusammenschau von *imago* und *sigillum* begründet ist, während Thomas von Aquin *imago* vorwiegend als *verbum* interpretiert. Die notarielle Ekphrasis individueller Siegelbilder profitiert dagegen vom Siegel als mobilem und isoliert betrachtbaren Artefakt, wobei plastische Elemente vordergründig keine Rolle zu spielen scheinen.



Siegel des Galeotto de' Malatesta (Stempel), letztes Viertel 14. Jh., Florenz, Museo Nazionale del Bargello

Art and Observance in Renaissance Venice. The Dominicans and their Artists (1391–1545 ca.)

Denise Zaru | Schweizerischer Nationalfonds

This broad artistic and historical study aims to shed light on a neglected aspect of the Italian Renaissance studies: the contribution of the reform movements of mendicant orders – the so-called Observance – and their forms of devotion to the visual culture of the early modern period. Focusing on Dominican Observance in Venice, my work explains its role in the transformation of the religious painting from an iconographical and formal point of view, namely the development and promotion of a more realistic image in which the viewer is actively involved. Based on archival research, the study gives for the first time an overview of the lost artistic and historical heritage of the four Dominican churches in Venice – SS. Giovanni e Paolo, S. Domenico di Castello, the Corpus Domini, and S. Pietro Martire in Murano. By comparing the works created for these four convents I am able to demonstrate the crucial importance of visual forms and themes, which, in a first instance, were promoted for a feminine audience and then were used for everyone. This approach opens new perspectives on the pioneering role played by Dominican Observance in the artistic precepts of the Counter-Reformation.



WISSENSCHAFTLICHE GÄSTE

Marble and mosaics on the eastern wall of Bāb Jayrūn, eastern entrance
to the Great Mosque of Damascus, 705–715

Dieter Blume	Ovidrezeption im Trecento Amor – Mythos und Allegorie im Trecento
Sonja Brink	Die italienischen Zeichnungen des 15. und 16. Jahrhunderts aus der Sammlung der Kunstakademie am Museum Kunstpalast, Düsseldorf
Olga Bush	What Gifts Have to Say: Islamic Luxury Objects in the Mediterranean Context Dining at Shangri La: Re-collecting Islamic Art in Twentieth-Century America
Frank Büttner	Entstehung, Entwicklung und Ausdifferenzierung der Perspektive in der italienischen Kunst, ca. 1300–1700
Stephen Campbell	Place/Portal/Screen: Andrea Mantegna and the Fifteenth Century Altarpiece
Lea Dovev	The Secret of Palms in Leonardo's Dissection Reports: A Case-study
Robert Felfe	Dimensionen der Linie zwischen Bildpraxis und Wissenschaft
Finbarr Barry Flood	Islam and Image: Polemics, Theology and Modernity
David Friedman	A Museum of Medieval Town Foundation in Tuscany and Throughout Europe at San Giovanni Valdarno
Christa Gardner von Teuffel	The Altarpieces of San Lorenzo: Memorializing the Martyr or Accommodating the Parishioners? (wird publiziert in: <i>San Lorenzo: A Florentine Church</i>)
Dorothy Glass	The Sculpture of the Baptistry of Parma
Claus-Peter Haase	Text und Illumination von persischen Anthologien der Timuriden- und Safawidenzeit
Herbert L. Kessler	Geometry of the Ineffable: Artificial Perspective and Seeing Medieval Art
Thomas Leinkauf	Forschungen zu den philosophischen Grundlagen von Federico Zuccaris <i>idea</i> (publiziert in kunsttexte.de 2011) Forschungen zum Opus magnum-Projekt: Philosophie der Renaissance und des Humanismus 1350–1600
Marianne Koos	Ambiguität in Liebesbildern der italienischen Renaissance
Philippe Morel	La tradizione dionisiaca nell'arte rinascimentale
Alina Payne	The Telescope and the Compass. Teofilo Gallaccini and the Dialogue Between Architecture and Science in the Age of Galileo (Florenz 2012) Teofilo Gallaccini. Writings and Library (hg. von Alina Payne, Florenz 2012)
Giovanna Perini Folesani	Il taccuino toscano di Sir Joshua Reynolds
Felix Pirson	Antike Hafenstädte – Gestaltung, Funktion, Wahrnehmung
Thomas Rahn	Zeremonielles Bildwissen in der Frühen Neuzeit

Patricia Rubin	Mrs. Foster's Translation of Vasari's <i>Lives</i> Henry James and Portraiture An Episode in Collecting History in 1909
Patrizia Solombrino	Sonnenuhren – Mittler zwischen Himmel und Erde Die Sonnenuhren der <i>Gnomonica mechanica universalis</i> von Johannes Gaupp
Miguel Tain-Guzman	Cosimo III de' Medici's Journey to Spain (1668–1669): Urbanism and Baroque Architecture in Santiago de Compostela
Elke Werner	Visuelle Konstruktionen von Ewigkeit in Rubens' Medici-Zyklus



ASSOZIIERTE PROJEKTE

Herkules am Hofe der Este in Ferrara im 15. und 16. Jahrhundert

Wolfger A. Bulst

Seit dem frühen 15. Jahrhundert ist das Herkules-Thema am Hofe der Este in Ferrara gegenwärtig: künstlerisch, literarisch und als Thema von ephemeren Festveranstaltungen. Darin spiegelt sich der Virtus-Kult der Renaissance, zu dem sich durch die Wahl des Namens Ercole für einen seiner Söhne (geb. 1431) auch Niccolò III. (regiert 1393–1441) bekannte.

Freilich sind die Herkules-Fresken im Palazzo Paradiso (um 1400), mit dem die Reihe der Denkmäler beginnt, noch von dem Trachtenrealismus geprägt, in den die charakteristischen Attribute des Helden (das über den Kopf gezogene Löwenfell) einbezogen sind. Darin unterscheidet sich dieser frühhumanistische Bilderzyklus, der wohl Tapisserien fingiert, wesentlich von dem burgundischen Turnier-Teppich (*Herkules und die Amazonen*, Mitte 15. Jh.) in Este-Besitz, auf dem der griechische Heros, ganz spätgotischer Ritter, nur dank der Namensbeischrift zu erkennen ist. Anstelle der narrativen Behandlung der mythologischen

Überlieferung gewinnen in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts die Herkules-Arbeiten in Analogie zu antiken Denkmälern ihre plastische Kraft zurück und werden zugleich Sinnbilder der sich gegen Widerstände bewährenden Virtus, die Tatkraft, Ethos und geistige Anstrengung übergreift. Unter den wenigen erhaltenen ferraresischen Denkmälern ragen die Münzprägungen von Ercole I. heraus: hier begleiten Taten des griechischen Namenspatrons in klassischer Formensprache das Porträt des Fürsten. Zahlreiche Nachfolge bei den europäischen Dynastien fand der Einfall, auf die Geburt seines Sohnes Alfonso I. (geb. 1476) eine Medaille prägen zu lassen, auf deren Rückseite Herkules in der Wiege die beiden Schlägen erwürgt. Hier kündigt sich eine Tendenz zur Heroisierung der Person des Fürsten an, die im 16. Jahrhundert vielfältig in Erscheinung treten wird.



Nach Cosmè Tura, *Medaille auf die Geburt von Alfonso I. d'Este, 1476*, Oxford, Ashmolean Museum



Musica e Arti figurative

Mario Ruffini

I progetti di ricerca di »Musica e Arti figurative« nascono da una intuizione di Max Seidel, che li strutturò nell'ambito del Kunsthistorisches Institut in Florenz.

Alcuni progetti osservano le due discipline con taglio filosofico e iconologico (cfr. *Musica e Arti figurative. Rinascimento e Novecento*, o il grande tema legato alla figura di *Ulisse*, che attraversa arte, musica e letteratura, cinema, archeologia, emblematica, astrologia, cosmonautica, semiotica, genealogia politica, giudaica e, in ultimo teologia), altri hanno aspetti pratici, come *Il teatro musicale in Italia*, oppure sono collegati a specifiche esperienze, come *Musica scolpita*.

Vi sono progetti legati organicamente a uno specifico musicista (*Luigi Dallapiccola e le arti figurative*, arrivato prossimo alla pubblicazione dopo dieci anni di ricerche e acquisizione di materiale, che consta di oltre duemila immagini documentate e fisicamente acquisite; ricordiamo altresì il progetto *Felix Mendelssohn Bartholdy pittore*, oggetto di una eccellente tesi di laurea).

E ancora, troviamo progetti legati ad artisti osservati dal loro legame con la musica (*Corrado Caqli e il teatro d'opera*, in corso, o *Il mondo di Giovanni Colacicchi e la Firenze del Novecento*, o infine progetti conclusi con una grande mostra con musica, come *Giuseppe Gavazzi, La Grande Madre*, Villa Bardini, Firenze 2010; *Francesco Clemente. Apostoli e Tarocchi*, Gabinetto Disegni e Stampe degli Uffizi, Firenze 2011).



Eias Gottlob Haussmann, *J.S. Bach con il Canon Triplex à 6 Voc.* (BWV 1076), 1746, olio su tela, 79,5 x 63,5 cm, sul verso: »EG Haußmann | pinxit. 1746«, Leipzig, Altes Rathaus, Stadtgeschichtliches Museum, collezioni Thomasschule

Richard Strauss fra tragedia e commedia è stato realizzato in collaborazione con il Maggio Musicale Fiorentino, mentre *Esordi e sviluppo della dodecafonia in Italia* con Villa Vigoni; *Erasmus da Rotterdam* nella apre il tema alla recezione novecentesca del grande umanista.

Si segnala inoltre la produzione di *Musik-Film*, strutturalmente legata alle ricerche e specificamente alla parte produttiva che converge verso esiti museali.

Infine il progetto dedicato a Johannes Sebastian Bach congiunge musica e arti figurative e insieme la più alta cultura tedesca e italiana, e ha visto la produzione di un volume e la realizzazione di un grande evento pubblico, il *World Bach-Fest*.

Corpus of Florentine Painting

Lorenzo Sbaraglio

Il *Corpus of Florentine Painting* è un progetto editoriale nato nel 1930 grazie a Richard Offner, e proseguito, dai primi anni Ottanta, da Miklós Boskovits e Mina Gregori. Il lavoro è oggi portato avanti, sotto la guida di Sonia Chiodo, dall'*Associazione Corpus della Pittura Fiorentina – Onlus*, cortesemente ospitata dal Kunsthistorisches Institut di Firenze.

In questo contesto si sono svolte le ricerche, volte in particolare ad assistere Miklós Boskovits e Sonia Chiodo nella redazione del volume *Panel Paintings in Tuscany: Twelfth and Thirteenth Century. A Supplement to the Corpus of Florentine Painting*. Lo studio ha preso le mosse dalle sistematiche ricerche di Edward B. Garrison (*Romanesque Panel Painting*, 1949), il cui pioneristico lavoro è ormai superato dallo sviluppo delle ricerche più recenti. Da allora sono infatti stati numerosi i dipinti scoperti che erano ignoti allo studioso, e molte tavole sono state restaurate, modificandone notevolmente l'aspetto. Il volume cataloga circa 300 dipinti, limitando l'indagine alle tavole dipinte ad Arezzo, Pisa, Pistoia e Siena. Non vi sono incluse dunque opere di pittori fiorentini che sono già state trattate in due volumi del *Corpus* usciti nel 1993 e nel 2007 e alle quali sarà dedicato un terzo volume attualmente in preparazione.



FORSCHUNGEN DER WISSENSCHAFTLICHEN
MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Englische Gelehrte auf Reisen

Ingeborg Bähr

In den Jahren 1663 bis 1666 unternahm eine kleine Gruppe englischer Naturwissenschaftler aus dem Umkreis der Royal Society unter der Leitung des Gelehrten John Ray eine Reise auf den europäischen Kontinent, um Material für taxonomische Studien zu sammeln. Zu dieser Reise liegen gedruckte Reiseberichte von John Ray, Philip Skippon und – beschränkt auf Spanien – Francis Willughby vor. Aus den Texten spricht ein lebhaftes Interesse an Geographie und Klima, an Flora, Fauna und Bodenschätzen, an Universitäten, ihrem Lehrprogramm und ihren Organisationsformen, an der Verfassung von Städten und Staaten, an konfessionellen Fragen und besonders bei Skippon auch an Inschriften und Sehenswürdigkeiten. Aus kunsthistorischer Sicht wertvoll sind die Berichte über den Besuch von Kunstkabinetten und Sammlungen. Bemerkungen zur Kuriosität und Seltenheit der Objekte sind häufiger als Hinweise zur künstlerischen Qualität, die meist nur mit einem Adjektiv angedeutet wird: *fair, stately, handsome, pretty, pleasant*. Der Bericht Skippons unterscheidet sich durch die Verlässlichkeit und Fülle der eigenen Beobachtungen, die durch Informationen aus Büchern und Gesprächen mit ortsansässigen Gelehrten ergänzt sind, von den üblichen Reisetagebüchern der Grand Tour. Erst in den letzten Jahren wurde der Text auch von Kunsthistorikern beachtet. In meinem Forschungsprojekt habe ich die Qualitäten des Textes an einem Abschnitt zu einem dreitägigen Aufenthalt der Gruppe in Heidelberg untersucht.

Domenico Fontanas Ruhm und Nachleben: die *Vita Belloris*

Costanza Caraffa



Domenico Fontanas 'Unterschrift' auf dem Sockel des Vatikanischen Obelisken

Im Titel seiner 1672 erschienenen *Vite de' pittori, scultori et architetti moderni* spricht Giovan Pietro Bellori zwar die Dreieinigkeit der Künste an, seine Aufmerksamkeit gilt aber vor allem der Malerei, während die Skulptur nur durch zwei, die Architektur sogar nur durch einen Künstler repräsentiert sind: Domenico Fontana. Zwar wissen wir, dass für den nie fertiggestellten zweiten Band der *Vite* eine Biographie Carlo Madernos vorgesehen war. Es bleibt trotzdem die Frage, warum Bellori gerade Domenico Fontana als einzigen Architekten ausgewählt hat. Der Tessiner Bauunternehmer, Ingenieur und Architekt hatte zur Neugestaltung des sixtinischen Rom beigetragen und war für die Versetzung und Errichtung von Obelisken berühmt geworden. Schon zeitgenössische Kritiker wie Lomazzo und Federico Zuccari griffen ihn allerdings als Vertreter der lombardischen »taglia sassi« und »gente senza disegno« an – eine Kategorie, die kaum Belloris Künstlerideal entsprochen haben dürfte. Erklärt werden kann die Rolle Fontanas innerhalb der Viten nur, wenn man Belloris Verhältnis zur Architektur sowie überhaupt die intendierte Funktion seines editorischen Projekts untersucht. Dabei soll die Bindung Belloris an die Accademia di San Luca besonders berücksichtigt werden. Die Untersuchung findet im Rahmen einer von der DFG unterstützten kommentierten Neuausgabe der Viten Belloris statt (Hg. Elisabeth Oy-Marra).

Siracusa/Ortigia – città/isola

Costanza Caraffa

Fondata da coloni corinzi nel 734 a.C. sull'isoletta di Ortigia, Siracusa si espanse progressivamente sulla terraferma per poi restringersi di nuovo sull'isola in periodo tardo-antico. Il tracciato stradale originario greco è sostanzialmente conservato. Una ricca documentazione cartografica permette di seguire le trasformazioni della città-isola di Ortigia in età moderna, quando l'istmo prodotto dall'insabbiamento dei due porti – unica connessione con la terraferma – venne prima fortificato, poi nuovamente tagliato per portare a perfezione la macchina difensiva voluta dai viceré spagnoli in posizione strategica nel Mediterraneo. Ma all'interno

delle mura il cuore della città greca pulsava ancora: il tempio dorico di Atena nel punto più alto di Ortigia, trasformato in chiesa cristiana nel VI-VII sec. d.C. Solo alla fine del XIX sec. l'abitato di Siracusa avrebbe riiniziato a espandersi sulla terraferma. Le dinamiche messe in moto dall'unificazione italiana produssero l'abbattimento dei bastioni per il passeggio, la sostituzione dello spezzettato percorso di accesso con un ponte rettilineo, la riqualificazione della zona d'ingresso a Ortigia con il progressivo *dégagement* del tempio di Apollo. In Ortigia possono essere indagati esemplarmente il passaggio da città chiusa a città aperta nonché le dinamiche di delimitazione/espansione, accessibilità/esclusione, interno/esterno costitutive della storia urbana.



Anonimo, *Coppie du plan de Siracuse située en l'isle de Sicile 1704*, dettaglio, Parigi, Bibliothèque nationale de France

Gustav Ludwig: der photographische Nachlass

Costanza Caraffa, Almut Goldhahn

Die ca. 2500 Photographien des Nachlasses von Gustav Ludwig sind 1905 nach dem Tod des Kunsthistorikers an das Kunsthistorische Institut in Florenz gekommen. Zusammen mit ihren Photokartons, Stempeln, Inventarnummern und Beschriftungen sind diese Bilder in ihrer Materialität außerordentliche Dokumente der kunstwissenschaftlichen Praxis zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Sie geben Einblick in das geistige und visuelle »Laboratorium« des Kunsthistorikers und ermöglichen, die Praxis seiner täglichen Arbeit zu rekonstruieren, die aufgrund der Erhaltung zahlreicher Schritte des intellektuellen, aber auch manuellen Prozesses dokumentiert sind. Ludwig, der in Wien die »Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie und Reproduktionsverfahren« besucht hatte, verfügte über die notwendige Vertrautheit mit den Techniken. Die Photographien aus seinem Nachlass sind nicht nur Abbildungen seiner Studienobjekte, sondern zeigen auch Methoden und Ergebnisse seiner Arbeit und sind als integraler Bestandteil seiner wissenschaftlichen Argumentation zu werten. Bisher bearbeitet wurden die Photographien zu Carpaccios *St. Ursula-Zyklus* (s. Publikationen); nächste Etappen sind die Fresken des venezianischen Palazzo dei Camerlenghi sowie der sogenannte »Restello«, zu denen Ludwig palimpsestartige Photocollage-Rekonstruktionen hinterlassen hat.



Tomaso Filippi (Photograph) und unbekannter Zeichner, *Gustav Ludwigs Rekonstruktion des St. Ursula-Zyklus*, um 1904, Silbergelatine-Abzug, Graphit laviert, 30 x 19,7 cm (Karton), Photothek des KHI, Inv.-Nr. 59349

Randbestände: die Schenkung Croquison in der Photothek

Costanza Caraffa, Almut Goldhahn, Ute Dercks

Am 23. November 1967 wurde im Inventarbuch der Photothek eine Schenkung des belgischen Benediktinerpaters, Byzantinisten und Mediävisten Joseph Croquison (1890–1977) registriert: 61 Photographien (Inv. Nr. 228222 bis 228282), die fast ausschließlich Monumente des östlichen Mittelmeerraumes wiedergeben. Da die in den Aufnahmen gezeigten Objekte aus Kairo, Philae, Petra, Baalbek, Istanbul, Jerusalem, Athen u.a. nicht zum Hauptsammlungsgebiet der Photothek gehören, wurden die Photographien in der geographisch passenden Sektion »Antike« der Photothek archiviert, auch wenn nur etwa die Hälfte der dargestellten Objekte als antik gelten kann. Neben den Sujets sind die Photographien auch wegen ihrer frühen Entstehung in den 1860er–1870er Jahren interessant. Damit dokumentieren sie einen Zustand der Monumente, wie ihn Pater Croquison auf seinen eigenen Orientreisen (diejenige in Ägypten von 1953 ist dokumentiert) gar nicht mehr gesehen haben konnte. Das Forschungsprojekt hat als Ziel, die Biographien der Einzelphotographien sowie die Intentionen von Sammlung und Schenkung zu rekonstruieren. Darüber hinaus ist die Geschichte der Eingliederung dieses Randbestandes in die Systematik der Photothek ein erster Schritt, um dem intellektuellen Projekt hinter ihrem Klassifikationssystem nachgehen zu können.



Nicht identifizierter Photograph, *Der erste Nilkatarakt mit der Insel Philae (seit 1902 überflutet)*, um 1860–1870, Albuminabzug (17,9 x 22,7 cm) auf blau-grauem Karton (23,9 x 34,0 cm), Photothek des KHI, Inv.-Nr. 228232

Autorenbilder der heiligen Birgitta von Schweden in den frühesten illuminierten Handschriften ihrer Offenbarungen

Anette Creutzburg

New York, Pierpont Morgan Library, M. 498, fol. 4v. © New York, Pierpont Morgan Library



Apostola und prophetissa Dei sind programmatisch eingesetzte Bezeichnungen, die der umstrittenen Birgitta von Schweden (1303–1373) im Hinblick auf die angestrebte Heiligsprechung im hagiographischen Schriftgut ihrer Zeit zuerkannt wurden. In den Illustrationen der frühesten illuminierten Codices ihrer Offenbarungsschriften, die kurz nach ihrem Tod als Beweis für ihre Kanonisationswürdigkeit der päpstlichen Kurie zur Begutachtung vorgelegt wurden, wird Birgitta als Schreiberin und Visionärin mit großer Nähe zu Christus und Maria in zahlreichen Autorenbildern evangelistengleich porträtiert. Im Zentrum der Bildaussage stehen die authentische, unmittelbar von Gott ausgehende Inspiration der nordischen Visionärin und ihre daraus abgeleitete Legitimation als Mittlerin Gottes. Unter eingehender Analyse des im Rahmen ihres Kanonisationsprozesses entstandenen hagiographischen Materials beleuchtet die Studie die für Birgitta entwickelte Bildsprache, welche auf ihre Heiligsprechung abzielte, und verfolgt die ikonographischen Wurzeln dieser für weibliche Heilige im 14. Jahrhundert höchst bemerkenswerten, geradezu neuartigen Darstellungsweise.

Der sogenannte Maestro del Seneca dei Girolamini. Stilistische Betrachtungen zu einer Neapeler Buchmalerwerkstatt der zweiten Hälfte des Trecento

Anette Creutzburg



Neapel, Biblioteca Oratoriana dei Girolamini, Ms. CF. II.5, fol. 5r. Photo: Lucio Terracciano, © Neapel, Biblioteca Oratoriana dei Girolamini

Aus der Produktion einer in der zweiten Hälfte des Trecento in Neapel aktiven Werkstatt hat sich eine beträchtliche Gruppe von Handschriften erhalten, die in der Forschung allgemein den Händen zweier Hauptmeister zugeschrieben werden, nämlich dem Maestro del *Liber Celestium Revelationum* und dem Maestro del *Seneca* dei Girolamini. Beide Buchmaler, die vor allem in den illuminierten Handschriften der birgittinischen *Revelationes Celestes* nicht nur ikonographisch, sondern auch stilistisch sehr eng beieinander liegen, sind in ihrer Malweise durch die von Giotto und Niccolò di Tommaso nach Neapel gebrachte toskanische Formensprache geprägt. Die Untersuchung befasst sich mit den stilistischen Merkmalen, durch die sich die Handschriften dieser Gruppe den beiden Meistern zuordnen lassen und welche beispielsweise in der ganzseitigen Frontispiz-Miniatur der Warschauer *Revelationes*-Handschrift erkennbar sind (Biblioteka Narodowa, Ms. 3310, fol. 226v). Im Fokus der Betrachtungen stehen die dem Maestro del *Seneca* dei Girolamini zugeschriebene und in der Biblioteca Oratoriana dei Girolamini in Neapel aufbewahrte, namensgebende *Seneca*-Handschrift (Ms. CF. II.5) sowie die von dessen älterem Werkstattkollegen etwa zwei Jahrzehnte zuvor ausgemalte, prachtvoll illuminierte Wiener Bibel (Cod. 1191) aus dem heutigen Bestand der Österreichischen Nationalbibliothek.

Die Photokampagnen des Kunsthistorischen Instituts unter den Direktoren Heinrich Brockhaus (1897–1912) und Heinrich Bodmer (1922–1932)

Ute Dercks

Das auf die Geschichte des Instituts ausgerichtete Projekt untersucht die zwischen 1897 und 1932 unternommenen Photokampagnen anhand der im Hausarchiv erhaltenen Dokumente, Jahresberichte und Publikationen sowie der in den Inventarbüchern verzeichneten Bestände der Photothek. Allein in den im *Kopierbuch* 1905–1909 erhaltenen Abschriften der Briefe von Gründungsdirektor Heinrich Brockhaus aus dem Jahr 1906 werden mehrere Photographien erwähnt, die in Florenz und Umgebung ausgeführt wurden (u.a. Uffizien, Palazzo

Vecchio, Dom, Bargello, Villa Le Campora sowie in Cerina). In den zwanziger Jahren stechen besonders die etwa 450 Aufnahmen umfassende Kampagne Heinrich Bodmers zur Barockmalerei in Bologna, jene zur toskanischen Skulptur des Mittelalters von Walther Biehl sowie die von Walter Heil zu den Skulpturen Antelamis im Parmenser Baptisterium und in Fidenza heraus. Letztere stammt von dem Bologneser Photographen Felice Croci und hat sich mit 80 Aufnahmen vollständig in der Photothek erhalten. Erforscht wird in diesem Projekt, welchen Anteil die Wissenschaftler am Entstehungsprozess und an der Ausführung der Kampagnen hatten sowie welche Kooperationen mit Museen, Verlagen, Institutionen und Photographen eingegangen wurden. Die Fragen nach Auftraggeber, Organisation und Finanzierung der Kampagnen sind ebenso relevant wie die nach Urheberschaft und Nachnutzungsrechten der Photographien. Darüber hinaus finden sich in den Akten nicht nur die Umstände der Kampagnen dokumentiert, sondern auch programmatische Äußerungen zur Forschungsausrichtung des Instituts, die Bodmer in Zusammenhang mit der Photokampagne in Bologna neu überdacht hatte.



Felice Croci, auf historischem Photokarton montierte Photographie *Suonatore di chitarra* der Kampagne von 1924 im Baptisterium von Parma, Photothek des KHI, Inv.-Nr. 20010

Kaiser Friedrich II. und die Florentiner Guelfen in der *Nuova Cronica* des Giovanni Villani

Verena Gebhard

Die Villani-Handschrift der Vaticana, Codex Chigi L.VIII.296, ist die einzige bebilderte italienische Stadtchronik des Trecento, die erhalten ist. Sie stellt ein außergewöhnliches Studienobjekt für die bildliche Umsetzung des Geschichtsbewusstseins der Florentiner Bürgerschicht um die Mitte des 14. Jahrhunderts dar. Mit Hilfe historischer Fiktionen schuf der Kaufmann Giovanni Villani ein ideologisch gefärbtes Geschichtsbild. Der Chronist weitete die Idee von der Führungsrolle seiner Heimatstadt Florenz zu einem speziell »guelfischen Mythos« aus, in dem er die Allianz der Florentiner Kommune mit dem französischen Königshaus und dem Papst verherrlichte. Den Miniaturen der Villani-Chronik kommt als bildliche Kommentare, welche die wertende Darlegung der historischen Ereignisse durch den Chronisten veranschaulichen und unterstützen, eine wichtige Rolle zu, die in dieser Studie erstmals genauer untersucht wird. Neben der Darstellung der Lokalgeschichte von Florenz in Text und Bild sind insbesondere die Herrscherzyklen der *Nuova Cronica* beachtenswert. So ist Friedrich II. ein umfangreicher Bildzyklus gewidmet: Neben der Verbildlichung von politischen Ereignissen sind private Momente aus dem Leben des Herrschers illustriert. Die Selbstdarstellung des Kaisers im Medium der Kunst war bereits Thema kunsthistorischer Studien; nun wird danach gefragt, welches Bild sich die Florentiner von Friedrich II. rund 100 Jahre nach seinem Tod machten.



Der Wiederaufbau von Florenz, in: Giovanni Villani, *Nuova Cronica*, Biblioteca Apostolica Vaticana, ms. Chigi L.VIII.296, fol. 44r

Konzil und Kunst: Die Fresken der Augustiner-Eremitenkirche in Konstanz

Verena Gebhard

Im Mai 1417, in der letzten Phase des Konstanzer Konzils, als die Reichsstadt am Bodensee Zentrum der europäischen Politik und Versammlungsort der Gesamtkirche war, beauftragte Kaiser Sigismund drei ortsansässige Künstler mit der Ausmalung der Kirche der Augustiner-Eremiten (heute Dreifaltigkeitskirche). Der unter dem Aspekt der mittelalterlichen



Gemalte Bogenreihe mit über 50 Männerorden, 1417, Konstanz, Dreifaltigkeitskirche

Ordensikonographie interessanteste Bereich des umfangreichen Bildprogramms ist eine gemalte Bogenreihe mit einer für die monumentale Malerei ungewöhnlichen Gesamtschau der bedeutendsten geistlichen Männerorden jener Zeit, darunter orthodoxe Eremitengemeinschaften, Mönchsorden, Bettelorden, Hospitalorden und Ritterorden. Der schlechte Erhaltungszustand der Fresken erlaubte lange Zeit keine gesicherten Aussagen über das Bildprogramm dieser Triforiumszone. Fünf Handschriften des 15. Jahrhunderts überliefern jedoch präzise schriftliche Aufzählungen geistlicher Gemeinschaften (in einem Fall sogar begleitet von Illustrationen), welche in der Abfolge mit dem Freskenprogramm der Konstanzer Kirche übereinstimmen. Der Vergleich dieser Ordenslisten erlaubt es, das Bildprogramm der Dreifaltigkeitskirche präziser zu deuten, als es bislang möglich gewesen ist. Geplant ist, den Zusammenhang zwischen Kunstproduktion und Konzilsgeschehen am Bodensee an weiteren Beispielen zu untersuchen.

E-Ressourcen für die Kunstgeschichte

Verena Gebhard

Das Angebot an kunsthistorischen Zeitschriften von acht Volltextdatenbanken, die zur sogenannten ›Grundversorgung‹ der Max-Planck-Gesellschaft gehören, wurde in diesem bibliothekswissenschaftlichen Forschungsprojekt nach quantitativen und qualitativen Kriterien in Bezug auf die speziellen Informationsgewohnheiten und -bedürfnisse von kunsthistorischen Nutzern ausführlich bewertet. Es bestätigte sich die Vermutung, dass das Fach in den Zeitschriftendatenbanken mit verhältnismäßig wenigen Titeln vertreten ist; zu wünschen bleibt weiterhin, dass die Datenbankanbieter zunehmend auch kunsthistorische Titel stärker integrieren. Die Inhalte der Aggregatordatenbanken überschneiden sich teilweise, die Schnittmenge ist jedoch für den Fachbereich Kunst/Kunstgeschichte geringer als erwartet, d.h. der größte Anteil der kunsthistorischen Zeitschriften wird nur in einer der betreffenden Datenbanken im Volltext angeboten. Die Untersuchung des Fächerspektrums, innerhalb dessen die Kunstgeschichte in den Aggregatoren platziert ist, verdeutlichte, dass ein wichtiger Mehrwert dieser Datenbanken in ihrer Interdisziplinarität liegt und damit der Möglichkeit, über eine Suchabfrage Treffer aus unterschiedlichen Fächern zu erhalten.

Von der Kunst des sozialen Aufstiegs – die Familie Rezzonico zwischen Venedig und Rom

Almut Goldhahn



Baldassare Longhena/Giorgio Massari, Ca' Rezzonico, Venedig

Die im Februar 2011 abgeschlossene Dissertation beschäftigt sich mit dem sozialen Aufstieg der venezianischen Papstfamilie Rezzonico und untersucht in einer vergleichend angelegten Studie die Strategien der gesellschaftlichen Etablierung einer dem »patriziato nuovo« angehörigen Familie in Venedig und Rom im 17. und 18. Jahrhundert. Neben dem Aufbau und der Pflege eines weitverzweigten sozialen Netzwerkes, welches hier erstmals herausgearbeitet wurde, spielte hierfür die Kunstpatronage der Familie eine fundamentale Rolle, die sich u.a. in einer umfangreichen Kunstsammlung, der Errichtung eines Familienpalastes am Canal Grande und einer Villa vor den Toren Bassano del Grappas sowie später, während des Pontifikats von Clemens XIII. Rezzonico (1758–1769), in das römische Stadtbild bis heute prägenden Bauten niederschlug: Zu nennen ist in erster Linie der Umbau der Malteserkirche Santa Maria in Priorato durch Piranesi und die Gestaltung der zugehörigen Platzanlage auf dem Aventin. Besonders Piranesis Bauten wurden von der Familie gezielt dazu eingesetzt, den exzessiven Nepotismus des Rezzonico-Papstes mit visuellen Mitteln zu rechtfertigen. Denn anders als es die historische Forschung bisher

dargestellt hat, spielte der Nepotismus auch nach seiner offiziellen Reglementierung 1676 durch Innozenz XI. eine ungebrochen wichtige Rolle in der römischen Wahlmonarchie, wie anhand des Rezzonico-Pontifikats gezeigt werden kann.

Schwelleräume zwischen Stadt und Meer: Italienische Hafenanlagen der Frühen Neuzeit als Eingangsplätze der Stadt

Stephanie Hanke

Die Bedeutung des Hafens in seiner Funktion und Gestaltung als Eingangsplatz der Stadt ist bislang nicht hinreichend untersucht worden. Dieser Aspekt steht im Zentrum des als raumtypologische Studie angelegten Forschungsprojektes, das den Hafen unter formalen und sozialen Aspekten als urbanen Schwellenraum analysiert: Hier greifen Land und Wasser, Architektur und Natur ineinander, vermischen sich Stadtbevölkerung und Fremde. Gerade in der Frühen Neuzeit ergab sich aufgrund des intensivierten Seehandels und der Bedrohung durch Korsaren für die Häfen des Mittelmeeres eine ambivalente Rolle. Einerseits galt es, sie als zentrale Handelsumschlagplätze eng in das urbane Gefüge einzubinden, während sie andererseits als sensible Angriffsfläche ein Außenraum bleiben mussten, gegenüber dem sich die Stadt gegebenenfalls verschließen konnte. Das Projekt untersucht anhand von Fallbeispielen die Konsequenzen für die urbanistische, architektonische und künstlerische Gestaltung der Häfen, die sich aus dieser doppelten Funktion als ein Innen und zugleich ein Außen der Stadt ergaben. Berücksichtigung finden dabei auch die Ausführungen der zeitgenössischen Traktatliteratur in ihrem normativen Charakter sowie das Quellenmaterial zum Hafen als sozialem Raum. Eine erste Teilstudie widmete sich den Ehrenstatuen in den Häfen von Ancona, Livorno, Messina und Palermo, an denen die Bedingungen sowie das Potential des Hafens als Wirkungsraum für die Skulptur aufgezeigt wurden. In ihrer Ausrichtung auf das Meer und gleichzeitigen Rückkopplung an die Stadt kam den am Hafen positionierten Herrscherbildnissen eine Scharnierfunktion zu, an die sich territoriale, über die Stadt hinausweisende Herrschaftsansprüche knüpften.

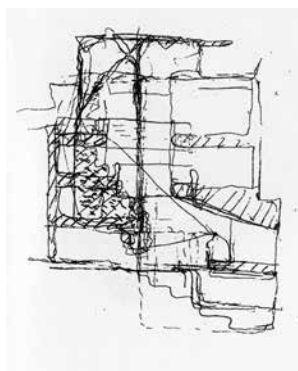


Marco Tullio Montagna/Simone Lagi, *Vedute des Hafens von Civitavecchia*, 17. Jh., Wandmalerei, Rom, Palazzo del Quirinale

Der Neubau der Bibliotheca Hertziana in Rom von Juan Navarro Baldeweg

Stephanie Hanke

Die 2009 als Masterarbeit im Rahmen des Fernstudienganges Bibliothekswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin eingereichte Studie befasste sich mit dem Neubauprojekt der Bibliotheca Hertziana in Rom von Juan Navarro Baldeweg. Dabei wurden die architektonische Formensprache und die räumliche Gesamtkomposition des 1995 ausgewählten Wettbewerbsentwurfes untersucht, insbesondere die Lichtregie innerhalb des Gebäudes sowie der dem Projekt zugrundeliegende Gedanke des *genius loci*. Weiterhin erfolgte eine Analyse des Bauwerks unter funktionalen Aspekten, wofür die von Harry Faulkner-Brown und Andrew McDonald entwickelten Kriterienkataloge zur Planung von Bibliotheksneubauten als Grundlage dienten. Im Vergleich mit den Entwürfen der sieben anderen Wettbewerbsteilnehmer zeigten sich die Stärken des Entwurfes im Erschließungskonzept, in der Einbindung in die historische Bausubstanz, in der Beleuchtung sowie in der hohen Suggestivkraft der räumlichen Eingangssituation und des Lichthofes. Im Gegenzug ergaben sich funktionale Mängel, etwa ein aufgrund der Offenheit der Struktur zu erwartender hoher Lärmpegel in den Lesezonen sowie vor allem ein nur mäßiger Stellflächengewinn, der in Zukunft keine maximale Zugänglichkeit durch eine komplette Freihandaufstellung mehr ermöglichen wird.



Juan Navarro Baldeweg, *Entwurfsskizze für den Neubau der Bibliotheca Hertziana in Rom*, 1995

Exodusillustrationen im interreligiösen Vergleich

Annette Hoffmann

Bologna-Modena Mahzor, *Das Stabwunder vor dem Pharao: Aarons Schlange frisst die Schlangen der ägyptischen Zauberer*, Katalonien, erste Hälfte 14. Jh., Bologna, Biblioteca Universitaria, Ms. 2259, fol. 1r



Die im Rahmen des Projektes *Images of Alterity* des Heidelberger EXC *Asia and Europe* begonnene Studie widmet sich dem biblischen Exodusgeschehen und seinen Illustrationen in jüdischen, christlichen und islamischen Kontexten. Die zentrale Rolle der Mosesfigur in den abrahamitischen Religionen legt komparatistische Analysen nahe. So ist Pessach, das an Israels Auszug erinnert, eines der höchsten jüdischen Feste und Moses neben Mohammed einer der wichtigsten Propheten Allahs, während im Christentum der Zug durch das Rote Meer typologisch mit Taufe und Anastasis gleichgesetzt wird. Ungeachtet dessen rückte v.a. die Beschäftigung mit der unterschiedlichen Behandlung der Bilderfrage das Buch Exodus, genauer: das 2. Gebot – Du sollst Dir kein Bildnis machen –, immer wieder ins Zentrum vornehmlich kunsthistorischer Diskussio-

nen um jüdisch, christliche und islamische Kulturen und deren Interferenzen. Das Projekt konzentriert sich demgegenüber auf Motive der Migration, Grenzüberschreitung und Alterität als Kernthemen der Exodusgeschichte und spricht damit Fragen der Darstellung von Differenz, der Liminalität, der Fremdheit oder Feindschaft in den unterschiedlichen Religionen an: Dabei geht es etwa um die richtige/falsche Religion, das Verhältnis von Machthabern und Unterdrückten oder das scheinende Gesicht Mosis nach der Begegnung mit Gott etc. Verfolgt werden außerdem Aspekte der Transkulturalität und der Migration textlicher wie bildlicher Motive, da sich die Exodus-Traditionen nicht parallel, sondern in gegenseitiger Abhängigkeit entwickelten.

Bibliothek und kunsthistorische Forschung

Jan Simane

Die Positionierung einer profilierten Forschungsbibliothek sowohl unter Berücksichtigung ihrer historischen Entwicklung wie im Hinblick auf ihre Zukunftssicherung erfordert eine bibliothekswissenschaftliche und methodentheoretische Reflexion, die weit über den Alltagsbetrieb hinausgeht. Die Geschichte der Bibliothek des KHI bildet dabei einen eigenen Schwerpunkt, zumal über die konzeptionellen Grundlagen des Bestandsaufbaus und der Arbeitsinstrumente vor allem in den frühen Jahrzehnten (1897–1953) wenig bekannt ist.



Zum anderen stellt sich die Frage, ob das in dieser Zeit begründete Profil unter den aktuellen Entwicklungen in der Informationsvermittlung eine Zukunftsfähigkeit hat, ob es sich an die neuen Verhältnisse anpassen lässt oder ob es gänzlich aufgegeben werden muss. Die Dominanz der Digitaltechnik im Bibliothekswesen hat die traditionellen Grundpfeiler der Systematisierung, Regelkonformität und Ordnung in Frage gestellt. Zugleich fordert die Informationswissenschaft mit ihrem System des Modellierens und Formalisierens

von komplexen Prozessen zur kritischen Reflexion der Arbeitsmethoden heraus. Dazu gehört zum Beispiel die Integration unterschiedlicher Ressourcen in hybride oder vereinheitlichte Konsultationsumgebungen. Welche Chancen und welche Gefahren bergen diese Entwicklungen?

Bibliothek des KHI im Palazzo Guadagni mit Deckendekoration, 1964

Die Kunstbibliothek des Grafen Leopoldo Cicognara

Barbara Steindl

Paul Oskar Kristeller hat in seinem Aufsatz *The Modern System of the Arts* (*Journal of the history of ideas*, XII, Nr. 4, Okt. 1951, und XIII, Nr. 1, Jan. 1952) erstmals den Versuch unternommen, die Künste im weit gefassten Universum des Wissens zu verorten. Der von ihm nachgezeichnete Prozess einer progressiven Abgrenzung der Kunst von den anderen mechanischen oder freien Künsten sowie die Pflege von nachbarschaftlichen Beziehungen zu anderen Wissensgebieten lässt sich auch durch die Untersuchung von Bibliotheken darlegen. Die Kunstbibliothek des Grafen Francesco Leopoldo Cicognara ist diesem Zusammenhang ein herausragendes Beispiel; sie reflektiert den Wissenshorizont eines der Pioniere der Kunstforschung sowie dessen noch diffusen Kunstbegriff und erlaubt Einblicke in seine Sammelinteressen. Diese sind allerdings nicht nur Ausdruck seiner Forschungsinteressen, sondern sie sind auch entscheidend durch die Dynamiken des Buchhandels und der Buchproduktion geprägt.



Titelblatt des *Catalogo ragionato* (Bd. 1, Pisa 1821) der Kunstbibliothek des Grafen Leopoldo Cicognara (Exemplar des KHI)

Die Stiltheorie der Carracci – eine Neubewertung

Samuel Vitali

Im Bestreben, die Kunst der Carracci vom Makel des Epigontums zu befreien, relativierte die Barockforschung des 20. Jahrhunderts lange Zeit den Quellenwert der Biographen des 17. Jahrhunderts, die den drei Bologneser Malern eine eklektizistische Kunsttheorie zugeschrieben hatten. Charles Dempseys Buch *Annibale Carracci and the Beginnings of Baroque Style* (1977) hat diesbezüglich einen Paradigmenwechsel ausgelöst. Seine These, dass insbesondere Annibale Carracci tatsächlich durch die Verbindung von verschiedenen *maniere* jenen idealen Malstil zu realisieren suchte, den die Kunstliteratur des 16. Jahrhunderts in der harmonischen Verschmelzung von *disegno* und *colore* imaginiert hatte, ist von einem Großteil der neueren Forschung aufgenommen und weiterentwickelt worden. Zumindest aber ist die Vorstellung, dass die Carracci mit ihrer Malerei und ihrer Akademie ein kohärentes Reformprogramm verfolgten, heute weitgehend unbestritten. Das Forschungsprojekt zielt darauf ab, das Problem der Stiltheorie der drei Künstler unter Bezugnahme auf alle schriftlichen und visuellen Quellen noch einmal neu zu bewerten und den Begriff ›Carracci-Reform‹ kritisch zu hinterfragen.



WISSENSCHAFTLICHE EINRICHTUNGEN

Anton Raphael Mengs, Gipsabguss von Ghibertis *Paradiestüren*, 1771, 506 x 287 cm,
Florenz, Accademia di Belle Arti, Sala Ghiberti.
Photokampagne der Photothek des KHI 2009, Photo: Rabatti & Domingie Photography

Bibliothek

Allgemeine Situation

Die Bibliothek blickt gegenwärtig auf ausgesprochen ereignisreiche, zum Teil turbulente Jahre zurück. Einerseits waren tiefgreifende und extrem arbeitsintensive Maßnahmen wie ein Wechsel des Katalogisierungssystems und die Neuordnung der verbundseitigen Arbeitsstrukturen zu bewältigen, andererseits ist die Bibliothek mit ihren physischen Beständen am stärksten von der seit 2010 laufenden Gebäudesanierung betroffen und somit einem kontinuierlichen, logistisch anspruchsvollen räumlichen Verlagerungs- und Neuaufstellungsprozess ausgesetzt. Und schließlich hat auch die angespannte Haushaltssituation in den Jahren 2011 und 2012, welche durch das Auslaufen von Förderprogrammen verschärft wurde, der Akquisitionstätigkeit die bis dahin gewohnte Stabilität genommen. Die Sicherung der Zukunftsfähigkeit unter allgemein erschwerten Bedingungen ist die größte Herausforderung der nächsten Zeit.

Bestandsvermehrung

	31.12.2008	31.12.2009	31.12.2010	31.12.2011
Zahl der inventarisierten Bände*	264.108	271.236	278.179	282.296
Gesamtzahl der Zeitschriftentitel	2.824	2.842	2.853	2.870
laufende Abonnements	1.027	1.041	1.052	1.069

*ohne Zeitschriften

Bestandsaufbau

Als zentrales Arbeitsinstrument des Instituts stand die Bibliothek seit ihrer Gründung stets vor der Aufgabe, der dem Exzellenzanspruch verpflichteten Forschung am KHI eine adäquate Grundlage im Bereich der Literaturversorgung und der korrespondierenden Services zu gewähren. Die beträchtliche Ausweitung der Forschungsgebiete der letzten Jahre wie auch die gleichzeitig gesteigerte Vielfalt der Methoden und Untersuchungsansätze in den traditionellen Kernbereichen hat den Bestandsaufbau unter gänzlich neue Vorzeichen gesetzt. Es mussten neue oder bislang vernachlässigte Sammelgebiete aufgebaut und aktualisiert werden. Zugleich bestand der Bedarf an einer dichteren Versorgung der Nachbardisziplinen und der Schließung von Bestandslücken. Es herrscht im KHI Einigkeit, dass diese Neuausrichtung des Bestandsaufbaus nicht zu Lasten des traditionellen Sammlungsgebiets mit seiner starken Konzentration auf die Kunstgeschichte Italiens erfolgen darf, sondern als dessen planvolle Ergänzung. Unter diesen Vorzeichen ist beispielsweise in den Jahren 2004 bis 2010 Literatur zur islamischen Kunst- und Kulturgeschichte akquiriert worden, die für Forschungsfragen zu Beziehungen und Wechselwirkungen zwischen dem christlich geprägten westlichen Mittelmeerraum und den islamischen Ländern im Osten in Mittelalter und Neuzeit unabdingbare Voraussetzung ist. Ein ebenfalls signifikanter Ausbau erfolgte im Bereich Geschichte der Photographie, in Entsprechung zu den Forschungsprogrammen der Photothek. Im Kontext von Bibliotheksprojekten (historische Reiseführer von Florenz, numismatische Literatur der frühen Neuzeit, Futurismus) wiederum gelang es, mit gezielten antiquarischen Erwerbungen Lücken zu schließen und den Rara-Bestand zu bereichern.

Angesichts der Ausweitung der Sammelgebiete stellt sich zwangsläufig die Frage nach dem Profil, nach der fachlichen Identität der Bibliothek. Diese Frage ist in den letzten Jahren mehrfach diskutiert worden. Dabei herrscht Konsens darüber, dass die Erarbeitung eines

Gesamtkonzepts erforderlich ist, das sich an den gewohnt hohen Qualitätsstandards der bisherigen Erwerbungspolitik orientiert. Voraussetzung dafür sind freilich angemessene Rahmenbedingungen in finanzieller, personeller und räumlicher Hinsicht. Die Entwicklungen der letzten beiden Jahre lassen eine kurz- und auch mittelfristige Realisierung dieses Vorhabens daher eher problematisch erscheinen.

Kubikat-Verbund

Der 1994 gegründete Katalogisierungsverbund der Bibliotheken des KHI, des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München sowie der Bibliotheca Hertziana (MPI für Kunstgeschichte) in Rom wurde 2011 um einen vierten Partner erweitert, das Deutsche Forum für Kunstgeschichte in Paris. Die im gemeinsamen Online-Katalog Kubikat nachgewiesenen Bestände dieser vier kunsthistorischen Forschungsbibliotheken decken ein breites Spektrum der europäischen Kunstgeschichte und der benachbarten Disziplinen ab. Besonderen Wert legen die Bibliotheken auf die umfangreiche, auch inhaltliche Erschließung von Aufsätzen aus Zeit- und Sammelschriften sowie Rezensionen, womit der Kubikat – weltweit konkurrenzlos – die Rolle einer ebenso umfassenden wie aktuellen Fachbibliographie erfüllt. Er enthält etwa 1,6 Millionen Literaturnachweise, davon etwa die Hälfte im Segment der Aufsatzliteratur. Die aus dieser Leistung erwachsende Verantwortung und Forderung nach Nachhaltigkeit und Zukunftsfähigkeit führte im Jahre 2010 zur tiefgreifenden Entscheidung für den Wechsel vom Katalogisierungssystem ALLEGRO zum – auch in der MPG – weit verbreiteten Programm Aleph 500 sowie zur Migration in den Bibliotheksverbund Bayern, unter Wahrung der eigenen Identität und bei Pflege eines eigenen OPACs. Seit Mitte 2011 ist der Kubikat viel stärker als vorher in die institutionellen und arbeitsorganisatorischen Strukturen des deutschen Bibliothekssystems eingebunden, wodurch die Partizipation an der nationalen und immer stärker auch internationalen Vernetzung von bibliographischen Daten sowie der Inanspruchnahme von bibliothekarischen Dienstleistungen in einem bis dahin für den Kubikat nicht erreichbaren Maße ermöglicht wurde. Es soll nicht verschwiegen werden, dass dieser Wechsel partiell auf Kosten der zuvor gewohnten Autonomie erfolgte und in Einzelfällen zu einer gewissen Schwerfälligkeit auf operativer Ebene führte.

Rara-Magazin

Für die Unterbringung des wertvollen und teilweise herausragenden Bestands an alten und besonders schützenswerten Büchern (ca. 8.000 Bände) wurde nach langjähriger Planung (2005 bis 2008) und Bauzeit (2008/2009) ein auf zwei Räume verteiltes geschlossenes Rara-Magazin eingerichtet. Erstmals in der Geschichte des KHI sind die teilweise fragilen und empfindlichen Werke gemäß den Standards der Buchkonservierung (Klima, Beleuchtung, Luftfeuchtigkeit) sicher aufbewahrt. Der Neuunterbringung ging eine Revision des Bestandes voraus. Die Behebung der festgestellten Schäden sowie eine umfassende wissenschaftliche Erschließung sind die Ziele eines aus dieser Bestandsaufnahme resultierenden Projekts (siehe Rara-Projekt).

Projekte der Bibliothek

Translatio Nummorum – Die Aneignung der antiken Kultur durch Antiquare der Renaissance im Medium der Münzen

Verbundprojekt des KHI, des Münzkabinettes der Staatlichen Museen zu Berlin (Stiftung Preußischer Kulturbesitz) und des »Census of Antique Works of Art and Architecture Known in the Renaissance« (HU Berlin / Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften), gefördert vom BMBF im Rahmen der Förderrichtlinie »Übersetzungsfunktion der Geisteswissenschaften«.

Jan Simane
Ulrike Eydinger
Lisa Hanstein

URL der Website des Projektes
<http://tn.khi.fi.it>

Francesco Angeloni, *La Historia Augusta da Giulio Cesare infino à Costantino il Magno*, Rom 1641, S. 61. © Florenz, Bibliothek des KHI

In der Bibliothek des KHI wurde seit April 2009 eine im Internet frei zugängliche virtuelle Forschungsbibliothek für numismatische Literatur des 16. und 17. Jahrhunderts aufgebaut, (*Digitales Corpus der antiquarischen Literatur zu antiken Münzen in der frühen Neuzeit*). 35 der wichtigsten numismatischen Publikationen jener Zeit sind darin als Digitalisate verfügbar; von 27 dieser Werke sind zusätzlich die Transkriptionen abrufbar, wodurch einerseits eine Durchsuchbarkeit der Texte, andererseits eine Verlinkung und Vernetzung der enthaltenen Informationen mit anderen Arbeitsumgebungen ermöglicht wird. Die in den Büchern erwähnten und abgebildeten antiken Münzen wurden durch die Mitarbeiter des Census



ausgezeichnet. An den entsprechenden Stellen erhält der Leser Informationen zur Bestimmung der Münze sowie einen Link zum entsprechenden Eintrag in der Census-Datenbank, wo die Zuordnung der Münze zu weiteren Quellen der frühen Neuzeit sowie gegebenenfalls zum antiken Original exemplar im Münzkabinett in Berlin erfolgt. In fünf Büchern wurden versuchsweise alle Personen- und Ortsnamen zusätzlich mit entsprechenden Einträgen in der Gemeinsamen Normdatei der Deutschen Nationalbibliothek versehen. Dies ermöglicht eine umfassende Suche nach Namen, selbst bei unterschiedlichen Schreibweisen.

Im November 2011 wurde das Projekt im Rahmen eines Internationalen Symposiums an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften sowie im Bode-Museum in Berlin vorgestellt. Die wissenschaftlichen Ergebnisse des Symposiums werden in einem Tagungsband in diesem Jahr erscheinen. Eine Sonderausstellung im Bode-Museum vom 23.11.2012 bis 15.03.2013 mit dem Titel *Translatio Nummorum. Die zwölfsten römischen Caesaren in der Renaissance* wird das Projekt beschließen.

Stemmario – Wappen Florentiner Familien, Kirchen, Bruderschaften und Hospitäler

Jan Simane
Ute Dercks
Ingeborg Bähr
Monika Butzek
Lisa Hanstein
Harald Drös
Charlotte Niemann
Laura Cirri
in Zusammenarbeit mit
Fabrizio Falchi
Fausto Rabitti

URL der Website des Projektes
<http://wappen.khi.fi.it>

Wie bereits in den beiden letzten Forschungsberichten dargelegt wurde, hat die Bibliothek die in ihrem Besitz befindliche Sammlung von mehr als 2.800 handgezeichneten Wappen, hauptsächlich von Florentiner Familien, vollständig digitalisiert und mit erheblichem Aufwand nach den internationalen Standards der Heraldik klassifiziert und beschrieben. Die Datenbank *Stemmario* entstand ab 2005 als Teil des in Zusammenarbeit mit der Photothek entwickelten Digitalisierungsprojekts »Ausgewählte Quellen zur Kunstgeschichte und Topographie von Florenz«. Nach einer langwierigen Phase der technischen Konsolidierung steht nun die Datenbank zur Konsultation im Web. Eine Recherche in *Stemmario* bietet sowohl die Visualisierung der digitalisierten Bildvorlage als auch eine Beschreibung des Wappens. Es werden mehrere Suchoptionen angeboten: von der Freitextsuche (z.B. für Namen und Wappenelemente) über eine Indexsuche bis hin zu einem in drei Sprachen angebotenen Browsing in den Bildkategorien.

Ein völlig neues Rechercheinstrument, das über die bisher für Bilddatenbanken genutzten Modelle hinausgeht, wurde in Zusammenarbeit mit dem Istituto di Scienza e Tecnologia dell'Informazione (ISTI) des Consiglio Nazionale di Ricerca (CNR) in Pisa entwickelt:

Neben der verbalen Indexierung, die das Auffinden der Wappen in der Datenbank unter zahlreichen inhaltlichen Kategorien ermöglicht, wurde eine auf reine, nonverbale Bilderkennung spezialisierte Software für das Wappenprojekt parametrisiert. Dabei werden die digitalisierten Bilder automatisch in dezidierte Bildfelder zerlegt, die mit Hilfe eines Algorithmus mit ähnlichen Formen anderer Wappen in der Datenbank abgeglichen werden. Das Ergebnis liefert ein Ranking der höchsten Ähnlichkeit. Damit wird es dem Nutzer ermöglicht, auch ohne Kenntnis der korrekten Terminologie bzw. sprachenunabhängig rein visuell in der Datenbank zu navigieren. Darüber hinaus können beispielsweise korrespondierende Wappenelemente rasch aufgefunden werden, ohne den mühsamen Weg der verbalen Bestimmung von Bildern, die oft nicht eindeutig zu identifizieren sind. Seit 2010 wird das Projekt auch von Laura Cirri, Expertin für Florentiner Heraldik und Mitglied der Académie Internationale d'Héraldique, wissenschaftlich unterstützt.



Wappen der Familie Cecchi-Toldi (di Pescia). © Bibliothek des KHI

Firenze Città Nobilissima – Topographie und Repräsentation

Die Geschichte der Stadt Florenz in allen ihren Aspekten ist ein Forschungsgegenstand, der auf konstant hohem Niveau in einem internationalen Netzwerk von Wissenschaftlern aus allen historischen Einzeldisziplinen untersucht wird. Die herausragende Bedeutung, die Florenz vor allem als Kunst-, Kultur-, Literatur- und Wissenschaftsmetropole in der Frühen Neuzeit und im Kontext der Regentschaft der Familie Medici erlangt hatte, lenkte die Aufmerksamkeit von jeher insbesondere auf diese Zeit. Neben der Möglichkeit, sowohl bekannte als auch bislang unberücksichtigte Quellen zu befragen, wird allgemein auch ihre Bereitstellung zur einfachen Konsultation mit den heute zur Verfügung stehenden Instrumenten erwartet. Das Projekt »Firenze Città Nobilissima – Topographie und Repräsentation« verfolgt genau diese beiden Ziele. Im Mittelpunkt wird bei dem geplanten Forschungsprojekt die topographische Literatur stehen. Dazu gehören an erster Stelle die teils in vielen Neuauflagen verbreiteten Stadtführer, die als in Florenz entstandene neue Textgattung seit dem 16. Jahrhundert publiziert wurden. Ebenfalls zu berücksichtigen sind Denkmalsinventare, die den Stadtraum mit ähnlichen Deskriptionskonzepten wie die Führer systematisch beschreiben, ohne als Itinerare dienen zu wollen. Das Quellenkorpus befindet sich zu großen Teilen in den Beständen des KHI und wird gegenwärtig für eine netzbasierte Konsultation aufbereitet. Das Unternehmen versteht sich als eine Fortsetzung des ehemaligen Giglio-Projekts, bei dem die Digitalisierung und Bereitstellung der Quellenwerke im Vordergrund stand. Die wissenschaftliche Analyse der Schriften, die nun als ein wesentliches Element hinzugekommen ist, ist gegenwärtig als Vorhaben geplant. Dessen Realisierung ist von einer entsprechenden Förderung der Initiative abhängig, die noch nicht gesichert werden konnte.

Jan Simane
Costanza Caraffa
Laura Cirri
Verena Gebhard
Stephanie Hanke
Lisa Hanstein
Alexander Auf der Heyde
Thomas Frangenberg



Veduta della città di Firenze in pianta, Kupferstich, Entwurf von Vannius, Stecher Bellon, in: Ristretto delle cose più notabili della Città di Firenze, Firenze, 1745. © KHI

Pro Firenze Futurista – Ein digitales Archiv zum Futurismus in Florenz

Lisa Hanstein
Jan Simane
Anka Ziefer
Johannes Holzmann

Sowohl der für den Futurismus historisch bedeutsame Ort Florenz als auch die herausragende Sammlung der Bibliothek des KHI mit über 500 futuristischen Werken und 40 Zeitschriften aus der Zeit der ersten, ›heroischen‹ (1909–1916) und zweiten, etwas diffuseren Phase (bis ca. 1944), gaben Anlass, diese überaus facettenreiche Bewegung genauer zu untersuchen.

Den Nukleus der Datenbank *Pro Firenze Futurista*, die als offene Plattform für weiterführende Beiträge zum italienischen Futurismus mit einem Schwerpunkt auf Florenz anzusehen



Fortunato Depero, *Danzatore*, in:
L'Italia Futurista 1917, Anno 02, Nr. 8,
S. 3. © Bibliothek des KHI

ist, bildet die Volltextdigitalisierung der Florentiner Zeitschrift *L'Italia Futurista*. Erschienen zwischen 1916 und 1918 in 51 Ausgaben, war sie das wichtigste Organ des sogenannten ›Zweiten Florentiner Futurismus‹, in dem unter anderem auch Beiträge des Gründungsvaters der futuristischen Bewegung, Filippo Tommaso Marinetti, veröffentlicht wurden. Ergänzt wird die vollständige Publikation der Zeitschrift durch eine Auswahl an Dokumenten – Briefen, Büchern, Photographien, Theaterlibretti, Zeichnungen, Film- und Audiomaterialien – zu einzelnen Künstlern, Dichtern und Intellektuellen der Florentiner Avantgarde, die an der Gestaltung der Zeitschrift beteiligt waren. All diese Materialien werden in digitalisierter Form zur Verfügung gestellt und sollen sowohl untereinander als auch mit weiterführenden Informationen (z.B. zu einzelnen Personen und Orten) verknüpft werden. Auf einem interaktiven Stadtplan werden die Wirkungsstätten der Florentiner Futuristen aufgezeigt. Die Datenbank ist nach Personen, Orten und inhaltlichen Schlagworten in deutscher, italienischer und englischer Sprache recherchierbar. Darüber hinaus bietet sie Themenportale an, in denen

Dokumente zu zentralen Themen der Zeitschrift *L'Italia Futurista* und des Futurismus allgemein – Frauen, Musik und Krieg – in gebündelter Form bereitgestellt werden.

Mit Projekten wie der 2008 eröffneten Online-Ausstellung *ZANG TUMB TUUM ... 100 Werke des Futurismus* und dem digitalen Archiv zum Futurismus in Florenz, die die neuen medialen Möglichkeiten nutzen, möchte die Bibliothek in ihren Projekten der Spur des italienischen Futurismus folgen, dabei schwer zugängliche Forschungsmaterialien der Wissenschaft kostenfrei zur Verfügung stellen und den internationalen Diskurs zu diesem Thema fördern.

Digitization Lifecycle

Kooperationsprojekt des KHI mit der Bibliotheca Hertziana – Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte, Rom, dem MPI für europäische Rechtsgeschichte, Frankfurt a. M., dem MPI für Bildungsforschung, Berlin und der Max Planck Digital Library in München

Jan Simane
Anna Klug
Anette Creutzburg

Das Projekt »Digitization Lifecycle« (DLC) wird von vier Instituten der Geistes-, Human- und Sozialwissenschaftlichen Sektion der Max-Planck-Gesellschaft in enger Zusammenarbeit mit der Max Planck Digital Library (MPDL) in München durchgeführt. Die Partner verfolgen das Ziel, Digitalisate aus verschiedenen Bibliotheksbeständen für Wissenschaftler auf vielfältige Weise in einer webbasierten Arbeitsumgebung nutzbar zu machen. Dafür werden generische Funktionalitäten für die Veröffentlichung, Bearbeitung und Erschließung digitalisierter Text- und Bildmaterialien entwickelt. Während der Laufzeit (01.02.2011–31.01.2013) erarbeiten die Projektpartner disziplinenübergreifende Arbeitsinstrumente zur Visualisierung, Strukturierung, Vernetzung, Kodierung und Annotation digitaler Objekte und überführen ausgewählte Teilbestände in die DLC-Umgebung. Es entsteht eine nachhaltige und nachnutzbare Anwendung, die dem Bedarf an einer flexiblen technischen Infrastruktur für Digitalisierungsprojekte gerecht werden soll. Für entsprechende Unternehmungen des KHI (an erster Stelle historische Reiseführer zu Florenz) wird auf diese Weise eine konsolidierte Infrastruktur geschaffen, die eine komfortable und schnelle Publikation der Digitalisate ermöglicht. Im Februar 2012 wurde im Rahmen des Projekts ein internationaler Workshop

veranstaltet, bei dem DLC in seinen Zielen vorgestellt und in Beziehung zu korrespondierenden, bereits existierenden oder in Entwicklung befindlichen Projekten außerhalb der MPG gestellt wurde.

Rara-Projekt – Der historische Altbestand der Bibliothek des Kunsthistorischen Instituts in Florenz im Licht der buchwissenschaftlichen Analyse

Mit über 8.000 Bänden stellt die Rara-Sammlung des KHI einen wertvollen Bestand historischer Buchdrucke dar, die aus der Zeit zwischen 1480 und dem frühen 19. Jahrhundert stammen. Mit der bedeutenden Sammlung von Quellenwerken zum Futurismus ist dieser Bestand um zahlreiche Originalschriften aus den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts erweitert. Die Werke gehören im allgemeinen zur kunsthistorischen Quellenliteratur; es handelt sich größtenteils um Abhandlungen zur italienischen Topographie, Künstlermonographien, theologisches und hagiographisches Material, Sammlungskataloge und literarische Texte der frühen Neuzeit. Zum kleinen Teilbestand der Manuskripte zählen Wappenbücher und seltene Texte zur Florentiner Lokalgeschichte. Das Projekt ist neben der adäquaten Konservierung des wertvollen Sammlungsbestands auf dessen buchwissenschaftliche Analyse ausgerichtet. Mithilfe einer eigens im und für das Projekt entwickelten Forschungsdatenbank wird erstmalig eine umfassende Dokumentation des Rara-Gesamtbestands realisiert. Die auf den gängigen Richtlinien der wissenschaftlichen Beschreibung von Handschriften und Alten Drucken basierende und in komplexen Strukturen an die speziellen Gegebenheiten der Rara-Sammlung des KHI angepasste Datenbank ist ein wesentliches Instrumentarium zur detaillierten kodikologischen Erfassung jedes einzelnen Exemplars: Im Rahmen dieses Projekts wird jeder Band in seinem Erhaltungszustand und in seinen charakteristischen Merkmalen wie beispielsweise seinem Einband oder seinen individuellen Gebrauchsspuren beschrieben. Besonderes Augenmerk gilt der Provenienz der Einzelwerke, die vielfach aus den Nachlässen von bedeutenden, mit dem KHI verbundenen Wissenschaftlern hervorgehen, teilweise aber auch aus den Sammlungen von Künstlern und Autoren selbst, aus Klosterbeständen oder dem Besitz von ortsansässigen Adelsfamilien stammen. Im Rahmen des MPG-Projekts »Digitization Lifecycle« wird eine technische und operative Plattform aufgebaut, die die digitale Publikation des Rara-Bestandes sukzessive ermöglichen, daneben aber auch die im Projekt gewonnenen Erkenntnisse und Daten zu den einzelnen Werken einem interessierten Publikum uneingeschränkt zur Konsultation anbieten wird.

Anette Creutzburg
Jan Simone



Ambrogio Frigerio da Bassano, *Vita e miracoli del gloriosissimo S. Nicola di Tolentino*, Rom 1610. © Bibliothek des KHI

Photothek 2009–2012



Stefano Fancelli, *Die Photothek im Palazzo Grifoni*, 2010

Seit Januar 2010 hat die Photothek ihren provisorischen Sitz im Palazzo Grifoni an der Piazza SS. Annunziata. 1897 mit der Gründung des KHI entstanden, hat sie sich rasch zu einem der bedeutendsten wissenschaftlichen Bildarchive für die Erforschung italienischer Kunst und Architektur von der Spätantike bis zur Gegenwart entwickelt. In ihrer traditionsreichen Sammlung spiegelt sich die Geschichte der Kunstgeschichte. Sie bildet als Archiv vergangener wie aktueller Forschung auch den Fundus für zukünftige Fragestellungen. Die Photothek wurde von zwei Revolutionen der Mediengeschichte geprägt: der Etablierung der Photographie als Medium der Kunstgeschichte sowie der Ausbreitung des digitalen Bildes. Ihre Tätigkeiten und Strukturen werden damit sowohl von den Möglichkeiten neuer Medien als auch von der Forschungsarbeit mit dem analogen Archivbestand bestimmt.

Photokampagnen, Erwerbungen, Schenkungen:

Der Bestand umfasst derzeit ca. 610.000 analoge und 48.000 digitale Bilder.

Die Photokampagnen (hier in Auswahl) galten vor allem schwer zugänglichen oder kaum erforschten Kunstwerken:

- 2008, 2012: Palazzo Borghese in Florenz, Innenausstattung
- seit 2009: Skulpturen des Giardino di Boboli von der Antike bis ins 19. Jahrhundert (darunter die Stücke im Depot) in Kooperation mit dem Polo Museale Fiorentino. Bislang wurden mit etwa 540 Digitalphotographien 90 der 165 Inventarnummern dokumentiert
- 2009: Palazzo Grifoni Budini Gattai in Florenz, Architektur und Innenausstattung, ca. 400 Digitalphotographien
- 2009: Kapitelle des 12. Jahrhunderts im Kreuzgang des Domes von Cefalù (auch 3D-Dokumentation durch ISTI/CNR im Rahmen des Projektes CENOBIUM, s. Abteilungsübergreifende Projekte)
- 2009: Siegel und Siegelstempel des 12.–16. Jahrhunderts aus dem Bargello und Archivio di Stato in Florenz
- 2010: Trecento-Fresken in der Villa Le Campora in Florenz (Privatbesitz, ehemals S. Maria al Sepolcro) in Zusammenarbeit mit Laura Fenelli (Postdoc) und den Florentiner Denkmalbehörden in Vorbereitung auf eine Restaurierung. Diese Photokampagne greift eine vor 100 Jahren am Institut begonnene Forschungsinitiative wieder auf (vgl. Forschungen der wissenschaftlichen Mitarbeiter / Ute Dercks)
- 2010: Cappella San Gerolamo in der SS. Annunziata, Fresken von Alessandro Allori nach der Restaurierung
- 2010: Pietà da Palestrina nach der Restaurierung, in Kooperation mit der Galleria dell'Accademia in Florenz
- 2011: Skulpturen von Bartolomeo Ammannati in Zusammenarbeit mit dem Bargello zur Ausstellung anlässlich des 500. Geburtstages des Künstlers

Hervorgehoben seien partielle Dokumentationen des Davids von Michelangelo zur langfristigen konservatorischen Beobachtung in Kooperation mit der Galleria dell'Accademia in Florenz sowie dem ISTI/CNR in Pisa für die 3D-Dokumentation (2009, 2012).

Der Ankauf von Photographien zu Kunstzentren in Mittel und Oberitalien (seit 2002) konzentrierte sich auf die südliche Toskana. Seit 2010 wurde ein bedeutendes Konvolut von ca. 1.400 Aufnahmen zur Renaissanceskulptur im Veneto und in Kroatien erworben.

Als Schenkung eingegangen sind zwei größere Serien aus Photokampagnen der Direktionsprojekte: 1.000 Aufnahmen öffentlicher Plätze in der Toskana (Projekt »Piazza e monumento« der Abteilung Nova); 450 Aufnahmen von Kirchen und deren Ausstattung in Georgien und Armenien (Projekt »Georgia and the Caucasus: Aesthetics, Art, and Architecture«) als Erweiterung der Teilbestände zum Mittelmeerraum (*Bilderinsel* Georgien).

Katalogisierung und Digitalisierung:

Die Katalogisierung erfolgt nach dem Regelwerk MIDAS im Verbund mit dem Bildarchiv Foto Marburg, der Fotothek der Bibliotheca Hertziana und anderen kunsthistorischen Photoarchiven. Dabei wurden bislang rund 178.000 Photographien samt umfangreicher Metadaten zum dargestellten Kunstobjekt sowie zu photo- und sammlungsgeschichtlichen Aspekten erfasst. Von den 48.000 Digitalisaten sind 45.000 als hochauflösende Bilder (instituteigenes Copyright) mit dazugehörigen Metadaten in der *Digitalen Photothek* nach den Open-Access-Prinzipien der MPG frei im Internet konsultierbar. Sie stehen auch über den *Bildindex für Kunst und Architektur* und die *Europeana* zu Verfügung.

URL der Website
photothek.khi.fi.it

Die teilautomatisierte Retrokonversion des zwischen 1897 und 1993 geführten Zettelkatalogs wurde im Rahmen einer Machbarkeitsstudie vorbereitet. Geplant ist ein flächendeckend digital recherchierbarer Katalog, mit dessen Metadaten auch nachträglich erzeugte Bilddateien verlinkt werden können. Nach positiver Begutachtung liegt der Finanzierungsantrag dem Strategischen Innovationsfonds der MPG vor. Diese Digitalisierungsmaßnahmen werden ausdrücklich als Ergänzung, und nicht als Ersatz der Konsultationsmöglichkeiten im analogen Freihandbestand verstanden.

Unterstützung des studentischen und wissenschaftlichen Nachwuchses:

Die Förderung des studentischen und wissenschaftlichen Nachwuchses erfolgt durch die regelmäßige Vergabe von Praktika, durch Seminare über das wissenschaftliche Arbeiten in Photoarchiven (mit Studierendengruppen der Universitäten bzw. Akademien in Florenz, Braunschweig, Münster, Berlin, Göttingen, Kassel, Mendrisio/Lugano, New York University), durch Anregung und Unterstützung von Dissertationen und Hochschulabschlussarbeiten, sowie die logistische, institutionelle und wissenschaftliche Unterstützung von Stipendiaten.

Online-Ausstellungen, Projekte, Kooperationen:

Die aus dem Bestand regelmäßig erarbeiteten Online-Ausstellungen zu ausgewählten Themen informieren eine breitere Öffentlichkeit über die wissenschaftliche und dokumentarische Arbeit der Photothek. Das Online-Projekt CENOBIUM (Kooperation mit ISTI/CNR in Pisa) widmet sich durch die Anwendung visueller Computertechnologien wie Digitalphotographie und 3D-Laser-Scanning auf einer interaktiven Plattform der Erforschung romanischer Kapitelle im Mittelmeerraum. Weitere Kooperationspartner sind auf der Website angeführt.

URL der Website
expo.khi.fi.it
cenobium.isti.cnr.it

Einzelne Photokonvolute im Bestand sind Ausgangspunkt und Gegenstand von Forschungsprojekten, zu nennen sind die auf den »Deutschen Militärischen Kunstschutz« (1943–1944) zurückgehenden Photographien.

Langfristige Forschungsinitiativen:

Die Erforschung wissenschafts- und mediengeschichtlicher Aspekte der Photographie gehört zu den Kernbereichen der langfristigen wissenschaftlichen Phototheksarbeit. Zentrale Themen sind dabei die Materialität der Photographie sowie das Archiv als Ort der Forschung. Die wissenschaftlichen Aktivitäten gliedern sich in drei miteinander vernetzten Forschungsinitiativen:

- Photographie als Instrument und Medium der Kunstgeschichte
- Cimelia Photographica
- Photo Archives

Mit diesen Initiativen und den entsprechenden Publikationen wurde eine internationale, interdisziplinäre Debatte über die Funktion von Photoarchiven als Laboratorien der bildgestützten Wissenschaften im 21. Jahrhundert eröffnet, die auf den Grundsätzen einer Verflechtung von archivarischer Praxis, intellektuellem Diskurs über Photoarchive sowie bestandsbezogener Forschung basiert.

Projekte der Photothek

Photographie als Instrument und Medium der Kunstgeschichte

Costanza Caraffa
Ute Dercks
Almut Goldhahn



Fratelli Alinari, Michelangelos Sklaven in der Buontalenti-Grotte, Albuminabzüge, jede Photographie: c. 13 x 9 cm, aus dem Nachlass Cornel von Fabriczy, vor 1908, Photothek des KHI, Inv. Nr. 10880

Dokumentarphotographien wurden seit ca. 1850 an kunsthistorischen Universitätsinstituten und Forschungseinrichtungen sowie in Museen und in der Denkmalpflege gesammelt. In ›Phototheken‹ geordnet dienten sie zur visuellen Dokumentation des dargestellten Kunstwerks. Als solche werden sie seit Generationen inventarisiert, katalogisiert, mittlerweile elektronisch erfasst und digitalisiert. Ob in Freihandarchiven aufgestellt oder in Webdatenbanken konsultierbar gemacht – ihre Wertigkeit bemisst sich meistens in Verbindung zum dargestellten Kunstobjekt. Diese Jahrzehnte lang geübte Praxis steht in engem Zusammenhang mit der frühen Rhetorik von der vermeintlichen Neutralität der Photographie sowie mit späteren Theorien über ihre ›Transparenz‹ und ›Indexikalität‹.

In der Photothek des KHI wird seit einigen Jahren – in Anlehnung an Ansätze der internationalen photohistorischen und -theoretischen Forschung (v.a. Elizabeth Edwards, Joan M. Schwartz) – diese utilitaristische Haltung um eine wissenschaftliche Perspektive erweitert, die das Verhältnis zwischen Reproduktionsphotographien und Originalen hinterfragt. Dabei wird die Photothek zunächst als ein Archiv der Fachgeschichte verstanden, das wegen der frühen Gründung und der eingegangenen Nachlässe und Schenkungen von besonderem wissenschaftsgeschichtlichem Interesse ist. Ihre Bestände dokumentieren nicht nur Kunstobjekte, sondern auch das Instrumentarium der Kunstgeschichte. Das beginnt bei den unterschiedlichen Phototechniken, welche die Kunstgeschichtsschreibung geprägt haben und führt bis zu Fragen historischer Systematik und Kanonbildung. Als methodologische Grundlage werden Dokumentarphotographien als autonome Objekte betrachtet, die nicht auf ihren visuellen Inhalt

reduziert werden können; sie besitzen eine eigene Materialität und einen darin begründeten dokumentarischen Wert. Als materielle Objekte, die in einer zeitlichen und räumlichen Dimension existieren, regen sie Fragen nach den Intentionen und Kontexten ihrer Produktion sowie den Prozessen von Verbreitung, Verbrauch, Verwendung, Archivierung, Aussortierung und Recycling an – einschließlich der Folgen von Digitalisierungskampagnen. Historische Archive wie die Photothek bilden gleichsam Ökosysteme für solche Langzeitprozesse, in denen sich seit mehr als hundert Jahren Spuren und Bedeutungsschichten bruchlos akkumulieren, welche die Biographien des photographischen Objekts prägen und gleichzeitig rekonstruierbar machen. Die Photothek fungiert somit als Labor für die Untersuchung der Rolle der Photographie als Instrument und Medium der Kunstgeschichte sowie für die Erschließung des epistemologischen Potentials von Dokumentarphotographien und Photoarchiven – auch in benachbarten Disziplinen. Ausgehend von der wissenschaftlichen Aufarbeitung des eigenen historischen Bestandes (s. »Cimelia Photographica«) hat die Photothek in Kooperation mit führenden internationalen Wissenschaftlern eine Reihe von internen und auswärtigen Forschungsaktivitäten initiiert, darunter die Tagungsreihe »Photo Archives«. Weitere Initiativen: Vorträge von Spezialisten der photohistorischen und -theoretischen Forschung (z.B. Larry Schaaf, Geoffrey Batchen); Anregung und Betreuung von Dissertationen und Hochschulabschlussarbeiten; wissenschaftliche Unterstützung von Stipendiaten, die anhand der Phototheksbestände ihre Forschungsprojekte durchführen konnten.

Einzelforschungen

Dagmar Keultjes | Praktiken und Diskursivierung der photographischen Retusche von 1839–1900 (Doc)

Katia Mazzucco | *Bild und Wort: un metodo per la Bildwissenschaft*. Warburg e la conferenza del 29 ottobre 1927 al Kunsthistorisches Institut in Florenz (Postdoc, Kurzzeitstipendium)

Dorothea Peters | 1. Photographie und Kunstwissenschaft im 19. Jahrhundert am Beispiel des Diskurses über Raffael 2. Photographie und die Entfaltung kunstwissenschaftlicher Methodik: Forschen und Publizieren im 19. Jahrhundert (Postdoc)

Cimelia Photographica

Als *Cimelia Photographica* werden in der Photothek die vor ca. 1900 entstandenen Photographien bezeichnet, die als singuläre Objekte mit eigener Materialität und rekonstruierbarer Biographie einen historischen Eigenwert besitzen. Grundlage des Projektes ist die konsequente Verschränkung von Forschungsaktivitäten und Archivpraxis. Die tägliche Projektarbeit besteht im wesentlichen aus folgenden, teils parallel laufenden Schritten:

- Identifizierung der *Cimelia Photographica* im Phototheksbestand
- wissenschaftliche Untersuchung des Materials (Bestimmung der Aufnahme- und Abzugstechnik, des dargestellten Objekts, Photographen, Zeitpunkt der Aufnahme, Rekonstruktion der Umstände usw.)
- Bestimmung von Erfassungs- und Digitalisierungskriterien
- Maßnahmen zur archivgerechte Konservierung

Gekoppelt mit der Identifizierung von *Cimelia Photographica* im Bestand sind schon erwähnte Tätigkeiten wie die Vorbereitung von Online-Ausstellungen, didaktische Initiativen, Projekte von Stipendiaten und externen Wissenschaftlern sowie interne Einzelprojekte über besonders relevante Photokonvolute. Die dabei identifizierten Photographien von Carlo Naya, Tomaso Filippi, Joseph Löwy, Adolphe Braun u.a. bilden eine repräsentative Grundlage für das Studium früher photographischer Techniken (z.B. Platinotypie, Albuminabzug, Kohledruck) und ihres Einflusses auf die Kunstgeschichtsschreibung.

Das historische Klassifikationssystem der Photothek stellt einen weiteren Schwerpunkt dar. Dass die im Alltag meist als normative Instrumente der Archivarbeit wahrgenommenen Klassifikationssysteme immer auch ein intellektuelles Projekt verkörpern, zeigt der Fall Warburg besonders deutlich. Gerade in dieser Hinsicht ist die Photothek als materieller Ort einer kontinuierlich aus dem 19. Jahrhundert sich entwickelnden Archivarbeit ein die Kunstgeschichtsschreibung der letzten hundert Jahre paradigmatisch spiegelndes Forschungsobjekt. Bereits begonnen wurde mit der systematischen Aufarbeitung des Zettelkatalogs sowie der Erforschung der frühen Geschichte der Systematik. Diese Forschungsprojekte liefern nicht zuletzt wertvolle methodische Werkzeuge für die datenbanktechnische Katalogisierung von Dokumentarphotographien für die kunst-, kultur- und wissenschaftsgeschichtliche Forschung. In Kooperation mit dem Bildarchiv Foto Marburg und der Fotothek der Bibliotheca Hertziana wurde ein neuer Dokumentationsstandard erarbeitet, der den historischen und materiellen Aspekten der Photographien als Objekte gerecht wird. Dieser versteht sich als Ergänzung des bisherigen Standards MIDAS für die Dokumentation von Kunstobjekten. Die Umsetzung soll beim Bildarchiv Foto Marburg mit Finanzierung der DFG erfolgen. Ebenso wurde die Ausarbeitung eines Protokolls für die wissenschaftlich korrekte und konservatorisch gerechte Digitalisierung von photographischem Material angeregt. Daneben testete die Photothek in Zusammenarbeit mit dem Imaging & Media Lab der Universität Basel den Prototyp eines speziell für historische Abzüge entwickelten Farbprofils (s. unter »Veröffentlichungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter« Dercks und Keultjes). Bisher sind im Rahmen der laufenden Tätigkeiten der Photothek (ohne Sondermittel) ca. 900 *Cimelia Photographica* nach solchen Kriterien erfasst worden.

Costanza Caraffa
Ute Dercks
Almut Goldhahn



Premiata Fotografia Armoni-Raffaelli, Verkündigungengel, Bildhauerarbeit der Schule des Nino Pisano (Orvieto, Museo dell'Opera del Duomo), Albuminabzug, Photographie: 18,6 x 25,3 cm, vor 1898, Photothek des KHI, Inv. Nr. 2390

Costanza Caraffa, Almut Goldhahn | Gustav Ludwig: der photographische Nachlass

Einzelforschungen

Costanza Caraffa, Ute Dercks, Almut Goldhahn | Randbestände: die Schenkung Croquison

Ute Dercks | Die Photokampagnen des Kunsthistorischen Instituts unter den Direktoren Heinrich Brockhaus (1897-1912) und Heinrich Bodmer (1922-1932)

Photo Archives

Eine Kooperation mit Patricia Rubin, Institute of Fine Arts, New York University und Tiziana Serena, Università degli Studi di Firenze

Costanza Caraffa



Kelley Wilder, *Photoschachteln in der Photothek*, 2008

Archive sind Orte des Gedächtnisses einer Gesellschaft und der Aufbewahrung ihrer Dokumente. Sie stellen nicht nur Informationen zur Verfügung, sondern bewahren auch den Kontext, die Intentionen und die Bedingungen der Produktion von Dokumenten. In Archiven wird Gedächtnis – hier das der Kunstgeschichte – nicht nur ›aufbewahrt‹, sondern fortwährend konstruiert, dekonstruiert und wieder neu konstruiert. Technische Methoden und methodische Praktiken der Archivistik prägen und verändern Geschichtswahrnehmung und Gedächtnis. In diesem ununterbrochenen Prozess handeln Archivare – so u.a. Terry Cook – als Akteure, die weit über ihre verwaltende Rolle hinaus an der Produktion von Wissen und Geschichte beteiligt sind. In diesem Sinne konzipiert die Photothek gemeinsam mit internationalen Partnern seit 2009 die Tagungsreihe »Photo Archives«. Bislang wurden vier Tagungen durchgeführt:

- »Photo Archives and the Photographic Memory of Art History I/II«, konzipiert und organisiert von Patricia Rubin (damals Research Forum Courtauld Institute of Art) und Costanza Caraffa; London, Juni 2009 und Florenz, Oktober 2009, publiziert in der Reihe I Mandorli, Bd. 14, Berlin 2011
- »Photo Archives III. Hidden Archives«, organisiert von Patricia Rubin am Institute of Fine Arts der New York University, New York, März 2011
- »Photo Archives IV: The Photographic Archive and the Idea of Nation«, organisiert von Costanza Caraffa in Kooperation mit Tiziana Serena, Università di Firenze, am KHI, Oktober 2011, Publikation in Vorbereitung

Fortgesetzt wird die Tagungsreihe in Zusammenarbeit mit der University of Michigan (Ann Arbor, April 2013). Eine weitere Edition wird mit Workshops am Getty Research Institute in Los Angeles (März 2012, Februar 2013) vorbereitet; Partner in Europa planen künftige Termine.

Florence Declaration

URL der Website
khi.fi.it/photothek/florence-declaration/index.html

Grundlage aller hier dargestellten Projekte und Initiativen ist die 2009 von der Photothek verfasste und in 5 Sprachen veröffentlichte *Florence Declaration – Empfehlungen für den Erhalt analoger Fotoarchive*. Ihr Leitgedanke ist, die Integration analoger und digitaler Photographien und Archive als Grundlage für die Zukunft der Geistes-, Sozial- und Humanwissenschaften zu fördern. Sie wird von führenden Wissenschaftlern und Institutionen aus aller Welt unterstützt.

Das Kunsthistorische Institut in Florenz während des II. Weltkrieges: Kunstschutz, Photographie, Propaganda

Costanza Caraffa
 Almut Goldhahn

Das Projekt geht auf 340 Photographien zurück, die Kriegszerstörungen zumeist bedeutender Bauten in Genua, Ferrara, Padua, Parma und Mantua zeigen. Ein Teil der Photographien war unmittelbar nach dem Ankauf 1967 inventarisiert und zur Vervollständigung der Dokumentation der betreffenden Monumente in den Phototheksbestand eingefügt, ein Großteil jedoch als »nicht identifizierbare Architekturen« zurückgesetzt worden. Unlängst wurde dieses Material wiederentdeckt. Es handelt sich hierbei um Aufnahmen des Kunsthistorikers Hans Werner Schmidt (1904–1991), der als Mitglied des der Wehrmacht unterstellten Deutschen Militärischen Kunstschutzes in Italien während des II. Weltkrieges Kriegszerstörungen dokumentierte. Die Bilder waren für das auch von der deutschen Propagandaabteilung belieferte Photoarchiv der zerstörten Kunstwerke bestimmt, mit dessen Aufbau der damalige Direktor des Kunsthistorischen Instituts, Ludwig Heinrich Heydenreich, betraut war.

Nachdem das innerhalb der Photothek verstreut aufbewahrte Material identifiziert und noch um zusätzliche Aufnahmen ergänzt wurde, konnte auch ein Großteil der bisher als »nicht identifizierbar« geltenden Aufnahmen zugeordnet werden. Derzeit werden die Photographien elektronisch erfasst und ihre Negative (ebenfalls im Besitz des Instituts) hochauflösend digitalisiert. Ziel ist es, das Konvolut in der Digitalen Photothek virtuell wieder zusammenzuführen und für die Forschung konsultierbar zu machen. Angestrebt ist auch eine gemeinsame Online-Präsentation der Kunstschutz-Photobestände aus Florenz, München (Zentralinstitut für Kunstgeschichte) und Rom (Bibliotheca Hertziana). Gleichzeitig bildete die Auseinandersetzung mit diesem Material den Ausgangspunkt für weitere Fragestellungen zur propagandistischen Verwendung der Photographie im Krieg, zum Deutschen Militärischen Kunstschutz sowie zur eigenen Institutsgeschichte in der Zeit des Krieges und des Nationalsozialismus. Denn das Institut war von November 1943 bis zum Sommer 1944 selbst Sitz der Organisation und neben dem Direktor Heydenreich war auch Herbert Siebenhüner (damals Institutsassistent) zwischen 1943 und 1945 für den Kunstschutz tätig. Als deutsches Auslandsinstitut war es zudem bereits seit der Machtergreifung Hitlers und spätestens seit dem deutsch-italienischen Kulturabkommen vom 23. November 1938 immer stärker auch im Hinblick auf die kulturpropagandistischen Strategien des Dritten Reiches instrumentalisiert worden. Die Rolle, die es dabei spielte, soll nun schrittweise auf der Basis der Quellen im Institutsarchiv (Konvolut »Kunstschutz«, Korrespondenz der Direktoren) aufgearbeitet werden.



Hans Werner Schmidt, SS. *Annunziata del Vastato*, Genua, 1944, Photothek des KHI, Inv.-Nr. 241413

Elena Franchi | I documenti del *Kunstschutz* nel fondo ›Rodolfo Siviero‹ dell'Accademia delle Arti del Disegno di Firenze (Postdoc, Kurzzzeitstipendium) **Einzelforschung**

Archiv

Costituzione e sistemazione di un archivio del KHI

Silvia Garinei

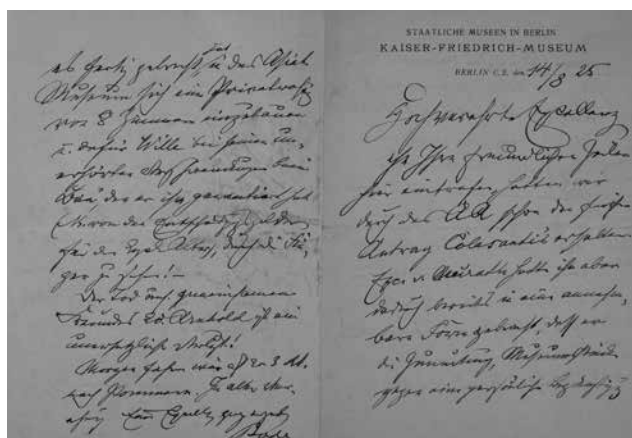
Nel corso degli ultimi quattro anni si è giunti alla catalogazione di quasi 2/3 dei documenti conservati nell'archivio dell'Istituto (nel numero di ca. 45.000 unità) consistenti in numerosi lasciti di studiosi – da rintracciarsi sia tra i collaboratori dell'Istituto che tra gli utenti di un tempo – e dei nuclei documentari riguardanti le diverse attività svoltesi al suo interno dall'anno della fondazione (1897) agli anni Sessanta del Novecento.

Tra i diversi compiti, di cui ci si è occupati, vi è stato anche quello, non ancora portato a termine, della riparazione e reintegrazione (nella fattispecie pulitura e ripristino della stabilità dei supporti) di alcuni dei documenti più danneggiati dal tempo e dagli agenti esterni che, per la loro problematicità, erano rimasti esclusi dai precedenti interventi di conservazione. La catalogazione è consistita nella classificazione dei documenti – ogni singolo supporto

è stato contrassegnato manualmente, attraverso un doppio sistema binario che combina il criterio tematico a quello cronologico –, il cui impiego ha permesso di fissare definitivamente la successione delle carte e di contrassegnarle per soggetti e temi.

L'archivio constava inizialmente sia di alcuni nuclei dalla struttura sostanzialmente già definita – che tuttavia necessitavano di una ricostruzione che si spingesse nel dettaglio – che di carte frammentarie il cui contesto doveva venir ricostruito completamente.

Al fine di collegare tra loro le carte, rendere interattive le diverse parti dell'archivio e creare un insieme documentario coerentemente strutturato e di agevole consultazione, si è



Lettera di Wilhelm Bode, destinatario sconosciuto, 14.08.1925, conservata nell'Archivio del KHI Florenz

utilizzato un apposito software per l'archiviazione. Attraverso di esso si è potuta descrivere la storia e il contenuto dei singoli nuclei – spingendosi talvolta sin nei particolari –, così come dei principali protagonisti coinvolti nelle vicende dell'Istituto collegandoli direttamente alle carte, fornendo così maggiori elementi all'utente per destreggiarsi nella ricerca. Nell'arco di questi ultimi anni è stato inoltre riprogettato l'allestimento e pianificato l'arredamento dei nuovi spazi destinati ad ospitare i documenti, spazi che sono stati organizzati e gestiti in modo da preservare le condizioni fisiche delle carte e facilitarne il reperimento in fase di distribuzione.

Dal punto di vista dell'attività scientifica, di cui l'archivio è stato oggetto, negli ultimi tre anni è stato possibile soddisfare, in maniera tempestiva, oltre sessanta richieste di consultazione, avvenute sia in loco che per posta elettronica, da parte di studiosi di diverse nazionalità. La richiesta si è indirizzata soprattutto verso alcuni dei fondi più datati (quelli di Gustav Ludwig e Friedrich Kriegbaum, ad esempio) e, per ciò che riguarda direttamente l'Istituto, al materiale risalente alla sua fondazione e alle successive attività condotte negli anni Dieci-Venti e Trenta-Quaranta del Novecento.

PERSONENVERZEICHNISSE

01.11.2008–15.07.2012

PROMOVIERENDE

Hiba Abid M.A.	Promotionsstipendiatin (Art, Space, Mobility) 06.10.2010–31.12.2011
Carolin Angerbauer M.A.	Promotionsstipendiatin (Direktion Wolf) 01.03.2009–31.08.2009
Niall S. Atkinson M.A.	Promotionsstipendiat (Direktion Nova) 01.03.2007–31.07.2009
Filiz Çakır Phillip M.A.	Promotionsstipendiatin (Connecting Art Histories in the Museum) 15.05.2010–30.09.2010
Dott.ssa Carlotta Castellani	Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin (Direktion Em. Seidel) 15.04.2009–30.04.2013
Satenik Chookaszian M.A.	Promotionsstipendiatin (Art, Space, Mobility) 01.01.2010–31.12.2010
Dott. Davide Dossi	Wissenschaftlicher Projektmitarbeiter (Direktion Wolf) 01.06.2008–31.12.2008
Henrike Eibeshäuser M.A.	Wissenschaftliche Hilfskraft (Photothek), Doktorandin 01.02.2010–31.01.2012 Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin (Photothek) 01.02.2012–31.05.2012
Ulrike Eyding M.A.	Wissenschaftliche Hilfskraft (Bibliothek), Doktorandin 01.01.2009–31.07.2010 Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin (Translatio Nummorum/Bibliothek) 01.08.2010–29.02.2012
Mag. Romana Filzmoser	Wissenschaftliche Hilfskraft (Photothek), Doktorandin 01.02.2008–31.01.2011 Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin (Photothek) 01.02.2011–30.08.2012
Tanja Fischer M.A.	Wissenschaftliche Hilfskraft (Direktion Wolf), Doktorandin 01.08.2010–31.07.2011 Doktorandin (Landesgraduiertenförderung Baden-Württemberg/Direktion Wolf) 01.08.2011–31.01.2013
Melchior Fischli lic. phil.	Promotionsstipendiat (Direktion Nova) 15.04.2009–14.04.2011
Nathalie Marie Freytag M.A.	Wissenschaftliche Assistentin (Direktion Wolf) 01.09.2009–28.02.2010 Doktorandin (Direktion Wolf) 01.03.2010–31.03.2011
Laura Goldenbaum M.A.	Doktorandin (Direktion Wolf) 15.03.2009–14.06.2010

Jana Graul M.A.	Wissenschaftliche Assistentin (Direktion Nova) 01.01.2007 – 28.02.2009 Doktorandin (Direktion Nova) 01.03.2009 – 31.07.2011
Laura Gronius M.A.	Doktorandin (Direktion Nova) 01.04.2011 – 31.03.2012 Wissenschaftliche Hilfskraft (Direktion Nova), Doktorandin 01.04.2012 – 31.07.2012
Hana Gründler M.A.	Doktorandin (Direktion Nova) 01.09.2006 – 28.02.2009 Wissenschaftliche Assistentin (Direktion Nova) 01.03.2009 – 31.08.2012
Julia Habich M.A.	Wissenschaftliche Hilfskraft (Photothek), Doktorandin 01.09.2008 – 31.12.2009
Timo Hagen M.A.	Doktorand (Landesgraduiertenförderung Baden-Württemberg/Direktion Wolf) 01.01.2012 – 31.12.2012
Lisa Hanstein M.A.	Wissenschaftliche Assistentin (Bibliothek) 01.01.2007 – 31.03.2015
Henrike Haug M.A.	Wissenschaftliche Assistentin (Direktion Wolf) 01.05.2005 – 31.03.2009
Marion Heisterberg M.A.	Wissenschaftliche Hilfskraft (Bibliothek), Doktorandin 01.02.2009 – 31.07.2011 Doktorandin (Direktion Nova) 01.08.2011 – 31.07.2012
Anja Hepp M.A.	Wissenschaftliche Hilfskraft (Photothek), Doktorandin 01.08.2008 – 31.07.2009
Satomi Hiyama M.A.	Promotionsstipendiatin (Connecting Art Histories in the Museum) 01.08.2010 – 31.07.2012
Theresa Holler M.A.	Wissenschaftliche Hilfskraft (Direktion Wolf), Doktorandin 15.10.2009 – 31.12.2009 Wissenschaftliche Assistentin (Direktion Wolf) 01.01.2010 – 14.10.2012
Ashley Jones M.Phil.	Promotionsstipendiatin (Art, Space, Mobility) 01.10.2009 – 30.06.2011
Fabian Jonietz M.A.	Wissenschaftlicher Assistent (Direktion Nova) 01.07.2011 – 30.04.2013
Dagmar Keultjes M.A.	Wissenschaftliche Hilfskraft (Photothek), Doktorandin 01.01.2008 – 30.09.2011
Marina Kevkhishvili M.A.	Wissenschaftliche Hilfskraft (Direktion Wolf), Doktorandin 01.03.2010 – 31.05.2012
Ekaterina Kiryushkina M.A.	Promotionsstipendiatin (Art, Space, Mobility) 01.01.2011 – 31.12.2011

Julia Kleinbeck M.A.	Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin (Sandrart/Direktion Nova) 01.10.2009–30.09.2012
Tanja Klemm M.A.	Wissenschaftliche Assistentin (Direktion Wolf) 01.07.2010–31.10.2010
Christine Klöckner M.A.	Wissenschaftliche Hilfskraft (Bibliothek), Doktorandin 01.03.2007–28.02.2010
Urte Krass M.A.	Doktorandin (Direktion Wolf) 01.10.2006.–31.01.2009
Annika Kurwinkel M.A.	Wissenschaftliche Hilfskraft (Direktion Wolf), Doktorandin 01.03.2009–28.02.2010
Pavla Langer M.A.	Wissenschaftliche Hilfskraft (Bibliothek), Doktorandin 01.10.2010–30.06.2012 Wissenschaftliche Hilfskraft (Direktion Nova/Wolf), Doktorandin 01.07.2012–30.09.2013
Anne Leicht M.A.	Wissenschaftliche Hilfskraft (Direktion Wolf), Doktorandin 01.09.2008–31.12.2009 Doktorandin (Direktion Wolf) 01.01.2010–28.02.2011
Daniel Leis M.A.	Wissenschaftliche Hilfskraft (Direktion Nova), Doktorand 01.03.2012–31.10.2012
Mirela Ljevaković M.A.	Wissenschaftliche Hilfskraft (Art, Space, Mobility), Doktorandin 04.10.2010–31.01.2013
Maria Lidova M.A.	Promotionsstipendiatin (Direktion Wolf) 20.01.2010–20.07.2010
Martina Liebethal M.A.	Wissenschaftliche Hilfskraft (Bibliothek), Doktorandin 01.07.2009–30.06.2012
Claudia Marra lic. phil.	Wissenschaftliche Hilfskraft (Direktion Nova) 01.04.2011–31.12.2011
Michelle Möhle M.A.	Wissenschaftliche Hilfskraft (IT-Support), Doktorandin 01.05.2008–15.07.2010
Sean Nelson M.A.	Promotionsstipendiat (Direktion Wolf) 01.05.2012–30.04.2013
Carolin Ott	Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin (Sandrart/Direktion Nova) 01.10.2009–30.09.2012
Amanda H. Phillips M.A.	Promotionsstipendiatin (Connecting Art Histories in the Museum) 01.05.2010–28.02.2011
Elena Paulino Montero M.A.	Promotionsstipendiatin (Art, Space, Mobility) 01.02.2012–31.01.2013

Susanne Pollack M.A.	Wissenschaftliche Assistentin (Direktion Wolf) 01.07.2008–31.05.2010 Doktorandin (Direktion Wolf) 01.06.2010–31.08.2012
Dorjjugder Purevjav M.A.	Promotionsstipendiatin (Art, Space, Mobility) 01.01.2010–31.12.2011
Yi Qu M.A.	Promotionsstipendiatin (Direktion Wolf) 01.01.2010–31.07.2010
Agnese Quadri M.A.	Wissenschaftliche Hilfskraft (Photothek), Doktorandin 01.02.2011–31.01.2012 Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin (Photothek) 01.02.2012–31.12.2012
Claudia Reufer M.A.	Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin (Connecting Art Histories in the Museum) 01.04.2010–30.09.2012
Mandy Richter M.A.	Wissenschaftliche Hilfskraft (IT-Support), Doktorandin 01.01.2009–30.06.2011
Katharina Sauther M.A.	Wissenschaftliche Hilfskraft (Photothek), Doktorandin 01.08.2009–31.08.2011 Wissenschaftliche Hilfskraft (Direktion Nova), Doktorandin 01.10.2011–31.03.2012
Arnika Schmidt M.A.	Wissenschaftliche Hilfskraft (Bilbiothek), Doktorandin 01.01.2007–31.12.2008
Julia A. Saviello M.A.	Wissenschaftliche Hilfskraft (Direktion Nova), Doktorandin 01.04.2009–31.03.2011
Peter Scholz M.A.	Wissenschaftliche Hilfskraft (Direktion Nova), Doktorand 01.12.2007–31.03.2009 Doktorand (Direktion Nova) 01.04.2009–30.11.2010
Vera-Simone Schulz M.A.	Wissenschaftliche Assistentin (Direktion Wolf) 01.04.2011–31.03.2014
Marianne Seidig M.A.	Wissenschaftliche Hilfskraft (Direktion Wolf), Doktorandin 12.04.2010–30.09.2010
Caroline Smout M.A.	Doktorandin (Direktion Wolf) 01.01.2009–31.08.2010
Pushkar Sohoni M.A.	Promotionsstipendiat (Art, Space, Mobility) 01.01.2010–30.09.2010
Maria Vakondiou M.A.	Promotionsstipendiatin (Art, Space, Mobility) 01.02.2012–31.01.2013
Laura Veneskey M.A.	Promotionsstipendiatin (G.I.F. Projekt »The Holy Land Elsewhere«/Direktion Wolf) 11.10.2010–30.06.2012
Ching-Ling Wang M.A.	Promotionsstipendiat (Connecting Art Histories in the Museum) 01.05.2012–30.04.2013

Ittai Weinryb M.A.	Promotionsstipendiat (Direktion Wolf) 01.10.2008–31.08.2009
Birgit Witte M.A.	Doktorandin (Direktion Nova) 01.03.2009–31.08.2010
Magdalena Wroblewska M.A.	Promotionsstipendiatin (Connecting Art Histories in the Museum) 15.05.2012–14.05.2013
Anka Ziefer M.A.	Wissenschaftliche Assistentin (Bibliothek) 01.06.2009–31.08.2010 Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin (Direktion Nova) 01.09.2010–30.11.2010 Doktorandin (Direktion Nova) 01.12.2010–30.11.2011

POSTDOKTORANDINNEN UND POSTDOKTORANDEN

Dr. Nadia Ali	Postdoc-Stipendiatin (Connecting Art Histories in the Museum) 01.05.2012–30.04.2013
Dr. Carl Alexander Auf der Heyde	Postdoc-Stipendiat (Direktion Nova) 01.05.2009–31.10.2009
Dr. des. Carolin Behrmann	Postdoc-Stipendiatin (Direktion Nova) 01.09.2011–31.12.2011 Wissenschaftliche Assistentin (Direktion Nova) 01.01.2012–31.08.2013
Dr. Elisa Brilli	Postdoc-Stipendiatin (Direktion Wolf) 01.01.2010–31.12.2011
Dr. Mirjam Brusius	Postdoc-Stipendiatin (Direktion Wolf) 16.04.2012–31.08.2012
Dr. Katja Burzer	Wissenschaftliche Assistentin (Direktion Nova) 01.10.2006–30.04.2013
Dr. des. Filiz Çakır Phillip	Postdoc-Stipendiatin (Art, Space, Mobility) 01.02.2012–31.03.2013
Dr. Philippe Cordez	Wissenschaftlicher Assistent (Direktion Wolf) 01.10.2009–31.03.2013
Dr. Manuela De Giorgi	Postdoc-Stipendiatin (Direktion Wolf) 01.10.2006–31.01.2009 Wissenschaftliche Assistentin (Direktion Wolf) 01.02.2009–31.10.2010 Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin (Direktion Wolf) 16.03.2011–30.09.2011
Dr. Nina Ergin	Postdoc-Stipendiatin (Art, Space, Mobility) 01.02.2011–31.01.2012
Dr. Laura Fenelli	Postdoc-Stipendiatin (Direktion Wolf) 01.11.2007–31.10.2010 Wissenschaftliche Assistentin (Direktion Wolf) 01.06.2009–31.12.2009 Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin (Direktion Wolf) 01.11.2010–30.04.2011
Dr. Corinna Gallori	Wissenschaftliche Projektmitarbeit (Direktion Wolf) 01.09.2009–31.08.2012 Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin (Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn/Direktion Wolf) 01.07.2011–30.10.2011
Dr. Stefania Gerevini	Postdoc-Stipendiatin (Direktion Nova) 01.11.2010–30.10.2011
Irene Giviashvili Ph.D.	Postdoc-Stipendiatin (Art, Space, Mobility) 01.01.2010–31.12.2010
Dr. Mattia Guidetti	Postdoc-Stipendiat (Art, Space, Mobility/Direktion Wolf) 01.03.2010–31.08.2011

Dr. Cornelia Jöchner	Wissenschaftliche Assistentin (Direktion Nova) 01.03.2007–31.03.2011
Dr. David Young Kim	Postdoc-Stipendiat (Direktion Wolf) 01.09.2010–31.08.2011
Dr. Elmar Kossel	Postdoc-Stipendiat (Direktion Nova) 01.03.2009–31.05.2010 Wissenschaftlicher Assistent (Direktion Nova) 01.08.2011–31.12.2011 Postdoc-Stipendiat (Direktion Nova) 01.01.2012–31.08.2012
Dr. des. Karin Leonhard	Postdoc-Stipendiatin (Direktion Nova) 01.04.2009–31.03.2011
Dr. Emanuele Lugli	Postdoc-Stipendiat (Art, Space, Mobility/Direktion Wolf) 01.09.2010–31.03.2012 Wissenschaftlicher Assistent (Direktion Wolf) 01.04.2012–30.09.2012
Dr. Susanne Meurer	Postdoc-Stipendiatin (Sandrart/Direktion Nova) 01.09.2009–31.08.2011
Dr. Inés Monteiro Arias	Postdoc-Stipendiatin (Projekt Cenobium, Direktion Wolf) 01.06.2010–31.05.2011
Dr. Kathrin Müller	Wissenschaftliche Assistentin (Direktion Wolf) 01.02.2006–31.03.2009
Dr. Omar Nasim	Postdoc-Stipendiat (Wissen im Entwurf/Direktion Wolf) 01.04.2008–14.12.2009
Simon O'Meara Ph.D.	Postdoc-Stipendiat (Art, Space, Mobility/Direktion Wolf) 19.02.2010–15.09.2010
Dr. des. Dorothea Peters	Postdoc-Stipendiatin (Photothek) 01.04.2009–30.06.2009 01.11.2009–30.11.2009 08.11.2010–31.10.2011
Amanda H. Phillips Ph.D.	Postdoc-Stipendiatin (Connecting Art Histories in the Museum) 01.03.2011–30.04.2012
Dr. Ilaria Rossi	Postdoc-Stipendiatin 01.04.2009–30.09.2009 (Euploos/Direktion Wolf) 15.04.2010–14.04.2011 (Euploos/Direktion Nova/Wolf)
Dr. Andrea Salani	Postdoc-Stipendiat (Direktion Nova) 01.02.2010–30.11.2010
Dr. Raimondo Sassi	Postdoc-Stipendiat (Euploos/Direktion Nova) 01.04.2009–30.09.2009
Dr. Anna Schreurs	Wissenschaftliche Assistentin (Sandrart/Direktion Nova) 15.10.2006–31.07.2011

Dr. Elisabetta Scirocco	Wissenschaftliche Assistentin (Direktion Wolf) 01.12.2010–31.05.2011 Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin (Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland, Bonn/Direktion Wolf) 01.12.2011–30.11.2012
Dr. Lucia Simonato	Postdoc-Stipendiatin (Direktion Nova) 01.09.2007–31.08.2009
Dr. Brigitte Sölch	Postdoc-Stipendiatin (Direktion Nova) 01.04.2008–31.03.2011 Wissenschaftliche Assistentin (Direktion Nova) 01.04.2011–31.03.2014
Dr. Maddalena Spagnolo	Postdoc-Stipendiatin (Direktion Wolf) 01.09.2008–31.12.2008 07.01.2010–06.09.2010 01.01.2011–31.03.2011
Dr. Claudia Steinhardt-Hirsch	Postdoc-Stipendiatin (Direktion Nova) 01.12.2007–30.11.2008
Dr. Nicola Suthor	Wissenschaftliche Assistentin (Direktion Wolf) 01.03.2007–31.07.2009
Dr. Eva-Maria Troelenberg	Postdoc-Stipendiatin (Connecting Art Histories in the Museum) 01.02.2010–31.08.2011
Dr. Jutta Voorhoeve	Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin (Wissen im Entwurf/Direktion Wolf) 01.03.2007–31.07.2010
Dr. Friederike Weis	Postdoc-Stipendiatin (Connecting Art Histories in the Museum) 01.03.2010–29.02.2012
Suzan Yalman Ph.D.	Postdoc-Stipendiatin (Art, Space, Mobility) 01.02.2012–31.01.2013

PROMOVIERENDE (KURZZEITSTIPENDIUM)

Sylvie Anahory M.A.	Promotionsstipendiatin (Direktion Wolf) 01.04.2009–30.06.2009
Renate Burri lic. phil.	Promotionsstipendiatin (Direktion Wolf) 01.09.2010–31.10..2010
Filiz Çakır Phillip M.A.	Promotionsstipendiatin (Direktion Wolf) 01.07.2009–31.10.2009
Isabelle Dolezalek M.A.	Promotionsstipendiatin (Direktion Wolf) 15.02.2011–14.05.2011
Katrin Dyballa M.A.	Promotionsstipendiatin (Direktion Nova) 01.03.2009–31.05.2009
Joseph Hendler B.A.	Promotionsstipendiat (Direktion Nova) 01.10.2008–31.12.2008
Cordula Mauß M.A.	Promotionsstipendiatin (Direktion Nova) 01.05.2011–31.07.2011
Elinor Myara Kelif M.A.	Promotionsstipendiatin (Direktion Nova) 15.02.2010–15.03.2010
Magdalena Nieslony M.A.	Promotionsstipendiatin (Direktion Nova) 16.04.2009–15.07.2009
Melanie Panse M.A.	Promotionsstipendiatin (Direktion Nova) 15.03.2009–15.04.2009
Dott.ssa Chiara Pidotella	Promotionsstipendiatin (Direktion Nova) 01.09.2009–30.11.2009 01.01.2010–31.03.2010
Per Rumberg M.A.	Wissenschaftlicher Projektmitarbeiter (Direktion Nova) 15.05.2010–15.08.2010
Julia A. Saviello M.A.	Doktorandin (Direktion Nova) 01.04.2011–30.06.2011
Tsafra Siew M.A.	Promotionsstipendiatin (Direktion Wolf) 01.03.2009–31.05.2009
Imke Wartenberg M.A.	Promotionsstipendiatin (Direktion Wolf) 01.10.2009–31.12.2009
Bastel David (Arvi) Wattel M.A.	Promotionsstipendiatin (Direktion Nova) 01.04.2009–30.06.2009

POSTDOKTORANDINNEN UND POSTDOKTORANDEN (KURZZEITSTIPENDIUM)

Dr. habil. Flaminia Bardati	Postdoc-Stipendiatin (Direktion Wolf) 01.10.2009–31.12.2009
Dr. Daniela Bohde	Postdoc-Stipendiatin (Direktion Nova) 15.09.2009–14.12.2009
Dr. Diane Bodart	Postdoc-Stipendiatin (Direktion Nova) 01.09.2008–30.11.2008
Dr. Luisa Capodiecì	Postdoc-Stipendiatin (Direktion Nova) 14.04.2011–14.05.2011
Dr. Floriana Conte	Postdoc-Stipendiatin (Direktion Nova) 15.04.2010–15.07.2010
Dr. Alessandro Della Latta	Wissenschaftlicher Projektmitarbeiter (Redaktion) 01.08.2011–30.09.2011 Wissenschaftlicher Projektmitarbeiter (Direktion Wolf) 15.02.2012–15.06.2012
Dr. Annamaria Ducci	Postdoc-Stipendiatin (Direktion Wolf) 01.10.2009–31.12.2009
Ildikó Gericcsné Fehér Ph.D.	Postdoc-Stipendiatin (Direktion Nova) 04.04.2009–18.04.2009 01.06.2009–31.07.2009 19.10.2009–31.10.2009
Dr. Antonella Fenech Kroke	Postdoc-Stipendiatin (Direktion Nova) 15.02.2010–15.03.2010
Dr. Elena Franchi	Postdoc-Stipendiatin (Photothek) 01.02.2010–30.04.2010 01.07.2010–31.10.2010
Dr. Corinna Gallori	Postdoc-Stipendiatin (Direktion Nova) 01.04.2009–30.06.2009
Dr. Yulia Ivanova	Postdoc-Stipendiatin (Direktion Nova) 01.07.2010–30.09.2010
Dr. Armen Kazaryan	Postdoc-Stipendiat (Direktion Wolf) 20.09.2009–19.12.2009
Dr. Ekaterina Khmel'nitskaya	Postdoc-Stipendiatin (Direktion Wolf) 01.03.2010–15.04.2010
Dr. Jeanette Kohl	Postdoc-Stipendiatin (Direktion Wolf) 20.08.2009–20.09.2009
Dr. Silke Kurth	Postdoc-Stipendiatin (Direktion Nova) 18.01.2010–17.04.2010
Dr. Fernando Loffredo	Postdoc-Stipendiat (Direktion Nova) 15.04.2010–15.07.2010

Dr. Peter Lüdemann	Postdoc-Stipendiat (Direktion Nova) 01.09.2009–30.11.2009
Dr. Rodolfo Maffei	Postdoc-Stipendiat (Direktion Nova) 01.11.2010–31.01.2011 01.07.2012–31.12.2012
Dr. Dorit Malz	Postdoc-Stipendiatin (Direktion Wolf) 15.10.2010–15.12.2010
Dr. Katia Mazzucco	Postdoc-Stipendiatin (Photothek) 01.05.2010–31.07.2010
Dr. Lorenza Melli	Postdoc-Stipendiatin (Direktion Nova) 01.01.2009–31.03.2009
Dr. Joan Molina Figueras	Postdoc-Stipendiat (Direktion Wolf) 07.01.2009–08.02.2009
Dr. Szilárd Papp	Postdoc-Stipendiat (Direktion Nova) 01.05.2010–31.07.2010
Dr. Linda Pisani	Postdoc-Stipendiatin (Direktion Wolf) 01.04.2010–30.06.2010
Dr. Ufuk Serin	Postdoc-Stipendiatin (Direktion Wolf) 01.10.2010–31.12.2010 18.04.2011–17.06.2011
Dr. Ruth Wolff	Postdoc-Stipendiatin (Direktion Wolf) 01.10.2008–31.12.2008

MAX PLANCK FELLOW

Prof. Dr. Avinoam Shalem	Leiter 01.01.2007 – 30.06.2014
Dr. Olga Bush	Gastwissenschaftlerin 15.06.2011 – 14.01.2012
Heather Michelle Coffey M.A.	Promotionsstipendiatin 01.10.2009 – 30.09.2011
Dr. Michelina Di Cesare	Postdoc-Stipendiatin 01.09.2007 – 31.08.2010
Dr. Maria Glaser	Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin (extern) 01.10.2008 – 30.06.2011
Prof. Dr. Claus-Peter Haase	Gastwissenschaftler 01.07.2009 – 31.07.2009
Dr. Mika Natif	Postdoc-Stipendiatin 08.09.2011 – 20.10.2011 01.02.2012 – 15.03.2012
Dr. des. Alberto Saviello	Wissenschaftlicher Projektmitarbeiter 15.11.2008 – 31.07.2009

MAX PLANCK MINERVA RESEARCH GROUP

Dr. Hannah Baader	Leiterin 01.09.2007 – 31.08.2012
Galia Halpern M.A.	Promotionsstipendiatin (Art, Space, Mobility) 21.02.2011 – 31.12.2012
Dr. des. Wolf-Dietrich Lühr	Postdoc-Stipendiat 01.10.2008 – 31.03.2009
Dr. Stefan Neuner	Gastwissenschaftler 01.04.2009 – 30.09.2009 15.09.2010 – 31.12.2010
Dott.ssa Maria Saveria Ruga	Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin 01.08.2009 – 31.03.2010 15.11.2010 – 31.12.2010
Dr. Itay Sapir	Postdoc-Stipendiat 15.05.2009 – 15.12.2010 01.06.2011 – 30.09.2011

MAX PLANCK RESEARCH GROUPS

Das wissende Bild. Epistemologische Grundlagen profaner Bildlichkeit vom 15. bis 19. Jahrhundert von 15.11.2006 bis 31.12.2011

Prof. Dr. Michael Thimann (seit WS 2010/11 Professur Universität Passau)	Leiter 15.11.2006–31.12.2011
Dr. des. Heiko Damm	Wissenschaftlicher Projektmitarbeiter, Postdoc 01.01.2007–31.12.2011
Dr. Robert Felfe	Gastwissenschaftler 01.05.2010–31.07.2010
Vera F. Koppenleitner M.A.	Doktorandin 01.11.2006–30.04.2009
Prof. Dr. Thomas Leinkauf	Gastwissenschaftler 06.09.2009–07.10.2009 01.10.2010–30.11.2010
Martina Papiro M.A.	Doktorandin 01.09.2009–31.12.2011
Dr. Thomas Rahn	Gastwissenschaftler 01.09.2011–31.10.2011
Marianne Seidig M.A.	Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin 01.10.2010–31.03.2011
Patrizia Solombrino	Gastwissenschaftlerin 01.03.2009–30.04.2009
Mag. Katharina Steidl	Doktorandenaustausch mit IFK Wien 21.02.2011–18.03.2011
Dr. Elke Anna Werner	Gastwissenschaftlerin 06.04.2011–27.04.2011
PD Dr. Claus Zittel	Wissenschaftlicher Projektmitarbeiter 01.01.2007–31.12.2011

Objects in the Contact Zone: The Cross-Cultural Lives of Things seit 01.09.2011

Dr. Eva-Maria Troelenberg	Leiterin 01.09.2011–30.11.2016
David Frohnafel M.A.	Promotionsstipendiat 01.01.2012–30.06.2012

MaxNetAging

Hanna Baro M.A.	Doktorandin 01.01.2012–31.12.2015
Lucy Davis Ph.D.	Postdoc-Stipendiatin 05.07.2010–31.10.2011
Dr. des. Davide Dossi	Doktorand/Postdoktorand 01.07.2009–31.07.2011
Pia-Leonie Fox M.A.	Doktorandin 01.08.2010–28.02.2013
Dr. Sabine Kampmann	Postdoc-Stipendiatin 01.07.2009–31.07.2011

WISSENSCHAFTLICHE GÄSTE

Prof. Dr. Dieter Blume	(Direktion Wolf) 01.09.2010–30.11.2010
Dr. Sonja Brink	(Direktion Wolf) 01.09.2010–30.11.2010 01.03.2011–30.06.2011
Prof. Dr. Frank Büttner	(Direktion Wolf) 01.04.2010–30.06.2010
Prof. Stephen Campbell	(Direktion Wolf) 20.05.2010–20.06.2010
Prof. Lea Dovev	(Direktion Nova) 01.08.2010–31.10.2010
Prof. Finbarr Barry Flood	(Direktion Wolf) 05.03.2011–26.03.2011
Prof. David H. Friedman	(Direktion Wolf) 10.11.2010–07.12.2010
Dr. Christa Gardner von Teuffel	(Direktion Nova) 01.08.2010–30.09.2010
Prof. Dorothy Glass	(Direktion Wolf) 03.03.2012–25.03.2012
Prof. Olga Gratziou	(Direktion Wolf) 02.11.2010–17.11.2010
Prof. Dr. Joseph Imorde	(Direktion Nova) 01.02.2001–30.04.2011

Prof. Bram Kempers	(Direktion Nova) 01.05.2011–31.05.2011
Prof. Herbert Kessler	(Direktion Wolf) 01.03.2010–31.05.2010
Dr. Jeanette Kohl	(Direktion Wolf) 10.07.2011–31.07.2011 13.06.2012–12.07.2012
PD Dr. Marianne Koos	(Direktion Nova) 01.07.2011–31.08.2011
Dr. Wolfgang Lippmann	(Direktion Nova) 01.05.2009–30.06.2009
Patricia Meneses Ph.D.	(Direktion Nova) 18.01.2012–02.02.2012
Prof. Dr. Philippe Morel	(Direktion Nova) 01.09.2009–31.07.2010 (Université Paris-Sorbonne/Direktion Nova) 01.08.2010–31.07.2011
Prof. Alina Payne	(Direktion Wolf) 12.05.2010–31.01.2011 23.05.2011–30.06.2011 22.05.2012–30.06.2012
Prof.ssa Giovanna Perini Folesani	01.11.2008–31.10.2009
Prof. Elizabeth Pilliod	(Direktion Nova) 01.05.2012–22.05.2012
PD Dr. Felix Pirson	(Direktion Wolf) 09.11.2009–20.12.2009
Prof. Patricia Rubin	(Direktion Nova) 01.03.2009–31.07.2009
Dr. Markus Schürer	(Direktion Wolf) 22.02.2009–21.03.2009
Prof. Miguel Tain Guzman	(Direktion Wolf) 01.05.2011–30.06.2011 01.05.2012–31.05.2012

DRITTMITTELSTIPENDIATEN

Harvard University

Shawonipinesiiik Kinew M.A. Promotionsstipendiatin (John H. Coatsworth Latin American History Fellowship)
01.09.2011–31.08.2012

Fulbright Stipendium

Sarah Wilkins M.A. Promotionsstipendiatin
06.09.2010–10.07.2011

Mellon Finishing Grant

Sarah Wilkins Promotionsstipendiatin
01.08.2011–11.06.2012

Samuel H. Kress Foundation

Jason Di Resta M.A. Promotionsstipendiat
01.09.2010–15.08.2011

Daniel W. Maze M.A. Promotionsstipendiat
26.08.2011–31.08.2013

Christopher J. Nygren M.A. Promotionsstipendiat
09.09.2008–31.08.2010

Chiara Scappini M.A. Promotionsstipendiatin
01.07.2008–31.07.2010

Deutscher Akademischer Austauschdienst

Dipl. Kulturwissenschaftlerin Promotionsstipendiatin
Felicitas Ehrhardt 02.04.2012–30.09.2012

Julia Habich M.A. Promotionsstipendiatin
01.05.2010–30.04.2011

Arne Huebscher M.A. Promotionsstipendiat
01.06.2009–30.09.2009

Moritz Lampe M.A. Promotionsstipendiat
03.05.2010–30.04.2011

Cordula Mauß M.A. Promotionsstipendiatin
01.05.2009–30.04.2010

Irina Schmiedel M.A. Promotionsstipendiatin
01.12.2009–31.03.2010

Deutsche Forschungsgemeinschaft

Dr. Golo Maurer Auslandsforschungsstipendium
01.11.2008–31.10.2010

PD Dr. Jörn Steigerwald Postdoc-Stipendiat (Heisenberg-Programm)
02.11.2009–31.03.2010
01.03.2011–31.07.2011

Dr. Ruth Wolff DFG-Projekt
01.09.2011–31.08.2013

Dr. des. Barbara Stoltz DFG-Projekt
09/2009–10/2012

Fritz Thyssen Stiftung

Laura Goldenbaum M.A. Promotionsstipendiatin
01.10.2011–31.12.2011

Gerda Henkel Stiftung

Jana Graul M.A. Promotionsstipendiatin
01.05.2012–30.04.2013

Arnika Schmidt M.A. Promotionsstipendiatin
01.01.2010–31.08.2011

Verein zur Förderung des Kunsthistorischen Instituts in Florenz e. V.

Dr. Annette Hojer Jens Peter Haeusgen-Stipendiatin
04.06.2012–31.08.2012

Dr. Rebecca Müller Jacob-Burckhardt-Preisträgerin 2009
03.05.2010–31.08.2010

Prof. Dr. Johannes Myssok Jacob-Burckhardt-Preisträger 2007
01.10.2008–28.02.2009

Institute for Advanced Studies, Lucca

Dr. Stefania Gerevini Visiting Lectureship
01.11.2011–31.12.2011
Postdoc-Stipendiatin
01.01.2012–31.08.2012

Istituto Nazionale di Studi sul Rinascimento

Jana Graul M.A. Promotionsstipendiatin
01.08.2011–30.04.2012

Offner-Stipendium der Galleria d'Arte Moretti, Florenz

Dr. Lorenzo Sbaraglio Postdoc-Stipendiat
01.10.2008–30.06.2009
01.10.2009–30.06.2010
01.12.2010–31.08.2011

Vernice Progetti

Mag. Ursula Winkler Wissenschaftliche Projektmitarbeiterin (Direktion Em. Seidel)
01.01.2008–31.12.2012

Schweizerischer Nationalfonds

Denise Zaru lic. phil. Promotionsstipendiatin
01.03.2008–30.06.2009

DIREKTORIUM UND WISSENSCHAFTLICHE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Direktorium

Prof. Dr. Alessandro Nova	Direktor seit 2006 Geschäftsführender Direktor Mai 2007–April 2009 und Mai 2011–April 2013
Prof. Dr. Gerhard Wolf	Direktor seit 2003 Geschäftsführender Direktor Mai 2009–April 2011

Emeritus

Prof. Dr. Max Seidel	Direktor bis 2005
----------------------	-------------------

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Dr. Monika Butzek	Wissenschaftliche Mitarbeiterin bis 2011
Annette Hoffmann M.A.	Wissenschaftliche Mitarbeiterin seit 2009
Dr. Wolfgang Loseries	Wissenschaftlicher Mitarbeiter seit 1986

Bibliothek

Dr. Jan Simane	Leiter der Bibliothek seit 1996
----------------	---------------------------------

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen

Dr. Ingeborg Bähr	Wissenschaftliche Mitarbeiterin seit 1993
Dr. Verena Gebhard	Wissenschaftliche Mitarbeiterin seit 2009
Dr. Stephanie Hanke	Wissenschaftliche Mitarbeiterin seit 2008
Dr. Anne Spagnolo-Stiff	Wissenschaftliche Mitarbeiterin seit 1997
Dr. Barbara Steindl	Wissenschaftliche Mitarbeiterin seit 1994

Photothek

Dr. Costanza Caraffa	Leiterin der Photothek seit 2007
----------------------	----------------------------------

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen

Dr. Ute Dercks	Wissenschaftliche Mitarbeiterin seit 2004
Dr. des. Almut Goldhahn	Wissenschaftliche Mitarbeiterin seit 2010

Redaktion

Dr. Wolfger Bulst	Redakteur bis 2010
Dr. Samuel Vitali	Redakteur seit 2010

